



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Die Beziehungen zwischen der katholischen Kirche von
Südkorea und Österreich mit Blickpunkt auf die Entwicklung der
Diözese Masan durch deren Partnerschaft mit der Diözese Graz-
Seckau in Österreich

verfasst von | submitted by
Seraphina Park

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2026

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 871

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Koreanologie

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. i.R. Dr. Rainer Dormels

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Masterarbeit mit dem Titel:

Die Beziehungen zwischen der katholischen Kirche von Südkorea und Österreich mit Blickpunkt auf die Entwicklung der Diözese Masan durch deren Partnerschaft mit der Diözese Graz-Seckau in Österreich.

selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Ich bin mir bewusst, dass eine falsche Erklärung rechtliche Folgen haben kann.

Graz, den 31. 07. 2026

Seraphina Park

Abstract

Ziel dieser Studie war es, den historischen Verlauf und die pastoralen Erfolge der Partnerschaft zwischen der Diözese Masan, die in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre unter extremen finanziellen Schwierigkeiten litt, und der Diözese Graz-Seckau zu untersuchen. Zu diesem Zweck wurden offizielle historische Quellen aus jener Zeit sowie mündliche Berichte von Schlüsselpersonen gesammelt und mittels der Triangulationsmethode einer Kreuzanalyse unterzogen.

Die wichtigsten Schlussfolgerungen der Studie lauten wie folgt:

Erstens: Im Zuge des wirtschaftlichen Wachstums und der Demokratisierung Koreas entwickelte sich die Partnerschaft mit der Diözese Masan flexibel weiter. Lag der Fokus anfangs auf finanzieller Unterstützung sowie dem Aufbau pastoraler Infrastruktur, verlagerten sich die Aktivitäten später hin zu professioneller Sozialarbeit. Durch gemeinsamen Austausch und gegenseitiges Lernen entstand eine komplementäre Win-Win-Beziehung. Diese gleichberechtigte Partnerschaft beschränkt sich heute nicht mehr auf das interne Wachstum, sondern strebt zunehmend eine solidarische Unterstützung für eine andere Diözese des Globalen Südens an. Damit zeigt das Modell zukunftsweisende Entwicklungsrichtungen für moderne kirchliche Hilfssysteme auf.

Zweitens: Maßgeblich für die Entwicklung auf Augenhöhe war das Wirken von Maria Heissenberger und Josef Platzer vor Ort. Trotz politischer Repressionen engagierte sich Platzer in der Arbeiterpastoral und unterstützte Gewerkschaften. Heissenberger organisierte die Finanzierung zahlreicher Kirchenbauten, blieb jedoch bescheiden im Hintergrund. Ihr vorbildlicher Lebensstil bildete das geistige Fundament, um das klassische Geber-Empfänger-Schema zu überwinden.

Drittens: Der Austausch zwischen den Diözesen beider Länder hat nicht nur zur erfolgreichen Etablierung des „GAMMA-Modells“ – eines westlich geprägten gemeinnützigen Managementmodells – in Korea geführt, sondern auch globale Früchte getragen, indem GAMMA-Zentren in Kathmandu und Lumbini in Nepal gegründet wurden. Dies bedeutet, dass die Diözese, die früher Hilfe erhielt, zu einem unabhängigen Hauptakteur der Entwicklungshilfe für den Globalen Süden herangewachsen ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Weg der beiden Diözesen einen Meilenstein für das Subsidiaritätsprinzip darstellt, an dem sich die moderne Kirche orientieren sollte, sowie für eine höchst eigenständige und ideale Partnerschaft im Rahmen der weltweiten kirchlichen Solidarität.

Schlüsselwörter: Diözese Masan, Diözese Graz-Seckau, Partnerschaft, Arbeiterpriester, Josef Platzer, Maria Heissenberger

INHALTSVERZEICHNIS

1.	Einleitung	8
1.1	Forschungsstand	8
1.2	Fragestellung	9
1.3	Methodisches Vorgehen.....	10
2.	Die katholische Kirche in Südkorea	12
2.1	Geschichte der katholischen Kirche in Korea	12
2.1.1	Entstehung der katholischen Kirche in Korea	14
2.1.2	Zeit der Verfolgung der Katholiken im Chosön-Reich.....	19
2.1.3	Die japanische Besatzungszeit und der Koreakrieg	233
2.2	Entwicklung der katholischen Kirche	277
2.2.1	In den 1950er und 1960er Jahren	277
2.2.2	In den 1970er und 1980er Jahren	30
2.2.3	Seit den 1990er Jahren.....	33
3.	Kreuzweg und Aufbruch: Eine kurze Geschichte der katholischen Kirche in Österreich und in der Diözese Graz-Seckau	35
3.1	Die Grundlegung: Antike Wurzeln und die Salzburger Mission (150–1100)	35
3.2	Die Geburtsstunde von Seckau im Hochmittelalter und das Leben im Schatten Salzburgs (1100–1500).....	37
3.3	Reformation, Jesuiten und der radikale Wandel der Gegenreformation (1500–1740). 38	
3.4	Das Zeitalter des Josephinismus und die Verlegung des Bischofssitzes nach Graz (1700–1800)	40
3.4.1	Exkurs: Das Schicksal der steirischen Klöster unter Joseph II.	41
3.5	Kulturkampf, Industrialisierung und der „Löwe von Seckau“ (1800–1900)	422
3.6	Die Epoche der Extreme: Weltkriege, Austrofaschismus und NS-Diktatur (1900–1945).....	44

3.6.1	Exkurs: Biografische Skizzen der Widerstandskämpfer und Märtyrer	46
3.7	Der Aufbruch des Konzils und der „Grazer Weg“ (1945–Gegenwart)	48
3.7.1	Orientierung nach dem 2. Weltkrieg.....	48
3.7.2	Am Vorabend des Konzils: Diözesansynode (1960 – 1962)	48
3.7.3	Kirche im Aufbruch: Bischof Johann Weber (1969-2001).....	51
3.7.4	Kirche im Dialog: Bischof Egon Kapellari (2001-2015)	55
3.7.5	Kirche auf dem Weg in die Zukunft: Bischof Wilhelm Krautwaschl (2015-dato).....	58
4.	Über die Beziehungen zwischen den katholischen Kirchen Südkoreas und Österreichs	63
4.1	Die Katholische Frauenbewegung Österreichs – Fastensuppenessen für Korea.....	64
4.2	Emma Freisinger – die „Frau des Glücks“	66
4.3	Marianne Stöger und Margaret Pissarek – die ‚Engel mit den blauen Augen‘	67
4.4	‚Ha Maria‘ - Maria Heissenberger, die Pionierin	70
4.4.1	‚Ha Maria‘ gründet eine kleine Familie mit Schuhputzerjungen	71
4.4.2	‚Ha Maria‘ verwirklicht das erste SOS-Kinderdorf in Korea.....	71
4.4.3	‚Ha Maria‘ zieht nach Masan und gründet ein Tuberkulose-Sanatorium.....	72
4.4.4	‚Ha Maria‘ initiiert das Katholische Frauenbildungszentrum in Masan.....	73
4.5	Rudolf Kranewitter - der Brückenbauer zwischen Österreich und Südkorea	78
5.	Partnerschaft zwischen der Diözese Masan und der Diözese Graz-Seckau	82
5.1	Die eine Weltkirche und die Partnerschaft unter den Diözesen	82
5.2	Die Begründung der Partnerschaft zwischen den Erzdiözesen Daegu und Salzburg... 82	
5.3	Die Partnerschaft zwischen den Diözesen Graz-Seckau und Masan	86
5.3.1	Geschichte der Diözese Masan und der Hintergrund der Diözesanpartnerschaft	86
5.3.2	Unterzeichnung der Partnerschaft der Diözesen Masan und Graz-Seckau	88
5.4	Pfarrer Josef Platzer: Der Seelsorger der Arbeiter.....	91
5.4.1	Das rasante Wachstum der Arbeiter in der Freihandelszone in Masan	92

5.4.2	Pfarrer Josef Platzer: Ein Steirer geht nach Korea	94
5.4.3	Bildung für Erwachsene und für die Zukunft.....	100
5.5	Austausch-Ebenen zwischen den Diözesen Masan und Graz-Seckau	107
5.5.1	Seminaristen aus der Diözese Masan	107
5.5.2	Besuche der Sozialarbeiter aus der Diözese Masan	110
5.5.3	Symposium.....	110
5.6	Gegenwärtiger Stand der Partnerschaft	111
6.	Analyse der Interviewdaten	114
6.1	Forschungsfrage 1: Wie hat sich die Partnerschaft zwischen den Diözesen Masan und Graz-Seckau im Laufe der Zeit verändert und welche Entwicklungsphasen lassen sich identifizieren?.....	116
6.2	Forschungsfrage 2: Welche Rolle spielte das pastorale Wirken von Josef Platzer für seine Wahrnehmung als „Arbeiterpriester“ im zeithistorischen Kontext?.....	118
6.3	Forschungsfrage 3: Welche konkreten Auswirkungen und bleibenden Initiativen (pastoral, sozial, kulturell) gingen aus der Partnerschaft dieser Diözesen für die jeweiligen Lokalgemeinden hervor?	120
7.	Die Diözesen Graz-Seckau und Masan in Zahlen.....	121
7.1	Ein kleiner Vergleich	122
8.	Zusammenfassung.....	124
	LITERATURVERZEICHNIS.....	127
	ANHANG	140

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Die vier großen Verfolgungen der Katholiken in Korea	21
Abbildung 2: Aufhebungen steirischer Klöster unter Joseph II.	41
Abbildung 3: Religionszugehörigkeit der erfassten Opfergruppen.....	45
Abbildung 4: Höhepunkt des Katholikentages: Heilige Messe im Grazer Stadtpark, Orth.....	53
Abbildung 5: Seelsorgeräume in der Diözese Graz-Seckau, Stand: 2025	61
Abbildung 6: Pfarren und Dekanate in der Diözese Masan, Stand: 2025	87
Abbildung 7: Partnerschaftsurkunde, Diözesanarchiv Graz	89
Abbildung 8: Zusammenarbeit zwischen den Diözesen Graz-Seckau und Masan	90
Abbildung 9: Seminaristen aus der Diözese Masan in Graz	109
Abbildung 10: Interviewpartner	115
Abbildung 11: Kirchliche Statistik der Diözesen Graz-Seckau und Masan.....	122

ANHÄNGE

Anhang 1: Protokoll, Familienfesttag – Schwerpunktland Indien, 20. Januar 1982.....	141
Anhang 2: Protokoll, Besuch von drei Koreanerinnen, 22. November 1978.....	142
Anhang 3: Bischof Chang besucht die Steiermark, 7. Mai 1979	143
Anhang 4: Bischofskirche in Masan, 30. Januar 1980	144
Anhang 5: Bildungs- und Sozialzentrum für junge Arbeiter, Mai 1980	145
Anhang 6: Familienfastentag – erste Überlegung, 3. Dezember 1980.....	146
Anhang 7: Gäste aus Korea, 8. Mai 1981	147
Anhang 8: Ansuchen um Unterstützung für Jungarbeiter-Zentrum, 16. Februar 1982.....	147
Anhang 9: Hirtenbrief, 14. Mai 1982	149
Anhang 10: Korrespondenz kfb an die Pfarren, 1. Juni 1982	150
Anhang 11: Austausch von Erfahrungen der Christen, 11. Juni 1983.....	151
Anhang 12: Koreareise von Bischof Weber, Mai 1984.....	151
Anhang 13: Seminar für koreanische Erwachsenenbildner in Graz, 6. Juli 1990.....	153
Anhang 14: Einladung zum Symposium, Partnerschaft – Neue Wege der Partnerschaft	153
Anhang 15: Transkript Interviewpartner A und B Verwandte von Frau Heissenberger	155
Anhang 16: Interviewpartner C Ehem. Leiter des Katholischen Frauenbildungszentrums .	159
Anhang 17: Interviewpartner D Leiter des GAMMA-Instituts in Korea Transkript.....	181
Anhang 18: Interviewpartner E Priester aus der Diözese Masan Transkript.....	191
Anhang 19: Interviewpartner F Leiter von Center for Women CEOs in Korea Transkript	205
Anhang 20: Interviewpartner G Erwachsenenbildner	224

1. Einleitung

1.1 Forschungsstand

Die kleine Hafenstadt Masan im Südosten Koreas ist den Einwohnern der Steiermark bekannter als Busan, die zweitgrößte Stadt Koreas. Dies ist auf die 1971 geschlossene Partnerschaft zwischen der Diözese Graz-Seckau und der Diözese Masan zurückzuführen.

Die Diözese Masan wurde im Jahr 1966 aus der Gebietstrennung der Diözese Busan errichtet und in die Kirchenprovinz der Erzdiözese Daegu eingegliedert. Bei der Gründung der Diözese Masan gab es ungefähr 28.000 Gläubige, 25 Priester - inklusive 8 ausländische Geistliche und 21 Kirchen. Bereits vor der Partnerschaft gab es Verbindungen auf der kirchlichen Ebene, wie zum Beispiel die Katholische Frauenbewegung Österreichs (kfb). Durch die Aktion „Familienfasttag“ hatte die kfb schon Ende der 1950er Jahren das vom Koreakrieg schwer getroffene Land unterstützt und am Anfang der Partnerschaft eine wichtige Rolle gespielt.

Es gab und gibt Unterstützung und Austausch zwischen den Diözesen. Das ehemalige Ordinariat der Diözese Masan wurde mit der finanziellen Hilfe der Diözese Graz-Seckau gebaut. Fast zwanzig Seminaristen aus der Diözese Masan studierten Theologie an der Universität Graz. Nach dem Studium bzw. der Priesterweihe kehrten sie in ihre Heimat zurück und teilten ihr Wissen ihren Mitbrüdern und den Gläubigen mit. Manche waren nach der Diakon- und Priesterweihe in der Diözese Graz-Seckau seelsorgerisch tätig.

In beiden Diözesen haben sich viele Menschen um die Partnerschaft bemüht, dennoch trugen insbesondere zwei Namen zur engen Verbindung und der Entwicklung der Partnerschaft bei: Maria Heissenberger und Josef Platzer.

Dank Maria Heissenberger wurde das erste SOS-Kinderdorf außerhalb Europas gebaut. Von 1962 bis 1968 war sie für den Aufbau und die Führung des SOS-Kinderdorfs in Daegu verantwortlich. Danach kam sie zu der neu errichteten Diözese Masan, übernahm die Arbeit mit Tuberkulosekranken und baute später im Auftrag der Kirche eine kleine TBC-Klinik auf. Auch in der Sozial- und Bildungsarbeit engagierte sie sich. Im Jahr 1992 kehrte Frau Heissenberger nach Österreich zurück, aber sie war weiterhin eng mit Südkorea verbunden. Im November 2020 starb sie im Alter von 90 Jahren.

Der im Jahr 2004 verstorbene steirische Priester Josef Platzer war von 1970 bis 1996 in Südkorea. Dort wurde er Pfarrer Park Ki-hong (박기홍 신부님, *Pak Kihong sinbunim*) genannt

und war als „Seelsorger der Arbeiter“ bekannt. Er gründete in der Erzdiözese Daegu eine Bildungseinrichtung für katholische Arbeiter und entwickelte Weiterbildungskurse für Bildungsverantwortliche. Gemeinsam mit Maria Heissenberger baute er ein Frauenbildungszentrum in Masan. Seine letzte Ruhestätte in St. Radegund, Steiermark wird immer wieder von koreanischen Delegationen aus der Diözese Masan besucht. Mit diesen Besuchen möchten sie ihre Dankbarkeit für sein Wirken in Korea zum Ausdruck bringen.

Etwa 20 Seminaristen aus der Diözese Masan studierten an der Universität Graz und haben dort ihren Abschluss gemacht. Allerdings sind wissenschaftliche Arbeiten zum Thema „Partnerschaft zwischen den Diözesen Graz-Seckau und Masan“ kaum zu finden. Zwar gibt es Artikel über die Partnerschaft zwischen den Diözesen, Maria Heissenberger und Josef Platzer, doch keine gesammelten Materialien zu diesem Thema. Daher möchte ich mit dieser Arbeit dazu beitragen, die vereinzelt Quellen zu verknüpfen und das Datenmaterial weiter zu bereichern.

1.2 Fragestellung

Seit dem Koreakrieg erlebt die römisch-katholische Kirche in Südkorea ein beachtliches Wachstum. Besonders in den 1950er Jahren wuchs die Kirche durchschnittlich um 16.5% pro Jahr, was im Jahr 1962 zur Errichtung des kirchlichen Systems und zur Erhebung der apostolischen Vikariate zu Diözesen führte.

Im selben Jahr begann der Fünfjahresplan der Regierung Park Jung-hee. Der exportorientierte Plan führte zur wirtschaftlichen Entwicklung und Industrialisierung des Südostens Südkoreas, in dem sich auch Masan befindet. Mit dem wirtschaftlichen Aufstieg Südkoreas ist auch die katholische Kirche im Land gewachsen.

In dieser Zeit, in der die Diözese Masan mit institutionellen und finanziellen Schwierigkeiten bei ihrer Gründung zu kämpfen hatte, ging sie eine Partnerschaft mit der Diözese Graz-Seckau in Österreich ein, die auf eine lange Geschichte und Tradition zurückblickt, ein.

In dieser Arbeit soll der konkrete Einfluss dieser Partnerschaft auf das Wachstum der neu gegründeten Diözese Masan analysiert werden. Außerdem werden die Hintergründe dafür untersucht, warum Josef Platzer, der eine wichtige Rolle in der Geschichte dieser Partnerschaft spielte, in der koreanischen Gesellschaft als „Arbeiterpriester“ bezeichnet

wurde. Schließlich soll geklärt werden, welche Früchte diese Partnerschaft letztendlich getragen hat.

1.3 Methodisches Vorgehen

Es gibt nur wenige konkrete schriftliche Dokumentationen über diese jahrelange Verbindung. Maria Heissenberger und Josef Platzer, die in dieser Partnerschaft tragende Rollen gespielt haben, sind inzwischen verstorben. Dennoch gibt es Menschen, die sie gekannt und/oder mit ihnen zusammengearbeitet haben.

Paul Thompson bezeichnete die Oral History als „eine Geschichtsschreibung, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Sie haucht der Geschichte selbst Leben ein und erweitert ihren Horizont“.¹ Ronald Grele definierte die Oral History als „die Befragung von Augenzeugen, die an den Ereignissen der Vergangenheit beteiligt waren, zum Zweck der historischen Rekonstruktion“.² Daher habe ich für die vorliegende Masterarbeit die Oral History als Methode angewandt. Die gesammelten Interviewmaterialien wurden unter Anwendung der qualitativen Inhaltsanalyse bearbeitet.

Interviews wurden direkt oder indirekt – online - mittels eines zuvor erstellten Leitfadens, der aus unterschiedlichen Fragen besteht, durchgeführt. Eine Ausnahme bildete das Interview mit einer Person, die aufgrund des zeitlichen Abstands zu den Ereignissen eine schriftliche Beantwortung wünschte, um mehr Zeit für die Rekonstruktion ihrer Erinnerungen zu haben. Die Interviewpartner wurden vorab darüber informiert, dass das Interview per Video oder Audio aufgezeichnet wird, und die Aufzeichnung erfolgte erst nach Einholung ihrer Zustimmung. Eine Übersicht der Interviewpartner findet sich in Form einer Tabelle in Kapitel 6. Die Transkripte sind im Anhang dieser Arbeit zu finden.

Die Inhalte der Interviews wurden nach der Anfertigung der Transkripte analysiert. Angesichts der Tatsache, dass es sich bei dieser Studie um eine kleine qualitative Untersuchung handelt, die von einem einzelnen Forscher durchgeführt wurde, wurde der

¹ Vgl. Paul Thompson, „The Voice of the Past: Oral History“, in: *The Oral History Reader*, Robert Perks / Alistair Thomson (Hg.) (London: Routledge, 1998), S. 21–28, hier S. 28, https://eclass.duth.gr/modules/document/file.php/KOM03267/Perks%20Thomson%20The_Oral_History_Reader.pdf (abgerufen am 25. Mai 2026).

² Vgl. Ronald Grele, *Envelopes of Sounds: The Art of Oral History* Penny (Chicago: Percedent Publishing, 1973) S. 63, zit. nach Penny Summerfield, „Oral History as an Autobiographical Practice“, in: *Miranda*, no. 12 (2016), Abs. 1, <https://journals.openedition.org/miranda/8714> (abgerufen am 25. Mai 2026).

Schwerpunkt auf ein summarisches Inhaltsanalyseverfahren gelegt, um die Effizienz und Klarheit der Analyse zu gewährleisten. Die Transkripte der gesammelten Interviews wurden anhand der von Philipp Myling vorgestellten psychologischen Textverarbeitungsregeln von van Dijk³ – nämlich den Verfahren der Auswahl (Selektion), Auslassung (Auslassen), Verallgemeinerung (Generalisation) und Bündelung – analysiert und mittels Triangulation einer Kreuzanalyse (Auswertung) unterzogen.

Die vollständigen Transkripte sind im Anhang hinterlegt, um die Nachvollziehbarkeit der Analyse zu sichern. Aus Gründen der Lesbarkeit wurden die Texte leicht geglättet. Füllwörter, Dialekte und rein private Gespräche ohne Forschungsbezug wurden gekürzt bzw. gelöscht. Da vier der Interviews auf Koreanisch geführt wurden, wurden die entsprechenden Transkripte für die Analyse und den Anhang sinngemäß ins Deutsche übersetzt. Dabei wurde darauf geachtet, den ursprünglichen Sinn und die Nuancen der Aussagen exakt beizubehalten. Die restlichen drei Interviews wurden auf Deutsch durchgeführt.

Außerdem wurden Dokumente aus dem Diözesanarchiv – wie Korrespondenzen und Protokolle –, Artikel der steirischen Kirchenzeitung, Zeitungsartikel aus Korea und einschlägige Bücher in die Untersuchung miteinbezogen.

³ Vgl. Teun A. van Dijk, *Macrostructures: An Interdisciplinary Study of Global Structures in Discourse, Interaction, and Cognition* (Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates, 1980), zitiert nach Philipp Mayring / Thomas Fenzl, „Qualitative Inhaltsanalyse“, in: *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, Nina Baur / Jörg Blasius (Hg.), 2. Aufl. (Wiesbaden: Springer VS, 2019), 635.

2. Die katholische Kirche in Südkorea

2.1 Geschichte der katholischen Kirche in Korea

Der Zeitpunkt, zu dem der Katholizismus erstmals in die koreanische Gesellschaft der Chosŏn-Dynastie gelangte, ist in der Forschung bislang nicht eindeutig geklärt. Einige Studien setzen den ersten Kontakt zwischen Chosŏn und dem Katholizismus jedoch in die Zeit des Imjin-Krieges (1592–1598). Diese Auffassung stützt sich auf Berichte, wonach sich unter den japanischen Militärbefehlshabern katholische Gläubige befanden, die im Verlauf des lang andauernden Krieges die japanische Jesuitenmission um die Entsendung eines Priesters baten. In diesem Zusammenhang soll der Jesuitenmissionar Gregorio Céspedes nach Chosŏn gelangt sein.⁴

Es erscheint jedoch problematisch, Céspedes' Aufenthalt in Chosŏn als Beginn einer tatsächlichen Verbreitung des Katholizismus innerhalb der koreanischen Gesellschaft zu interpretieren. Sein Wirkungsbereich war auf das japanische Militärlager beschränkt, und strukturelle Voraussetzungen für eine missionarische Tätigkeit unter der koreanischen Bevölkerung bestanden nicht. Darüber hinaus war seine Aufenthaltsdauer kurz, sodass weder eine systematische Glaubensvermittlung noch die Bildung religiöser Gemeinschaften möglich gewesen sein dürfte.

Vor diesem Hintergrund ist der Besuch Céspedes' während des Imjin-Krieges weniger als eigentlicher Ausgangspunkt der koreanischen katholischen Kirchengeschichte zu verstehen, sondern vielmehr als ein begrenzter historischer Kontakt zwischen Chosŏn und der katholischen Welt des Westens. Diese Begegnung stellt somit keine Phase organisierter Missionierung dar, sondern kann eher als eine Vorgeschichte betrachtet werden, die für das Verständnis der späteren, innergesellschaftlichen Rezeption des Katholizismus in Korea von Bedeutung ist.⁵

Nach den begrenzten Kontakten während des Imjin-Krieges wird in der Forschung vielfach die Auffassung vertreten, dass die signifikante Begegnung zwischen Chosŏn und dem

⁴ Vgl. Johannes Thaurén, „Christentum im Vorspiel der koreanischen Tragödie“, *Die Furche*, Nr. 7, 15. Februar 1951, hier S. 9, <https://www.furche.at/feuilleton/geschichte/christentum-im-vorspiel-der-koreanischen-tragodie-6579186> (abgerufen am 15. Januar 2026).

⁵ Vgl. Yi Ch'ang-u, „Die Begegnung zwischen Chosŏn und dem Katholizismus“ (Chosŏn kwa ch'ŏnjugyo ūi mannam [조선과 천주교의 만남]), in: *Geschichte der katholischen Kirche in Korea* (Han'guk ch'ŏnjugyo hoisa [한국천주교회사]), Bd. 1, Korean Church History Institute (Hg.) (Seoul: 2009), S. 107–109.

Katholizismus über China vermittelt wurde. In diesem Zusammenhang wird insbesondere auf die Rückkehr des Kronprinzen Sohyön (Koreanisch: 소현 세자 *Sohyön Seja*) im Jahr 1644 verwiesen, der nach dem Zweiten Mandschurischen Einfall (1636–1637) als Geisel in die Qing-Dynastie entsandt worden war. Einer verbreiteten Deutung zufolge brachte Sohyön aus der Qing-Hauptstadt Peking Kenntnisse der westlichen Wissenschaften sowie des Katholizismus nach Chosön zurück.

Während seines Aufenthalts in China soll der Kronprinz in Kontakt mit dem aus dem Heiligen Römischen Reich stammenden Jesuitenmissionar Johann Adam Schall von Bell gestanden haben. Von diesem erhielt er Berichten zufolge verschiedene Werke über westliche Wissenschaft und über den Katholizismus, darüber hinaus wissenschaftliche Instrumente wie einen Globus sowie religiöse Gegenstände, darunter christliche Bildnisse. Diese Materialien wurden nach der Rückkehr des Kronprinzen nach Chosön eingeführt und bildeten einen der frühesten Zugänge zu westlichem Wissen innerhalb der Gesellschaft in Chosön.⁶

Die von Sohyön eingeführten Gegenstände und Texte hatten dabei eine Bedeutung, die über ihren materiellen Wert hinausging. Insbesondere die wissenschaftlichen Schriften und Instrumente vermittelten neue Vorstellungen über Kosmologie, Astronomie und Weltordnung, die sich deutlich von der konfuzianischen Wissensordnung unterschieden. Auch wenn die mitgebrachten religiösen Objekte und Texte nicht unmittelbar zu einer Annahme des katholischen Glaubens führten, trugen sie dennoch dazu bei, den Katholizismus zunächst als intellektuelles und kulturelles Phänomen innerhalb der koreanischen Gelehrtenwelt bekannt zu machen.

Daher kann die durch die Rückkehr des Kronprinzen Sohyön ausgelöste Einführung der westlichen Wissenschaften und des Katholizismus in Chosön als wichtiger Meilenstein in der Geschichte des Katholizismus in Chosön angesehen werden. Da die Vermittlung nicht durch die Missionare – zum Beispiel den Jesuitenorden, sondern über Mitglieder des Königshauses in Chosön indirekt eingeführt wurden, kann dies als Ausgangspunkt für die spätere eigenständige Erforschung und Aneignung durch die Intellektuellen Chosöns verstanden werden.

Der Jesuitenorden spielte eine zentrale Rolle in der frühneuzeitlichen Missionstätigkeit in Asien, wobei seine wichtigsten Wirkungsräume Japan, Indien und China waren. In diesen

⁶ Vgl. Yi, „Die Begegnung zwischen Chosön und dem Katholizismus“, S. 121–122, 140.

Regionen konnten sich die Missionare dauerhaft niederlassen und eine direkte missionarische Tätigkeit entfalten, die auf der Verkündigung der christlichen Lehre sowie der Spendung der Sakramente beruhte. Insbesondere in Japan und China wurde durch die Ansiedlung der Missionare vor Ort und ihre kontinuierliche Tätigkeit die kirchliche Struktur bis zu einem gewissen Grad etabliert.

Im Gegensatz dazu wurde Chosŏn, das geografisch zwischen Japan und China lag, nicht im gleichen Maße in die Missionsstrategie der Jesuiten einbezogen. Tatsächlich existieren kaum Fälle, in denen ausländische Missionare dauerhaft in Chosŏn ansässig waren oder dort systematisch kirchliche Lehren verbreiteten. Die Einführung des Katholizismus in Chosŏn erfolgte vielmehr indirekt in Form einer Wissensvermittlung, nämlich über aus China importierten Schriften und kulturellen Elemente der sogenannten westlichen Wissenschaften.

Diese besondere Form der Vermittlung hatte zur Folge, dass der Katholizismus innerhalb der Gelehrtenwelt in Chosŏn zunächst nicht als Religion, sondern als ein Wissenssystem, als Sŏhak (서학, westliche Lehre) wahrgenommen wurde. Als die katholische Lehre zusammen mit westlicher Astronomie, Kalenderkunde und Geografie durch Schriften eingeführt wurde, nahmen die Gelehrten Chosŏns sie an, um sie mit der schon bestehenden konfuzianischen Weltansicht zu vergleichen und sie unter diesem Aspekt zu prüfen. In diesem Prozess entwickelte der Katholizismus einen eigenständigen Charakter, da er nicht als fremde Religion gewaltsam aufgezwungen wurde, sondern von den Intellektuellen Chosŏns selektiv verstanden, neu interpretiert und schrittweise weiterentwickelt wurde.

Daher lässt sich die Einführung des Katholizismus in Chosŏn weniger als Ergebnis missionarischer Bemühungen verstehen, sondern als ein Prozess der intellektuellen Aneignung, der durch den Austausch von Büchern und Wissen über China vermittelt zustande kam. Dies ist ein Beispiel, welches die Besonderheit Chosŏns deutlich macht, die sich von der Einführung des Katholizismus in anderen Regionen Asiens unterscheidet.⁷

2.1.1 Entstehung der katholischen Kirche in Korea

Der von dem Jesuitenmissionar Matteo Ricci in klassischem Chinesisch verfasste Katechismus ‚Ch’ŏnjusilŭi‘ (Koreanisch: 천주실의) gilt als das Werk, das entscheidend dazu

⁷ Vgl. Yi, „Die Begegnung zwischen Chosŏn und dem Katholizismus“, S. 121–122, 249.

beigetragen hat, dass die katholische Lehre in Chosŏn ernsthaft wahrgenommen wurde. Dieses Buch gelangte über Botschafter aus Chosŏn, die um die Zeit des Übergangs von der Ming- zur Qing-Dynastie zwischen China und Korea hin- und herreisten, nach Chosŏn, wo es vor allem in intellektuellen Kreisen relativ weite Verbreitung fand. ‚Ch’ŏnjusilŭi‘ versuchte, die katholische Lehre im Rahmen konfuzianischer Konzepte und Logiksysteme zu erläutern, und wurde auch von den konfuzianischen Gelehrten Chosŏns als Gegenstand wissenschaftlichen Interesses aufgenommen. Die Intellektuellen Chosŏns verglichen ‚Ch’ŏnjusilŭi‘ mit der neokonfuzianischen Weltanschauung und versuchten, ihren logischen Aufbau und ihre ethischen Thesen kritisch zu kommentieren. In diesem Prozess wurde der Katholizismus eher als ein Ideensystem und somit als Teil der westlichen Gelehrsamkeit ‚Sŏhak (Koreanisch: 서학)‘ betrachtet, denn als ein Gegenstand religiöser Praxis. Diese akademische Anerkennung wurde jedoch nach und nach von einigen Intellektuellen auf die religiöse Praxis ausgeweitet. Diese Entwicklung unterscheidet sich deutlich von der vorherigen Entstehungsphase, da es sich um eine freiwillige Annahme des Glaubens innerhalb der Gesellschaft der Chosŏn-Dynastie handelt. Letztendlich bildeten die wissenschaftlichen Forschungen und die religiöse Praxis der Intellektuellen, die sich auf das Werk von Matteo Ricci stützten, die entscheidende ideologische und intellektuelle Grundlage für die Entstehung der katholischen Glaubensgemeinschaft in Chosŏn im späten 18. Jahrhundert. Dies ist ein typisches Beispiel dafür, dass sich die katholische Kirche in Korea ohne die direkte Mitwirkung ausländischer Missionare aus eigener Kraft zu einer Glaubensgemeinschaft entwickeln konnte.⁸

Im Februar 1784 empfing Lee Sŭng-hoon (Peter Lee Sŭng-hoon) in Peking die Taufe und gilt damit als der erste Getaufte in Chosŏn. Unmittelbar nach seiner Rückkehr, im Winter desselben Jahres, spendete er die Taufe an die frühen Gelehrtenanhänger wie Lee Byŏk und Chŏng Yak-yong, wodurch die Gründung der ersten katholischen Gemeinschaft in Chosŏn eingeleitet wurde.⁹

Peter Lee Sŭng-hoons Tätigkeit beschränkte sich nicht auf die Aufrechterhaltung einer auf die intellektuelle Elite begrenzten religiösen Gemeinschaft, sondern umfasste auch Maßnahmen zur Einbeziehung der breiten Bevölkerung, die mit der chinesischen Schrift nicht vertraut war.

⁸ Vgl. *Encyclopedia of Korean Culture* (Han'guk minjok munhwa daebaekgwa sajeon [한국민족문화대백과사전]), s.v. „Ch’ŏnjusilŭi“ [천주실의], The Academy of Korean Studies (Hg.), <https://encykorea.aks.ac.kr/Article/E0056037> (abgerufen am 15. Januar 2026).

⁹ Vgl. Malte Rhinow, „Die Kirchen Südkoreas“, in: *Korea Forum*, Jg. 7, Nr. 2 (1998), S. 1–6, hier S. 2, <https://www.koreaverband.de/publikationen/archive/2-98/2-98-art9.pdf> (abgerufen am 15.01.2026).

Insbesondere schuf er die Voraussetzungen dafür, dass auch einfache Bürger die katholische Lehre verstehen und ihren Glauben praktizieren konnten, indem er die katholische Dogmatik und ‚Ch’önjusilüi‘ ins Koreanische übersetzte und als Handschriften verbreitete.¹⁰ Die Verwendung dieser Übersetzungen ins Koreanische ermöglichte der katholischen Kirche in Chosön, breitere Bevölkerungsschichten zu erreichen und spielte eine entscheidende Rolle bei der Bildung einer eigenständigen Glaubensgemeinschaft, die auf innerer Dynamik beruhte. Daher lässt sich die frühe Glaubensgemeinschaft um Peter Lee Sŭng-hoon als Beispiel anführen, das über die bloße Übernahme einer fremden Religion hinausgeht und gleichzeitig zwei Merkmale aufweist: eine freiwillige, wissensbasierte Glaubensausübung sowie eine Verbreitung unter den einfachen Leuten innerhalb der Gesellschaft des Chosön-Reiches.

In der Gesellschaft des Chosön-Reiches fungierte die neokonfuzianische Lehre als vorherrschende Ideologie und regelte die soziale Ordnung sowie das Ständewesen. In dieser Situation bot die von der katholischen Kirche vertretene Lehre eine grundlegend neue Perspektive. Der Katholizismus lehrte, dass alle Menschen vor Gott gleich sind, was Anlass gab, das bestehende strenge Sozialsystem auf ideologischer und konzeptioneller Ebene zu überdenken. Das heißt, der Gedanke der Gleichheit war nicht bloß eine religiöse Lehre, sondern hatte eine philosophische und ethische Bedeutung, die eine grundlegende Reflexion über die Gesellschaftsstruktur und das Menschenbild erforderte. Diese Gleichheitsidee beschränkte sich nicht auf die Yangban (양반), die privilegierte Klasse, sondern fand insbesondere unter den sogenannten Jung-in (중인), der mittleren Beamten- und Facharbeiterschicht, zunehmend Anklang und trug zur Erweiterung der katholischen Anhängerschaft bei. Die Bewegung, die katholische Lehre zu verstehen und zu praktizieren, ging von den Intellektuellen aus und breitete sich nach und nach auf das einfache Volk aus, wodurch sie zur Grundlage für die Bildung einer Glaubensgemeinschaft in der gesamten Gesellschaft Chosöns wurde. Darüber hinaus breitete sich der katholische Glaube über die zentrale Verwaltungselite hinaus bis in die ländlichen Regionen aus und ermöglichte die Organisation lokaler Versammlungen und einer religiösen Praxis. Infolgedessen eröffneten die von der katholischen Lehre vermittelten Gleichheitsideale und die Ausbreitung der darauf basierenden Glaubensgemeinschaft neue Perspektiven auf die bestehende Ständegesellschaft und die konfuzianische Ordnung. Sowohl aus religiöser als auch aus gesellschaftlicher

¹⁰ Vgl. Yi, „Die Begegnung zwischen Chosön und dem Katholizismus“, S. 245–246, 249–250.

Hinsicht kann dies als ein wichtiger Wendepunkt in der Entwicklung des Katholizismus in Chosön gewertet werden.¹¹

2.1.1.1 Der erste Priester, der heilige Andrea Kim Dae-gön

Andrea Kim Dae-gön wird neben Peter Lee Sŭng-hoon – dem ersten Getauften – als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten in der Geschichte der katholischen Kirche Koreas angesehen. Er wurde in eine streng gläubige katholische Familie geboren, wuchs im katholischen Glauben auf und wurde später der erste Priester Koreas. Aufgrund der intensiven Verfolgung des Katholizismus in der damaligen Gesellschaft Chosöns war die Errichtung eines Priesterseminars unmöglich. Daher musste Andrea Kim Dae-gön, gemeinsam mit den bereits als Seminaristen ausgewählten Ch'oe Yang-öp und Ch'oe Bang-che ins Ausland gehen, um sich dort zum Priester ausbilden zu lassen. Am 17. August 1845 wurde er in Shanghai vom französischen Bischof Jean Joseph Ferréol zum Priester geweiht und wurde damit der erste Priester Chosöns. Nach seiner Priesterweihe kehrte er noch im selben Jahr, am 12. Oktober, heimlich über die Insel Jeju nach Chungchöng-do zurück, um der Verfolgung zu entgehen, und begann unter großer Gefahr seine pastorale Tätigkeit, um die Kirche wieder aufzubauen und sich um die Gläubigen zu kümmern. Trotz der Verfolgung spielte er eine wichtige Rolle dabei, die Gläubigen zu ermutigen, die Sakramente zu spenden und die Grundlagen der katholischen Kirche zu festigen.¹² Im Juni 1846 wurde Andrea Kim Dae-gön, während er sich dafür einsetzte, ausländischen Missionaren die Einreise nach Chosön zu ermöglichen, von den Behörden festgenommen und nach Seoul gebracht.¹³ Am 16. September 1846 starb er im Alter von nur 25 Jahren in Saenamteo, Seoul. Die Verhaftung und der Märtyrertod von Priester Andrea Kim Dae-gön lösten einen tiefen Schock in der katholischen Kirche in Chosön aus. In

¹¹ Vgl. Cho Hyönböm, „Die Aktivitäten der frühen Kirche und die Ausbreitung ihres Einflusses“ (Ch'ogi kyohoe ui haltong kwa kyose ui hwaksan [초기 교회의 활동과 교세의 확산]), in: *Geschichte der katholischen Kirche in Korea* (Han'guk ch'önjugyo hoisa [한국천주교회사]), Bd. 1, Korean Church History Institute (Hg.) (Seoul: 2009), S. 256–258.

¹² Vgl. Yang In-söng, „Der erste koreanische Priester“ (Chosönin saje ui tŭngjang [조선인 사제의 등장]), in: *Geschichte der katholischen Kirche in Korea* (Han'guk ch'önjugyo hoisa [한국천주교회사]), Bd. 3, Korean Church History Institute (Hg.) (Seoul: 2010), S. 105–110, 123–129.

¹³ Vgl. Ri Kilchae, „Sonderbeitrag zum Hochfest des Heiligen Kim Dae-geon: Von der Verhaftung bis zum Martyrium“ (Söng Kim Tae-gön saje sungyoja daech'ugil t'ügchip – ch'ep'o esö sungyoji [성 김대건 사제 순교자 대축일 특집 – 체포에서 순교까지]), *Catholic Peace Broadcasting Corporation*, 28. Juni 2006, <https://news.cpbcc.co.kr/article/189266> (abgerufen am 15. Januar 2026).

der Folge verschärfte sich die Verfolgung der Katholiken noch weiter, sodass viele Gläubige wegen ihres Glaubens Leid erfahren und Opfer bringen mussten.¹⁴

Am 5. Juli 1925 sprach Papst Pius XI. 78 koreanische Märtyrer, darunter Andrea Kim Dae-gön, selig und würdigte damit ihr unerschütterliches Glaubenszeugnis. Am 6. Oktober 1968, nahm Papst Paul VI. 24 Märtyrer, die für ihren christlichen Glauben Verfolgung und den Tod erleiden mussten, in diese Gruppe auf. Damit stieg die Zahl der koreanischen Märtyrer auf insgesamt 103. Sie wurden am 6. Mai 1984 von Papst Johannes Paul II. heiliggesprochen. Diese Heiligsprechung war insofern ein historischer Meilenstein, als sie zum ersten Mal nicht in Rom, sondern in Seoul stattfand, und damit die Bedeutung der koreanischen Kirche innerhalb der Weltkirche besonders hervorgehoben wurde.¹⁵

2.1.1.2 Ch'oe Yang-öp, der zweite Priester Chosöns

Ch'oe Yang-öp, der zweite Priester Chosöns, wuchs in einer Familie auf, in der der katholische Glaube im Mittelpunkt stand. Dieser religiöse Hintergrund hatte entscheidenden Einfluss auf die Entstehung seiner Berufung. Seine Frömmigkeit und sein Charakter gewannen das Vertrauen der führenden Mitglieder der Kirche in Chosön, was dazu führte, dass er als Theologiestudent ausgewählt wurde. Im Gegensatz zu Andrea Kim Dae-gön, der 1845 zum Priester geweiht wurde, konnte Ch'oe Yang-öp aufgrund der altersbedingten Vorschriften des Kirchenrechts nicht gleichzeitig mit Andrea Kim Dae-gön die Priesterweihe erhalten. In der Zwischenzeit setzte er sein Theologiestudium als Diakon fort und übersetzte die Lebensgeschichte der 73 Märtyrer der Gihae-Verfolgung (1839) ins Lateinische. Diese Dokumente wurde 1847 dem Heiligen Stuhl vorgelegt und dienten als zentrale Quelle für das Seligsprechungsverfahren der koreanischen Märtyrer.¹⁶ Nach seiner Priesterweihe (15. April 1849) reiste er Ende 1849 nach Chosön ein und begann unter den weiterhin bestehenden Bedingungen der Verfolgung unermüdlich seine pastorale Tätigkeit, indem er sowohl die Pfarrgemeinden als auch die christlichen Siedlungen besuchte. Besonders konzentrierte er sich darauf, die Sakramente zu spenden. Angesicht der damaligen Situation, in der es keine

¹⁴ Vgl. Yang, „Der erste koreanische Priester“, S. 135–137.

¹⁵ Vgl. Joachim Schäfer, „Andreas Kim Tae-gon und Gefährten“ (Kim Tae-gön kwa kaep'yondül [김대건과 가톨릭 순교자들]), *Ökumenisches Heiligenlexikon*, 06. Oktober 2025, https://www.heiligenlexikon.de/BiographienA/Andre_Kim.html (abgerufen am 15. Januar 2026).

¹⁶ Vgl. Yang „Der erste koreanische Priester“, S.146–150, 154–156.

ortsansässigen Priester gab und die Zahl der Missionare bei weitem nicht ausreichte, war dies eine äußerst wichtige seelsorgerische Aufgabe. Im ersten Jahr nach seiner Ankunft in Chosŏn traf er insgesamt 3.815 Gläubige, von denen er 181 Erwachsene taufte. In ganzem Land gab es damals 11.000 Gläubige und 374 erwachsene Getaufte. Das bedeutet, dass er etwa 34,7% der damaligen Gläubigen und rund 48,4% der Erwachsenen taufte. Dies zeigt, dass Ch'oe Yang-ŏp mit seiner pastoralen Tätigkeit einen sehr großen Einfluss auf die gesamte Kirche in Chosŏn hatte. Darüber hinaus kommt seinen Aktivitäten eine wichtige historische Bedeutung zu, insofern als die Kirche während der Verfolgungszeit ihre Kontinuität als Glaubensgemeinschaft bewahren und weiterwachsen konnte.¹⁷

Er erkannte die praktische Eignung des Han'gŭl (한글, das koreanische Alphabet) als Mittel, um die Lehren und Dogmen der Kirche leichter zu vermitteln, und beteiligte sich aktiv an der Herausgabe und Verbreitung von kirchlichen Schriften in Han'gŭl. Diese Bemühungen trugen wesentlich dazu bei, den Zugang zur Glaubensbildung zu erweitern und das Glaubensverständnis der Laien zu vertiefen. Darüber hinaus komponierte Ch'oe Yang-ŏp das Cheonjugasa (Koreanisch: 천주가사, Liederbuch) und ließ die darin enthaltenen Lieder von den Gläubigen auswendig lernen. Die Lieder boten eine Form der Glaubenserziehung, in welcher die Inhalte der Glaubenslehre in Versform wiedergegeben wurden, damit auch einfache Gläubige mit geringen Lesefähigkeiten oder Analphabeten sie leicht verstehen und sich merken konnten. Am 15. Juni 1861 starb er an Typhus. Sein Tod kann als ein symbolisches Beispiel für die Realität angesehen werden, mit der die katholische Kirche in Chosŏn während der Verfolgungszeit konfrontiert war, auch für die Art der Opfer, die die Priester in dieser Situation auf sich nehmen mussten.¹⁸

2.1.2 Zeit der Verfolgung der Katholiken im Chosŏn-Reich

Das 19. Jahrhundert begann in Chosŏn mit blutigen Verfolgungen des Katholizismus.¹⁹ Im Rahmen des konfuzianischen Weltbildes, das damals die vorherrschende Ideologie der

¹⁷ Vgl. Yang, „Der erste koreanische Priester“, S. 158–164.

¹⁸ Vgl. ebd., S. 170–175.

¹⁹ Vgl. Yi Ch'ang-u, „Die Sinyu-Verfolgung und der Fall des Seidenbriefs von Hwang Sa-yŏng“ (Sinyu pakhae wa Hwang Sa-yŏng paksŏ sakon [신유박해와 황사영 백서 사건]), in: *Geschichte der katholischen*

Chosŏn-Gesellschaft darstellte, wurden die Lehren des Katholizismus als grundlegende Bedrohung der bestehenden Ordnung angesehen. Insbesondere betonte die katholische Anschauung die Gleichheit aller Menschen vor Gott und dass Gottes Wille und die Lehren Jesu Vorrang vor der Macht der Könige hätten.

Diese Ideologie stand in klarem Konflikt mit der konfuzianischen Tradition, die eine strenge Hierarchie und die soziale Ordnung in den Vordergrund stellte. Nach dem Tod von König Chŏngjo, der eine relativ tolerante Politik gegenüber dem Katholizismus betrieben hatte, änderte sich die politische Lage schlagartig. Die königliche Witwe Kim (Koreanisch: 정순왕후 김씨, die zweite Königin von König Yŏngjo), die als Vormund von König Sunjo in die Staatspolitik eingriff, verkündete 1801 ein Dekret, mit dem der Katholizismus offiziell unterdrückt wurde. Damit begann eine organisierte und systematische Oppression des katholischen Glaubens auf staatlicher Ebene, und in der Folge sah sich die katholische Gemeinschaft einer ernsten Bedrohung gegenüber, zahlreiche Gläubige wurden verhaftet und hingerichtet. Dieser historische Hintergrund liefert wichtige Anhaltspunkte für das Verständnis der Entstehung der katholischen Kirche in Chosŏn und der politischen und sozialen Schwierigkeiten, mit denen die frühe katholische Glaubengemeinschaft konfrontiert war.²⁰

Die katholische Glaubengemeinschaft in Chosŏn war bereits unmittelbar nach ihrer Gründung im Jahr 1784 der Gefahr von Verfolgung ausgesetzt. In der Forschung wird jedoch das Ereignis von 1791 als die erste Verfolgung der Katholiken angesehen. Diese Begebenheit wird nach dem Jahr ihres Auftretens als ‚Shinhae-Verfolgung‘ bezeichnet, und der Auslöser für die Verfolgung lag in den Handlungen von zwei Katholiken. Sie lehnten die Ahnenverehrung ab und verweigerten die traditionellen konfuzianischen Riten und Bestattungsbräuche, indem sie beispielsweise alle Ahnenbilder verbrannten und deren Asche in der Erde vergruben. Vor allem die Tatsache, dass die Beerdigung der Mutter nicht nach konfuzianischer Tradition, sondern nach katholischem Ritus abgehalten wurde, löste große Empörung aus. Diese Handlungen wurden damals als Angriff auf die soziale Ordnung und die etablierten Regeln angesehen. Infolgedessen wurden die zwei Katholiken verhaftet und

Kirche in Korea (Han'guk ch'ŏnjugyo hoisa [한국천주교회사]), Bd. 2, Korean Church History Institute (Hg.) (Seoul: 2010), S. 15.

²⁰ Vgl. Yi, „Die Sinyu-Verfolgung und der Fall des Seidenbriefs von Hwang Sa-yŏng“, S. 15-17.

hingerichtet. Dieses Ereignis gilt als der erste Fall von katholischem Märtyrertum in der Geschichte Chosöns.²¹

Mit der Shinhae-Verfolgung im Jahr 1791 begann in der Gesellschaft des Chosön-Reiches eine ungefähr hundertjährige Ära der Verfolgungen. In diesen vier großen Verfolgungen, nämlich der Shinyu-Verfolgung von 1801 (Martyrium des ersten katholischen Täufers, Peter Lee Süng-hoon),²² der Gihae-Verfolgung von 1839, der Byöngoh-Verfolgung von 1846 (Martyrium des ersten katholischen Priesters, Andrea Kim Dae-gön), und der Byöngin-Verfolgungen, die von 1866 bis 1873 andauerten (angeblich kamen mehr als 8000 Menschen in dieser Phase ums Leben)²³ unterdrückte die Chosön-Dynastie die katholische Glaubensgemeinschaft kontinuierlich über einen langen Zeitraum.

Verfolgungen	Jahr	Anzahl der Opfer	Anmerkung
Shinyu-Verfolgung	1801	Mehr als 500 Personen	Märtyrertod des ersten katholischen Täufers
Gihae-Verfolgung	1839	Mehr als 100 Personen	70 von der 103 Heiligen starben
Byöngoh-Verfolgung	1846	Mehr als 10 Personen	Märtyrertod des ersten katholischen Priesters
Byöngin-Verfolgung	1866-1873	Mehr als 8.000 Personen	Die meisten Märtyrer in der Geschichte der Verfolgungen

Abbildung 1: Die vier großen Verfolgungen der Katholiken in Korea

Diese Verfolgungen sind nicht als Einzelfälle zu verstehen, sondern vielmehr das Ergebnis einer staatlichen Politik, die sich im Zuge der Veränderungen der politischen und ideologischen Lage schrittweise verschärfte.

In der Anfangsphase der Verfolgung betrachtete der königliche Hof den Katholizismus als eine Lehre, die mit der bestehenden konfuzianischen Ordnung unvereinbar war und stufte ihn als ‚Irrlehre‘ ein, um ihn zu unterdrücken. Das lag daran, dass die katholische Lehre die Ahnenverehrung ablehnte und die Gleichheit aller Menschen vor Gott betonte, wodurch sie als grundlegende Bedrohung für die konfuzianische Ethik und die soziale Hierarchie

²¹ Vgl. *Uri yöksanet* [우리역사넷], s.v. „Die Sinhae-Verfolgung“ (Sinhae pakhae[신해박해]), National Institute of Korean History (Hg.), https://contents.history.go.kr/mobile/kc/view.do?levelId=kc_i303900&code=kc_age_30 (abgerufen am 15. Januar 2026).

²² Vgl. Yi, „Die Sinyu-Verfolgung und der Fall des Seidenbriefs von Hwang Sa-yöng“, S. 39.

²³ Vgl. *Uri yöksanet* [우리역사넷], s.v. „Die Pyöngin-Verfolgung“ (Pyöngin pakhae [병인박해]), National Institute of Korean History (Hg.), https://contents.history.go.kr/mobile/kc/view.do?levelId=kc_i302620&code=kc_age_30 (abgerufen am 15. Januar 2026).

angesehen wurde. Im Laufe der Zeit ging die Unterdrückung der katholischen Kirche jedoch über eine bloße ideologische Ablehnung hinaus und nahm den Charakter eines Instruments der politischen Kontrolle an. Insbesondere betrachtete der Hof die Ausbreitung der katholischen Glaubensgemeinschaft als einen Faktor der sozialen Instabilität und versuchte durch deren Beseitigung die Stabilität des politischen Systems sowie die Stärkung der königlichen Autorität zu sichern. So ging die Verfolgung der Katholiken in Chosŏn über die einfache religiöse Unterdrückung hinaus und wurde unter dem Vorwand des Schutzes der herrschenden Ideologie und der politischen Festigkeit zunehmend verschärft. Dies führte dazu, dass sich die tragische Geschichte, in der unzählige Gläubige verhaftet, ins Exil geschickt oder hingerichtet wurden, wiederholte.

Außerdem entstand eine extreme antiwestliche Strömung (Koreanisch: 척사론, *Cheoksaron*), da die Silhak (실학, praktische Lehre) beim Modernisierungsprozess eine wichtige Rolle spielte und eng mit der Übernahme westlicher Kultur verbunden war. Infolgedessen wurde die Verbreitung der Silhak eingeschränkt, und der Fortschritt hin zur Moderne verzögerte sich.²⁴

In den rund hundert Jahre andauernden Verfolgungen starben etwa 10.000 Menschen den Märtyrertod.²⁵ Die überlebenden Katholiken flohen wegen der Gefahren in andere Regionen. Daraus resultierte paradoxerweise eine noch größere Verbreitung der Kirche, was zur Entstehung von Gyouchon (Koreanisch: 교우촌, gemeinschaftliche Siedlungen katholischer Gläubiger) führte, wo die Katholiken ihren Glauben weiterleben konnten.²⁶

²⁴ Vgl. Yi, „Die Sinyu-Verfolgung und der Fall des Seidenbriefs von Hwang Sa-yŏng“, S. 108–111; Bang Sang-geun, „Chroniken der Verfolgung und des Martyriums der Katholiken während der Regierungszeit von König Heonjong bis König Gojong“ (Hŏnjong~Kojongdae ch'ŏnjugyo pakhae wa sungyo kirok [현종~고종대 천주교 박해와 순교 기록]), in: *Kirokin* [기록인], Vol. 28 (Herbst 2014), S. 28–33.
<https://www.archives.go.kr/next/common/archivedata/render.do?filePath=2F757046696c652F70616c67616e2F31343133333333383433333732382e706466> (abgerufen am 15.01.2026).

²⁵ Vgl. Pak Sŏng-hun, „Die katholische Kirche, die trotz grausamer Verfolgung gewachsen ist... 10.000 Märtyrer in rund 100 Jahren“ (Mojin pakhae sogedo sŏngjangghan ch'ŏnjugyo... 100-yŏnyŏngan sungyoja 1-manmyŏng [모진 박해 속에도 성장한 천주교... 100 여년간 순교자 1 만명]), *Kyeonggi Ilbo* [경기일보], <https://www.kyeonggi.com/article/201408130593078> (abgerufen am 15.01.2026).

²⁶ Vgl. Yi, „Die Sinyu-Verfolgung und der Fall des Seidenbriefs von Hwang Sa-yŏng“, S. 110–111.

2.1.3 Die japanische Besatzungszeit und der Koreakrieg

2.1.3.1 Japanische Besatzungszeit

Am 29. August 1910 wurde der von Japan zwangsweise abgeschlossene Koreanisch-Japanische Annexionstraktat (Koreanisch: 한일병합조약, *Hanil Byeonhap Joyak*) verkündet, wodurch Korea offiziell zu einer Kolonie Japans wurde. In der Folge wurde ein neues Verwaltungsgebäude eingerichtet, und Japan begann mit der systematischen Kolonialverwaltung. Um die koreanische Gesellschaft effizient zu kontrollieren und die Kolonialherrschaft zu festigen, führten die japanischen Kolonialbehörden eine Politik ein, die das Verhältnis zwischen Kirche und Staat regelte. Ein zentraler Aspekt war die Trennung von Staat und Kirche, wobei politische Angelegenheiten vollständig unter japanischer Kontrolle standen, während Missionare die Verantwortung für den religiösen Bereich übernahmen. Dies bedeutete, dass die Missionsarbeit und die Missionsrechte garantiert wurden, solange sich die Kirche nicht in politische Angelegenheiten einmischte. Zugleich verfolgte diese Politik das Ziel, diplomatische Konflikte zwischen den Heimatländern der Missionare und Japan, die durch Spannungen zwischen den Missionaren und den japanischen Behörden entstehen könnten, zu verhindern. Tatsächlich wurden den Missionaren Steuerbefreiungen gewährt und ihnen wurden Sonderrechte eingeräumt, darunter das Eigentumsrecht an Kirchengelände und Missionarswohnungen. Unter diesen Bedingungen neigten die Missionare in der koreanischen Kirche zunehmend dazu, die japanische Kolonialherrschaft als Realität zu akzeptieren und zeigten sich teilweise kooperativ gegenüber dem Herrschaftssystem der japanischen Behörden. Darüber hinaus kritisierte die katholische Kirche die Unabhängigkeitsbewegung und übte strenge Sanktionen gegen Gläubige, Seminaristen und Geistliche aus, die an der Unabhängigkeitsbewegung teilgenommen hatten.²⁷ Die Zeitung ‚Kyeonghyang Shinmun (경향신문)‘, die am 19. Oktober 1906 von der katholischen Kirche gegründet wurde, verurteilte in einem Artikel vom 12. November 1909 den Attentatsversuch des Patrioten Ahn Jung-geun (Taufname: Thomas) auf Ito Hirobumi²⁸ in Harbin und bezeichnete diesen als ‚böartige Tat‘. Die Zeitung ‚Kyeonghyang Shinmun‘ wurde in rein koreanischer Schrift veröffentlicht und fungierte als offizielles Sprachrohr der Kirche, das nicht nur von Katholiken, sondern auch von der breiten Öffentlichkeit rezipiert wurde. Daher konnten die in dieser Zeitung veröffentlichten

²⁷ Vgl. Yang In-söng, „Die japanische Kolonialherrschaft und die koreanische Kirche“ (Ilche üi sikminji chibe wa Han'guk kyohoe [일제의 식민지 지배와 한국 교회]), in: *Geschichte der katholischen Kirche in Korea* (Han'guk ch'önjugyo hoisa [한국천주교회사]), Bd. 5, Korean Church History Institute (Hg.) (Seoul: 2014), S. 19–21.

²⁸ Von März 1906 bis Juni 1910 der Generalgouverneur des japanischen Protektorats Korea.

Berichte als offizielle Position der koreanischen katholischen Kirche interpretiert werden.²⁹ Dies zeigt, dass die katholische Kirche bestrebt war, den Katholiken und der breiten Öffentlichkeit klare Leitlinien zu den damaligen nationalen und politischen Ereignissen zu geben.

Während der japanischen Kolonialzeit zeigte sich die Haltung der koreanischen katholischen Kirche deutlich in ihrer Zurückhaltung hinsichtlich der politischen und sozialen Rolle der Kirche. Ein exemplarisches Beispiel dafür war die Ablehnung der Teilnahme von Priesterseminaristen an der ‚3.1.-Bewegung (Koreanisch: 3.1 운동, die Unabhängigkeitsbewegung am 1. März 1919)‘ durch die Bischöfe. Als diese Bewegung sich landesweit ausbreitete, beschlossen die Theologiestudenten des Priesterseminars in Daegu, an einem Marsch in der Innenstadt teilzunehmen. Doch sprach der Bischof von Daegu die strenge Warnung aus, er würde das Seminar schließen, wodurch die Teilnahme der Seminaristen an der Demonstration verhindert wurde. Ebenso wurden die Seminaristen am Seouler Priesterseminar streng dazu angehalten, die Ordnung einzuhalten, widrigenfalls würden sie gezwungen, das Seminar zu verlassen.³⁰ Diese Maßnahmen waren weniger als Ausübung von Autorität zu verstehen, sondern vielmehr als strategische Entscheidung, um die Kirche zu schützen und ein Umfeld zu schaffen, in dem die missionarische Tätigkeit fortgesetzt werden konnte. Das heißt, die koreanische katholische Kirche führte unter der japanischen Kolonialherrschaft eine vorsichtige Politik, indem sie die Aktivitäten von Seminaristen und Gläubigen in gewissem Maße einschränkte, um das langfristige Überleben der Kirche und die Kontinuität ihrer missionarischen Arbeit zu sichern.

Auch die veränderte Haltung der Kirche gegenüber der Verehrung des Shinto-Schreins lässt sich in diesem Zusammenhang verstehen. Infolge der Finanzkrise von 1927 und der Weltwirtschaftskrise von 1929 verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage Japans erheblich. Um dieser Situation entgegenzuwirken, löste Japan am 18. September 1931 den Mandschuren-Zwischenfall aus und begann mit der Invasion des asiatischen Kontinents, einschließlich Chinas. In der Folge wurde in Japan mit dem Ziel der ideologischen Vereinheitlichung das Konzept eines Familienstaates unter der Führung des Kaisers mit Gewalt durchgesetzt, und die Bevölkerung wurde zur Teilnahme an Shinto-Ritualen und zum Besuch der Shinto-Schreine gezwungen. Diese Politik galt nicht nur für die Japaner, sondern gleichermaßen auch

²⁹ Vgl. Yang, „Die japanische Kolonialherrschaft“, S. 47.

³⁰ Vgl. Yang, „Die japanische Kolonialherrschaft“, S. 51–53.

für die Koreaner im kolonisierten Korea. Anfangs bezeichnete die katholische Kirche den Besuch der Schreine als religiösen Aberglauben und sprach sich eindeutig dagegen aus. Diese Einstellung hielt jedoch nicht lang an, und die katholische Kirche in Korea vollzog allmählich einen Kurswechsel und akzeptierte schließlich die Verehrung der Shinto-Schreine. Die katholische Kirche Japans interpretierte das Verbeugen vor dem Schrein nicht als religiöse Handlung, sondern als einen zivilen Akt, der den Patriotismus und die Loyalität gegenüber dem Kaiser darstellte. In Akzeptanz dieser Interpretation gaben die Diözesanbischöfe Koreas offiziell bekannt, dass die Teilnahme an Zeremonien in Shinto-Schreinen nur im Rahmen patriotischer Ausdruckformen zulässig sei.³¹

Diese Entscheidung der koreanischen katholischen Kirche, deren oberste Priorität auf den Schutz und die Sicherung der Kirche abzielte, führte jedoch dazu, dass die Leiden der koreanischen Bevölkerung unter der kolonialen Herrschaft nur unzureichend berücksichtigt wurden. In der Folge wurde die Position der koreanischen katholischen Kirche als projapanisches Verhalten wahrgenommen und kritisiert.

Am 4. Jänner 1942 ernannte Papst Pius XII. den Priester Paul Marie Ro Gi-nam zum Apostolischen Administrator der Diözese Seoul und am 10. November des gleichen Jahres zum Bischof der Diözese Seoul.³² Dies ist die erste Ernennung eines Koreaners zum Diözesanbischof und die Tatsache, dass ihm das wichtige Amt als Bischof der Hauptstadt diözese übertragen wurde, verleiht diesem Ergebnis große Bedeutung in der Geschichte der katholischen Kirche in Korea.

2.1.3.2 Unabhängigkeit und Anti-Kommunismus

Unmittelbar nach der Unabhängigkeit 1945 sah sich die koreanische katholische Kirche mit gesellschaftlicher Kritik wegen ihrer Zusammenarbeit mit den Japanern konfrontiert und erkannte, dass das Überleben und die Sicherung der Kirche oberste Priorität hatten.

³¹ Vgl. Yang, „Die japanische Kolonialherrschaft“, S. 336–346; Chŏng Dong-hun, „Eine Untersuchung über die koreanische katholische Kirche und den Schreinbesuch unter der japanischen Kolonialherrschaft“ (Ilche kangchŏmgihanŭi Han'guk ch'ŏnjugyohae wa sinsach'ambaeae kwanhan koch'al [일제 강점기하의 한국 천주교회와 신사 참배에 관한 고찰]), in: *Research Journal of Korean Church History*, Nr. 11 (Dezember 1996), S. 59–107.

³² Vgl. „Erzbischof Ro Gi-nam, der erste koreanische Bischof der koreanischen Kirche, ist am 25. verstorben“ (Han'guk kyohoe ch'oich'o ŭi Han'gukin chujo No Ki-nam daejudo 25-il sŏgŏ [한국교회 최초의 한국인 주교 노기남 대주교 25 일 서거]), *The Catholic Times*, Nr. 1412, 01. Juli 1984, S. 1, <https://www.catholictimes.org/article/201106300152919> (abgerufen am 01.02.2026).

Die katholische Kirche, die während der japanischen Kolonialherrschaft wegen der missionarischen Tätigkeit Land besaß, entwickelte eine starke Abneigung gegen das nordkoreanische Regime, nachdem die Kirche im Zuge der 1946 in Nordkorea durchgeführten Landreform enteignet worden war. Infolgedessen unterstützte die Kirche aktiv die Gründung einer eigenständigen Regierung in Südkorea.³³

Am 10. Mai 1948 fanden in Südkorea Parlamentswahlen statt, woraufhin die erste Nationalversammlung gebildet wurde, und am 20. Juli 1948 wurde Rhee Syng-man zum ersten Präsidenten gewählt.³⁴ Bischof Roh hielt in der Myeongdong-Kathedrale eine feierliche Messe, und Präsident Rhee Syng-man bedankte sich bei der katholischen Kirche Koreas für ihre Unterstützung.³⁵ Der Vatikan entsandte bereits 1947, noch bevor die Regierung der Republik Korea gegründet wurde, einen päpstlichen Gesandten nach Südkorea und erkannte als erster Staat die Unabhängigkeit Koreas an.³⁶ Als die Republik Korea im August 1948 proklamiert wurde, war der Vatikan der erste Staat, der sie anerkannte.³⁷

Diese Befürwortung durch den Vatikan und die Haltung der katholischen Kirche in Korea spiegelten sich auch in der Sichtweise der Kirche auf den Koreakrieg wider. Die Kirche rechtfertigte den Krieg ideologisch und unterstützte den südkoreanischen Plan zur Wiedervereinigung. Dadurch gewann die Kirche zwar in der Gesellschaft an Einfluss, schränkte jedoch ihre eigene Möglichkeit ein, als vermittelnde Institution zu fungieren.³⁸

³³ Vgl. Chŏng Hyŏnjin, „Warum war der ‚Koreakrieg‘ für die katholische Kirche in Korea ein heiliger Krieg?“ (Han'guk k'at'ollikkyohoeae ‚Han'gukchŏnchaeng'ŭn wae sŏnchŏniŏnna? [한국 가톨릭교회에 '한국전쟁'은 왜 성전이었나?]), *Catholicnews*, 23. Oktober 2018, <https://www.catholicnews.co.kr/news/articleView.html?idxno=20593> (abgerufen am 29.01.2026).

³⁴ Vgl. Yi Hak-ju, „Die einzige anerkannte Regierung auf der koreanischen Halbinsel – drei Päpste setzten sich dafür ein“ (Hanbando yuilhan chŏngbu sŭngin, se kyohwang himsstta [한반도 유일한 정부 승인, 세 교황 힘썼다]), *The Catholic Peace Times*, 18. September 2023; <https://news.cpbk.co.kr/article/1111999> (abgerufen am 01. Februar 2026).

³⁵ Vgl. Sebastian C. H. Kim / Kirsteen Kim, *A History of Korean Christianity* (New York: Cambridge University Press, 2014), S. 177.

³⁶ Vgl. „Unabhängigkeit am Festtag Mariä Himmelfahrt ... Der Vatikan erkennt die Unabhängigkeit als Erster an“ (Sŏngmo sŭngch'ŏn daech'ugile haebang macha... Kyohwangch'ŏng, kachang mŏnchŏ tongnip sŭngin [성모 승천 대축일에 해방 맞아... 교황청, 가장 먼저 독립 승인]), *The Catholic Peace Times*, 02. Oktober 2024, <https://news.cpbk.co.kr/article/1159356> (abgerufen am 01. Februar 2026).

³⁷ Vgl. Kim / Kim, *A History of Korean Christianity*, S. 177.

³⁸ Vgl. Ch'oe Sŏn-hye, „Die katholische Kirche und das kommunistische Regime während des Koreakriegs“ (Han'guk chŏnchaengi ch'ŏnjugyohoe wa kongsan chŏngkwon [한국 전쟁기 천주교회와 공산 정권]), in: *Research Journal of Korean Church History*, Nr. 44 (2014), S. 365–370.

2.2 Entwicklung der katholischen Kirche

2.2.1 In den 1950er und 1960er Jahren

2.2.1.1 Das rasante Wachstum in den 1950er Jahren

Der Koreakrieg, der am 25. Juni 1950 ausbrach und mit der Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens am 27. Juli 1953 endete, hinterließ auf der gesamten koreanischen Halbinsel enorme Zerstörungen. Nach dem Krieg etablierte sich in Nordkorea ein kommunistisches System, während sich in Südkorea ein demokratisches System festigen konnte.

Damals gehörten Nord- und Südkorea zu den ärmsten Ländern der Welt, und insbesondere die südkoreanische Gesellschaft stand vor zahlreichen sozialen Problemen. Das gravierendste Problem war die Existenzsicherung der Massenflüchtlinge, Waisenkinder, in Armut lebenden Kinder und Kriegswitwen. Um diesen Menschen zu helfen, wurden landesweit etliche Waisenhäuser und Berufsbildungszentren zur Vorbereitung auf ein selbstständiges Leben eingerichtet. Die meisten dieser Einrichtungen wurden unter schwierigen Bedingungen und mit kirchlicher und staatlicher Unterstützung in Betrieb gehalten.³⁹

Bis zum Jahr 1960 erhielt Südkorea von den Vereinten Nationen und verschiedenen internationalen Organisationen Auslandshilfe in Form von Lebensmitteln, Kleidung und Medikamenten im Wert von rund 1.745 Millionen US-Dollar. Besonders hervorzuheben sind die Hilfsmaßnahmen des Catholic Relief Service (CRS) aus den USA. Von der Gesamtmenge an Hilfsgütern, die damals von 74 ausländischen Organisationen nach Südkorea geliefert wurden, stammten etwa 129.447 Tonnen vom CRS, was einem Anteil von 72% entsprach.⁴⁰ Dennoch waren immer noch viele Menschen Gefahren wie Hunger, Krankheit und Erfrieren ausgesetzt.⁴¹

Mit dem Sieg der kommunistischen Kräfte in China wurden die missionarischen Aktivitäten eingestellt, und zahlreiche ausländische Missionare, die sich von dort zurückgezogen hatten,

³⁹ Vgl. Kim / Kim, *A History of Korean Christianity*, S. 182–185.

⁴⁰ Vgl. Baek Yöng-min, „Die koreanische Kirche, die die Leiden des Krieges durch Hilfs- und humanitäre Einsätze vom Ausland überwunden hat“ (Haeoe wöncho·kuhogwaltungüro chönchaengüi siryon igyönaen Han'guk kyohoe [해외 원조·구호 활동으로 전쟁의 시련 이겨낸 한국 교회]), *The Catholic Peace Times*, 22. April 2020, <https://news.cpbc.co.kr/article/777797> (abgerufen am 02. Februar 2026).

⁴¹ Vgl. Yi Chong-u, „Die Liebe der Katholiken, die in der Nachkriegszeit zum Licht wurde“ (Chönhue binnan k'at'ollik sarang [전후에 빛난 가톨릭 사랑]), *G1 Broadcasting Company*, 27. August 2025; https://www.g1tv.co.kr/news/?mid=1_368&newsid=332528 (abgerufen am 02. Februar 2026).

wurden nach Südkorea versetzt. Dies führte zu einer Zunahme der Zahl der Missionsorganisationen in Südkorea und zu einer Diversifizierung ihrer Tätigkeitsbereiche.⁴²

2.2.1.2 Unterstützung von Österreich

Auch die österreichische katholische Kirche beteiligte sich in der zweiten Hälfte der 1950er Jahren aktiv am Wiederaufbau Südkoreas. Es wurde der ‚Tag für Korea‘ eingeführt, an dem man auf eine Mahlzeit verzichtete und den entsprechenden Betrag spendete. Die gesammelten Gelder wurden kontinuierlich nach Südkorea überwiesen. Im Jahr 1958 beliefen sich die Beträge auf 80.000 US-Dollar, 1959 auf 167.000 US-Dollar und 1960 auf 240.000 US-Dollar. Bis in die 1970er Jahre hinein leistete die österreichische katholische Kirche unermüdliche Hilfe und trug damit wesentlich zum Wiederaufbau der koreanischen Gesellschaft, zur Wiederherstellung der Kirchen sowie zur Entwicklung des Gesundheitswesens bei.⁴³ Die ‚Fatima-Klinik (heute Daegu Fatima General Hospital)‘, die 1956 von den Missions-Benediktinerinnen von Tutzing (Deutschland) gegründet wurde, wurde 1962 mit finanzieller Unterstützung der Katholischen Frauenbewegung (kfb) zu einem Allgemeinkrankenhaus ausgebaut und heute gilt das Daegu Fatima General Hospital als eine der führenden katholischen medizinischen Einrichtungen in Südkorea.⁴⁴

Nach dem Koreakrieg waren die Kirchen Zentren der Hilfsmaßnahmen. Diese wirkten sich positiv auf das Wachstum der katholischen Kirche aus, auch wenn dabei das Phänomen der sogenannten ‚Mehl-Gläubigen‘ auftrat, Menschen, die sich taufen ließen, um Hilfsgüter (unter anderem Mehl) zu bekommen. Die Fürsorgeaktivitäten wie die Betreuung von Armen in Gesundheitszentren, Krankenhäusern und Kinderheimen trugen in dieser Zeit ebenfalls zum Wachstum der Kirche bei.⁴⁵

Außerdem weckten die religiösen Bedürfnisse der Bevölkerung, die inmitten der durch den Krieg ausgelösten sozialen Unruhen und existenziellen Krisen nach innerem Frieden suchte,

⁴² Vgl. Kim / Kim, *A History of Korean Christianity*, S. 183.

⁴³ Vgl. Baek, „Die koreanische Kirche, die die Leiden des Krieges durch Hilfs- und humanitäre Einsätze vom Ausland überwunden hat“, 2020.

⁴⁴ Vgl. „Das Licht verlöscht nicht. 24 Stunden im Fatimaspital von Daegu“, in: *Abenteuer Weltmission*, Karl Wallner / Christoph Lehmayr (Hg.) (Heiligenkreuz: Be&Be, 2025), S. 15–21; Kim Su-yong, „Katholische Gesundheitsversorgung <4>: Eröffnung des Daegu-Fatima-Krankenhauses“ (Che-4-pu: K'at'ollik üiryö saöpp <4> Daegu P'at'ima pyöngwön kaewön [제 4 부-가톨릭 의료사업 <4>대구파티마병원 개원]), *The Maeil Shinmun*, 23. September 2013; <https://www.imaeil.com/page/view/2013092307340016328> (abgerufen am 02. Februar 2026).

⁴⁵ Vgl. Baek, „Die koreanische Kirche, die die Leiden des Krieges durch Hilfs- und humanitäre Einsätze vom Ausland überwunden hat“, 2020.

das Interesse am katholischen Glauben, und gemeinnützige Aktivitäten wie die ‚Legio Maria‘ trugen zum rasanten Wachstum der katholischen Kirche in Korea in den 1950er Jahren bei, das im Jahresdurchschnitt 16,5 % betrug.⁴⁶

Der explosionsartige Anstieg der Gläubigen führte zu einer Ausweitung der Diözesanorganisation und zu einem quantitativen Wachstum der Zahl der Geistlichen. Unmittelbar nach dem Koreakrieg, im Jahr 1954, gab es lediglich 142 Pfarren und 251 Priester (190 Koreaner und 61 Ausländer), acht Jahre später, im Jahr 1962, wurden 275 Pfarren und 546 Priester (296 Koreaner und 250 Ausländer) gezählt. Dies bedeutet, dass sich die Zahl der Priester mehr als verdoppelt hatte, und kann als Indikator für das Wachstum der katholischen Kirche in Korea gewertet werden.⁴⁷

2.2.1.3 Etablierung der kirchlichen Strukturen in den 1960er Jahren

Am 10. März 1962 wurden die bis dahin bestehenden 13 Apostolischen Vikariate der katholischen Kirche in Korea zu regulären Diözesen erhoben, und durch die Erhebung von Seoul, Daegu und Gwangju zu Erzbistümern wurde die kirchliche Hierarchie etabliert, wodurch die Grundlagen für eine eigenständige Kirche geschaffen wurden. Im Gegensatz zu diesen äußerlichen institutionellen Umstrukturierungen sah sich die katholische Kirche in Korea in den 1960er Jahren jedoch mit einer neuen Phase konfrontiert, in der das Wachstum der Gläubigen mit durchschnittlich 6,2 % pro Jahr drastisch zurückging. Als entscheidender Grund dafür wird angeführt, dass die koreanische katholische Kirche damals enge Beziehungen zur Regierung unterhielt und eine Haltung der Anpassung an das System einnahm, anstatt den zeitgemäßen Forderungen der Bevölkerung gerecht zu werden.⁴⁸

⁴⁶ Vgl. „50 Jahre Unabhängigkeit: Ein Blick auf die katholische Kirche in Korea (Teil 1)“ (Kwangbok 50-nyŏn, Han'guk ch'ŏnjugyohoe rŭl chomyŏnghanda (sang) [광복 50 년, 한국 천주교회를 조명한다 (상)]), *The Catholic Times*, Nr. 1965, 13. August 1995, S. 5, <https://www.catholictimes.org/article/201208300261971> (abgerufen am 03. Februar 2026).

⁴⁷ Vgl. Baek, „Die koreanische Kirche, die die Leiden des Krieges durch Hilfs- und humanitäre Einsätze vom Ausland überwunden hat“, 2020.

⁴⁸ Vgl. „50 Jahre Unabhängigkeit: Ein Blick auf die katholische Kirche in Korea (Teil 1)“, 1995.

2.2.2 In den 1970er und 1980er Jahren

2.2.2.1 Die Ausweitung des sozialen Engagements der katholischen Kirche in den 1970er Jahren.

Der seit 1962 von der Regierung Park Chung-hee vorangetriebene Fünfjahresplan zur wirtschaftlichen Entwicklung führte zu einer raschen Industrialisierung der südkoreanischen Gesellschaft. In diesem Prozess kam es nicht nur zu Veränderungen in den sozialen und wirtschaftlichen Strukturen, sondern auch im Alltag und in den Wertvorstellungen der Bevölkerung. Ab 1969, als die jährliche Wachstumsrate des Bruttonationaleinkommens (BNE) mit 15,9% ihren Höchststand erreichte, traten die negativen Aspekte zunehmend deutlich hervor. Der Verfall des ländlichen Raums, die verschärfte Abwanderung aus den ländlichen Gebieten, die wachsende Ungleichheit zwischen Arm und Reich, unmenschliche Arbeitsbedingungen sowie die steigende Auslandsverschuldung und die zunehmende Abhängigkeit vom Ausland hatten sich zu strukturellen Problemen entwickelt. Die in der gesamten Gesellschaft weit verbreite Korruption und die Konzentration politischer Macht verstärkten die Unzufriedenheit der Bevölkerung. Die Spannungen äußerten sich in Form verschiedener sozialer Bewegungen. Zu den bekanntesten Ereignissen zählen die Selbstverbrennung des Arbeiters Jeon Tae-il im Jahr 1970 und die Widerstandsbewegung gegen das Yushin-Regime (1972 – 1979) ab 1972. Insbesondere das Opfer von Jeon Tae-il war ein Weckruf für die gesamte Gesellschaft hinsichtlich der Menschenwürde und der Arbeitnehmerrechte und markierte einen entscheidenden Wendepunkt für die Entwicklung der Bürgerbewegung zur Durchsetzung demokratischer, wirtschaftlicher und humanitärer Rechte.⁴⁹

In dieser Zeit breitete sich innerhalb der Kirche unter dem Einfluss des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962 -1965) eine Bewegung aus, die Fragen der sozialen Gerechtigkeit und der Menschenrechte als Teil der Glaubenspraxis wünschte. In den 1970er Jahren nahm die koreanische katholische Kirche eine kritische Haltung gegenüber der Yushin-Diktatur ein, und besonders nach dem Vorfall von Bischof Ji Hak-sun⁵⁰ von 1974 kam es mit der Gründung

⁴⁹ Vgl. Kim Nyöng, „Gestern, heute und morgen der katholischen Kirche in Korea 42 – VII. Die katholische Kirche und der Staat im modernen Korea 4: Das Regime von Park Chung-hee und die Kirche“ (Han'guk ch'önjyohoe üi öche onül naeil 42 – VII. Hyöndae Han'guk k'at'ollikyohoe wa kukka 4: Pak Chöng-hüi chöngkwon kwa kyohoe [한국 천주교회의 어제 오늘 내일 42 - VII 현대 한국 가톨릭교회와 국가 4 박정희 정권과 교회]), *The Catholic Times*, Nr. 2025, 27. Oktober 1996, S. 16, <https://www.catholictimes.org/article/201204030236394> (abgerufen am 04. Februar 2026).

⁵⁰ Bischof Ji gab 1974 eine Gewissenserklärung mit dem Titel „Die Yushin-Verfassung ist ungültig“ ab und wurde zu 15 Jahren Haft verurteilt.

der Katholischen Priestervereinigung für Gerechtigkeit (Koreanisch: 천주교 정의구현 전국 사제단, *Ch'ŏnjugyo Chŏngŭiguhyŏn Sajedan*, Englisch: Catholic Priests' Association for Justice) zu einer neuen Phase des Konflikts zwischen Kirche und Staat. In der Folge engagierte sich die katholische Kirche aktiv für gesellschaftliche Themen wie die demokratische Bewegung, den Schutz der Menschenrechte und die Frage der Wiedervereinigung. Mit dieser Ausweitung des gesellschaftlichen Engagements erholte sich die seit 1960er Jahren stagnierende Anzahl der Christen langsam wieder.⁵¹ 1974 wurde die Anzahl von einer Million Katholiken in Südkorea überschritten.⁵²

2.2.2.2 Die Besuche des Papstes und das Wachstum in den 1980er Jahren

In den 1980er Jahren verstärkte die katholische Kirche ihr Engagement in sozialen Fragen, und die zwei Besuche von Papst Johannes Paul II. (Mai 1984: Die Heiligsprechung der Märtyrer. Oktober 1989: Der 44. Weltkongress zur Eucharistie.) trugen dazu bei, die Nation über religiöse und ideologische Grenzen hinweg zu vereinen. Dies regte besonders die religiöse Sensibilität der jungen Generation an und motivierte sie, sich stärker in der Kirche zu engagieren.⁵³

Im Rahmen der wichtigen Ereignisse wie dem 150. Jahrestag der Errichtung der Diözesen in Korea, dem 200. Jahrestag der Gründung der katholischen Kirche in Korea, den beiden Besuchen des Papstes, der Heiligsprechung von 103 koreanischen Märtyrern und dem 44. Weltkongress zur Eucharistie in Seoul wurden die Identität, die Dynamik und das Wachstum der katholischen Kirche in Korea sichtbar. Im Jahr 1986 erreichte die Zahl der Katholiken in Südkorea 2.148.607 und überschritt damit erstmal die Schwelle von zwei Millionen.⁵⁴ Der prozentuelle Anstieg der Zahl der Priester und der Pfarren blieb jedoch hinter dieser Entwicklung zurück.⁵⁵

⁵¹ Vgl. Kim, „Gestern, heute und morgen der katholischen Kirche in Korea 42“, 1996.

⁵² Vgl. Chŏn Incha, „Analyse der kirchlichen Entwicklung in Korea von den 1950er bis 1980er Jahren“ (50–80-nyŏndae Han'guk kyose punshŏk [50~80 년대 한국교세분석]), *The Catholic Times*, Nr. 1749, 07. April 1991, S. 6, <https://www.catholictimes.org/article/201902220019431> (abgerufen am 04. Februar 2026).

⁵³ Vgl. „50 Jahre Unabhängigkeit: Ein Blick auf die katholische Kirche in Korea (Teil 1)“, 1995.

⁵⁴ Vgl. ebd.

⁵⁵ Vgl. Ko Kuk-sang, „Die südkoreanische Kirche verzeichnete seit den 1980er Jahren ein rasantes Wachstum“ (Han'guk kyohoe kyose, 80-nyŏndae tŭrŏ kŭpšinſang [한국교회 교세, 80 년대 들어 급신장]), *The Catholic Times*, Nr. 1501, 13. April 1986, S. 3, <https://www.catholictimes.org/article/201912160144468> (abgerufen am 07. Februar 2026).

2.2.2.3 Die Myeongdong-Kathedrale, eine Stätte der Demokratiebewegung der 1980er Jahre

Kardinal Stephen Kim Su-hwan wurde 1922 in Daegu geboren, empfing 1951 die Priesterweihe und wurde 1966 zum ersten Bischof der Diözese Masan ernannt. Zwei Jahre später, im Jahr 1968, übernahm er das Amt des Erzbischofs von Seoul und wurde 1969 von Papst Paul VI. zum ersten koreanischen Kardinal ernannt.⁵⁶

Während seiner Amtszeit als Erzbischof (1968 – 1992) kritisierte er 1971 in der Mitternachtsmesse zu Weihnachten öffentlich das Regime von Park Chung-hee und übte scharfe Kritik an der Unterdrückung durch das Yushin-System und die Diktatur (1979 – 1987). Während der Demokratiebewegung von Gwangju im Mai 1980 rief er zu besonderen Gebeten für Gwangju auf.⁵⁷

Die Myeongdong-Kathedrale, der Hauptsitz der Erzdiözese Seoul, wurde zu einem Ort der Demonstrationen und einer Zufluchtsstätte für Menschen, die sich für Demokratie und Menschenrechte einsetzten, und bot Oppositionsmitgliedern, die politisch unterdrückt wurden, einen Schutzraum. Auch nach dem friedlichen Machtwechsel im Jahr 1988 setzte sich Erzbischof Kim für den Schutz der Menschenrechte in Südkorea ein.⁵⁸

Als Kardinal Stephen Kim Su-hwan am 16. Februar 2009 verstarb, strömten zahlreiche Trauernde in die Myeongdong-Kathedrale, wo die Trauerfeier stattfand. Das zeigte, welche große Bedeutung sein pastorales Wirken und sein gesellschaftliches Engagement für die katholische Kirche und die Gesellschaft Koreas hatten. Die Organisation, die 2010 zu Ehren des Erzbischofs Stephen Kim Su-hwan gegründet wurde, unterstützt Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien, alleinerziehende Mütter und Migranten, die von der Sozialfürsorge oft übersehen werden.⁵⁹

⁵⁶ Vgl. Chŏng Ch'ŏn-ki, „Kardinal Kim Su-hwan verstorben – in Gottes Armen (Zusammenfassung)“ (Kim Su-hwan ch'ugikyŏng „Hanŭnim p'umanŏsŏ“ sŏnchong (chonghap) [김수환 추기경 "하느님 품안서" 선종(종합)]), *Yonhap News Agency*, 16. Februar 2009, <https://www.yna.co.kr/view/AKR20090216220700005> (abgerufen am 09. Februar 2026).

⁵⁷ Vgl. Cho Hyŏn, „Der Hirte unserer Zeit, der für Demokratie und Menschenrechte kämpfte“ (Minchučūi·inkwŏn wihae ssawŏttŏn ‚urisidaeui mokcha‘ [민주주의·인권 위해 싸웠던 '우리시대의 목자']), *The Hankyoreh*, 16. Februar 2009, URL: <https://www.hani.co.kr/arti/well/news/938831.html> (abgerufen am 09. Februar 2026).

⁵⁸ Vgl. „Südkoreas Kardinal Kim steht vor der Seligsprechung“, *DOMRADIO.DE*, 11. Juli 2024, <https://www.domradio.de/artikel/suedkoreas-kardinal-kim-steht-vor-der-seligsprechung> (abgerufen am 09. Februar 2026).

⁵⁹ Vgl. Ch'oe Chonghun, „Babo ŭi Nanum“, Spendenkampagne zum Gedenken an den 17. Todestag von Kardinal Kim Sou-hwan“ („Babo ŭi Nanum“, Kim Su-hwan ch'ugikyŏng sŏnchong 17-chugi ch'umo kibu

2.2.3 Seit den 1990er Jahren

Anfang der 1990er Jahre überschritt die katholische Kirche in Korea die Zahl von drei Millionen Gläubigen, was vor allem auf den raschen Anstieg der Zahl einheimischer Priester und das verstärkte gesellschaftliche Engagement der Kirche zurückzuführen war, wodurch eine stärkere Verbundenheit mit der koreanischen Bevölkerung ermöglicht wurde. Nachdem die Zahl der Gläubigen anlässlich des 44. Weltkongresses zur Eucharistie im Jahr 1989 erstmals die Zahl von zwei Millionen überschritten hatte, setzte sich dieses Wachstum fort und stieg bis 1992 auf 3.066.733 an, was etwa 7,29 % der Gesamtbevölkerung entsprach.⁶⁰

Im Jahr 1990 trat die katholische Kirche in Korea neben ihrem quantitativen Wachstum auch in eine Phase qualitativer Reife ein. Das Hauptanliegen der koreanischen Kirche in dieser Zeit lag auf Teilen und Solidarität; konkret wurden Spenden für die Entwicklungshilfe gesammelt und Besuche in afrikanischen Ländern wie Somalia und dem Sudan unternommen. Darüber hinaus engagierte sich die Organisation auch aktiv in Projekten für Nordkorea, wobei verschiedene Hilfsaktionen wie die „Nudel-Verteilungsaktion“, die „Mais-Spendenaktion“ und die „Kleiderspendenaktion“ kontinuierlich durchgeführt wurden. Im Jahr 1998 wurde ein internationaler Fastentag zugunsten der nordkoreanischen Mitbürger veranstaltet.⁶¹ Dies stand im Zusammenhang mit der menschlichen und glaubensbezogenen Solidarität, die die Katholische Frauenbewegung Österreichs in der Vergangenheit für Südkorea gezeigt hatte.

Die Katholische Bischofskonferenz Koreas veröffentlicht jedes Jahr zum Stichtag 31. Dezember die „Statistik der katholischen Kirche in Korea“, in der die aktuelle Lage der Kirchen im ganzen Land erfasst wird. Demnach belief sich die Zahl der Katholiken im Jahr 2000 auf 4.071.560, was etwa 8,8 % der damaligen Gesamtbevölkerung entsprach, während die Zahl der Geistlichen bei 3.091 lag, was einer durchschnittlichen Zahl von etwa 1.318 Gläubigen pro Priester entsprach.⁶² Im Jahr 2010 stieg die Zahl auf 5.205.589, was einem

k'amp'ein [‘바보의나눔’, 김수환 추기경 선종 17 주기 추모 기부 캠페인]), *The Hankyoreh*, 09. Februar 2026, https://www.hani.co.kr/arti/economy/economy_general/1244083.htmlhttps://www.hani.co.kr/arti/economy/economy_general/1244083.html (abgerufen am 09. Februar 2026).

⁶⁰ Vgl. „50 Jahre Unabhängigkeit: Ein Blick auf die katholische Kirche in Korea (Teil 1)“, 1995.

⁶¹ Vgl. Pak Yöng-ho, „85 Jahre ‚Katholische Zeitung‘ im Rückblick anhand der wichtigsten Artikel (2)“ (Chuyo kisaro pon K'at'ollik sinmun 85-nyön (2) [주요기사로 본 가톨릭신문 85 년 (2)]), *The Catholic Times*, Nr. 2789, 01. April 2012, S. 17, <https://www.catholictimes.org/article/201203280232812> (abgerufen am 09. Februar 2026).

⁶² Vgl. *Catholic Bishops' Conference of Korea* [한국천주교주교회의] (Hg.), *Statistik der koreanischen katholischen Kirche 2000* (Han'guk ch'önjugyohoe t'onggye 2000 [한국 천주교회 통계 2000]) (Seoul: Catholic

Anteil von etwa 10,1 % an der Gesamtbevölkerung entsprach, während die Zahl der Priester 4.490 betrug, sodass die durchschnittliche Zahl der Gläubigen pro Priester auf 1.159 zurückging.⁶³ Den Statistiken für das Jahr 2020 zufolge machten die Gläubigen mit 5.923.300 Personen etwa 11,2 % der Gesamtbevölkerung aus, während die Zahl der Priester auf 5.538 anstieg, was bedeutet, dass auf jeden Priester durchschnittlich 1.070 Gläubige kamen.⁶⁴

Angeichts dieser statistischen Indikatoren lässt sich feststellen, dass die katholische Kirche in Korea seit Beginn des 21. Jahrhunderts ein zwar moderates, aber konstantes Wachstum verzeichnet. Das stetige Wachstum der Gläubigen spiegelt auch das Ansehen der koreanischen katholischen Kirche im In- und Ausland wider. Besonders die Ernennung des zweiten koreanischen Kardinals im Jahr 2007 kann als symbolischer Ausdruck des Status der koreanischen Kirche angesehen werden.⁶⁵

Trotz des Wachstumstrends gelten die Überalterung und die Säkularisierung der koreanischen Gesellschaft als die wichtigsten Herausforderungen, denen sich die koreanische katholische Kirche heute gegenüberstellt. Zudem stellen die sinkende Teilnahme an der Sonntagsmesse, der Rückgang der Taufen und der Gläubigen sowie der anhaltende Niedergang der Zahl der Theologiestudenten eine Herausforderung dar, die gemeinsam mit der Gesellschaft bewältigt werden muss und neue Strategien für die zukünftige pastorale Struktur und die personelle Ausstattung der katholischen Kirche in Korea erfordert.⁶⁶

Bishops' Conference of Korea, 2001), S. 6, <https://ebook.cbck.or.kr/gallery/view.asp?seq=73620> (abgerufen am 09. Februar 2026).

⁶³ Vgl. *Catholic Bishops' Conference of Korea* [한국천주교주교회의] (Hg.), *Statistik der koreanischen katholischen Kirche 2010* (Han'guk ch'önjugyohoe t'onggye 2010 [한국 천주교회 통계 2010]), (Seoul: Catholic Bishops' Conference of Korea, 2011), S. 7, <https://ebook.cbck.or.kr/gallery/view.asp?seq=157085&path=110601135947> (abgerufen am 09.02.2026),

⁶⁴ Vgl. *Catholic Bishops' Conference of Korea* [한국천주교주교회의] (Hg.), *Statistik der koreanischen katholischen Kirche 2020* (Han'guk ch'önjugyohoe t'onggye 2020 [한국 천주교회 통계 2020]), (Seoul: Catholic Bishops' Conference of Korea, 2021), S. 7, <https://ebook.cbck.or.kr/gallery/view.asp?seq=214862> (abgerufen am 09. Februar 2026).

⁶⁵ Vgl. Yi Ju-yŏn, „Die koreanische Kirche im Rückblick: 10 Jahre in Zahlen (1)“ (T'onggyero pon Han'guk kyohoe 10-nyŏn (1) [통계로 본 한국교회 10 년 (1)]), *The Catholic Times*, Nr. 2752, 26. Juni 2011, S. 3, <https://www.catholictimes.org/article/201106210144109> (abgerufen am 10. Februar 2026).

⁶⁶ Vgl. Ch'oe Yongt'aek, „Ein Blick auf die Statistiken der katholischen Kirche in Korea für das Jahr 2020“ (Han'guk ch'önjugyohoe t'onggye 2020 salp'yoboni [「한국천주교회 통계 2020」 살펴보니]), *The Catholic Times*, Nr. 3240, 18. April 2021, S. 7, <https://www.catholictimes.org/article/202104130060927> (abgerufen am 15. Februar 2026).

3. Kreuzweg und Aufbruch: Eine kurze Geschichte der katholischen Kirche in Österreich und in der Diözese Graz-Seckau

3.1 Die Grundlegung: Antike Wurzeln und die Salzburger Mission (150–1100)

Die Christianisierung des ostalpinen Raumes und der heutigen Steiermark vollzog sich nicht als abruptes historisches Ereignis, sondern als jahrhundertelanger, von schweren Rückschlägen und geopolitischen Umbrüchen geprägter Prozess.

In den römischen Provinzen *Noricum* und *Pannonia* sickerte der Glaube über die römischen Fernstraßen ein. Während Städte wie Lauriacum (Enns) durch das Zeugnis des heiligen Florian († 304) zu Zentren des frühen Christentums wurden, blieb der steirische Raum mit der Metropole Flavia Solva (Leibnitz) ein wichtiger Knotenpunkt zwischen dem Donauraum und der Adria.

In der römischen Spätantike war das Territorium der heutigen Steiermark auf die Provinzen *Noricum ripense* im Norden und *Noricum mediterraneum* im Süden aufgeteilt.

Archäologische Grabungen belegen, dass das frühe Christentum über die römischen Fernstraßen und urbanen Zentren einsickerte. Das bedeutendste Zeugnis dieser Epoche ist eine frühchristliche Grabinschrift aus Flavia sowie die Überreste spätantiker Kirchenbauten auf dem Frauenberg bei Leibnitz.⁶⁷

Mit dem Zusammenbruch Roms und der Völkerwanderung im 5. Jahrhundert drohte dieses Erbe unterzugehen. Es war der heilige Severin († 482), der als „Apostel von Noricum“ die verbliebenen Gemeinden organisierte und das Überleben christlicher Werte in einer zerfallenden Welt sicherte. In der *Vita Sancti Severini* des Eugippius wird dieser Überlebenskampf greifbar:

„Als bald ging er [Severin] in die Kirche und ermahnte die insgesamt an ihrer Rettung Verzweifelnden, dass sie sich durch Fasten, Beten und gute Werke waffneten“, um sich so vor den drohenden Gefahren der Barbaren zu bewahren.⁶⁸

⁶⁷ Vgl. Karl Amon, „Vom Altertum zum Mittelalter“, in: *Kirchengeschichte der Steiermark*, Karl Amon / Maximilian Liebmann (Hg.) (Graz / Wien / Köln: Styria, 1993), S. 25–32.

⁶⁸ Vgl. Eugippius, *Leben des heiligen Severin*, übers. v. Karl Rodenberg, 3., neubearb. Aufl. (Leipzig: Verlag der Deutschen Buchhandlung, 1912), S. 26.

Die 511 von Eugippius verfasste Lebensgeschichte „zeigt am Donauufer eine wohlorganisierte Kirche mit Gotteshäusern, Klöstern, Klerikern der verschiedenen Weihestufen, einer reich entwickelten Liturgie und einem beachtlichen karitativen Wirken“⁶⁹.

Nach einer Phase der Instabilität und der Besiedlung durch Alpendawen (Karantanen) begann im 8. Jahrhundert die systematische Neu-Evangelisierung vom Erzbistum Salzburg aus. Unter dem Chorbischof Modestus (um 750) wurde die Steiermark Missionsgebiet.

Die wichtigste schriftliche Quelle für diese Epoche ist die *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* (um 870), eine Denkschrift, die die Besitz- und Missionsrechte Salzburgs historisch untermauern sollte. Darin wird festgehalten:

„Als aber der ehrwürdige Bischof Virgil sah, dass der Fürst Cheitmar im Glauben festblieb [...] sandte er ihm den Bischof Modestus zur Belehrung dieses Volkes, und er gab ihm Erlaubnis, Kirchen zu weihen und Kleriker zu ordinieren. Modestus kam nach Karantanien, erbaute die Kirche bei Maria Saal und wirkte dort unter großen Mühen, bis sein Leben endete.“⁷⁰

Unter der Ägide Salzburgs entstand in den folgenden Jahrhunderten ein dichtes Netz von sogenannten „Eigenkirchen“. Dieses System bedeutete, dass lokale Adelige auf ihrem Grund und Boden Kirchen errichteten, diese finanziell ausstatteten, im Gegenzug aber das Recht besaßen, den dortigen Priester selbst zu bestimmen und wirtschaftliche Erträge einzuziehen. Aus diesen Eigenkirchen entwickelten sich im Hochmittelalter die ersten festen Pfarren.

In den folgenden Jahrhunderten festigten große Klostergründungen die kirchliche Präsenz. Benediktinerstifte wie Admont (1074) und St. Lambrecht (1076) sowie das Zisterzienserstift Rein (1129) wurden zu Motoren der Zivilisation. Sie waren Rodungszentren, Skriptorien und wirtschaftliche Kraftwerke zugleich.

⁶⁹ Vgl. Amon, „Vom Altertum zum Mittelalter“, S. 31.

⁷⁰ Vgl., *Conversio Bagoariorum et Carantanorum. Das Memorandum der Salzburger Kirche über die Bekehrung der Bayern und Karantanen*, Herwig Wolfram (Hg.) (Wien / Köln / Weimar: Böhlau, 1995), Kap. 5, hier S. 45.

Die *Conversio* ist kein neutrales Geschichtsbuch, sondern eine im Jahr 870 oder 871 verfasste Denkschrift (ein Memorandum) des Salzburger Erzbischofs Adalwin.

Der konkrete Anlass: Der „Apostel der Slawen“, der heilige Method (Bruder von Cyrill), war von Papst Hadrian II. zum Erzbischof von Pannonien ernannt worden. Salzburg sah darin einen massiven Übergriff auf die eigenen alten Missionsgebiete. Mit Kapitel 5 und der Erwähnung von Chorbischof Modestus wollte die Salzburger Kirche dem ostfränkischen König Ludwig dem Deutschen und dem Papst beweisen: „Wir missionieren hier schon seit über 100 Jahren ganz legal im Auftrag der karantanischen Fürsten, lange bevor Method aufgetaucht ist.“ Der Text ist also ein hochpolitisches Rechtsdokument des Frühmittelalters, das heute unsere wichtigste Quelle für die Anfänge des Christentums in Kärnten und der Steiermark ist.

Die Bedeutung der „Salzburger Mission“ zeigt sich auch darin, dass die für die ganze Geschichte der Kirchen in der Steiermark ausschlaggebenden Salzburger Bischöfe Rupert und Virgil seit 1963 Diözesanpatrone der Diözese Graz-Seckau sind und gemeinsam an „Herbstruperti“, dem 24. September, gefeiert werden.⁷¹

3.2 Die Geburtsstunde von Seckau im Hochmittelalter und das Leben im Schatten Salzburgs (1100–1500)

Das 13. Jahrhundert markiert die strukturelle Geburtsstunde der steirischen Kirche. Erzbischof Eberhard II. von Salzburg (1200–1246), ein kirchenpolitischer Visionär, erkannte, dass die riesigen Territorien Salzburgs nur durch die Schaffung kleinerer Bistümer effektiv verwaltet werden konnten. Zudem drohten die Bischöfe von Bamberg und Passau ihren Einfluss im Alpenraum auszuweiten.

Erzbischof Eberhard II. entwickelte daher eine kluge Strategie: Er gründete auf eigenem Salzburger Territorium kleinere, dem Salzburger Bischof zugeordnete Bistümer, sogenannte „Suffraganbistümer“. Nach Gurk (1072) und Chiemsee (1215) folgte im Jahr 1218 die Errichtung des Bistums Seckau. Papst Honorius III. erteilte hierzu in einer feierlichen Bulle vom 22. Juni 1218 die kanonische Bestätigung mit der Begründung: „Auf, dass die Seelsorge in den steirischen Gebirgen nicht erlahme und der Wolf nicht die Herde zerstreue, setzen wir in Seckau einen Hirten ein, der unter dem Schutze Salzburgs die Gläubigen leite.“⁷²

Als Sitz des neuen Bischofs wurde das 1140 gegründete Augustiner-Chorherrenstift Seckau im oberen Murtal bestimmt. Der Bischof von Seckau residierte im dortigen Augustiner-Chorherrenstift, besaß jedoch im Gegensatz zu vielen reichsunmittelbaren deutschen Fürstbischöfen kein eigenes weltliches Territorium (Hochstift). Er war spirituell und kirchenrechtlich dem Erzbischof von Salzburg untergeordnet, amtierte gleichzeitig als dessen Generalvikar für die Steiermark und war materiell von den Zuwendungen des Mutterbistums abhängig. Der erste Bischof von Seckau, Karl von Friesach (1218–1230), musste die Diözesanstrukturen mühsam gegen die Widerstände des lokalen Adels aufbauen.

⁷¹ Vgl. Karl Amon, „Die Kirche im Hochmittelalter – Reformen und Kämpfe“, in: *Kirchengeschichte der Steiermark*, Karl Amon / Maximilian Liebmann (Hg.) (Graz / Wien / Köln: Styria, 1993), S. 45–48.

⁷² Vgl. Karl Amon, „Die Salzburger Eigenbistümer“, in: *Kirchengeschichte der Steiermark*, Karl Amon / Maximilian Liebmann (Hg.) (Graz / Wien / Köln: Styria, 1993), S. 87.

Im Spätmittelalter konsolidierte sich das Bistum, geriet jedoch im 15. Jahrhundert in den Strudel weltpolitischer Katastrophen. Die Steiermark wurde wiederholt von den Truppen des ungarischen Königs Matthias Corvinus verwüstet und sah sich der ständigen Bedrohung durch das expandierende Osmanische Reich gegenüber. Da reguläre Truppen oft fehlten, übernahm die Kirche eine defensive Rolle: Zahlreiche ländliche Pfarrkirchen wurden zu sogenannten „Wehrkirchen“ ausgebaut, die mit hohen Mauern, Schießscharten und Wehrgängen der bäuerlichen Bevölkerung Schutz boten. Der Glaube und die physische Selbstverteidigung verschmolzen in dieser Epoche zu einer existenziellen Einheit.

3.3 Reformation, Jesuiten und der radikale Wandel der Gegenreformation (1500–1740)

Das 16. Jahrhundert stürzte die Kirche in der Steiermark in ihre tiefste Krise. Die Flugschriften und Lehren Martin Luthers fanden ab den 1520er Jahren reißenden Absatz. Begünstigt wurde der Erfolg der Reformation durch den steirischen Adel und das aufstrebende Bürgertum in Städten wie Graz, Judenburg und Leoben. Die Landstände sahen im Protestantismus ein probates Mittel, um sich kirchenpolitisch von der katholischen Landesfürstenschaft der Habsburger zu emanzipieren. Um das Jahr 1570 war die Steiermark zu schätzungsweise zu 80 bis 90 Prozent protestantisch; katholische Messen wurden vielerorts kaum noch besucht, Klöster verödeten. Der steirische Adel und das Bürgertum in Graz wurden fast vollständig protestantisch. So lehrte in der Grazer protestantischen Stiftsschule im Auftrag der steirischen Landstände niemand Geringerer als der berühmte Astronom und Mathematiker Johannes Kepler.

Die Wende wurde durch das herrschende Haus Habsburg eingeleitet, das Innerösterreich von Graz aus regierte. Erzherzog Karl II. von Innerösterreich erkannte, dass der religiöse Pluralismus die politische Einheit seines Herrschaftsbereiches gefährdete. Da er den Ständen im „Grazer Pazifikationsedikt“ von 1578 zunächst noch Zugeständnisse machen musste, wählte er eine langfristige Strategie über den Weg der Bildung und Gegenpropaganda: Im Jahr 1572 rief er den Jesuitenorden nach Graz. Die Jesuiten bauten rasch ein hocheffizientes Kolleg auf und gründeten im Jahr 1585 die Universität Graz, die als intellektuelles Bollwerk gegen den Protestantismus konzipiert war. Im kaiserlichen Gründungsdiplom der Universität vom 14. April 1585 heißt es unmissverständlich, dass diese Universität zur Verteidigung des katholischen Glaubens und zur Ehre Gottes gegründet. Zudem wurde darin das Ziel dargelegt,

der Jugend nicht nur Wissenschaften, sondern auch den katholischen Glauben und die Frömmigkeit zu vermitteln, um durch die Verbreitung der gesunden Lehre die Finsternis der Irrtümer zu vertrieben und das Heil der Seelen zu fördern.“⁷³

Unter Karls Sohn, dem späteren Kaiser Ferdinand II., erreichte die Gegenreformation ihren repressiven und absolutistischen Höhepunkt. Nach seinem Regierungsantritt im Jahr 1596 setzte Ferdinand radikale Reformkommissionen ein. Mit dem berüchtigten „Ausweisungsdekret“ vom 13. September 1598 wurden alle protestantischen Prädikanten (Prediger) und Lehrer des Landes verwiesen. Darin befahl er, dass alle in Graz befindlichen protestantischen Prädikanten, Kirchendiener und Schulmeister nach Erhalt der Anweisung bei Vermeidung der Todesstrafe und des Güterverlusts die Stadt Grätz innerhalb 24 Stunden sowie die Länder Steier (heute: Steiermark), Kärnten und Krain (heute: Slowenien) innerhalb acht Tagen verlassen und dorthin nie wieder zurückkehren sollten.“⁷⁴

Die Bürger wurden also vor die Wahl gestellt: Entweder die sofortige Rückkehr zur katholischen Kirche oder der Verkauf des Besitzes und die Emigration. Zu den Tausenden Intellektuellen, die das Land verlassen mussten, gehörte auch der Astronom Johannes Kepler, der an der evangelischen Stiftsschule in Graz gelehrt hatte.

Das Dekret von 1598 war nur der Auftakt. Im Anschluss wurden bewaffnete „Reformationskommissionen“ durch das Land geschickt. Diese hatten den Auftrag evangelische Kirchen zu zerstören oder zu schließen, evangelische Bücher öffentlich zu verbrennen und den Bürgern nur die Wahl zu lassen: Konversion zum Katholizismus oder Auswanderung. Durch diesen massiven staatlichen Druck wurde die Steiermark innerhalb weniger Jahrzehnte formal wieder katholisch.

Um die neu gewonnene Identität im Bewusstsein der Menschen zu verankern, bediente sich die Kirche der visuellen Macht des Barocks. Graz veränderte sein architektonisches Gesicht: Prunkvolle Sakralbauten entstanden, Bruderschaften wurden gegründet und monumentale Prozessionen organisiert. Das von Pietro de Pomis entworfene Mausoleum Ferdinands II., das unmittelbar an den Grazer Dom grenzt, ist das bedeutendste steinerne Zeugnis dieser Epoche.

⁷³ Vgl. *Gründungsurkunde der Karl-Franzens-Universität Graz*, Erzherzog Karl II. von Innerösterreich (1. Jänner 1585), Walter Höflechner / Gernot Krapinger (Hg.), in: *Gründungsurkunde und Insignien der Karl-Franzens-Universität Graz*, <https://gams.uni-graz.at/o:kfug.1> (abgerufen am 20. Februar 2026).

⁷⁴ Vgl. Karl Amon, „Reformation – Katholische Reform - Gegenreformation“, in: *Kirchengeschichte der Steiermark*, Karl Amon / Maximilian Liebmann (Hg.) (Graz / Wien / Köln: Styria, 1993), S. 160–162.

Es manifestiert die *Pietas Austriaca* – das enge, unauflösliche Bündnis zwischen dem Herrscherhaus und der katholischen Kirche.

3.4 Das Zeitalter des Josephinismus und die Verlegung des Bischofssitzes nach Graz (1700–1800)

Im 18. Jahrhundert erlebte die Diözese Seckau radikalere Strukturreformen als je zuvor. Die treibende Kraft hinter diesem Wandel waren die Ideen der katholischen Aufklärung und die Reformpolitik Kaiser Josephs II. Obwohl der Sohn der Kaiserin Maria Theresia von 1780 bis 1790 nur ein einziges Jahrzehnt regierte, vollzog er im Bereich des Staatskirchenrechts eine geradezu revolutionäre Kehrtwende. Die Zahl der in diesem Zeitraum erlassenen Gesetze und Verordnungen wurde auf rund 6.200 geschätzt. Unter den unzähligen von Joseph II. durchgeführten Kirchenreformen hinterließen das Toleranzpatent [Toleranzpatent dies bedeutete die Duldung, wenngleich nicht die Gleichberechtigung der Protestanten und griechisch-orthodoxen Christen, Anm. SP], die Aufhebung der Klöster sowie die Neuordnung der Pfarren und Diözesen die tiefsten historischen Spuren.

Der Kaiser verfolgte das Konzept eines konsequenten Staatskirchentums („Josephinismus“). Die Kirche sollte aus der barocken „Verschwendung“ herausgeführt und zu einem nützlichen, rational organisierten Staatsorgan zur Erziehung und moralischen Formung des Staatsbürgers umgestaltet werden.

Ein Kernpunkt der josephinischen Reformen war die Aufhebung all jener Orden und Klöster, die keinen direkten praktischen Nutzen für die Gesellschaft – wie etwa durch Schulbildung, Armen- oder Krankenpflege – nachweisen konnten. Rein kontemplative Klöster wurden geschlossen, ihr Vermögen in den sogenannten „Religionsfonds“ überführt. In der Steiermark betraf dies unter anderem das berühmte Kartäuserkloster Gaming (dessen Besitzungen teils in der Steiermark lagen) sowie das Augustiner-Chorherrenstift in Seckau selbst, das 1782 aufgehoben wurde.⁷⁵

⁷⁵ Vgl. Maximilian Liebmann, „Vom Josephinismus zur freien Kirche“, in: *Kirchengeschichte der Steiermark*, Karl Amon / Maximilian Liebmann (Hg.) (Graz / Wien / Köln: Styria, 1993), S. 220, 227.

3.4.1 Exkurs: Das Schicksal der steirischen Klöster unter Joseph II.

Die Aufhebungswelle zwischen 1782 und 1787 traf das geistliche Herz der Steiermark mit chirurgischer Präzision. Hier ein kurzer Überblick über das Schicksal der steirischen Klöster unter Joseph II.

Stift / Kloster	Jahr der Aufhebung	Schicksal und Folgen
Stift Seckau (Augustiner-Chorherren)	1782	Kernereignis der Diözese. Die prachtvolle Abtei wurde Staatseigentum, die Chorherren vertrieben. Dies zwang 1786 zur Verlegung des Bischofssitzes nach Graz.
Stift Stainz (Augustiner-Chorherren)	1785	Aufhebung trotz bedeutender Seelsorgearbeit. Die Gebäude dienten später als Schloss für Erzherzog Johann.
Stift Göß (Benediktinerinnen)	1782	Das älteste Kloster der Steiermark (gegr. 1020) wurde liquidiert. Die Stiftskirche wurde zeitweise zur Kathedrale des kurzlebigen Bistums Leoben.
Kartause Maria-Garten (Prüll bei Graz)	1782	Umwandlung in eine staatliche „Irrenanstalt“. Hier zeigte sich der josephinische Pragmatismus: Sakralraum wurde Sozialraum.
Kartause Seiz	1782	Die älteste Kartause Mitteleuropas verfiel nach der Aufhebung zur Ruine – ein Mahnmal für das Ende der klösterlichen Einsamkeit.

Abbildung 2: Aufhebungen steirischer Klöster unter Joseph II.

Besonders dramatisch war der Verlust der kulturellen Infrastruktur. Während Stifte wie Admont oder Rein durch ihre Tätigkeit in Seelsorge und Unterricht der Aufhebung entgingen, verloren die aufgelösten Häuser ihre Bibliotheken und Kunstschatze an staatliche Sammlungen oder Versteigerungen.⁷⁶

⁷⁶ Vgl. Rudolf Höfer, „Klöster und Ordnen bis zur josephinischen Reform“, in: *800 Jahre Diözese Graz-Seckau: Von der Gründung bis zur Gegenwart*, Michaela Sohn-Kronthaler / Rudolf K. Höfer / Alois Ruhri (Hg.) (Wien / Graz / Klagenfurt: Styria, 2018), S. 111–113.

Aquilin Julius Caesar (1720–1792), ein Augustiner-Chorherr des Stiftes Vorau und einer der bedeutendsten steirischen Historiker des 18. Jahrhunderts, befürwortete die Aufhebung von Klöstern anfangs. Später stellte er jedoch fest: „man sei in manchen Dingen zu weit gegangen und habe das Kind mit dem Bade ausgeschüttet“.⁷⁷

Die „josephinische Reform“ betraf auch das Augustiner-Chorherrenstift in Seckau selbst, das 1782 aufgehoben wurde. Und dies hatte fundamentale Konsequenzen für die Diözese. Da die alte Kathedrale in Seckau nun verwaist war, ordnete Joseph II. im Zuge seiner umfassenden Diözesanregulierung im Jahr 1786 die Verlegung des Bischofssitzes in die Landeshauptstadt Graz an. Die dortige spätgotische Hofkirche zum Heiligen Ägydus wurde zur neuen Kathedrale (Grazer Dom) erhoben. Gleichzeitig wurden die Diözesangrenzen radikal neu gezogen: Das Bistum Seckau wurde massiv vergrößert und umfasste nun fast das gesamte Territorium des Herzogtums Steiermark, während die alten Salzburger Enklaven aufgelöst wurden.⁷⁸

Im Zuge der kaiserlichen Richtlinien zur Pfarregulierung wurde das Ziel ausgegeben, dass kein Gläubiger mehr als eine Stunde Fußweg zurücklegen müsse, um eine Kirche zu erreichen. Hunderte neue Pfarren und Lokalien wurden in der Steiermark gegründet. Obwohl die Bischöfe gegen diese massive staatliche Bevormundung protestierten, profitierte die Seelsorge in der Fläche nachhaltig von dieser bürokratischen Neustrukturierung. Das pfarrliche Netz, das die Steiermark bis ins späte 20. Jahrhundert prägte, war im Wesentlichen das Werk des Josephinismus.⁷⁹

3.5 Kulturkampf, Industrialisierung und der „Löwe von Seckau“ (1800–1900)

Das 19. Jahrhundert war geprägt vom mühsamen Emanzipationsprozess der Kirche aus den Fesseln des Staatskirchentums, aber auch von den Erschütterungen der industriellen Revolution. Nach dem Ende der napoleonischen Kriege bemühte sich die Kirche unter Fürstbischof Roman Sebastian Zängerle (1824–1848) um eine innere Erneuerung. Zängerle,

⁷⁷ Vgl. Andreas Posch, „Aquilin Julius Caesar und seine Stellung zur Aufklärung“, *Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark*, Jg. 33 (1939/40), S. 85–91, hier S. 88, https://www.historischerverein-stmk.at/wp-content/uploads/Z_Jg33_H1_Andreas-POSCH-Aquilin-Julius-Caesar-und-seine-Stellung-zur-Aufkl%C3%A4rung.pdf (abgerufen am 22. Juli 2026)

⁷⁸ Vgl. Alois Ruhri, „Die Diözese und ihre Bischöfe“, in: *800 Jahre Diözese Graz-Seckau: Von der Gründung bis zur Gegenwart*, Michaela Sohn-Kronthaler / Rudolf K. Höfer / Alois Ruhri (Hg.) (Wien / Graz / Klagenfurt: Styria, 2018), S. 30; Liebmann, „Vom Josephinismus zur freien Kirche“, S. 227.

⁷⁹ Vgl. Liebmann, „Vom Josephinismus zur freien Kirche“, S. 224–225.

ein Mann von enormer Tatkraft, sanierte die Finanzen der Diözese, reformierte die Priesterausbildung im Grazer Priesterseminar und holte neue Orden (wie die Redemptoristen) ins Land, um die Volksmissionierung voranzutreiben.⁸⁰

Ab den 1860er Jahren drängten die liberalen Kräfte im Reichsrat auf eine Säkularisierung des öffentlichen Lebens. Mit den sogenannten „Maigesetzen“ von 1868 wurde der staatliche Einfluss auf die Schule, die Ehe und das interkonfessionelle Verhältnis massiv ausgeweitet – sehr zum Unmut der kirchlichen Hierarchie. In diese Phase des „österreichischen Kulturkampfes“ fällt die Amtszeit von Johann Baptist Zwirger als Seckauer Bischof von 1867 bis 1893. Er stritt für die katholische Schule und gegen die liberalen „Maigesetze“. In seinen Hirtenbriefen äußerte Bischof Zwirger seine Meinung so offen und entschlossen, dass er zwar die Begeisterung der Gläubigen gewann, aber gleichzeitig in schwere Konflikte mit den staatlichen Behörden geriet.⁸¹

Zwirger war ein kompromissloser, hochgebildeter und streitbarer Oberhirte. Er lieferte sich publizistische Gefechte mit der liberalen Grazer Stadtverwaltung und schreckte nicht davor zurück, staatliche Gesetze offen zu kritisieren, was ihm wiederholt Geldstrafen und staatliche Repressalien eintrug. Gleichzeitig besaß Zwirger ein ausgeprägtes Gespür für die sozialen Verwerfungen seiner Zeit. Durch die rasche Industrialisierung in der Obersteiermark (Eisenindustrie im Ennstal und um den Erzberg) und das Wachstum der Industriebezirke um Graz entstand eine neue Schicht: das Industrieproletariat. Als einer der Ersten erkannte Bischof Zwirger die „Soziale Frage“: Diese Arbeiter lebten oft unter elenden Bedingungen und wandten sich zunehmend der aufkommenden Sozialdemokratie zu, da sie sich von der traditionellen Amtskirche im Stich gelassen fühlten. Zwirger erkannte diese Gefahr und wurde zu einem der Pioniere des sozialen Katholizismus in Österreich. Er förderte katholische Arbeitervereine, unterstützte den Bau von leistbarem Wohnraum und forderte die Unternehmer auf, ihre christliche Verantwortung wahrzunehmen.⁸²

Als bleibendes Monument seines Wirkens und als architektonischer Ausdruck eines stolzen, defensiven Katholizismus ließ Zwirger ab 1881 die Herz-Jesu-Kirche in Graz erbauen. Mit

⁸⁰ Vgl. Liebmann, „Vom Josephinismus zur freien Kirche“, S. 238–242.

⁸¹ Vgl. Maximilian Liebmann, „Bewährung im österreichischen Kulturkampf“, in: *Kirchengeschichten der Steiermark*, Karl Amon / Maximilian Liebmann (Hg.) (Graz / Wien / Köln: Styria, 1993), S. 274–275.

⁸² Vgl. Liebmann, „Bewährung im österreichischen Kulturkampf“, S. 273–274.

ihrem 109 Meter hohen Turm – dem dritthöchsten Österreichs – sollte sie ein unübersehbares Zeichen des Glaubens in einer zunehmend säkularen Landeshauptstadt setzen.⁸³

3.6 Die Epoche der Extreme: Weltkriege, Austrofaschismus und NS-Diktatur (1900–1945)

Das 20. Jahrhundert konfrontierte die Diözese mit den extremen politischen Systemwechseln ihrer Geschichte. Nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie im Ersten Weltkrieg fand sich die Kirche in der neugegründeten Ersten Republik in einem tief gespaltenen Land wieder. Die Diözese Seckau war in dieser Zeit stark politisiert: Die Mehrheit des Klerus und der Gläubigen identifizierte sich mit dem christlich-sozialen Lager, das im erbitterten ideologischen Konflikt mit der sozialdemokratischen Arbeiterschaft stand.⁸⁴

Unter Fürstbischof Ferdinand Stanislaus Pawlikowski (Bischof von 1927 bis 1953) unterstützte die kirchliche Führung den Aufbau des autoritären Ständestaates (Austrofaschismus) unter Engelbert Dollfuß und Kurt Schuschnigg ab 1933/34. Pawlikowski sah im Ständestaat die Verwirklichung der päpstlichen Soziallehre und ein wirksames Bollwerk sowohl gegen den atheistischen Kommunismus als auch gegen den aggressiven Nationalsozialismus. Diese enge Verflechtung der Kirche mit einem diktatorischen Regime vertiefte jedoch die Gräben zur Arbeiterschaft nachhaltig.⁸⁵

Mit dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 brach diese kirchenpolitische Illusion schlagartig zusammen. Der Nationalsozialismus zeigte in der Steiermark – die von den Nationalsozialisten stolz als „Hochburg“ und „Stadt der Volkserhebung“ (Graz) titulierte – von Beginn an sein antichristliches Gesicht. Bischof Pawlikowski wurde im März 1938 kurzzeitig unter Hausarrest gestellt und als einziger Bischof im deutschen Sprachraum für 24 Stunden (13. März 1938) inhaftiert. Obwohl die österreichischen Bischöfe in einer feierlichen Erklärung (der sogenannten „Feierlichen Enzyklika“) im März zunächst versuchten, zu einem Arrangement mit den neuen Machthabern zu kommen, begann rasch ein systematischer Kirchenkampf.⁸⁶

⁸³ Vgl. Liebmann, „Bewährung im österreichischen Kulturkampf“, S. 280–282.

⁸⁴ Vgl. Maximilian Liebmann, „Die Zeit Fürstbischof Pawlikowskis“, in: *Kirchengeschichte der Steiermark*, Karl Amon / Maximilian Liebmann (Hg.) (Graz / Wien / Köln: Styria, 1993), S. 309–310, 322–323.

⁸⁵ Vgl. Michaela Sohn-Kronthaler, „Das Jahr 1934 und die Kirche“, *Sonntagsblatt*, Nr. 5, 04. Februar 2024, S. 12–13.

⁸⁶ Vgl. Liebmann, „Die Zeit Fürstbischof Pawlikowskis“, S. 329.

Das NS-Regime verfolgte eine Strategie der schleichenden Erdrosselung des kirchlichen Lebens:⁸⁷

- Der Religionsunterricht an den Schulen wurde massiv eingeschränkt oder gänzlich abgeschafft.
- Katholische Privatschulen und Vereine wurden aufgelöst.
- Die Kirchenbeitragsabgabe wurde eingeführt, um der Kirche die staatlichen Dotationen zu entziehen und sie finanziell auszubluten.
- Große Klöster wie das Stift Admont und das Stift St. Lambrecht wurden von der Gestapo beschlagnahmt und enteignet; St. Lambrecht wurde sogar als Außenstelle des Konzentrationslagers Mauthausen genutzt.

Unter diesen Bedingungen ist der Widerstand vieler Katholikinnen und Katholiken gegen das NS-Regime beachtenswert. Laut der Analyse der Untersuchungsergebnisse des Vogelsang-Instituts durch Johannes Schöner wiesen die Österreicher, die Widerstand gegen das NS-Regime leisteten und verfolgt wurden, vielfältige religiöse Hintergründe auf. Das Vogelsang-Institut hat aus den Justizakten der Landesarchive (Landesgericht Wien, Landesgericht Graz, Zuchthaus Brandenburg, Zuchthaus Stadelheim/München) insgesamt 1.011 Personen recherchiert.

Die festgestellten Religionszugehörigkeiten dieser erfassten Opfergruppe sind:

Konfession	Personen	Anteil (%)
römisch-katholisch	752	68.4%
Evangelisch	71	6.5%
Konfessionslos	56	5.1%
Gottgläubig	47	4.3%
Religionsbekenntnis unbekannt	85	7.7%

Abbildung 3: Religionszugehörigkeit der erfassten Opfergruppen⁸⁸

⁸⁷ Vgl. Liebmann, „Die Zeit Fürstbischof Pawlikowskis“, S. 329–338.

⁸⁸ Vogelsang-Institut; zitiert nach Johannes Schöner, „Katholikinnen und Katholiken in Widerstand und Verfolgung“, *Namentliche Erfassung der Opfer politischer Verfolgung 1938–1945*, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW), <https://www.doew.at/erforschen/projekte/datenbankprojekte/namentliche-erfassung-der-opfer-politischer-verfolgung-1938-1945/katholikinnen-und-katholiken-in-widerstand-und-verfolgung#sch%C3%B6nner> (abgerufen am 10. März 2026).

Während der Zeit des NS-Regimes waren katholische Geistliche und Laien in Österreich einer umfassenden Überwachung durch die Gestapo ausgesetzt. Insbesondere im Konzentrationslager Dachau wurde ein eigener Bereich für Priester eingerichtet, in dem viele von ihnen inhaftiert wurden. Auch zahlreiche Priester und Laien aus der Steiermark gerieten ins Visier der Gestapo. In der Diözese wurden rund 120 Priester verhört, verhaftet oder ins Konzentrationslager deportiert. Zu den herausragenden Persönlichkeiten gehörten der aus Tirol stammende Priester Otto Neururer, der später seliggesprochen wurde, und der Pfarrer Heinrich Dalla Roso aus der Steiermark, der als Märtyrerpriester bekannt ist.⁸⁹

3.6.1 Exkurs: Biografische Skizzen der Widerstandskämpfer und Märtyrer

Ab 1938 setzte das NS-Regime die Kirche in der Steiermark extrem unter Druck. Während die offizielle Hierarchie oft den Weg des diplomatischen Protests suchte, leisteten einzelne Priester und Laien heroischen Widerstand.⁹⁰ Im Folgenden werden exemplarisch jene Geistlichen angeführt, die aus der Steiermark stammten oder dort seelsorgerisch tätig waren und Repressionen durch das NS-Regime erfuhrten.

3.6.1.1 Der selige Otto Neururer (1882–1940)

Obwohl er als Tiroler Priester bekannt ist, ist sein Leidensweg untrennbar mit der Steiermark verbunden. Er wurde verhaftet, weil er einer jungen schwangeren Frau riet, die Ehe mit einem geschiedenen NS-Funktionär aus religiösen Gründen abzulehnen. Bevor er nach Buchenwald deportiert wurde, war er im NS-Arbeitserziehungslager Turnau (Steiermark) inhaftiert. Er blieb auch im Lager Seelsorger und wurde schließlich kopfüber aufgehängt und zu Tode gequält, weil er trotz Verbots seine seelsorgerische Arbeit weiter machte. Er war der erste katholische Priester, der im Konzentrationslager den Märtyrertod erlitt.⁹¹

⁸⁹ Vgl. Johannes Schöner, „Katholikinnen und Katholiken in Widerstand und Verfolgung“, *Namentliche Erfassung der Opfer politischer Verfolgung 1938–1945*, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW), <https://www.doew.at/erforschen/projekte/datenbankprojekte/namentliche-erfassung-der-opfer-politischer-verfolgung-1938-1945/katholikinnen-und-katholiken-in-widerstand-und-verfolgung#sch%C3%B6nner> (abgerufen am 10. März 2026).

⁹⁰ Vgl. Michaela Sohn-Kronthaler, „800 Jahre Diözese Graz-Seckau | Teil 07: Schikanen und Unterdrückung“, *Sonntagsblatt*, 4. März 2018, https://www.meinekirchenzeitung.at/steiermark-sonntagsblatt/c-serien/schikanen-und-unterdrueckung_a16741 (abgerufen am 10. März 2026).

⁹¹ Vgl. Bistum Augsburg, „OTTO Neururer“, *Heilige des Tages*, https://www2.bistum-augsburg.de/heilige-des-tages/kalender/otto-neururer_id754737 (abgerufen am 15. März 2026).

3.6.1.2 Heinrich Dalla Rosa (1909–1945)

Er verbrachte die Jahre von 1930 bis 1935 als Seminarist im Grazer Priesterseminar und gilt als einer der namhaftesten Märtyrer unter den steirischen Geistlichen während des NS-Regimes. Am 23. August nahmen die Nationalsozialisten Pfarrer Dalla Rosa fest. Der Vorwurf lautete „Staatsgefährdende Äußerung“, weil er öffentlich Skepsis hinsichtlich eines positiven Kriegsausganges geäußert hatte. Infolge seines politischen Widerstands wurde er am 24. Januar 1945 in Wien – nur wenige Monate vor dem endgültigen Sturz des Regimes – von den Nationalsozialisten hingerichtet.⁹²

3.6.1.3 Alfred Berchtold (1904–1985)

Die Repressionen gegen die Geistlichen begannen mit Alfred Berchtold, der als Kaplan in Weizberg wirkte. Obwohl der äußerst geschätzte Jugendkaplan schon zuvor mit einem Lehrverbot belegt und von seinen Vereinsaktivitäten entbunden worden war, nahm ihn die Gestapo im Mai 1938 gefangen – nur weniger Wochen nach dem Anschluss (1938). Seine Inhaftierung begann im Sommer 1938 im Konzentrationslager Dachau, danach wurde er nach Buchenwald verlegt (1939/40) und schließlich wieder in Dachau bis zum Kriegsende 1945 festgehalten.⁹³

3.6.1.4 Johann List (1911–2001)

Wegen „Übertretung der außerordentlichen Rundfunkbestimmung“ wurde Kaplan Johann List im Februar 1940 verhaftet und im Gefangenhause Graz-Karlau eingesperrt. Im Anschluss deponierte man ihn in das Konzentrationslager Theinwald im tschechischen Lundenburg (von 1. August 1940 bis 23. Januar 1941) und überführte ihn in der Folge bis zum 19. Dezember 1941 in das hessische Lager Rodgau (Standort: Rollwald bei Diesburg). Völlig unvorhersehbar wurde er dort freigelassen. Er stellte den einzigen Überlebenden unter den inhaftierten Klerikern der Steiermark dar.⁹⁴

⁹² Vgl. Christof Müller, „Die Verfolgung von Priestern der Diözese (Graz-)Seckau durch das nationalsozialistische Regime (1938–1945) (Dissertation, Karl-Franzens-Universität Graz, 2025), S. 234–236.

⁹³ Vgl. Müller, „Die Verfolgung von Priestern“, S. 61–62.

⁹⁴ Vgl. Müller, „Die Verfolgung von Priestern“, S. 74, 266–267.

3.7 Der Aufbruch des Konzils und der „Grazer Weg“ (1945–Gegenwart)

3.7.1 Orientierung nach dem 2. Weltkrieg

Der Zusammenbruch des „Dritten Reiches“ im Mai 1945 hinterließ eine schwer gezeichnete Diözese. Viele Kirchen waren durch Bombenangriffe beschädigt, die Finanzen zerrüttet und die Klöster besetzt. Unter der britischen Besatzungsmacht begann der mühsame materielle und geistige Wiederaufbau. Aus den bitteren Erfahrungen des Kirchenkampfes zog die Diözese eine fundamentale Lehre: Die Kirche zog sich aus der parteipolitischen Alltagsarbeit zurück. Das Prinzip der „freien Kirche im freien Staat“ wurde zur Leitlinie.⁹⁵

Im österreichischen Kontext wurde dieses Prinzip 1961 von Minister Drimmel im „Protestantengesetz“ als „Freie Kirche im freien Staat – Nicht Vermischung und nicht Trennung“ definiert. Anders als die strikte Trennung in Frankreich oder den USA gibt es in Österreich die „kooperative Trennung“:⁹⁶

- Trennung: Der Staat mischt sich nicht in die inneren Angelegenheiten, die Lehre oder die Organisation der Kirchen ein (und umgekehrt).
- Kooperation: Staat und anerkannte Kirchen (die als Körperschaften öffentlichen Rechts gelten) arbeiten in gesellschaftlich wichtigen Bereichen partnerschaftlich zusammen – etwa beim konfessionellen Religionsunterricht an staatlichen Schulen, in der Militär- und Krankenhausseelsorge oder im Denkmalschutz.

Wenn heute in Österreichs Politik oder Theologie von der „freien Kirche im freien Staat“ gesprochen wird, bezieht man sich fast immer auf diesen 1961 besiegelten, friktionsfreien Kulturkompromiss der Zweiten Republik.

3.7.2 Am Vorabend des Konzils: Diözesansynode (1960 – 1962)

Der eigentliche theologische und pastorale Quantensprung in der Steiermark vollzog sich in den 1960er Jahren jedoch am Vorabend zum Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965).

⁹⁵ Vgl. Liebmann, „Die Zeit Fürstenbischof Pawlikowskis“, S. 363–370.

⁹⁶ Vgl. Karl W. Schwarz, „Vom Protestantenpatent (1861) zum Protestantengesetz (1961): Die Evangelische Kirche in Österreich und der Staat“, *evang-museum.at*, S. 18–19, https://evang-museum.at/wp-content/uploads/2015/04/K_SCHWARZ_Vom-Protestantenpatent-1861-zum-Protestantengesetz-1961.pdf 1961 (abgerufen am 20. März 2026).

Die Diözesansynode von 1960 in der Steiermark (damals noch offiziell Diözese Seckau, kurz darauf in Graz-Seckau umbenannt) gilt als ein kirchenhistorischer Meilenstein und als eine der progressivsten Diözesansynoden im gesamten deutschsprachigen Raum. Einberufen vom damaligen reformorientierten Bischof Josef Schoiswohl, stand sie unter dem wegweisenden Leitthema „Der Laie in der Kirche“.⁹⁷ Das Besondere an dieser Synode war das Timing und der Inhalt: Sie endete im Frühjahr 1962, also bevor im Oktober 1962 das wegweisende Zweite Vatikanische Konzil in Rom feierlich eröffnet wurde. Die Steiermark hat damit wesentliche Reformen des Konzils auf regionaler Ebene prophetisch vorweggenommen.

3.7.2.1 Die wichtigsten Ergebnisse und Errungenschaften

Die Synode brach mit dem bis dahin vorherrschenden Bild einer rein klerikalen, von oben nach unten regierter Kirche und leitete ein neues Zeitalter der Mitbestimmung ein.

Aufwertung und theologische Emanzipation der Laien

Bis zu diesem Zeitpunkt galten Nicht-Priester („Laien“) in der kirchlichen Hierarchie oft als bloße „Empfänger“ von Sakramenten und Anweisungen. Die Synode hielt fest, dass Laien durch ihre Taufe eine eigene, aktive Sendung und Verantwortung in der Kirche und der Welt besitzen. Dieses Prinzip floss später fast inhaltlich deckungsgleich in das weltweite Konzilsdekret zum Laienapostolat ein.⁹⁸

Pionierrolle für die Mitbestimmung (Der Fall Josef Krainer)

Die Synode setzte auch formal ein starkes Zeichen für die Demokratisierung: Erstmals referierten engagierte Laien vor den versammelten Geistlichen. Ein prominentes Beispiel war der spätere steirische Landeshauptmann Josef Krainer jun., der von 1956 bis 1962 Generalsekretär der Katholischen Aktion Steiermark war. Dass ein junger Laie auf einer

⁹⁷ Vgl. Ruhri, „Die Diözese und ihre Bischöfe“, S. 38.

⁹⁸ Vgl. Maximilian Liebmann, „Die Diözese unter den Bischöfen Josef Schoiswohl und Johann Weber“, in: *Kirchengeschichte der Steiermark*, Karl Amon / Maximilian Liebmann (Hg.) (Graz / Wien / Köln: Styria, 1993), S. 422–427.

offiziellen Synode grundlegende theologische und strukturelle Referate hielt, war für die damalige Zeit eine absolute Sensation.⁹⁹

Wegbereiter für Laien in der Wissenschaft (Grazer Fakultät)

Der synodale Geist wirkte direkt in den akademischen Bereich hinein. Unter dem Eindruck der Synode und mit der ausdrücklichen Rückendeckung von Bischof Josef Schoiswohl gelang der Grazer Katholisch-Theologischen Fakultät ein historischer Schritt: Sie ermöglichte die weltweit erste Habilitation eines Nicht-Priesters (Johannes B. Bauer) im Fach Theologie. Dies brach das Monopol der Kleriker in der theologischen Lehre auf.¹⁰⁰

Fundament für die späteren Pfarrgemeinderäte

Obwohl die institutionalisierten Pfarrgemeinderäte (PGR) in ihrer heutigen Form erst nach dem Konzil vollständig eingeführt wurden, wurden die strukturellen und inhaltlichen Grundlagen dafür bereits durch den Beschluss der Synode von 1962 gelegt. Die Idee, von den Pfarrbevölkerung direkt gewählte Vertreter an den Entscheidungsprozessen der Pfarre zu beteiligen, hat ihre historischen Wurzeln eben genau in dieser Synode der Diözese Graz-Seckau.¹⁰¹

Fazit

Die Diözesansynode 1960 war für die steirische Kirche das, was man ein „Laboratorium der Moderne“ nennen könnte. Sie befreite die Diözese aus dem konservativen Nachkriegs-Milieu und machte Graz zu einem Zentrum des kirchenpolitischen Aufbruchs in Österreich, getragen von einer engen und angstfreien Allianz zwischen fortschrittlichen Bischöfen, Denkern der Grazer Fakultät und einer hochaktiven katholischen Laienbewegung.

⁹⁹ Vgl. „Kirche trauert um Alt-Landeshauptmann Krainer“, *Katholische Kirche Österreich*, 30. Dezember 2016, <https://www.katholisch.at/aktuelles/2016/12/30/kirche-trauert-um-alt-landeshauptmann-krainer> (abgerufen am 20. März 2026).

¹⁰⁰ Vgl. Michaela Sohn-Kronthaler, „Bildung und Wissenschaft“, in: *800 Jahre Diözese Graz-Seckau: Von der Gründung bis zur Gegenwart*, Michaela Kronthaler / Rudolf K. Höfer / Alois Ruhri (Hg.) (Wien / Graz / Klagenfurt: Styria, 2018), S. 248–249; „Bauer, Johannes“, *Bibelarchiv-Vegelahn*, Kathpress-Meldung vom 24. November 2008, <https://archiv-vegeln.de/index.php/bibelarchiv/authoren/172-bauer-johannes/> (abgerufen am 20. März 2026).

¹⁰¹ Vgl. Liebmann, „Die Diözese unter den Bischöfen Josef Schoiswohl und Johann Weber“, S. 425–428.

Nach dem II. Vatikanischen Konzil (1962-1965) machte sich die Diözese, die im Jahr 1963 durch ein päpstliches Dekret offiziell in Diözese Graz-Seckau umbenannt wurde (um die historische Kontinuität zum obersteirischen Gründungsort im Namen zu sichern), unter Bischof Josef Schoiswohl (1954–1968) sofort an die Umsetzung der Konzilsbeschlüsse. Am sichtbarsten wurde dies in der Liturgie, die fortan in der Volkssprache in Kirchen gefeiert wurde, deren Altäre wurden zum Volk hin umgedreht wurde. Rasch und freudig wurde auch der Pfarrgemeinderat als Gremium der Mitbestimmung für die Laien eingeführt.

3.7.3 Kirche im Aufbruch: Bischof Johann Weber (1969-2001)

Zum prägenden Gesicht der steirischen Post-Konzilskirche wurde Johann Weber. Er leitete die Diözese von 1969 bis 2001 als Bischof. Weber stammte aus einfachen Verhältnissen und besaß eine tiefe pastorale Nahbarkeit. Er entfaltete eine neue pastorale Philosophie, die auf einem unbedingten Willen zum Dialog, flachen Hierarchien, ökumenischer Offenheit und einem großen Vertrauen in das Engagement der Laien basierte.¹⁰²

In seiner vielbeachteten Predigt zur Bischofsweihe am 28. September 1969 formulierte Weber sein Amtsverständnis, das den Geist dieses „Grazer Weges“ perfekt zusammenfasst:

„Ich möchte kein Bischof sein, der einsam über euch steht, sondern ein Bruder, der mit euch geht. Die Kirche von Graz-Seckau darf keine Festung der Ängstlichen sein, sondern ein Haus mit offenen Türen und Fenstern, in dem der Geist des Konzils frei und lebendig atmet. Wir müssen die Sorgen der Menschen unserer Zeit teilen, auf sie hören und ihnen Christus nicht in starren Formeln, sondern im gelebten Zeugnis der Liebe verkünden.“¹⁰³

a) Diözesaner Aufbruch

Am 28. September 1969, dem Tag seiner Bischofsweihe, erlebte die Diözese Graz-Seckau einen historischen Aufbruch. Genau zu der Zeit, als Johann Weber die Weihe empfing, zeigte der ORF die ersten Bilder von der US-amerikanischen Mondlandung. Seine Aufgaben als Bischof waren schwer. Er musste nach dem zweiten Vatikanischen Konzil die Polarisierung

¹⁰² Vgl. Heinz Finster, „Diözese Graz-Seckau trauert: Altbischof Johann Weber verstorben“, *Sonntagsblatt*, 23. Mai 2020, https://www.meinekirchenzeitung.at/steiermark-sonntagsblatt/c-kirche-hier-und-anderswo/altbischof-johann-weber-verstorben_a5864 (abgerufen am 24. März 2026).

¹⁰³ Johann Weber, „Hirtenwort zur Amtseinführung“, *Kirchliches Verordnungsblatt für die Diözese Graz-Seckau*, Bischöfliches Ordinariat Graz-Seckau (Hg.) (Graz 1969), S. 10.

im Klerus meistern und die Reformen gestalten. Dazu führte er Diözesan- und Pfarrgemeinderäte ein und öffnete seelsorgliche Aufgaben für Laien als Pastoralassistenten. In seine Amtszeit fiel auch die Gründung des Kultur Zentrums bei den Minoriten und des Welthauses.¹⁰⁴

b) Der „Herzbischof“

Über 30 Jahre prägte Bischof Johann Weber als Hirte die Diözese Graz-Seckau und auch die ganze Kirche in Österreich mit. Einige große Ereignisse zeugen davon:

- **Österreich-Synode - 1973/74**

Der Fokus dieses Österreichischen Synodalen Prozesses strebte danach, die Beschlüsse und Impulse des II. Vatikanischen Konzils sowie der nationalen Synoden in der lokalen Kirchenpraxis zu verankern. Gleichzeitig galt es, anstehende seelsorgliche Herausforderungen der Nachkonzilszeit im Sinne des Vatikanums II. effektiv zu bewältigen.¹⁰⁵

- **Steirischer Katholikentag - 1981 in Graz**

Unter dem Motto „Fest der Brüderlichkeit“ versammelten sich tausende von Menschen in der Landeshauptstadt der Steiermark. Der Katholikentag war nicht als Machtdemonstration, sondern als ein herzliches großes Fest der Gemeinschaft konzipiert. Nach den gesellschaftlichen Spannungen von 1968 entsprang diese Initiative dem tiefen Wunsch nach einer neuen kirchlichen Einheit in der Steiermark. Gemeinsam mit dem Bischof wurde ein neuartiges Event realisiert, dessen Fundament auf einer breiten partizipativen Vorbereitung durch Pfarren, Orden und die gesamte Bevölkerung beruhte.

¹⁰⁴ Vgl. Finster, „Diözese Graz-Seckau trauert: Altbischof Johann Weber verstorben“, 2020.

¹⁰⁵ Vgl. Walter Krieger, „Ämter und Dienste im Österreichischen Synodalen Vorgang (1973-1974)“, in: *Die Kirchenbilder der Synoden. Zur Umsetzung konziliarer Ekklesiologie in teilkirchlichen Strukturen*, Joachim Schmiedl / Robert Walz (Hg.) (Freiburg im Breisgau: Herder, 2015), S. 1, https://medien.katholisch.at/dl/klorJKJKLknomJqx4KJK/Aemter_und_Dienste_im_Oesterreichischen_Synodalen_Vorgang_1973-1974__pdf (abgerufen am 28. März 2026).



Abbildung 4: Höhepunkt des Katholikentages: Heilige Messe im Grazer Stadtpark, Orth

Slogans wie das „Gespräch über den Zaun“ unterstrichen dabei den stark dialogorientierten Charakter der Veranstaltung.

Im Gegensatz zu früheren Veranstaltungen, die sich meist auf wenige Orte und Programmpunkte beschränkten, zeichnete sich dieser Katholikentag durch eine immense räumliche und inhaltliche Vielfalt aus. Historische Innenhöfe, der Stadtpark sowie zahlreiche Museen und Sakralbauten bildeten ein dichtes Netzwerk für Begegnungen und theologische Diskurse. Das dreitägige Programm war straff strukturiert. Auf die feierliche Eröffnung am Freitag folgten am Samstag zielgruppenspezifische Angebote sowie 14 parallele Fachforen. Den absoluten Höhepunkt fand das Großereignis schließlich am Sonntag im Stadtpark, wo der Festgottesdienst eine historische Menge von 80.000 Gläubigen aus der gesamten Region versammelte – unter denen auch eine Delegation aus der Diözese Masan. Den Schlusspunkt setzte am Nachmittag eine feierliche Versammlung auf dem Hauptplatz, zu der nochmals 12.000 Menschen zusammenkamen.

Das bleibende Wahrzeichen dieser Feierlichkeit ist ein 20 Meter hohes Kreuz aus Fichtenholz im Grazer Stadtpark. Das von Jörg Mayer gestaltete Monument war speziell

für den Sonntagsgottesdienst aufgestellt worden und prägt den Ort bis in die Gegenwart.¹⁰⁶

- **Besuch von Papst Johannes Paul II. in Mariazell – 1983**

Das erste apostolische Reise von Papst Johannes Paul II. nach Österreich, die im Rahmen des Wiener Katholikentages vom 10. bis 13. September 1983 stattfand, entwickelte sich zu einem lebendigen Manifest des Glaubens unter dem Leitwort „Hoffnung leben - Hoffnung geben“. Bei diesem historischen Besuch forderte das Kirchenoberhaupt die Bischöfe auf, einen transparenteren und bürgerlichen Führungsstil zu etablieren. Ein pastoraler Höhepunkt dieser Visite war das von Bischof Johann Weber initiierte Treffen in Mariazell, bei dem rund 7.000 Priester und Ordensleute mit Papst zusammenkamen.¹⁰⁷

- **Der „Tag der Steiermark“ - 1993**

Der „Tag der Steiermark“ am 26. Juni 1993, der von Diözesanbischof Johann Weber anlässlich des 775-jährigen Bestehens der Diözese Graz-Seckau initiierte Festtag, war eine der bedeutendsten gesellschaftspolitischen und ökumenischen Großveranstaltungen in der jüngeren Geschichte des Bundeslandes.¹⁰⁸

- **Zweite Europäische Ökumenische Versammlung – 1997**

Unter der Leitung von Bischof Johann Weber etablierte sich die steirische Landeshauptstadt als bedeutende Brücke für den Austausch mit den ostkirchlichen Traditionen sowie den protestantischen Gemeinschaften. Diese konsequente theologische Ausrichtung fand ihren bedeutsamsten Ausdruck in der Durchführung der zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung 1997, welche eine Vielzahl christlicher Gläubiger aus ganz Europa in Graz zusammenführte.¹⁰⁹

¹⁰⁶ Vgl. Sonntagsblatt Redaktion, „Alle Erwartungen übertroffen“, *Sonntagsblatt*, 23. Juni 2026, https://www.meinekirchenzeitung.at/steiermark-sonntagsblatt/c-kirche-hier-und-anderswo/alle-erwartungen-uebertroffen_a23545; „Der steirische Katholikentag“, Katholische Kirche Steiermark, <https://www.katholische-kirche-steiermark.at/portal/specials/bischofjohannweber/artikelbischofweber/article/9242.html> (abgerufen am 28. März 2026).

¹⁰⁷ Vgl. „Österreich als "Modell Europas": Die Besuche von Johannes Paul II.“, *Katholische Kirche Österreich*, 03. April 2025, <https://www.katholisch.at/aktuelles/152772/sterreich-als-modell-europas-die-besuche-von-johannes-paul-ii>. (abgerufen am 28. März 2026).

¹⁰⁸ Vgl. Papst Johannes Paul II., „Ansprache an die Pilger aus der Diözese Graz-Seckau“, Der Heilige Stuhl, 18. Dezember 1993, https://www.vatican.va/content/john-paul-ii/de/speeches/1993/december/documents/hf_jp-ii_spe_19931218_graz-seckau.html (abgerufen am 29. März 2026).

¹⁰⁹ Vgl. Rudolf K. Höfer, „Konfessionen und Ökumene“, in: *800 Jahre Diözese Graz-Seckau: Von der Gründung bis zur Gegenwart*, Michaela Kronthaler / Rudolf K. Höfer / Alois Ruhri (Hg.) (Wien / Graz / Klagenfurt: Styria, 2018), S. 163.

3.7.4 Kirche im Dialog: Bischof Egon Kapellari (2001-2015)

Dr. Egon Kapellari wirkte von März 2001 bis zu seiner Emeritierung im Jänner 2015 als Diözesanbischof von Graz-Seckau. Seine Amtszeit in der Steiermark war geprägt von spirituellem und intellektuellem Tiefgang, einem starken Fokus auf Kultur und Europa sowie dem Bemühen, die Kirche in einer Phase gesellschaftlichen Wandels stabil und dialogfähig zu halten.¹¹⁰ Das Wirken Kapellaris lässt sich im Wesentlichen mit folgenden Schwerpunkten zusammenfassen:

a) Kultur, Kunst und Intellektualität

Bischof Egon Kapellari gilt traditionell als der „Kulturbischof“ Österreichs. Er verstand sich stets als Brückenbauer zwischen Kirche und Kunst, moderner Literatur sowie Geisteswissenschaften. Seine Amtszeit war geprägt von einem intensiven Austausch mit Intellektuellen, Künstlern und Politikern. Er betonte immer wieder, dass Glaube und zeitgenössische Kultur keine Gegensätze sein müssen.

Kapellari ist Autor zahlreicher theologischer Bücher und Aufsätze in philosophischer und geisteswissenschaftlicher Perspektive, unter anderem zu Fragen von Liturgie, Symbolik und dem Verhältnis von Kirche und Kunst. Seine Texte spiegeln den Versuch wider, christliche Inhalte im modernen Diskurs sprachfähig zu halten.¹¹¹

b) Große kirchliche Großereignisse und Europa

Unter Kapellaris Führung rückte die Steiermark mehrfach in den Fokus der europäischen und weltkirchlichen Öffentlichkeit, insbesondere durch den Wallfahrtsort Mariazell:

- **Mitteuropäischer Katholikentag (2004)**

Als gastgebender Bischof begrüßte Bischof Egon Kapellari rund 100.000 Pilger in Mariazell und positionierte die Diözese als Treffpunkt im Herzen eines zusammenwachsenden Europas.

Unter der Schirmherrschaft und unter der Redaktion von Bischof Egon Kapellari

¹¹⁰ Vgl. Ruhri, „Die Diözese und ihre Bischöfe“, S. 38–39.

¹¹¹ Vgl. „em. Diözesanbischof Dr.Dr.h.c. Egon Kapellari“, Stadt Graz, https://www.graz.at/cms/beitrag/10372695/7772685/em_Dioezesanbischof_DrDrhc_Egon_Kapellari.html. (abgerufen am 29. März).

formulierten die Bischöfe von Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Slowenien, Ungarn, Österreich, der Slowakei, Tschechien und Polen aus Anlass des „Mittleuropäischen Katholikentages“ die „Botschaft von Mariazell“. Diese vom Denken Kapellari geprägte Botschaft gilt seitdem auch als wichtiger spiritueller Impuls für das Glaubensleben in den teilnehmenden Diözesen mit den wichtigsten Akzenten:

„Wir Bischöfe bitten alle unserem Hirtendienst anvertrauten Christen: Versteckt Euren Glauben nicht! Bleibt nicht am Rand des Weges in die gemeinsame Zukunft stehen! Geht mit, denkt mit, redet mit, arbeitet mit, sucht Allianzen mit allen Menschen guten Willens! Jeder von Euch kann dazu etwas Kostbares beitragen. Was sollen wir als Christen in Europa heute und morgen tun? Wir Bischöfe haben als Antwort auf diese Fragen sieben Bitten formuliert, die wir Euch, liebe Christen, Brüder und Schwestern, auf den Weg in die Zukunft mitgeben:

1. Den Menschen Christus zeigen
2. Beten lernen und beten lehren
3. Das Glaubenswissen vermehren und vertiefen
4. Zeichen setzen
5. Die Sonntagskultur bewahren
6. Leben schützen und entfalten
7. Die Solidarität in Europa und weltweit fördern.“¹¹²

- **Papstbesuch (2007)**

Ein Höhepunkt seiner Amtszeit war der Besuch von Papst Benedikt XVI. in Mariazell anlässlich des 850-Jahr-Jubiläums des Gnadenortes. Zu Joseph Ratzinger pflegte Kapellari bereits seit Jahrzehnten eine theologische und persönliche Nähe. Bei dieser Begegnung verwendete Kapellari angesichts der regnerischen Witterung auch eines seiner Lieblingszitate, „Wir sind wetterfeste Christen“, in der doppelten Bedeutung – sowohl ganz praktisch als auch im übertragenen, spirituellen Sinn.

Im wörtlichen Sinn (bei Regen): Kapellari war bekannt dafür, bei großen Outdoor-Gottesdiensten, Wallfahrten oder Einweihungen im Freien demonstrativ angebotene

¹¹² Vgl. Österreichische Bischofskonferenz, „Botschaft von Mariazell“ Gemeinsames Wort der Bischöfe aus Anlass des „Mittleuropäischen Katholikentag“ 2004 in Mariazell, 01. August 2004, <https://www.bischofskonferenz.at/hirtenbriefe/botschaft-von-mariazell> (abgerufen am 29. März 2026).

Regenschirme abzulehnen. Er zollte den Gläubigen, die trotz Schlechtwetters ausharrten, mit dem augenzwinkernden Satz Applaus: „Wir sind wetterfeste Christen!“

Im übertragenen Sinn (für den Glauben): In seinen Predigten und kulturpolitischen Essays nutzte er die „Wetterfestigkeit“ als Metapher für ein tragfähiges Christsein in einer säkularen Gesellschaft. Ein „wetterfester Christ“ ist für Kapellari jemand, dessen Glaube nicht beim ersten Gegenwind oder beim Wandel des gesellschaftlichen Klimas wegbricht, sondern der auch in stürmischen Zeiten standhaft bleibt.

c) Innerkirchliche Reformdebatten und „Dialog-Offensive“

Kapellari leitete die Diözese Graz-Seckau in einer Zeit, in der innerkirchliche Spannungen und Reformforderungen (wie die Rolle der Laien, der Umgang mit geschiedenen Wiederverheirateten oder der Zölibat) lauter wurden.

Auf diesem Hintergrund leitete Bischof Kapellari mit Augenmaß Reformen in der Diözesanverwaltung ein und versuchte, die Kirche in der Steiermark „möglichst breit und möglichst tief“ aufzustellen.

Um den Glaubenssinn der Laienaktiv Zukunftsgestaltung der Kirche einzubringen, initiierte die Diözese unter seiner Leitung offene „Regionalgespräche“. Ziel war ein professionell dokumentierter Dialog über brennende Kirchenreformen „auf gemeinsamer Augenhöhe“ mit den Gläubigen.¹¹³

d) Überregionale Rolle in der Bischofskonferenz

Auch als Bischof von Graz-Seckau blieb Egon Kapellari eine der prägendsten Figuren der katholischen Kirche in ganz Österreich. Er war stellvertretender Vorsitzender der Österreichischen Bischofskonferenz und leitete dort die zentralen Referate für Kultur, Medien und Europafragen. Zudem vertrat er die österreichischen Bischöfe in der EU-Bischofskommission (COMECE).¹¹⁴

¹¹³ Vgl. „Dialog-Offensive: Diözese Graz-Seckau zieht positive Bilanz“, *APA-OTS*, 03 Februar 2011, https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20110203_OT0226/dialog-offensive-dioezese-graz-seckau-zieht-positive-bilanz (abgerufen am 30. März 2026).

¹¹⁴ Vgl. „Kapellari: Europaweite Bedeutung des Papstbesuchs“, *Katholische Kirche Österreich*, 08. April 2007, <https://www.katholisch.at/aktuelles/2007/08/21/kapellari-europaweite-bedeutung-des-papstbesuchs> (abgerufen am 29. März 2026).

e) Amtsende

Egon Kapellari blieb bis Anfang 2015 – fast bis zu seinem 79. Geburtstag – im Amt. Sein Wirken wird in der Steiermark als das eines umsichtigen, europäisch denkenden Intellektuellen und Seelsorgers erinnert, der die Diözese mit feinem Gespür für gesellschaftliche Strömungen durch ein unruhiges Jahrzehnt steuerte.

3.7.5 Kirche auf dem Weg in die Zukunft: Bischof Wilhelm Krautwaschl (2015-dato)

Seit dem Jahr 2015 leitet Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl die Diözese, und er stellt sich den Herausforderungen, die Anpassungen der im Josephinismus geschaffenen Pfarrstrukturen erfordern. Der demografische und personelle Wandel (unter anderem der Priestermangel und der Rückgang ehrenamtlicher Mitarbeiter) machen eine Weiterentwicklung des traditionellen kirchlichen Systems, in dem jede Pfarre einen „eigenen“ Pfarrer besitzt, notwendig.

a) Kirchenentwicklung: Die Katholische Kirche Steiermark auf dem Weg in die Zukunft.

Mit Bischof Wilhelm Krautwaschl stellt sich die katholische Kirche Steiermark den aktuellen Herausforderungen in einem strukturierten Entwicklungsprozess, der das kirchliche Handeln nach innen und in die Gesellschaft hinaus in den Blick nimmt.

Im Zuge dieses Prozesses wurde im Jubiläumsjahr 2018 unter dem Titel „Gott kommt im Heute entgegen“ ein „Zukunftsbild der Katholischen Kirche Steiermark“ erstellt. Dieses zeigt auf, in welche Richtung sich die Katholische Kirche in der Steiermark in den nächsten Jahren entwickeln soll.

In der Einleitung zu diesem Zukunftsbild legt Bischof Wilhelm Krautwaschl seine Ziele für die Katholische Kirche Steiermark dar:

„Als Bischof will ich mit Ihnen entdecken, wie Gott in der Welt, in unserer Gesellschaft, bei uns in der Steiermark, in unserem Leben wirkt – wie Gott uns entgegenkommt und was er mit uns vorhat. Neues kann faszinieren, begeistern, Flügel verleihen, freudige Erwartung wecken, zugleich auch befremden, ängstigen, irritieren und lässt sich manchmal schwer einordnen. Vielleicht geht es Ihnen auch mit dem

Zukunftsbild so. [...] Das Zukunftsbild gibt eine gemeinsame Ausrichtung und beschreibt wesentliche Elemente für das Leben der Kirche, wie sie in 20 Jahren sein kann. Es will keine umfassende Lehre über die Kirche sein, sondern es zeigt wesentliche Wegmarkierungen für die Katholische Kirche in der Steiermark auf. [...] Wir brauchen einander: Männer und Frauen, Priester und Laien, Ordensleute und Diakone, Junge und Alte, Vorsichtige und Mutige. Das „Wir“ im folgenden Text richtet sich primär an alle Priester, Diakone und an alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Katholischen Kirche in der Steiermark. Es ist aber auch eine Einladung an alle, denen die Zukunft der Kirche am Herzen liegt, sich mit dem Zukunftsbild in Offenheit auseinanderzusetzen und das Neue, das Gott uns verheißen hat, zu entdecken und zu leben.“¹¹⁵

Das Zukunftsbild beschreibt das Selbstverständnis der Kirche, was sie ist und worum es ihr geht. 11 inhaltliche Ausrichtungen benennen den Auftrag der Katholischen Kirche in der Steiermark und bestimmen die Richtung für ihr zukünftiges Handeln.

Wichtige Pfeiler der pastoralen Arbeit auf Struktur- und Haltungsebene entlang der 11 Ausrichtungen des Zukunftsbildes wurden bereits eingeschlagen:

1. Wir gehen vom Leben der Menschen aus
2. Wir sind alle auf der Suche nach Gott
3. Wir begegnen dem Geheimnis Gottes in der Liebe zu den Armen und Benachteiligten
4. Wir fördern neue Erfahrungsräume von Kirche
5. Wir gestalten die Gesellschaft aus dem Glauben mit
6. Wir freuen uns über die Vielfalt an Berufungen
7. Wir brauchen Frauen und Männer, die ermöglichen und befähigen
8. Wir gestalten den Dienst der Leitung neu
9. Wir setzen auf Qualität und Vielfalt
10. Wir schaffen Raum für Neues
11. Wir gehen mit unseren Ressourcen verantwortungsvoll und nachhaltig um¹¹⁶

¹¹⁵ Vgl. „Zukunftsbild der Katholischen Kirche Steiermark“, Katholische Kirche Steiermark, <https://www.katholische-kirche-steiermark.at/portal/dioezese/kirchenentwicklung/zukunftsbild> (abgerufen am 31. März 2026).

¹¹⁶ Vgl. „Zukunftsbild der Katholischen Kirche Steiermark“.

b) Gremien

Auf allen Ebenen der Diözese beteiligen sich die verschiedenen Gremien aktiv an den jeweiligen Entscheidungsprozessen. Aus diesen einzelnen Gremien setzt sich schließlich die Diözesankonferenz zusammen, welche die zentrale Aufgabe hat, die prägenden Faktoren der Kirchenentwicklung zu analysieren und das gemeinsame Zukunftsbild weiter zu vertiefen.

Auf Einladung von Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl kamen im Januar und April 2025 zahlreiche haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter sowie Persönlichkeiten aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen im Bildungshaus Schloss Seggau zur Diözesankonferenz 2025 zusammen. Diese Versammlung besitzt beratende Funktion für den Bischof und tritt im Turnus von fünf bis sieben Jahren zusammen. Ihr Ziel ist es, zentrale Zukunftsfragen der Diözese gemeinsam im Glauben zu erörtern und strategische Weichenstellungen für die kommenden Jahre festzulegen.¹¹⁷

c) „Seelsorgeräume“

Seit 2020 gibt es in der Diözese Graz-Seckau die Struktur der Seelsorgeräume. Dieser Raum verbindet die Pfarren einer Region zu einem gemeinsamen Netzwerk. Dadurch können die Menschen die Kirche vor Ort im Alltag besser und vielseitiger erleben. In diesem Netzwerk arbeiten Priester und Laien als Team eng zusammen.

In acht Regionen, zu denen jeweils mehrere Seelsorgeräume gehören, sind insgesamt 20 Regionalkoordinatoren im Auftrag des Bischofs im Einsatz, um die lokalen Verantwortlichen bei der Erstellung von Pastoralpläne zu unterstützen und die regionale Vernetzung zu fördern.

¹¹⁷ Vgl. „Diözesankonferenz 2025“, Katholische Kirche Steiermark, <https://www.katholische-kirche-steiermark.at/einrichtung/120266/konferenz> (abgerufen am 31. März 2026).

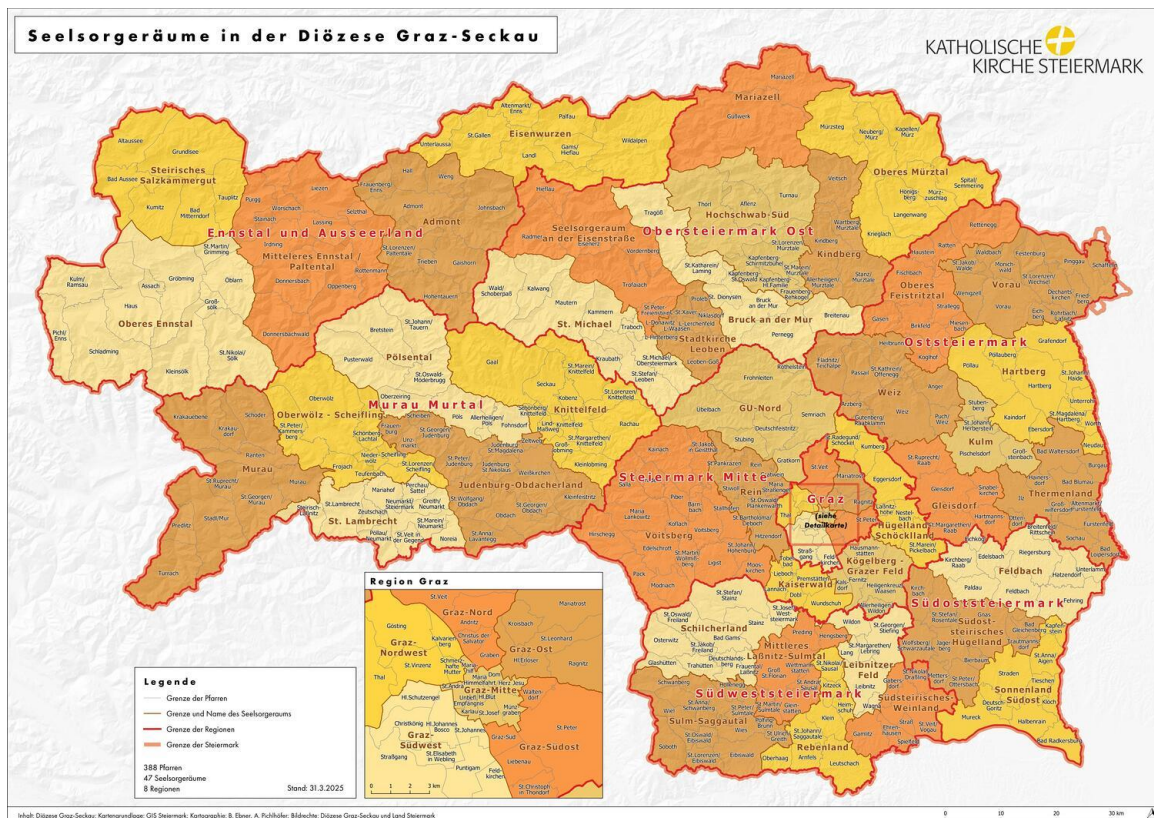


Abbildung 5: Seelsorgeräume in der Diözese Graz-Seckau, Stand: 2025

„Ein Seelsorgeraum ist ein geografisches Gebiet, in dem sämtliche Aktivitäten und Formen kirchlichen Lebens gemeinsam in den Blick genommen und verantwortet werden. Mehrere Pfarren bilden gemeinsam einen Seelsorgeraum. Darüber hinaus gibt es in jedem Seelsorgeraum vielfältige Erfahrungsräume und Berührungspunkte mit Kirche, z.B. Klöster, Schulen, Krankenhäuser, Pflegeheime, kirchliche Gemeinschaften, verschiedene Initiativen, ... Diese orientieren sich an der Lebenswirklichkeit der Menschen und möchten auch jene Menschen ansprechen, die nicht regelmäßig am kirchlichen Leben teilnehmen. Gemeinsam mit den Pfarren bilden sie ein buntes Netzwerk auf bewährten und neuen Formen von Kirche-Sein. Der Seelsorgeraum eröffnet neue Wege und Formen der Zusammenarbeit ...

In Seelsorgeräumen wird ein neues Rollenverständnis von Haupt- und Ehrenamtlichen gelebt werden. Die Menschen vor Ort gestalten das kirchliche Leben und sind dafür verantwortlich ... Entscheidungen werden (bis auf wenige Ausnahmen) nach dem Prinzip des „Konsent-Prinzip“ getroffen. Dies gilt für Entscheidungen im Pastoralrat bzw. der Pastoralversammlung auf Ebene des Seelsorgeraumes, ebenso wie für

Entscheidungen in Pfarrgemeinderäten und Teams ... Leiter des Seelsorgeraumes ist ein vom Bischof bestellter Priester. Dieser ist leitender Priester im Seelsorgeraum. Gemeinsam mit der/dem Handlungsbevollmächtigten für Pastoral (Pastoralverantwortliche/r) und der/dem Handlungsbevollmächtigten für Verwaltung (Verwaltungsverantwortliche/r) bildet er das Seelsorgeraum-Führungsteam. Dieses verantwortet gemeinsam die Entwicklung und Zusammenarbeit im Seelsorgeraum.“¹¹⁸

Die in diesem Kapitel vorgestellte Geschichte der Diözese Graz-Seckau zeigt eine faszinierende Transformation von einer kleinen, von Salzburg abhängigen Diözese im mittelalterlichen Seckau über ein machtvolles Instrument der habsburgischen Gegenreformation in Graz bis hin zu einer synodal orientierten, im Dialog stehenden Gemeinschaft des 21. Jahrhunderts, die versucht, die christliche Botschaft in einer pluralistischen Welt neu verständlich zu machen.

¹¹⁸ Vgl. „Seelsorgeräume und Regionen in der Diözese Graz-Seckau“, Katholische Kirche Steiermark, <https://www.katholische-kirche-steiermark.at/portal/pfarren/seelsorgeraumeregionen> (abgerufen am 31. März 2026).

4. Über die Beziehungen zwischen den katholischen Kirchen Südkoreas und Österreichs

Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Korea und Österreich erfolgte am 23. Juni 1892 in Tokio, als der damalige Botschafter der Österreichisch-Ungarischen Monarchie in Japan, Rüdiger Freiherr von Biegeleben und der Botschafter des Königreichs Chosŏn, Jae-hyoung Kwon, einen Schutz- und Handelsvertrag zwischen den beiden Staaten unterzeichneten.¹¹⁹

Im Buch ‚Die Ursprünge der katholischen Kirche in Korea 1566-1784‘ von Pater Ruiz de Medina wurde berichtet, dass der Jesuit Martin Martini im Jahr 1644 in Peking zum ersten Mal den koreanischen Kronprinzen Sohyŏn traf. Aus dieser Sicht könnte man behaupten, dass der erste Kontakt zwischen Korea und Österreich auf kirchlicher Ebene im Jahr 1644 stattfand.¹²⁰

Die Beziehungen zwischen den katholischen Kirchen beider Länder, die sich nach dem Koreakrieg entwickelten, zeichnen sich durch den Charakter einer Patenschaft aus, die sich auf den Wiederaufbau der koreanischen Gesellschaft und der katholischen Kirche in Südkorea konzentrierte.

Insbesondere die Katholische Frauenbewegung Österreichs spielte in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle als zentrale Anlaufstelle für Hilfsprojekte in Korea und trug entscheidend zur Festigung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten auf kirchlicher Ebene bei.

In diesem Kapitel werden daher die Katholische Frauenbewegung Österreichs und die Personen beleuchtet, die aufgrund der Zusammenarbeit mit der Katholischen Frauenbewegung Österreichs nach Korea kamen und als Brücke zwischen beiden Ländern wirkten.

Konkret handelt es sich dabei um Emma Freisinger, die in Salzburg als Krankenschwester tätig war und nach Daegu kam, sowie um Marianne Stöger und Margaret Pissarek, die sich auf der Insel Sorok für die Leprapatienten engagierten und als „Engel mit blauen Augen“ bezeichnet wurden, sowie um Maria Heissenberger, die sich in der Diözese Masan der medizinischen Versorgung und der Förderung der Sozialfürsorge widmete.

¹¹⁹ Vgl. „Die Unterstützung der Katholischen Frauenbewegung Österreichs“, in: *Die Geschichte der Koreaner in Österreich*, Verein der Koreaner (Hg.) (Seoul: Readersguide, 2012), S. 32.

¹²⁰ Vgl. ebd., S. 38–39.

Auch wenn die Aktivitäten von Emma Freisinger, Marianne Stöger und Margaret Pissarek etwas abseits des Kernthemas dieser Forschungsarbeit „Die Partnerschaft zwischen der Diözese Masan und der Diözese Graz“ liegen, spielten sie doch eine wichtige Funktion.

Aufgrund der Tatsache, dass die Frauen aus Österreich Katholikinnen waren, sie Unterstützung von der Katholischen Frauenbewegung Österreich erhielten und dass sie im Austausch zwischen der Erzdiözese Daegu und der Erzdiözese Salzburg eine kontinuierliche Solidarität zwischen der Diözese Masan und Insel Sorok sichtbar machen, liefern sie wichtige Anhaltspunkte für die Erforschung des historischen Hintergrunds der Solidaritätsgeschichte und der spirituellen Brücken zwischen den Kirchen beider Länder.

4.1 Die Katholische Frauenbewegung Österreichs – Fastensuppenessen für Korea

Die Katholische Frauenbewegung Österreichs (kfb) ist eine der bedeutendsten zivilgesellschaftlichen Frauenorganisationen des Landes und wurde im Mai 1947 in Maria Plain gegründet. Laut dem Bericht der Presseagentur Kathpress aus dem Jahr 2017 umfasst die Katholische Frauenbewegung Österreichs bundesweit rund 150.000 Mitglieder.¹²¹

Ein zentraler Pfeiler der kfb-Arbeit ist die internationale Solidarität, die insbesondere durch die 1958 ins Leben gerufene ‚Aktion Familienfasttag‘ zum Ausdruck kommt. Diese Initiative hat sich über Jahrzehnte hinweg zu einem festen Bestandteil der österreichischen Fastenkultur entwickelt. Jedes Jahr werden dabei Mittel gesammelt, um rund 100 Frauen-Projekte in Asien, Lateinamerika und Afrika zu fördern. Die inhaltlichen Schwerpunkte dieser Projekte liegen vor allem im Bereich der Bildung, Gesundheitsvorsorge und Landwirtschaft. Ein wesentliches Ziel dabei ist es, Frauen darin zu bestärken, ihre Rechte in männerdominierten Gesellschaften selbstbewusst wahrzunehmen. Bekannt ist die Aktion im öffentlichen Leben vor allem durch das traditionelle ‚Fastensuppenessen‘, das in zahlreichen Pfarren als Zeichen des Teilens und der globalen Verbundenheit durchgeführt wird.¹²²

In der Geschichte der Beziehungen zwischen der österreichischen und der koreanischen Kirche nimmt die „Aktion Familienfasttag“ eine besondere Bedeutung ein. Der damalige

¹²¹ Vgl. „70 Jahre Katholische Frauenbewegung Österreichs“, *Katholische Kirche Österreich*, 9. Mai 2017, <https://www.katholisch.at/aktuelles/2017/05/09/70-jahre-katholische-frauenbewegung-sterreichs> (abgerufen am 15. Februar 2026).

¹²² Vgl. „70 Jahre Katholische Frauenbewegung“, 2017; „Die Unterstützung der Katholischen Frauenbewegung Österreichs“, S. 114–125, 448, 450–451.

Priester (und spätere Kardinal) Kim Su-hwan, besuchte während seines Studiums in Deutschland die Katholische Frauenbewegung in Wien, um Hilfe für die Menschen in seinem vom Krieg zerstörten Land zu erbitten.¹²³ Die Katholische Frauenbewegung Österreichs griff diesen Appell auf und initiierte die Aktion unter dem Motto „Wir müssen teilen“. Katholische Frauen in ganz Österreich verzichteten im Rahmen eines Fastentages freiwillig auf eine Hauptmahlzeit und spendeten den entsprechenden Geldbetrag für den Wiederaufbau Koreas.¹²⁴

Das Engagement der Katholischen Frauenbewegung Österreichs beschränkte sich nicht ausschließlich auf materielle Hilfeleistungen. Im Zeitraum 1959 bis 1995 förderte die Organisation insgesamt 100 koreanische Studierende in Österreich durch Stipendien und Unterstützungsprogramme.¹²⁵

Ein besonderer Meilenstein innerhalb dieser Verbundenheit war das Wirken der als ‚Engel von Sorokdo‘ oder ‚Blauäugige Engel‘ bekannt gewordenen Krankenschwestern Marianne Stöger und Margaret Pissarek. Der Aufruf der kfb zur Suche nach Freiwilligen für die Lepra-Station auf der Insel Sorok gab den entscheidenden Ausschlag für ihren Entschluss, sich jahrzehntelang dem Dienst an den dortigen Patienten zu widmen.¹²⁶

Zu den weiteren bedeutenden Persönlichkeiten, die mit der Katholischen Frauenbewegung eng vernetzt waren, zählen Emma Freisinger, die sich über 60 Jahre hinweg intensiv für die medizinische und soziale Betreuung von Leprakranken in Korea einsetzte, sowie Maria Heissenberger, die das erste SOS Kinderdorf außerhalb Europas errichtete.¹²⁷

Protokollen zufolge verlagerte sich der inhaltliche Schwerpunkt des Familienfasttages im Jahr 1982 von Südkorea nach Indien.¹²⁸ Zuvor leistete die Katholische Frauenbewegung Österreichs von 1958 bis in die zweite Hälfte der 1980er-Jahre umfassende Unterstützung. Parallel dazu unterhielt auch die Diözese Graz-Seckau eine intensive Kooperation mit den

¹²³ Vgl. „Die Unterstützung der Katholischen Frauenbewegung Österreichs“, S. 114–121.

¹²⁴ Vgl. „Wir müssen teilen“, *Die Furche*, 09. Februar 1967, <https://www.furche.at/meinung/klartext/wir-muessen-teilen-6745334> (abgerufen am 15. Februar 2026).

¹²⁵ Vgl. „Die Unterstützung der Katholischen Frauenbewegung Österreichs“, S. 115–117, 124.

¹²⁶ Vgl. Yun Hyöngrok, „Die Katholische Frauenbewegung Österreichs betritt koreanischen Boden“ (Osüt’ürä Kat’ollik puinhoe, Han’guktang pamnūnda [오스트리아 가톨릭 부인회, 한국땅 밟는다]), *Maeil Ilbo*, 09. August 2016; <https://www.m-i.kr/news/articleView.html?idxno=244913> (abgerufen am 15. Februar 2026).

¹²⁷ Vgl. „Die Unterstützung der Katholischen Frauenbewegung Österreichs“, S. 114–125, 448, 450–451.

¹²⁸ Vgl. Arbeitskreis Korea, „Protokoll zum Arbeitskreis Korea“, 20. Januar 1982 (Anhang 1)

Projekten vor Ort.¹²⁹ Dieses langjährige Engagement verdeutlicht die Relevanz der österreichischen Solidaritätsarbeit für die medizinische und soziale Entwicklung in der Region.

4.2 Emma Freisinger – die „Frau des Glücks“

Emma Freisinger wurde im Dezember 1932 in Ebbs, Tirol geboren. Nach Abschluss ihrer Krankenschwester-Ausbildung in Salzburg war sie zunächst am dortigen Landeskrankenhaus (LKH) tätig. Inspiriert durch die Biografie des Heiligen Damian, der sich um Leprakranke kümmerte und selbst an Lepra erkrankte und starb, beschloss Emma Freisinger, ihr Leben ebenfalls den am schwersten erkrankten Leprapatienten zu widmen. Ihr ursprünglicher Plan war es, nach Äthiopien zu gehen. Auf Initiative des Priesters Rudolf Kranewitter, der bereits seit 1956 in Daegu, Südkorea, wirkte, reiste sie im April 1961 nach Südkorea, um dessen Ruf nach medizinischer Unterstützung zu folgen.¹³⁰

Obwohl Emma Freisinger ursprünglich nur für zwei Jahren bleiben wollte, entschied sie sich für einen dauerhaften Verbleib in Südkorea. Mit finanzieller Unterstützung der Katholischen Frauenbewegung Österreichs gelang 1963 der Erwerb eines Grundstückes außerhalb von Daegu. Dort entstanden zunächst vier Fertighäuser, um die medizinische Behandlung aufzunehmen, bis 1965 eine spezialisierte Hautklinik errichtet wurde. In ihrer multidisziplinären Funktion als Direktorin und diplomierte Krankenschwester übernahm Emma Freisinger nicht nur die klinische Leitung, sondern auch die unmittelbare pflegerische Betreuung der an Lepra erkrankten Personen. Besonders bemerkenswert war ihr angstfreier Umgang mit den Leprakranken. Emma Freisinger suchte den direkten physischen Kontakt zu den Patienten, deren Krankheitsbilder oft schwere Entstellungen und eitrige Wunden aufwiesen. Diese Hingabe führte dazu, dass sie in der Gemeinschaft als ein „Engel in weißer

¹²⁹ Vgl. „Die Unterstützung der Katholischen Frauenbewegung Österreichs“, S. 121; Oh Kyöngmuk, „60 Jahre Behandlung für Hansen-Patienten: „Der Engel von Österreich“ ... „Ich bin nur ein Werkzeug des Himmels“ (Hansenin ch’iryo yuksipnyön ‘Osüt’ürä ch’önsa’... “Nan küjö hanül-üi sujok-il ppun [한센인 치료 60 년 ‘오스트리아 천사’... “난 그저 하늘의 수족일 뿐”]), *The Korea Economic Daily*, 30. Mai 2022, <https://www.hankyung.com/article/2022053025091> (abgerufen am 16. Februar 2026); Maria Heissenberger, *Ich war immer eine Bettlerin*, Schuster, Manfred (Hg.) (Graz: Eigenverlag, 2012), S. 16–17.

¹³⁰ Vgl. Heissenberger, *Ich war immer eine Bettlerin*, S. 16–17; O, „60 Jahre Behandlung für Hansen-Patienten“, 2022; Kwon Sönghun, „Frau Emma Freisinger „Es ist schon 62 Jahre her, seit ich in Südkorea Hansen-Patienten gepflegt habe“ (Emma P’üraisinggö yösa “Han’guksö hansenbyöng hwanja tolbodya yuksibi-nyöni chinatneyo” [엠마 프라이싱거 여사 “한국서 한센병 환자 돌보다 62 년이 지났네요”]), *Maeil Shinmun*, 24. Februar 2023, <https://www.imaeil.com/page/view/2023022219014429570> (abgerufen am 16. Februar 2026).

Kleidung“ und von den Patienten respektvoll ,엄마 (*eomma*, Bedeutung: Mama)‘ statt ,엠마 (Emma)‘ bezeichnet wurde. Zudem erhielt sie den koreanischen Ehrennamen Boknyeo Bae. Der Vorname ,Boknyeo‘ kann mit ,Frau des Glücks‘ übersetzt werden.¹³¹

Emma Freisinger leitete das von ihr aufgebaute Krankenhaus in Daegu bis 1996. Ihr Wirken endete jedoch nicht mit dem Rückzug aus der aktiven Klinikleitung. Bis heute engagiert sie sich im Verein Lilien, der von ihr gegründeten Organisation, die sich um Leprapatienten kümmert.¹³² Außerdem fungierte sie als zentrale Kontaktperson für die seit 1968 bestehende Partnerschaft zwischen der Erzdiözese Daegu und der Erzdiözese Salzburg und übt diese Rolle bis heute aus.¹³³

Über Jahrzehnte hinweg hat Emma Freisinger das Leben vieler Menschen in Südkorea nachhaltig verbessert. Ihr Einsatz zeigt eindrucksvoll, wie viel eine einzelne Person durch Ausdauer und Mitgefühl bewegen kann.

4.3 Marianne Stöger und Margaret Pissarek – die ,Engel mit den blauen Augen‘

Sorokdo bedeutet ,Insel in Form eines kleinen Rehs‘. Während der japanischen Besatzungszeit wurde hier 1916 ein Krankenhaus gegründet, um Leprakranke zwangsweise unterzubringen und von der Gesellschaft zu isolieren. Auch nach der Befreiung von Japan wurden die Menschenrechte der Patienten weiterhin verletzt und sie wurden unmenschlich behandelt.

Doch 1962 und 1966 kam es zu einem entscheidenden Wendepunkt in der Behandlung der Patienten, als Marianne Stöger und Margaret Pissarek vom Orden der Christkönigsschwestern aus Österreich kamen, um zu helfen.¹³⁴

¹³¹ Vgl. Ingrid Burgstaller, „Ich bin meinen Weg gegangen“, *Rupertusblatt*, 15. Mai 2024, <https://www.rupertusblatt.at/portrait/1957/ich-bin-meinen-weg-gegangen> (abgerufen am 17. Februar 2026); Cho Hyön, „Die ,Mutter‘ der Hansen-Patienten, wie wunderbar ihre Tat doch ist“ (Hansenbyöng hwanu-üi ‘ömma’, iboda arümdaulkka [한센병 환우의 ‘엄마’, 이보다 아름답을까]), *The Hangyorye*, 24. Dezember 2008, <https://www.hani.co.kr/arti/well/people/937838.html> (abgerufen am 17. Februar 2026).

¹³² Vgl. Burgstaller, „Ich bin meinen Weg gegangen“, 2024; O, „60 Jahre Behandlung für Hansen-Patienten: „Der Engel von Österreich“ ... „Ich bin nur ein Werkzeug des Himmels“, 2022.

¹³³ Vgl. Erzdiözese Salzburg, „Verschieden, aber gemeinsam auf dem Weg“, 19. September 2018, <https://eds.at/detail/verschieden-aber-gemeinsam-auf-dem-weg-1> (abgerufen am 01. Juni 2026).

¹³⁴ Vgl. Yi Kil-u, „40 Jahre lang auf Sorokdo. Es ist nichts Besonderes, um uns dafür interviewen zu müssen“ (Sasimnyön Sorokto pongsahaetjiman int’öbyu-hal man’üm t’ükpyölhaji ana [40 년 소록도 봉사했지만 인터뷰할 만큼 특별하지 않아]), *The Hangyorye*, 26. April 2016, <https://www.hani.co.kr/arti/society/religious/741356.html> (abgerufen am 18. Februar 2026); Marlies Kastenhofer, „Blauäugige Engel. 43 Jahre auf der Lepra-Insel“, *Die Presse*, 11. Juli 2017,

Im Gegensatz zum medizinischen Personal, das zur Infektionsprävention strenge Schutzausrüstung trug, pflegten Marianne Stöger und Margaret Pissarek ohne besondere Schutzvorrichtung etwa 6000 Patienten und standen in engem Kontakt mit ihnen.¹³⁵

Wenn man die Interviewaufnahmen aus dem 120-minütigen Dokumentarfilm ‚Marianne und Margaret‘, der das Leben der beiden Frauen beleuchtet, analysiert, findet man Beispiele dafür, dass sie Patienten und deren Kinder als gleichberechtigte Persönlichkeiten respektierten. Zunächst einmal sprachen sie mit den sozial isolierten Patienten stets in höflicher Sprache, luden sie zum gemeinsamen Essen ein und bauten so eine familiäre Bindung zu ihnen auf. Insbesondere für ältere Patienten leisteten sie täglich in den frühen Morgenstunden individuelle Pflege, indem sie ihnen beispielsweise warme Milch brachten. Außerdem richteten sie für die Kinder von Leprakranken, die selbst keine Symptome zeigten, einen von den Eltern isolierten, medizinisch wenig versorgten, aber sicheren Betreuungsraum in einem alten, umgebauten Lagerhaus ein. Die Tatsache, dass sie jedem einzelnen Kind vor dem Schlafengehen ein Kreuz auf die Stirn zeichneten, kann als menschliche Geste gewertet werden, die den von ihren Eltern getrennten Kindern emotionale Stabilität und Zuneigung verschaffte.¹³⁶

Jedes Jahr mussten Marianne Stöger und Margaret Pissarek nach Österreich zurückkehren, um ihr Visum zu verlängern, da sie rechtlich gesehen den Status von Freiwilligen behielten. Bei diesen Gelegenheiten sammelten sie für Sorokdo, und die durch Spendenaktionen in ihrer Heimat gesammelten Gelder wurden an die Diözese in Korea weitergeleitet. Außerdem schickten sie häufig Briefe an Bekannte in Österreich, um Unterstützung zu erbitten und erhielten Medikamente und medizinische Hilfsgüter. Sie schickten auch Briefe an die Katholische Frauenbewegung Österreichs (kfb). Dank der finanziellen Unterstützung der kfb konnten ein Säuglingsheim, eine Tuberkulose-Station, eine psychiatrische Station und Badezimmer gebaut werden.¹³⁷

Die beiden Schwestern integrierten sich tief in die koreanische Lebensweise, da sie den Dialekt der Provinz Jeolla (전라) sprachen und lokale Gerichte genossen. Die Leprakranken

<https://www.diepresse.com/5241450/blauaeugige-engel-43-jahre-auf-der-lepra-insel> (abgerufen am 18. Februar 2026).

¹³⁵ Vgl. Yi, „40 Jahre lang auf Sorokdo. Es ist nichts Besonderes“ 2016; Kastenhofer, „Blauäugige Engel. 43 Jahre auf der Lepra-Insel“, 2017.

¹³⁶ Vgl. *Marianne und Margaret*, Regie: Yun Seyeong (Seoul: MarianneMargaret e.V. / Kirin Productions, 2017), 00:25:43.

¹³⁷ Vgl. Yun, „Die Katholische Frauenbewegung Österreichs betritt koreanischen Boden“ 2016; *Marianne und Margaret*, 00:50:12.

betrachteten sie als Familienmitglieder und nannten sie ‚Sorokdo-Omas‘, was eine emotionale Verbundenheit zeigt. Nach außen hin wurden sie als ‚Engel mit blauen Augen‘ gepriesen und standen im Mittelpunkt des Interesses der koreanischen Gesellschaft, doch sie selbst lehnten die externen Attribute und den Ruhm ab. Dass sie zahlreiche Interviewanfragen der Medien sowie Auszeichnungen von Regierungs- und Privatorganisationen ablehnten, spiegelt ihre Philosophie wider, sich nicht von weltlichen Belohnungen oder der Aufmerksamkeit der Medien beeinflussen zu lassen, sondern sich ausschließlich auf die reine Verbundenheit mit den Patienten zu konzentrieren.¹³⁸

43 Jahre lang engagierten sich die beiden geistlichen Schwestern unermüdlich, doch aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters verschlechterte sich ihr Gesundheitszustand, sodass sie zu dem Schluss kamen, dass es ihnen nicht mehr möglich war, ihre Patienten weiterhin mit der gleichen Sorgfalt wie früher zu versorgen. Da sie befürchteten, dass ihre eigene Erkrankung und ihre Pflege im Alter eine emotionale und finanzielle Belastung für das Krankenhaus und die Patienten darstellen würden, kehrten die beiden im November 2005 in den frühen Morgenstunden zurück in ihre Heimat Österreich. Sie hinterließen lediglich einen Abschiedsbrief und verließen Sorokdo still und leise. Diese zurückhaltende Art des Abschieds kann als letztes Zeichen ihrer Bescheidenheit gewertet werden. Im Jahr 2017 produzierte Pfarrer Kim Yeon-jun von der katholischen Kirche Sorokdo über die ‚MarianneMargaret e.V.‘ einen 120-minütigen Dokumentarfilm, der ihr Leben neu beleuchtete, und die Stadt Goheung nominierte die beiden Schwestern offiziell für den Friedensnobelpreis, um ihre humanitären Verdienste zu würdigen.¹³⁹

Der Film ‚Marianne und Margaret‘ wurde im April 2018 in Wien und im Mai 2018 in Innsbruck sowie in anderen Städten Österreichs gezeigt und kann als ein erfolgreicher Beitrag zur Darstellung der psychologischen und sozialen Heilung von Leprapatienten durch das Engagement der beiden Frauen angesehen werden. Dieses Werk beleuchtet nicht nur das Leben der beiden Schwestern, sondern hat auch einen großen Wert, da es die menschliche Solidarität zwischen der katholischen Kirche in Korea und Österreich, die durch die Katholische Frauenbewegung Österreichs entstanden ist, unterstreicht. Damit geht das Leben der beiden Schwestern über den einfachen persönlichen Dienst hinaus wird zu einem

¹³⁸ Vgl. Yi, „40 Jahre lang auf Sorokdo. Es ist nichts Besonderes“ 2016; Kastenhofer, „Blauäugige Engel: 43 Jahre auf der Lepra-Insel“, 2017.

¹³⁹ Vgl. „Ordensfrauen für Friedensnobelpreis vorgeschlagen“, *religion.ORF.at*, 17. April 2018, <https://religion.orf.at/v3/stories/2907400/> (abgerufen am 18.02.2026); Yi, „40 Jahre lang auf Sorokdo. Es ist nichts Besonderes“ 2016.

symbolischen Austausch und einem Beweis für die humanitäre Zusammenarbeit beider Länder.

4.4 „Ha Maria“ - Maria Heissenberger, die Pionierin

„Ich wollte immer frei sein und zugleich ganz der Kirche gehören. [...] Bei den Apostolatshelferinnen habe ich das gefunden.“¹⁴⁰

Das Wort ‚Apostolatshelferinnen‘ bezeichnet jene Frauen, die bewusst unverheiratet bleiben, einen Beruf ausüben, ihren Lebensunterhalt selbst verdienen, dabei bedingungslos für Jesus Christus leben und die Nächstenliebe in ihrer Umgebung praktizieren. Sie gehören keiner Ordensgemeinschaft oder Klöstern an.¹⁴¹

Als ‚Apostolatshelferin‘ kam Maria Heissenberger am Dienstag, 8. Dezember 1959, nach einer Fahrt von 38 Tagen, mit einem japanischen Frachtschiff in Busan an. Sie wollte sich in Südkorea, in einem vom Krieg zerstörten Land, für die Bildungs- und Sozialarbeit einsetzen.¹⁴²

Maria Heissenberger wurde am 8. Februar 1930 in Zöbern in der Steiermark geboren. Ihr Vater verlor während des Ersten Weltkriegs ein Auge und konnte seinen Beruf als Schumacher nicht mehr ausüben, wodurch die Familie in große finanzielle Not geriet. Da es nach dem Zweiten Weltkrieg in Österreich schwierig war, eine feste Anstellung zu finden, wanderte Maria Heissenberger in die Schweiz aus und nahm dort eine Arbeit auf.¹⁴³

Während ihres Aufenthalts in der Schweiz gelangte sie zu der Erkenntnis, dass ein Leben, das nur auf sich selbst gerichtet ist, im Grunde genommen sinnlos sei. In dieser Zeit las sie ein Buch über die Heilige Gemma Galgani, welches sie tief beeindruckte. Daraufhin begann Maria Heissenberger 1953 eine dreijährige Ausbildung zur Seelsorgehelferin. Nach dem Abschluss arbeitete sie zunächst als Religionslehrerin, entwickelte jedoch den Wunsch, sich der Missionsarbeit widmen. Mit Hilfe von Frau Dr. Hildegard Holzer (der damaligen Leiterin

¹⁴⁰ Heissenberger, *Ich war immer eine Bettlerin*, S. 23.

¹⁴¹ Vgl. Zentrum für Berufungspastoral (Hg.), „Apostolatshelferin“, Flyer (Freiburg, o. J.), https://berufe-der-kirche-drs.de/wp-content/uploads/2014/11/Flyer_Apostolatshelferin_120515_1349178759.pdf (abgerufen am 18. April 2026).

¹⁴² Vgl. Sonntagsblatt Redaktion, „Partnerdiözese Masan: Mit- und füreinander“, *Sonntagsblatt*, 10. Juni 2020, [https://www.meinekirchenzeitung.at/steiermark-sonntagsblatt/c-kirche-hier-und-anderswo/mit-und-fueinander_a6467](https://www.meinekirchenzeitung.at/steiermark-sonntagsblatt/c-kirche-hier-und-anderswo/mit-und-fueeinander_a6467) (abgerufen am 18. April 2026).

¹⁴³ Vgl. Heissenberger, *Ich war immer eine Bettlerin*, S. 8–13.

für die Ausbildung der Seelsorgehelferinnen) kam es zum Kontakt mit Dr. Rudolf Kranewitter, der damals in Daegu tätig war.

1959 reiste sie nach Korea, nachdem sie die Ausbildung zur Apostolatshelferin erfolgreich abgeschlossen hatte.¹⁴⁴ In Korea wurde sie ‚Ha Maria‘ genannt, da ihr Nachname Heissenberger ungewohnt und lang war, gaben die Koreaner ihr den koreanischen Nachnamen ‚Ha‘.¹⁴⁵

4.4.1 ‚Ha Maria‘ gründet eine kleine Familie mit Schuhputzerjungen

In den 1960er Jahren befand sich die koreanische Gesellschaft mitten im Wiederaufbau nach dem Koreakrieg. Unzählige Kriegswaisen und Kinder aus armen Verhältnissen waren auf die Straßen gedrängt worden. Als Maria Heissenberger als Dozentin an der Hyosung Frauenuniversität Englisch unterrichtete, begegnete sie zufällig einem Schuhputzerjungen auf der Straße. Da Maria Heissenberger nicht nur an der Universität für die Studierenden unterrichten, sondern auch für die Armen arbeiten wollte, richtete sie mit Susie Younger (einer Apostolatshelferin aus England) eine Unterkunft für 14 Kinder am Stadtrand von Daegu ein. Manchmal musste eine Mahlzeit ausgelassen werden, doch dank der Unterstützung der Nachbarn, Bekannten oder sogar unbekannter Menschen und der Hilfsgüter aus dem Ausland lebten sie gemeinsam mit den Schuhputzerjungen und wuchsen zu einer kleinen Familie zusammen.¹⁴⁶

4.4.2 ‚Ha Maria‘ verwirklicht das erste SOS-Kinderdorf in Korea

Als Maria Heissenberger 1962 nach Österreich reiste, um an der Priesterweihe ihres Bruders teilzunehmen, kam es am Wiener Flughafen zufällig zu einem Interview. In diesem Interview äußerte sie den Wunsch, in Korea ein SOS-Kinderdorf für elternlose Kinder zu errichten. Nachdem Hermann Gmeiner, der Gründer der SOS-Kinderdörfer, dies gelesen hatte, half er ihr bei diesem Vorhaben.¹⁴⁷

¹⁴⁴ Vgl. Heissenberger, ebd., S. 8–13.

¹⁴⁵ Vgl. *50 Jahre ein gemeinsamer Weg mit der Diözese Graz-Seckau*, Bae Kihyön / Catholic Diocese of Masan (Hg.) (Masan: Catholic Diocese of Masan, 2021), S. 134.

¹⁴⁶ Vgl. Heissenberger, *Ich war immer eine Bettlerin*, S. 29–34.

¹⁴⁷ Vgl. Heissenberger, ebd., S. 44–46.

Um die erforderlichen Mittel zu schaffen, wurde auf Initiative von Maria Heissenberger und Hermann Gmeiner die Reiskornaktion ins Leben gerufen. Mit dem Ziel, ein Reiskorn in einen US-Dollar zu verwandeln, kehrte Hermann Gmeiner mit koreanischem Reis nach Österreich zurück. Für die Spendenaktion wurde jeweils ein Reiskorn aus Korea auf ein Blatt Papier geklebt, auf dem der Satz stand: „Reis bedeutet: Leben – Glück – Gesundheit – Friede – Wohlstand. Ein Reiskorn für Korea“. Die Aktion war sehr erfolgreich.¹⁴⁸

Dank der ‚Reiskorn-Aktion‘ wurden Mittel gesammelt, sodass 1963 in Daegu das erste SOS-Kinderdorf außerhalb Europas gegründet werden konnte. Damals kümmerte sich Maria Heissenberger um 120 Kinder.¹⁴⁹ Von 1963 bis 1968 war sie für den Aufbau des SOS-Kinderdorf in Daegu zuständig und führte das SOS-Kinderdorf als dessen erste Leiterin.

In Südkorea gibt es derzeit SOS-Kinderdörfer in Daegu, Seoul und Suncheon. Ihre Projekte für die Schuhputzerkinder und SOS-Kinderdorf in Daegu waren weit mehr als Sozialarbeit, denn sie hatte es als Ausländerin mit geringen Mitteln geschafft, ein Sozialmodell zu schaffen, das Wohnraum und den Aufbau von Gemeinschaften verband. Daher war ihre Arbeit von großem Wert.

4.4.3 ‚Ha Maria‘ zieht nach Masan und gründet ein Tuberkulose-Sanatorium

Am 15. Februar 1966 wurde die Diözese Masan durch Abspaltung von der Diözese Busan gegründet.¹⁵⁰ Maria Heissenberger, die seit 1958 mit dem Bischof Stephen Kim Su-hwan, dem ersten Diözesanbischof von Masan, in Verbindung war, zog 1968 auf seine Bitten hin nach Masan.¹⁵¹

Nachdem Maria Heissenberger ihren Wirkungsbereich in die Diözese Masan verlegt hatte, konzentrierte sie sich auf die Behandlung von Tuberkulose, die damals ein chronisches

¹⁴⁸ Vgl. Bettina Hofer und Christina Lienhart, „idealistisch und wagemutig. Pionierinnen im SOS-Kinderdorf“ (Innsbruck-Wien-Bozen: StudienVerlag 2006), 213–214; https://www.sos-kinderdorf.at/getmedia/1c86c983-4bfa-4264-bfff-40b2d82abc9a/Heissenberger_idealistisch-und-wagemutig.pdf (abgerufen am 18. April 2026).

¹⁴⁹ Vgl. Heissenberger, *Ich war immer eine Bettlerin*, S. 44–46.

¹⁵⁰ Vgl. ebd., S. 19.

¹⁵¹ Vgl. Pak Min-u, „Das Leben von Priester Heo Bo-gang und Frau Ha Maria, zwei österreichischen Persönlichkeiten“ (Hö Bo-gang sinbu wa Ha Ma-ri-a yōsa, tu Osūt'ūri-a ōrūn ūi saeng-ae [허보강 신부와 하마리아 여사, 두 오스트리아 어른의 생애]), *Chaeo Hanin* [Die Koreaner in Österreich], 31. Juli 2021, <https://www.korean.at/27403/> (abgerufen am 18. April 2026).

Gesundheitsproblem in Korea war, und sie leitete die Seelsorgestation im Tuberkulose-Sanatorium.

Für die Patienten, die sich aufgrund finanzieller Not keine Medikamente leisten konnten, verbesserte sie die medizinische Versorgung, indem sie Medikamente mit der Unterstützung ihrer Bekannten und Freunden aus Österreich beschaffte und verteilte.

Ein weiterer bemerkenswerter Aspekt ihrer Tätigkeit war die Pflege von obdachlosen Patienten auf der Intensivstation, die selbst vom medizinischen Personal aufgrund des Infektionsrisikos ferngehalten wurden. Dies ging über die reine medizinische Versorgung hinaus und konnte als Ausdruck einer Humanität gewertet werden, die den ausgegrenzten Menschen ihre Würde zurückgab.

Im Jahr 1974 gründete Maria Heissenberger eine Wohltätigkeitsorganisation und widmete sich verstärkt der Unterstützung bedürftiger Patienten. Diese Hilfsorganisation hatte im Jahr 2017 landesweit etwa 150 Mitglieder und unterstützte Tuberkulosepatienten kontinuierlich mit einem monatlichen Mitgliedsbeitrag von 100.000 Won (ca. 80 Euro, durchschnittlicher Wechselkurs in 2017: 1 Won = 0,0007843 Euro¹⁵²).¹⁵³

4.4.4 ‚Ha Maria‘ initiiert das Katholische Frauenbildungszentrum in Masan

Im Jahr 1973 wurde in Masan im Rahmen der staatlich gelenkten Industrialisierungsstrategie die ‚Freihandelszone Masan‘ eingerichtet.¹⁵⁴

In dieser Zeit erlebte Masan als Drehscheibe der koreanischen Exportwirtschaft eine rasante Urbanisierung. Besonders die Textilindustrie, die einen hohen Arbeitskräftebedarf hatte, konzentrierte sich in Masan und es strömten rund 35.000 junge Frauen in die Stadt Masan, die meistens aus den umliegenden ländlichen Gebieten stammten und kein besonders hohes Bildungsniveau besaßen.

Für diese Arbeiterinnen gründete Maria Heissenberger gemeinsam mit Pfarrer Josef Platzer das Katholische Frauenbildungszentrum (Koreanisch: 가톨릭여성회관, *Kat'ollik Yösöng*

¹⁵² EEXCHANGE-RATES.ORG, <https://www.exchange-rates.org/de/wechselkursverlauf/krw-eur-2017>.

¹⁵³ Vgl. „Frau Ha Maria, Preisträgerin des 5.16.-Nationalpreises“ (O il-yuk minjoksang susanghan Ha Ma-ri-a yōsa [5.16 민족상 수상한 하 마리아 여사]), *The Catholic Times*, Nr. 1061, 19. Juni 1977, 4, <https://www.catholictimes.org/article/202001310165181> (abgerufen am 18. April 2026).

¹⁵⁴ Vgl. Yi Wōnho, „Freihandelszone Masan“ (Masan Such'ul Chayu Chiyōk [마산수출자유지역]), The Academy of Korean Studies, <https://encykorea.aks.ac.kr/Article/E0017365> (abgerufen am 18. April 2026).

Hoegwan) in damaligen Seokjeon-dong in Masan (heute Changwon¹⁵⁵). Mit Unterstützung der Diözese Graz-Seckau, mit der die Diözese Masan seit 1971 durch eine Partnerschaft verbunden war, sowie Misereor (heute Missio Deutschland) im damaligen West-Deutschland wurde das Katholische Frauenbildungszentrum errichtet.¹⁵⁶

In den ersten Jahren

Das Katholische Frauenbildungszentrum bot Arbeitnehmerinnen Schutz, Bildung und Betreuung, um ihre Rechte zu wahren. Maria Heissenberger leitete diese Einrichtung als erste Direktorin. Die Funktionen des damaligen Frauenhauses beschränkten sich nicht nur auf die einer einfachen Bildungseinrichtung für zugewanderte Arbeiterinnen. Die Einrichtung wollte als Ort dienen, der den jugendlichen Arbeiterinnen, die durch das Leben in einer fremden Stadt und die harte Arbeit in eine schwierige Lage geraten waren, einen emotionalen Rückzugsort bot.¹⁵⁷

In den 1980er Jahren

In den 1980er Jahren wurden im Zuge der Gwangju-Demokratisierungsbewegung Bildungsprogramme zur Demokratisierung eingeführt. Parallel dazu wurde auch eine Beratungsstelle für Arbeitsfragen in der Einrichtung eröffnet, die sehr aktiv war und Informationen sowie Aufklärung in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellte. Es wurden Beratungen zu Themen wie Lohnrückständen, ungerechtfertigten Entlassungen und Arbeitsunfällen durchgeführt. Die Stelle war so stark frequentiert, dass mehr als 2000 Fälle pro Jahr behandelt werden konnten. Darüber hinaus wurden vielfältige Bildungskurse zu verschiedenen Themen, vom Arbeitsgesetz bis hin zur Arbeiterliteratur, angeboten, um

¹⁵⁵ Um die Wettbewerbsfähigkeit der Großstädte mit mehr als einer Million Einwohnern zu sichern, die Verwaltungskosten zu senken und die Stadtentwicklung zu maximieren, wurden Masan und Changwon am 1. Juli 2010 zusammen mit Jinhae zu einer Stadt ‚Changwon‘ zusammengeschlossen.

¹⁵⁶ Vgl. Heissenberger, *Ich war immer eine Bettlerin*, S. 54.

¹⁵⁷ Vgl. Nam Sökhöng, „Ein Zentrum der Frauen-, Arbeiter- und Demokratiebewegung... Die letzten 50 Jahre des Katholischen Frauenhauses“ (Yösöng·nodong·minjuhwa undong kusimjöm... Kat’ollik yösönghoekwan-üi chinan osipnyön [여성·노동·민주화 운동 구심점... 가톨릭여성회관의 지난 50 년]), *Gyeongnam domin Ilbo*, 11. März 2026, <https://www.idomin.com/news/articleView.html?idxno=2000984> (abgerufen am 18. April 2026).

Arbeitnehmern zu helfen, ein Bewusstsein für ihre Rechte und ihr Alltagsleben zu entwickeln.¹⁵⁸

In den 1990er Jahren

In den 1990er Jahren erweiterte die Organisation ihre gesellschaftliche Rolle durch die Einrichtung von Beratungsstellen für Opfer von häuslicher Gewalt und von Frauenhäusern.¹⁵⁹ Darüber hinaus reagierte sie auf den Wandel der Zeit und die Bedürfnisse der lokalen Gemeinschaft, beispielsweise durch den Betrieb einer Seniorenuniversität und Sozialprojekte – die Suppenküche und Essen auf Rädern - für einkommensschwache Bevölkerungsgruppen.¹⁶⁰

Gegenwart

Das Katholische Frauenzentrum, das im Oktober 2026 sein 50-jähriges Bestehen feiert, wurde stets im Sinne der Gründungsziele und des praktischen Ethos der ersten Leiterin Maria Heissenberger geführt.

Heissenberger strebte an, dass diese Einrichtung nicht nur Frauen, sondern auch ältere Menschen, Arbeitnehmer und Jugendliche sowie verschiedene andere benachteiligte Gruppen innerhalb der lokalen Gemeinschaft einbezog. Darüber hinaus ist es von großer Bedeutung, dass sie bereits in der Anfangsphase der Gründung ein tiefes Interesse an Umweltfragen bekundete und diese zu einem zukunftsorientierten Ziel der Einrichtung machte¹⁶¹ – was für die damalige Zeit eine wirklich wegweisende Aufgabe war.

Die Aussage von Interviewpartner C (der ehemaligen Mitarbeiterin des Katholischen Frauenzentrums und derzeitigen Leiterin der Einrichtung), zeigt eindrucksvoll, wie der Geist von Maria Heissenberger nicht nur in historischen Aufzeichnungen der Vergangenheit fortlebt,

¹⁵⁸ Vgl. Yun Sŏnghyo, „Die „Myeongdong-Kathedrale“ in Masan, das Zentrum der katholischen Frauen“ (Masan ŭi 'Myŏngdong Sŏngdang', Kat'ollik Yŏsŏng Hoegwan [마산의 '명동성당', 가톨릭여성회관]), *OhmyNews*, 03 Juni 2003, https://www.ohmynews.com/NWS_Web/View/at_pg.aspx?CNTN_CD=A0000126104 (abgerufen am 18. April 2023).

¹⁵⁹ Vgl. „Rückzugsort für Frauen im Katholischen Frauenzentrum in Masan“ (Masan Kat'ollik Yŏsŏng Hoegwan Yŏsŏng ŭi Shimt'ŏ [마산가톨릭여성회관 여성의 쉼터]), *The Catholic Times*, Nr. 1780, 17. November 1991, 14, <https://www.catholictimes.org/article/201906200078510> (abgerufen am 16. Juli 2026).

¹⁶⁰ Vgl. Nam, „Ein Zentrum der Frauen-, Arbeiter- und Demokratiebewegung...“, 2026.

¹⁶¹ Vgl. Interview mit Interviewpartner C, geführt von Seraphina Park, Online-Interview via Zoom, 30. Mai 2026, Transkript im Besitz der Verfasserin.

sondern sich auch in der heutigen Leitphilosophie und im gesamten System der Einrichtung widerspiegelt.

Mit dem Eintritt der südkoreanischen Gesellschaft in die Phase der überalterten Gesellschaft hat die Dringlichkeit der Altersfürsorge zugenommen, und als Reaktion darauf bietet das Katholische Frauenzentrum maßgeschneiderte Programme für ältere Menschen an. Derzeit nutzen durchschnittlich mehr als 100 Personen pro Tag die Seniorenuniversität, die den Bedarf der älteren Bevölkerung an lebenslangem Lernen deckt.¹⁶²

Beim Betrieb der Suppenküche wurde von der frühen Art der Essensausgabe in einer Warteschlange auf ein besucherorientiertes System mit Sitzplätzen umgestellt, um den Komfort und die Würde der Besucher zu gewährleisten. Derzeit werden in der Suppenküche täglich durchschnittlich etwa 300 Mahlzeiten ausgegeben, und parallel dazu wird ein Lieferservice für etwa 60 Familien mit eingeschränkter Mobilität angeboten, die zu Hause leben und sozial benachteiligt sind.¹⁶³

Neben diesen auf ältere Menschen ausgerichteten Sozialleistungen werden auch psychologische und emotionale Therapieprogramme für nordkoreanische Flüchtlinge angeboten, um ihre stabile Eingliederung in der Gesellschaft zu fördern. Dabei werden professionelle Beratung sowie Unterstützung durch vielseitige Sozialressourcen koordiniert und bereitgestellt.¹⁶⁴

Diese Sozialprojekte des Katholischen Frauenzentrums können als wichtige Indikatoren dafür gewertet werden, dass das geistige Erbe der Maria Heissenberger weiterlebt und fortgeführt wird. Darüber hinaus zeigt das Katholische Frauenzentrum, wie eine religiöse Wohlfahrtsorganisation zur Verwirklichung politischer und sozialer Gerechtigkeit in einer lokalen Gemeinschaft beitragen kann, indem es sich um Benachteiligte kümmert und über einfache karitative Aktivitäten hinaus einen gesellschaftlichen Wandel anstrebt.

¹⁶² Vgl. Interview mit Interviewpartner C, 30. Mai 2026.

¹⁶³ Vgl. ebd.

¹⁶⁴ Vgl. ebd.

4.4.5 ‚Ha Maria‘ kehrt nach Österreich zurück

Maria Heissenberger, die sich während ihres Aufenthalts in Korea so tief in die Gemeinschaft integriert hatte, dass sie sogar den lokalen Dialekt beherrschte¹⁶⁵, kehrte angesichts ihrer Pensionierung in ihre Heimat zurück.

Hinter dieser Entscheidung stand ihre tiefe Rücksichtnahme, den Menschen in Korea, die sie so sehr liebte, keinerlei finanzielle Belastung aufzubürden. Denn sie wusste nur zu gut, dass die Koreaner ihr den letzten Cent geben würden, um ihr zu helfen, sobald sie von der geringen Höhe ihrer Pension erfahren würden.¹⁶⁶

Nach 32 Jahren ihres Engagements in der Sozial- und Bildungsarbeit kehrte Maria Heissenberger im Jahr 1992 nach Österreich zurück. Sie wohnte erst in Aspang und danach bis zu ihrem Lebensende im Wohn- und Pflegeheim ‚Mater Salvatoris‘ in Bad Erlach.¹⁶⁷ Auch nach Heissenbergers Rückkehr hielten Koreaner den Kontakt zu ihr aufrecht und würdigten ihr Engagement. Besonders bemerkenswert ist, dass die Koreaner anlässlich ihres 90. Geburtstags das Wohn- und Pflegeheim ‚Mater Salvatoris‘ besuchten und dort ein großartiges Fest veranstalteten. Unter den Mitreisenden befand sich auch eine Person, die sich für die nur eintägige Feier die Mühen der Hin- und Rückreise in Kauf nahm.¹⁶⁸ Diese freiwillige Geste der Dankbarkeit zeigte, wie tief Heissenbergers selbstloses Engagement in der koreanischen Gesellschaft verwurzelt war und wie bedeutend das geistige Erbe ist, das sie der lokalen Gemeinschaft hinterlassen hat.

Die Arbeit von Maria Heissenberger ist ein wertvolles Beispiel dafür, welche Rolle eine „ausländische“ Privatinitiative spielte, um marginalisierten Gruppen in der lokalen Gemeinschaft zu einem selbstständigen Leben zu verhelfen, als es vor Ort noch kein nationales System der sozialen Sicherheit gab.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Frau ‚Ha Maria‘ den Anwendungsbereich der sozialen Arbeit in Korea kontinuierlich erweitert hat, angefangen bei der Hilfe für Straßenkinder bis hin zur medizinischen Versorgung und der Leitung von Wohltätigkeitsorganisationen. Insbesondere die Tatsache, dass die von ihr gegründete

¹⁶⁵ Vgl. ebd.

¹⁶⁶ Vgl. Interview mit Interviewpartnern A und B, geführt von Seraphina Park, mündliches Interview, Schwarza am Steinfeld, 9. Mai 2026, Transkript im Besitz der Verfasserin.

¹⁶⁷ Vgl. „SOS-Kinderdorf trauert um Pionierin“, *noe.ORF.at*, 1. Dezember 2020, <https://noe.orf.at/stories/3078553/> (abgerufen am 18. April 2026).

¹⁶⁸ Vgl. Interview mit Interviewpartner A und B, 9. Mai 2026.

Hilfsorganisation für die Tuberkulosepatienten seit fast einem halben Jahrhundert besteht, ist ein gelungenes Beispiel für erfolgreiche Sozialarbeit. Sie ging über die Unterstützung durch ausländische Akteure hinaus und führte zu einer freiwilligen Beteiligung innerhalb der lokalen Gemeinschaft.

4.5 Rudolf Kranewitter - der Brückenbauer zwischen Österreich und Südkorea

Rudolf Kranewitter (Koreanischer Name: 서기호, *Sŏ Kiho*) wurde am 29. Oktober 1928 in Salzburg geboren. Nach seinem Eintritt in das Salzburger Priesterseminar im Jahr 1953 absolvierte er von 1953 bis 1954 eine Ausbildung beim Missionsinstitut ‚Societas Auxiliarium Missionum‘ (SAM). Damals lehnte das SAM eine einseitige almosenartige finanzielle Beziehung - wohlhabende Kirchen unterstützen arme Kirchen einfach - ab. Stattdessen strebte das SAM unter dem Leitgedanken ‚in der einen Weltkirche‘ eine gleichberechtigte Zusammenarbeit aller Kirchen weltweit an.

Anschließend studierte Kranewitter Theologie in Belgien. Am 17. März 1956 empfing er seine Priesterweihe in Salzburg. Im gleichen Jahr wurde Kranewitter, der in der Erzdiözese Salzburg inkardiniert war, mit dem Ziel der Missionierung nach Südkorea entsandt. Zu dieser Zeit stand die katholische Kirche in Korea vor der Aufgabe, nach dem Krieg die Diözesen wieder aufzurichten und ihre Mitgliederzahlen wieder zu erhöhen. Daher waren die Unterstützung und Zusammenarbeit durch ausländische Missionare dringend erforderlich. Kranewitter engagierte sich von 1956 bis 1970 für die koreanische katholische Kirche und beteiligte sich nicht nur an der Seelsorge, sondern auch aktiv am internationalen Austausch.

169

Insbesondere pflegte Kranewitter enge Beziehungen zur Katholischen Frauenbewegung Österreichs und er übernahm die Aufgabe, die Katholische Frauenbewegung kontinuierlich über die Situation und die Bedürfnisse der koreanischen katholischen Kirche zu informieren.

Dadurch trug er zum Aufbau eines Systems der personellen und materiellen Unterstützung zwischen den katholischen Kirchen beider Länder bei und spielte eine wichtige Rolle dabei, das Interesse und die Solidarität der österreichischen Gläubigen für Korea zu wecken.¹⁷⁰

¹⁶⁹ Vgl. *50 Jahre ein gemeinsamer Weg*, S. 82; Heissenberger, *Ich war immer eine Bettlerin*, S. 14, 17.

¹⁷⁰ Vgl. ebd.

Die Zusammenarbeit zwischen Rudolf Kranewitter und der Katholischen Frauenbewegung Österreichs wird in einem Artikel der ‚The Catholic Times‘ vom 16. Oktober 1966 konkret belegt. Der Artikel beleuchtet die Werke von Kranewitter, der zehn Jahre nach seiner Ankunft in Korea auch die koreanische Staatsbürgerschaft angenommen hatte. Die Kooperationsprojekte und Aktivitäten von 1956 bis 1966, die in diesem Artikel aufgeführt waren, lauten wie folgt:¹⁷¹

- Gründung des Ŭnyangwŏn (은양원, Einrichtung für Leprapatienten) in Koryŏng
- Gründung des Shillakwŏn (신락원, Einrichtung für Leprapatienten) in Ŭisŏng
- Gründung des Gura-Krankenhauses in Ch'ilgok
- Errichtung eines Wohnheims für die Kinder von Leprakranken, die selbst keine Symptome zeigten, in Daegu
- Errichtung von Wohnungen für Kriegsflüchtlinge aus dem Koreakrieg an drei Standorten in Busan (250 Haushalte)
- Teilweise Unterstützung beim Bau der Hyosung Frauen Universität und des Fatima-Krankenhauses in Daegu
- Unterstützung beim Bau von Stromerzeugungs- und Wasserversorgungsanlagen in abgelegenen Bergregionen in Kyŏnggi-do
- Urbarmachung von Ackerland und Bau von Stauseen an mehreren Standorten in Kyŏnggi-do und in Kyŏngsangbuk-do
- Bau eines Arbeiterwohnheims in Anyang, Kyŏnggi-do, sowie eines katholischen Zentrums in Seoul und in Daegu
- Bau einer modernen Kathedrale in Naedang-dong, Daegu
- Kauf einer Maschine für die Mittel- und Oberschule in Sŏjŏng sowie für die Berufsschule in Yŏngch'ŏn, und die Berufsschule in Taejŏn

¹⁷¹ Vgl. „Auf der Suche nach aktuellen Themen - Priester Sŏ Kiho, der zehn Jahre nach seiner Ankunft in Korea die Staatsbürgerschaft angenommen hat“ (Hwaje rŭl ch'ajasŏ - Naehan shimnyŏn mane kwihwahan Sŏ Kiho shinbu [화제를 찾아서 - 내한 10 년만에 귀화한 서기호 신부]), *The Catholic Times*, Nr. 539, 16. Oktober 1966, S. 3, <https://www.catholictimes.org/article/202304070171161> (abgerufen am 12.06.2026).

- Gewährung von Stipendien an 40 ausländische Studierende und etwa 100 inländische Stipendiaten

Zusätzlich war Rudolf Kranewitter von Juni 1956 bis September 1961 der Geschäftsführer bei der katholischen Kirchenzeitung ‚The Catholic Times‘ (Koreanisch: 가톨릭 신문 *gatolik shinmun*, damals ‚The Catholic News‘ – 가톨릭 시보 *gatolik shibo*) in Korea, und der Salzburger trug damit enorm zur Entwicklung der kirchlichen Presse bei.¹⁷²

Von 1963 bis 1964 war Rudolf Kranewitter als Sekretär des Erzbischofs von Daegu tätig. In dieser Zeit festigte er das Netzwerk zwischen der koreanischen und der österreichischen Kirche weiter und setzte sich für den Austausch zwischen beiden Seiten ein.

Als Ergebnis dieser Bemühungen wurde im Oktober 1968 eine Partnerschaft zwischen der Erzdiözese Daegu und der Erzdiözese Salzburg geschlossen, wobei Rudolf Kranewitter in diesem Prozess als zentraler Vermittler und Koordinator fungierte. Der Abschluss dieser Partnerschaft ist insofern von besonderer Bedeutung, als damit eine institutionelle Grundlage geschaffen wurde, auf welcher beide Diözesen in den Bereichen Mission, Bildung, Sozialfürsorge und geistlicher Austausch kontinuierlich zusammenarbeiten konnten.¹⁷³

Das Wirken von Rudolf Kranewitter kann als mehr als nur ein pastoraler Einsatz angesehen werden. Sein Engagement leistete einen wichtigen Beitrag zum Aufbau von Solidarität und Zusammenarbeit zwischen der katholischen Kirche in Korea und der katholischen Kirche Österreich.

Aufgrund nationalistischer Strömungen im damaligen Südkorea musste er im Jahr 1970 Korea verlassen. 1975 verhängte die Regierung Koreas ein offizielles Berufs- und Einreiseverbot gegen ihn.¹⁷⁴

Trotz dieser politischen Restriktionen blieb sein Interesse sowie seine Verbundenheit zu Korea kontinuierlich bestehen. Nach seiner Rückkehr nach Österreich studierte Kranewitter von 1971 bis 1974 Soziologie und Politikwissenschaft an der Universität Wien, wo er 1975 in diesen Fachbereichen promovierte. Nach seiner Promotion hielt er Vorlesungen mit

¹⁷² Vgl. „Kulturkurznachrichten - Verleihung des Dokortitels in Philosophie an Priester Sō Kiho“ (Munhwa tanshin) Sō Kiho shinbu e ch'ōrhak paksa hakwi suyō [문화단신 - 서기호 신부에 철학박사 학위 수여]“, *The Catholic Times*, Nr. 948, 2. Februar 1975, S. 4, <https://www.catholictimes.org/article/202002260180141> (abgerufen am 12. Dezember 2026).

¹⁷³ Vgl. „Kulturkurznachrichten - Verleihung des Dokortitels in Philosophie“, 1975.

¹⁷⁴ Vgl. Heissenberger, *ich war immer eine Bettlerin*, S. 14.

Koreabezug an den Universitäten Wien, Graz und Linz. Parallel dazu war er als Religionslehrer an höheren Schulen tätig.¹⁷⁵

Im Jahr 1978 beantragte er die Laisierung (Dispens von den priesterlichen Pflichten). Im darauffolgenden Jahr heiratete er eine Koreanerin. In Anerkennung seiner herausragenden Leistungen in Forschung und Lehre ernannte ihn die Universität Wien im Jahr 1994 zum Ehrenmitglied „Fellow“ des Instituts für Japanologie und Koreanologie. Im Jahr 2000 wurde er von der Erzdiözese Daegu mit einer Auszeichnung geehrt,¹⁷⁶ was seine bleibenden religiösen und gesellschaftlichen Verdienste unterstrich.

Das akademische Vermächtnis seines Lebens bildet das im Jahr 2005 erschienene Werk „Dynamik der Religion: Schamanismus, Konfuzianismus, Buddhismus und Christentum in der Geschichte Koreas von der steinzeitlichen Besiedlung des Landes bis zum Ende des 20. Jahrhunderts“, das als Band 8 der Reihe ‚Religionswissenschaft‘ veröffentlicht wurde. Diese 521 Seiten umfassende Monographie wird in der Fachwelt als ein Meilenstein geschätzt, da es nicht nur die koreanische Religionsgeschichte von der Steinzeit bis zur Moderne, sondern auch die soziopolitischen Transformationen des Landes integrativ beleuchtet. Kranewitter erläuterte darin, wie tief der Schamanismus in der koreanischen Kultur verankert ist, und analysierte auf dieser Basis die „Dynamik“ des wechselseitigen Verschmelzens und Co-Existierens fremder Weltreligionen. Letztlich bewertete er Korea als eine Gesellschaft, die einen religiösen Pluralismus erfolgreich realisiert hat. Seine tiefe akademische Leidenschaft und Liebe zu Korea blieben ungemindert, bis er am 30. Mai 2005 starb und am 3. Juni 2005 in Gallneukirchen beigesetzt wurde.¹⁷⁷

¹⁷⁵ Vgl. Heissenberger, *Ich war immer eine Bettlerin*, S. 15; Doris Griesser, „Selbstbewusst unterdrückt“, *Der Standard*, 6. Juni 2001, <https://www.derstandard.at/story/603132/selbstbewusst-unterdrueckt> (abgerufen am 21. Juli 2026).

¹⁷⁶ Vgl. Heissenberger, *Ich war immer eine Bettlerin*, S. 15.

¹⁷⁷ Vgl. Heissenberger, *Ich war immer eine Bettlerin*, S. 15; Griesser, „Selbstbewusst unterdrückt“, 2001; „Jubiläum; Dank; Gestorben;“ [Nachruf auf Rudolf Kranewitter], *Kirchenzeitung der Diözese Linz*, 9. Juni 2005, <https://www.kirchenzeitung.at/site/archiv/article/30555.html&ts=1784658088104> (abgerufen am 21. Juli 2026).

5. Partnerschaft zwischen der Diözese Masan und der Diözese Graz-Seckau

5.1 Die eine Weltkirche und die Partnerschaft unter den Diözesen

In den 1950er und 1960er Jahren gab es eine Phase, in der die katholische Kirche nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) begann, die weltweite Solidarität der Kirche konkret umzusetzen. In diesem Zusammenhang gingen die traditionsreichen österreichischen Diözesen Partnerschaften mit Diözesen in der sogenannten ‚Dritten Welt‘ ein, um die vom Konzil geforderte Weltkirche zu verwirklichen, die über die geografischen und kulturellen Grenzen der katholischen Kirche hinaus eine Einheit bilden sollte.¹⁷⁸

Seit Ende der 1960er Jahre bestehen in diesem Sinne zwei Diözesanpartnerschaften zwischen Österreich und Südkorea. Die eine wurde 1968 zwischen den Erzdiözesen Salzburg und Daegu geschlossen, die andere 1971 zwischen den Diözesen Graz-Seckau und Masan. Doch wie kam es dazu?

5.2 Die Begründung der Partnerschaft zwischen den Erzdiözesen Daegu und Salzburg

Im kirchlichen Umfeld nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil spielte der Salzburger Priester Rudolf Kranewitter als Vermittler beim Aufbau und der Weiterentwicklung der Zusammenarbeit zwischen der koreanischen und der österreichischen Kirche eine wichtige Rolle (vgl. Kapitel 4.5).

Kranewitter verstand unter Missionsarbeit nicht mehr nur, „dass die reiche Kirche der armen Kirche Almosen gibt“, sondern er verfolgte das Ziel einer gelebten Weltkirche, die miteinander teilt. Diesen Gedanken von Partnerschaft wollte Kranewitter in der Erzdiözese Salzburg verwirklichen.

Mit dieser Prämisse wollte die Erzdiözese Salzburg im Jahr 1968 jeweils eine Partnerschaft mit einer Diözese auf den Kontinenten Afrika, Asien und Südamerika eingehen. Für den

¹⁷⁸ Vgl. *50 Jahre ein gemeinsamer Weg*, S. 83.

asiatischen Raum wurde schließlich die Partnerschaft mit der Erzdiözese Daegu beschlossen.¹⁷⁹

In Daegu gab es jedoch schon vor dieser Partnerschaft Beziehungen zwischen den Kirchen: Die Katholische Frauenbewegung Österreichs und Emma Freisinger (4.2).

Schon vor dieser offiziellen Partnerschaft (1968) wurde bereits 1966 mit der Unterstützung der Katholischen Frauenbewegung und der Erzdiözese Salzburg die Naedang-Kirche (Koreanisch: 내당성당) in Daegu errichtet. Diese Kirche ist ein Werk des österreichischen Architekten Ottokar Uhl (1931–2011) und sie sollte den Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils architektonisch zum Ausdruck bringen,¹⁸⁰ was insofern von Bedeutung ist, als die Beziehung zwischen den beiden Regionen über die rein kirchliche Ebene hinausging und als kultureller und religiöser Berührungspunkt zwischen Österreich und Korea fungierte.

Die Anfangsphase der Partnerschaft zwischen den Erzdiözesen Daegu und Salzburg konzentrierte sich auf die pastorale und finanzielle Unterstützung der Erzdiözese Daegu, wobei es sich nicht nur um materielle Hilfe handelte, sondern um eine konkrete und praktische Zusammenarbeit, die auf einem Gefühl geschwisterlicher Solidarität beruhte.¹⁸¹

5.2.1 Salzburg: Das Korea Zentrum

In der Pfarre Taxham, Salzburg, wurde 1970 schließlich das Korea Zentrum errichtet und bis Ende der 1990er Jahren wohnte auch ein Priester aus Daegu dort. Dieses Zentrum war ein Ort der Begegnung und diente als Brücke, um Nachrichten zwischen den beiden Diözesen weiterzuleiten und gegenseitige Besuche zu ermöglichen.¹⁸²

Das Korea Zentrum ist insofern bedeutend, als die Erzdiözese Daegu dadurch die Möglichkeit erhielt, die pastoralen und kirchlichen Erfahrung der europäischen Kirche kennenzulernen und daraus zu lernen.

¹⁷⁹ Vgl. Markus Roßkopf, „... für die Erzdiözese Salzburg und darüber hinaus: Weltkirchliche Vernetzung und Verantwortung“, in: *Für Gott und die Menschen*, Archiv der Erzdiözese Salzburg (Hg.) (Salzburg: Anton Pustet, 2012), S. 266-272.

¹⁸⁰ Vgl. Woo Semin, „Jugendliche aus Korea und Österreich tauschen Gedanken aus und finden zu brüderlicher Einigkeit“ (Han-guk kwa Osüt'ŭria chŏlmini, sŏro ŭi saenggak nanumyŏ hyŏngjejŏk ilch'i [한국과 오스트리아 젊은이, 서로의 생각 나누며 형제적 일치]), *The Catholic Times*, 23. Juli 2024; <https://www.catholictimes.org/article/20240722500001> (abgerufen am 25. Mai 2026).

¹⁸¹ Vgl. Roßkopf, Markus: „... für die Erzdiözese Salzburg und darüber hinaus“, S. 267.

¹⁸² Vgl. Erzdiözese Salzburg, „Verschieden, aber gemeinsam auf dem Weg“, 2018.

5.2.2 Daegu: Entsendung der Missionare und Stipendien für ausländische Studierende

Auf der Grundlage der Initiativen der Erzdiözese Salzburg erkannte die Erzdiözese Daegu die Mission im Ausland selber als wichtige pastorale Aufgabe und setzte diese in die Praxis um.

Die Erzdiözese Daegu begann 1995 mit der Entsendung von Priestern nach Bolivien, und sie setzt diese Praxis seit 30 Jahren fort. Bis 2025 gab es etwa 30 Geistliche, die vor Ort Seelsorgetätigkeiten für die Bevölkerung sowie für die indigene Bevölkerung ausübten und dann nach Korea zurückkehrten. Die Priester leisten in Bolivien die pastoralen Tätigkeiten und führen seelsorgerische Aktivitäten in ähnlicher Form wie in Korea durch. Jedoch sind die Bedingungen für die Missionstätigkeit äußerst schwierig, da manche Seelsorgegebiete von ausgedehnten Urwäldern umgeben sind und aufgrund ihrer geringen Bevölkerungsdichte von öffentlicher Hilfe ausgeschlossen sind. Derzeit sind in Bolivien Gregorio Kim Gön-hon und weitere sieben Priester im pastoralen Dienst tätig.¹⁸³

Im Jahr 2017 entsandte die Erzdiözese Daegu schließlich auch Missionare in die Zentralafrikanische Republik, nach Frankreich, Pakistan und Kasachstan, um dort pastorale Arbeit zu leisten. Außerdem unterstützte die Erzdiözese Daegu durch ein Stipendienprogramm ausländische Seminaristen und Studenten bei ihrem Studium in den geografischen Flächen in der Umgebung der Erzdiözese Daegu, und einige chinesische Seminaristen kehrten nach Abschluss ihres Studiums in ihre Heimat zurück und empfingen dort die Priesterweihe.¹⁸⁴

Die Entsendung der Missionare ins Ausland und das Stipendium für ausländische Studierende in der Erzdiözese Daegu können als Ergebnisse der Erfahrungen gewertet werden, die die Erzdiözese Daegu von der Erzdiözese Salzburg übernommen hat. Das bedeutet, dass mit Unterstützung der Erzdiözese Salzburg das Stipendienprogramm der Erzdiözese Daegu für

¹⁸³ Vgl. Woo Semin, „Die Diözese Daegu entsendet seit 30 Jahren Missionare nach Bolivien ... Freude trotz schwieriger Umstände“ (Daegu Daegyogu, samsip nyōntchae Bollivia e sōnbyo saje p'agyon... "yōrakhan hwan-gyōng sok kippūm" [대구대교구, 30 번째 볼리비아에 선교 사제 파견... "열악한 환경 속 기쁨"]), *The Catholic Times*, 2. November 2025; <https://www.catholictimes.org/article/20251027500251> (abgerufen am 20. Juni 2026).

¹⁸⁴ Vgl. Cho Hwankil, „Gottes Geschenk (Über die Partnerschaft zwischen der Erzdiözese Salzburg und der Erzdiözese Daegu)“ (Hanūnim ūi sōnmul (Chalchūburūk'ū Taegyogu wa Daegu Taegyogu ūi chamaegwan-gye e taehayō) [하느님의 선물 (찰츠부르크대교구와 대구대교구의 자매관계에 대하여)], Catholic Archdiocese of Daegu, 9. Januar 2017, https://www.daegu-archdiocese.or.kr/page/arch.html?srl=archwords&sub_category=arch§ions=words&idx=67529&process=read&gotopage=34&searchPart=&searchStr= (abgerufen am 25. Mai 2026).

andere ausländische Studierende über die Grenzen von Daegu und Salzburg hinaus erweitert und breiter umgesetzt werden konnte.

Diese Unterstützung beschränkt sich zudem nicht nur auf die institutionelle Ebene, sondern sie wird auch auf der sozialen Ebene der jungen Generation kontinuierlich fortgeführt. Die Stipendiaten tragen ihre akademischen und religiösen Erfahrungen in ihre Heimatländer zurück und teilen sie dort mit der Gesellschaft. Dadurch können die Werte der Zusammenarbeit und Solidarität in der Praxis umgesetzt werden. Durch diesen Prozess werden die von der katholischen Kirche betonten Lehren und die Umsetzung ihres Auftrags verwirklicht, während gleichzeitig die Grundlage für gegenseitiges Verständnis und Solidarität auf internationaler Ebene gestärkt wird.

5.2.3 Jugend: Die Partnerschaft lebt und wächst in der nächsten Generation

Die Begegnungen der Jugendlichen zwischen den beiden Erzdiözesen, die mit der Teilnahme am Weltjugendtag 2005 in Köln begannen, sind ein Beispiel für den Wandel von einer einseitigen Unterstützungsbeziehung ‚Patenschaft‘ hin zu einer auf gegenseitigen Austausch und Zusammenarbeit ausgerichteten ‚Partnerschaft‘.

Diese Begegnungen finden regelmäßig im Abstand von etwa zwei Jahren statt. Im Jahr 2024 besuchten Jugendliche der Erzdiözese Salzburg die Erzdiözese Daegu. Durch die Unterbringung bei Gastfamilien von Gläubigen aus der Region, Besichtigungen lokaler Kulturstätten und Sehenswürdigkeiten sowie die Teilnahme an Vorträgen zum Thema Frieden auf der koreanischen Halbinsel vertieften die Jugendlichen der beiden Diözesen den religiösen und kulturellen Austausch zwischen den beiden Diözesen.¹⁸⁵ Der Austausch, der sich auf diese Weise vor allem unter der jungen Generation entwickelt, fungiert als wichtiger Kanal zur Stärkung der historischen Verbundenheit und des gegenseitigen Verständnisses zwischen den beiden Diözesen.

Laut der Statistik von *GCatholic.org* belief sich die Zahl der Gläubigen in der Erzdiözese Daegu im Jahr 2022 auf 513.512, was etwa 11,8% der Gesamtbevölkerung der Diözese ausmacht. Darüber hinaus gehören der Diözese 532 Priester und 164 Pfarren an.

¹⁸⁵ Vgl. Woo, „Jugendliche aus Korea und Österreich tauschen Gedanken“, 2024.

5.3 Die Partnerschaft zwischen den Diözesen Graz-Seckau und Masan

Nach den Impulsen der Partnerschaft zwischen den Erzdiözesen Daegu und Salzburg wurde mit der Partnerschaft zwischen den Diözesen Masan und Graz-Seckau das Erleben der Kirche als Weltkirche in diesen Diözesen vertieft.

Um den Verlauf und die Bedeutung der Partnerschaft zwischen diesen beiden Diözesen richtig einzuordnen, ist es hilfreich, den historischen Hintergrund der einzelnen Diözesen zu betrachten. Der Entstehungs- und Entwicklungsprozess der Diözese Graz-Seckau wurde bereits in Kapitel 3 untersucht. In diesem Kapitel sollen daher auch die Geschichte und der Entwicklungsprozess der Diözese Masan (die im Jahr 2026 ihr 60-jähriges Bestehen feiert), beleuchtet werden.

Auf dieser Grundlage werden anschließend die Entstehung der Partnerschaft zwischen der Diözesen Masan und Graz-Seckau sowie deren Bedeutung dargestellt.

5.3.1 Geschichte der Diözese Masan und der Hintergrund der Diözesanpartnerschaft

Die Diözese Masan wurde 1966 aus der Diözese Busan ausgegliedert und sie errichtete daraufhin ein eigenständiges Verwaltungssystem. Seit der Ernennung von Bischof Stephen Kim Su-hwan († 16. Februar 2009) zum ersten Diözesanbischof hat die Diözese ein kontinuierliches quantitatives und qualitatives Wachstum innerhalb der örtlichen Gemeinde angestrebt.

Zum Zeitpunkt ihrer Gründung (1966) umfasste die Diözese Masan 21 Pfarren, 25 Priester und insgesamt 28.069 katholische Gläubige.¹⁸⁶ Diese administrative und demografische Grundlage bildete in der Folgezeit ein wichtiges Fundament für die Diözese Masan, um die Verbreitung des katholischen Glaubens im Südosten Koreas voranzutreiben.

Im Oktober 1968 wurde Bischof Joseph Chang Byung-hwa (Koreanisch: 장병화) zum zweiten Bischof der Diözese Masan ernannt. Als Bischof Joseph Chang von der Partnerschaft zwischen der Erzdiözese Daegu und der Erzdiözese Salzburg erfuhr, kam er zu dem Schluss, dass für die Entwicklung der Diözese Masan Verbindungen zu ausländischen Diözesen

¹⁸⁶ Vgl. Chu Chŏng-a, „Die Diözese Masan baut zum ersten Mal seit ihrer Gründung vor 55 Jahren ein Diözesanordinariat“ (Sŏljeong osip-onyeon mane ch'ŏumŭro kyoguch'ŏng chinbŭn Masan-gyogu [설정 55 년 만에 처음으로 교구청 짓는 마산교구]), *The Catholic Times*, 13. Juni 2021; <https://www.catholictimes.org/article/202106080066806> (abgerufen am 15. Mai 2026).

wichtig seien, da die Diözese Masan noch sehr jung war und schwache finanzielle und pastorale Grundlagen hatte. Daher beschloss er, sich am Beispiel der Erzdiözese Daegu zu orientieren und eine Partnerschaft mit der österreichischen Diözese anzustreben. Dieses Vorhaben wurde 1969 durch die Vermittlung von Rudolf Kranewitter, der für die Partnerschaft zwischen den Erzdiözesen Daegu und Salzburg eine wichtige Rolle gespielt hat, konkretisiert und führte schließlich zur Diözesanpartnerschaft der Diözesen Masan und Graz-Seckau.¹⁸⁷

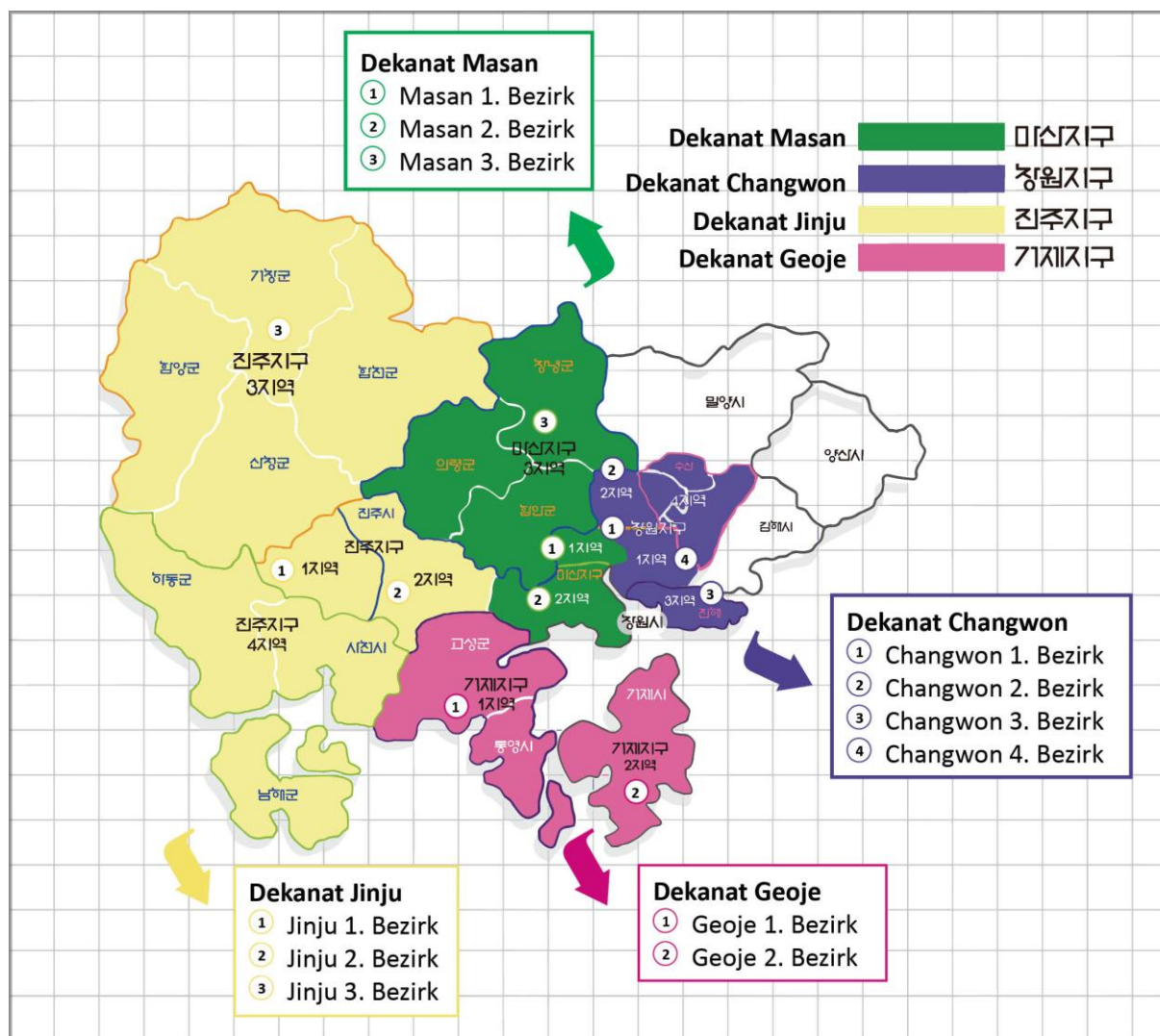


Abbildung 6: Pfarren und Dekanate in der Diözese Masan, Stand: 2025

¹⁸⁷ Vgl. 50 Jahre ein gemeinsamer Weg, S. 83.

5.3.2 Unterzeichnung der Partnerschaft der Diözesen Masan und Graz-Seckau

Im September 1970 hielt sich eine zwölköpfige Delegation aus der Steiermark zwei Wochen lang in der Diözese Masan auf und untersuchte gemeinsam mit dem bereits in Korea lebenden Pfarrer Josef Platzer (siehe oben, 4.6) die Situation der Diözese Masan.

Durch die Untersuchungen vor Ort kam die Delegation zu dem Ergebnis, dass für die Entwicklung der Diözese Masan nicht nur finanzielle Unterstützung, sondern auch pastorale Hilfe erforderlich wäre. Anschließend besuchte eine Delegation der Katholischen Frauenbewegung Österreichs die Diözese Masan, um sich ein weiteres Bild von der Lage der Diözese zu machen und die Möglichkeiten einer Unterstützung zu prüfen.¹⁸⁸

Am 24. September 1971 verkündeten Bischof Joseph Josef Chang Byung-hwa (장병화) und Bischof Johann Weber durch die gemeinsame Unterzeichnung einer Partnerschaftvereinbarung schließlich die Gründung einer Zusammenarbeit zwischen den beiden Diözesen.

Um den Geist der Partnerschaft und die Richtung der Zusammenarbeit zu konkretisieren, legten beide Diözesen fünf Grundsätze (5.5 Austausch..., S. 106) fest und bestimmten den 11. Juni 1972 zum ‚Tag von Graz-Seckau‘ und zum ‚Tag von Masan‘, um eine dauerhafte Verbundenheit im Glauben zu gewährleisten. Dementsprechend wird jedes Jahr an dem zweiten Sonntag im Juni, der dem 11. Juni am nächsten liegt, in der Diözese Masan der ‚Tag von Graz‘ und in der Diözese Graz-Seckau der ‚Tag von Masan‘ begangen, an welchem speziell für die jeweils andere Diözese gebetet und die Partnerschaft gefeiert wird.¹⁸⁹

¹⁸⁸ Vgl. Vgl. *50 Jahre ein gemeinsamer Weg*, S. 83.

¹⁸⁹ Vgl. ebd. S. 83–84.

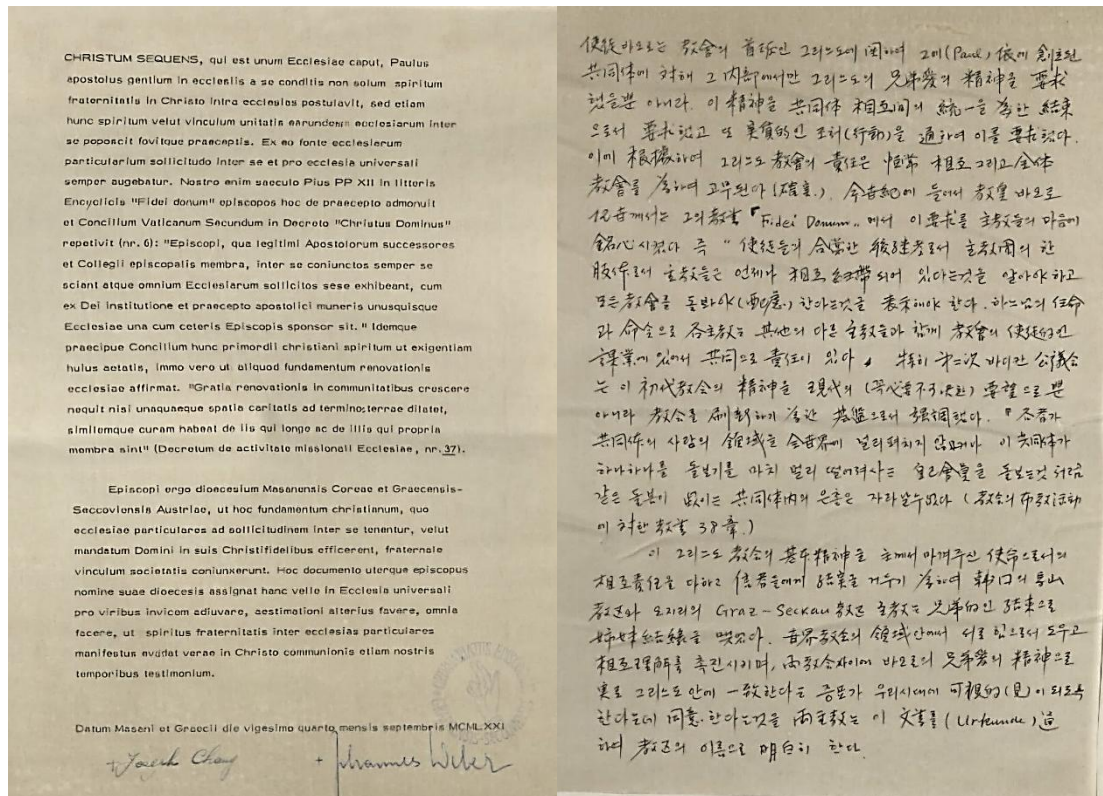


Abbildung 7: Partnerschaftsurkunde, Diözesanarchiv Graz

Obwohl die Partnerschaft zwischen den Diözesen Graz-Seckau und Masan auf gegenseitiger Zusammenarbeit basiert, zeigte sie in ihrer Anfangsphase (wie übrigens auch bei der Partnerschaft zwischen den Erzdiözesen Salzburg und Daegu) den Charakter einer Patenschaft. Dies bedeutet, dass sich die Beziehung in Richtung einer Unterstützung der Diözese Masan durch die Diözese Graz-Seckau entwickelte.

Die Unterstützung durch die Diözese Graz-Seckau und die Hilfesuche der Diözese Masan sind in den Sitzungsprotokollen sowie in den Briefen von Pfarrer Josef Platzer dokumentiert. Der Grund dafür war gewiss auch, dass die Diözese Graz-Seckau über eine lange Geschichte, ein gut ausgebautes Seelsorgesystem, eine stabile Finanzlage und eine solide personelle Struktur verfügte.

Dokumenttyp	Erstellungsdatum und Verfasser / Empfänger	Inhalt und Anliegen	Anhang Nr.
Protokoll	22.11.1978 Arbeitskreis (AK) Korea	Entsendung der Musiknoten für hl. Messen	2
Protokoll	07.05.1979 AK Korea	- Bitte um finanzielle Hilfe für den Bau: - Ein Jungarbeiterzentrum - Ein Arbeiterwohnheim	3
Protokoll	30.01.1980 AK Korea	Begleichung des Restbetrags für die Bischofskirche in Masan	4
Korrespondenz	05.1980 AK Korea / Pfarren in der Diözese Graz-Seckau	- Ankündigung von Tag von Masan: 8. Juni. - Verwendung der Spende: - Bischofskirche in Masan - Jährliche Gründung einer neuen Pfarre in der Diözese Masan - Notwendigkeit eines Bildungs- und Sozialzentrums für junge Arbeiter	5
Protokoll	03.12.1980 AK Korea	- Bedarf an fortlaufender Unterstützung: - Finanzielle Herausforderungen der Diözese - Plan zum Bau von zwei Kirchen jährlich - Keine staatlichen Zuschüsse	6
Protokoll	08.05.1981 AK Korea	- Gäste aus Korea, 27 Personen - Teilnahme am Katholikentag	7
Korrespondenz	16.02.1982 Josef Platzer	- Ersuchen für den Bau eines Bildungs- und Sozialzentrums für Jungarbeiter in Changwon - Informationen über die Neustadt und Industriebereich Changwon	8
Korrespondenz	14.05.1982 Hirtenbrief zum Tag von Masan in der Diözese Graz-Seckau	Früchte der Partnerschaft: Sammlung der Kfb Masan für die Pfarre Salite in Ecuador, wo der Bruder von Maria Heissenberger tätig war.	9
Korrespondenz	01.06.1982 Kfb / Pfarren	Zweckbindung der Kollekte am Tag von Masan für den Bau des Priesterseminars	10
Protokoll	11.06.1983 AK Korea	- Entwicklung der Partnerschaft - Erweiterung über rein finanzielle Hilfe hinaus - Austausch von Erfahrungen und missionarischen Aktivitäten unter Christen	11
Korrespondenz	05.1984 Diözesankommission für Weltkirche und Entwicklungsförderung (DKWE) / Pfarren	- Ankündigung von Tag von Masan - Koreareise von Bischof Weber zum 200-jährigen Jubiläum der katholischen Kirche Koreas - Verwendung der Kollekte für die Errichtung einer neuen Pfarre ‚Yanggok‘ - Gegenseitige Solidarität: Kollekte in der Diözese Masan für Graz	12
Korrespondenz	06.07.1990 Josef Platzer / Bischof Weber	- Seminar für koreanische Erwachsenenbildner in Graz - 27 Teilnehmer; Dauer: eine Woche	13
Korrespondenz	Von DKWE	Einladung zum Symposium am 20. Januar 1995 im Bildungshaus Mariengasse in Graz	14

Abbildung 8: Zusammenarbeit zwischen den Diözesen Graz-Seckau und Masan (1978-1990)

Wie aus Abbildung 8 hervorgeht, ging die Partnerschaft zwischen den beiden Diözesen über die rein finanzielle Unterstützung hinaus und weitete sich zu einem pastoralen und personellen Austausch aus. Insbesondere versandten die Diözesanbischöfe der jeweiligen Diözesen anlässlich jedes Jahrestags der Partnerschaft offizielle Glückwunschsreiben (Hirtenbrief) an die Gläubigen in der Diözese der jeweiligen Partnerdiözese. Diese Briefwechsel dienten als symbolischer Anlass, um auf die Geschichte der Zusammenarbeit zurückzublicken, die Bedeutung der Partnerschaft zu bekräftigen und die Solidarität der beiden Diözesengemeinschaften zu verinnerlichen.

Tatsächlich leistete die finanzielle und materielle Unterstützung der Diözese Graz-Seckau einen entscheidenden Beitrag zum Aufbau der wichtigen Infrastrukturen in der Diözese Masan. Neben dem in der Tabelle dokumentierten Bildungs- und Sozialzentrum in Changwon und der Bischofskirche (Yangdök-Kirche) wurden zahlreiche Kirchen und Einrichtungen in der gesamten Diözese mit großzügiger Hilfe aus der Steiermark errichtet. Dazu gehören das Katholische Frauenbildungshaus, das alte Ordinariat der Diözese Masan (heute Katholisches Kulturzentrum) sowie die Yanggok-Kirche, Bansong-Kirche usw.¹⁹⁰ Dies ist ein konkreter Indikator dafür, dass sich die Zusammenarbeit zwischen den beiden Diözesen nicht nur auf geistlicher Ebene vollzog, sondern sich als praktisches System zur Förderung der Eigenständigkeit der Ortskirche und der regionalen Entwicklung etablierte.

5.4 Pfarrer Josef Platzer: Der Seelsorger der Arbeiter

Wenn es um die Beziehungen zwischen der Diözese Masan und der Diözese Graz-Seckau geht, sind Maria Heissenberger und Josef Platzer zwei Persönlichkeiten, die unweigerlich erwähnt werden. Maria Heissenberger wurde bereits in Kapitel 4 behandelt, in diesem Kapitel soll Josef Platzer, der in Südkorea als „Arbeiterpriester“ bezeichnet wurde, im Mittelpunkt stehen, und seine Aktivitäten und deren Hintergründe sollen analysiert werden. Dazu ist es zunächst notwendig, die damaligen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu verstehen. Durch die Untersuchung des Wachstumshintergrunds der Region Masan - insbesondere der Besonderheiten und der Rolle der Freihandelszone Masan, die den Zuzug von Arbeitern begünstigte - soll ein konkretes Verständnis für den Hintergrund geschaffen werden, vor dem sich die Tätigkeit von Josef Platzer abspielte.

¹⁹⁰ Vgl. *50 Jahre ein gemeinsamer Weg*, S. 101-102.

5.4.1 Das rasante Wachstum der Arbeiter in der Freihandelszone in Masan

5.4.1.1 Masan in der Zeit der japanischen Besatzungszeit und des Koreakrieges

Die Japaner, die während der japanischen Besatzungszeit im Zuge der Öffnung der Häfen nach Masan gezogen waren, begannen aus wirtschaftlichen Gründen mit der Landgewinnung in der Bucht von Masan. Dieses Aufschüttungsprojekt wurde zu verschiedenen Zwecken vorangetrieben, um Ackerland zu gewinnen, um Grundstücke vermieten und verkaufen zu können und um bestehende Betriebsgelände zu erweitern. Jedoch diente das Projekt letztendlich dazu, Flächen für Häfen, Anlegestellen und Eisenbahnanlagen zu schaffen, die für den Aufbau des kolonialen Herrschaftssystems erforderlich waren.¹⁹¹

Aufgrund dieser Infrastruktur wurde Masan während des Koreakrieges als Nachschubstützpunkt für die südkoreanische Armee und die UN-Streitkräfte genutzt. Weil der Hafen von Masan mit dem Schienennetz verbunden war, diente der Standort vor allem als Logistikzentrum für die Transport- und Versorgungstruppen der US-Armee. Dies unterstreicht die herausragende geografische Lage sowie die industriellen, logistischen und verteilungstechnischen Möglichkeiten von Masan. Darüber hinaus erfüllte die Stadt - dank ihrer geografischen Lage, die Sicherheit im Süden der koreanischen Halbinsel bot - während des Koreakrieges eine wichtige soziale Rolle als Zufluchtsort.¹⁹²

5.4.1.2 Hanilhapsŏm und Freihandelszone Masan

Masan, früher eine Handelsstadt, deren Wirtschaft sich auf Brauindustrie und den Fischhandel konzentrierte, erlebte ab Mitte der 1960er Jahre einen strukturellen Wandel hin zu einer modernen Industriestadt. Den Ausgangspunkt bildete 1965 der Bau der Hanil Synthetics Textil Industry Co., Ltd. (Koreanisch: 한일합섬, *Hanilhapsŏm*) im Stadtteil Yangdŏk-dong, der damals größten modernen Produktionsstätte für synthetische Fasern im Land.¹⁹³ Diese Produktionsstätte wurde 1967 fertiggestellt, als der zweite Fünfjahresplan (1967–1971) zur

¹⁹¹ Vgl. Kim Duch'ŏn, „Rückblick auf 120 Jahre Hafen von Masan (Teil 2). Dreh- und Angelpunkt für den industriellen Aufschwung und die Demokratisierung in Changwon“ (Toedolabonŭn Masanhang paegisipnyŏn (ha): Ch'angwŏn sanŏp·minjuhwa chinjŏn kushim [되돌아보는 마산항 120 년 (하) 창원 산업·민주화 진전 구심]), *Gyeongnam domin Ilbo*, 26. April 2019, <https://www.idomin.com/news/articleView.html?idxno=596872> (abgerufen am 01. Juni 2026).

¹⁹² Vgl. Kim, „Rückblick auf 120 Jahre Hafen von Masan (Teil 2)“, 2019

¹⁹³ Vgl. „Die aktuelle Lage in Masan“ (Masan ŭi hyŏnhwang [마산의 현황]), Masan Forum (Hg.) (Changwon, 2016), <http://www.masanforum.or.kr/sub/masan/sub01.html> (abgerufen am 18. April 2026).

wirtschaftlichen Entwicklung mit Schwerpunkt auf der Entwicklung der Leichtindustrie gestartet wurde.¹⁹⁴

Im Januar 1970 wurde gemäß dem ‚Gesetz zur Einrichtung von Freihandelszonen‘ auf dem aufgeschütteten Gelände in Bongam-dong die Freihandelszone Masan, der erste Küstenindustriepark des Landes, eingerichtet.¹⁹⁵ Die Freihandelszone Masan (heute Freihandelsgebiet) war der erste Industriepark des Landes, der ausschließlich für ausländische Investoren bestimmt war. Diese Zone wurde mit dem Ziel ausgewiesen, durch die Gewinnung ausländischer Investitionen die Einfuhr und Verarbeitung von Rohstoffen sowie deren vollständigen Re-Export zu fördern, und damit die Exportförderung, die Schaffung von Arbeitsplätzen und den technologischen Fortschritt voranzutreiben und zum Wachstum der nationalen und regionalen Wirtschaft beizutragen.¹⁹⁶

Durch diese staatlich gelenkten Industrialisierungsprozesse entwickelte sich Masan von einem einfachen Umschlagplatz für Roh- und Verarbeitungsgüter zu einem festen Zentrum für Handel und Industrie an der Südküste.

Die Aufnahme des Vollbetriebs in der Freihandelszone Masan in den 1970er Jahren und das rasante Wachstum von Hanil Synthetics führten zu einem massiven Anstieg der Arbeitskräfte. Da in dieser Zeit vor allem in der arbeitsintensiven Fertigungsindustrie Arbeitsplätze geschaffen wurden, strömten junge Arbeiterinnen aus allen Teilen des Landes nach Masan, um dort für den Lebensunterhalt ihrer Familien zu sorgen oder neben ihrer Arbeit eine schulische Ausbildung zu absolvieren.¹⁹⁷

Laut Statistik der Verwaltungsbehörde der Freihandelszone Masan (vom Ministerium für Industrie, Handel und Energie) verzeichnete die Zahl der Beschäftigten in der Freihandelszone Masan ein explosives Wachstum. Sie stieg von 1.248 im Jahr 1971 auf

¹⁹⁴ Vgl. Kim Chŏnghun, „Industrie - Hanil Synthetics: Das Ende der „40-jährigen Ära in Yangdŏk-dong“ (Teil 1)“ (Sanŏp - Hanil Hapsŏm, ‘40-nyŏn Yangdŏktong shidae’ mak naeryŏtta [산업 - 한일합섬, ‘40 년 양덕동시대’ 막 내렸다(상)]), *Gyeongnam Domin Ilbo*, 7.September 2004; <https://www.idomin.com/news/articleView.html?idxno=130565> (abgerufen am 14. Juni 2026).

¹⁹⁵ Vgl. „Die aktuelle Lage in Masan“ 2016.

¹⁹⁶ Vgl. Pak Ŭnbyŏng, „Errichtung des Industrieparks in der Freihandelszone Masan“ (Masan such’ul chayū chiyŏk kongŏptanji chosŏng[마산수출자유지역공업단지조성]), National Archives of Korea (Hg.), 1. Dezember 2007, <https://www.archives.go.kr/next/newsearch/listSubjectDescription.do?id=005583> (abgerufen am 14. Juni 2026).

¹⁹⁷ Vgl. Yi, Chŏnghŭi, „Hanil Synthetic Co., Ltd, eine Geschichte, die auch heute noch irgendwo lebt und atmet“ (Hanil Hapsŏm, chigŭmdo ŏdinggaesŏ sara sumshwinŭn yŏksa [한일합섬, 지금도 어딘가에서 살아 숨 쉬는 역사]), in: *Mündliche Lebensgeschichte von Frauen in Gyeongnam 02 (Tupŏntchae Kyŏngnam Yŏsŏng Saeng-aekushulsa* [두번째 경남여성 생애구술사]), Yi, Chŏnghŭi u. a. (Hg.) (Changwon: Gyeongnam Women and Family Foundation, 2023), S. 9.

30.719 im Jahr 1977, als der historische Meilenstein von 10 Millionen US-Dollar an Exporten erreicht wurde¹⁹⁸, und nahm bis zum Höhepunkt im Jahr 1987 mit 36.411 Personen stetig zu.

Durch diesen Anstieg der Arbeitnehmerzahl entwickelte sich Masan in den 1980er Jahren zur siebtgrößten Industriestadt Südkoreas.¹⁹⁹ Der plötzliche Zustrom einer großen Zahl von Arbeitskräften führte zu einer akuten Wohnungskrise, und als Sofortmaßnahme zur Lösung dieses Problems wurde mit der Entwicklung der Stadtteile Yangdök-dong, Sangho-dong und Hapsöng-dong in Masan begonnen.²⁰⁰

Diese räumliche Ausdehnung und der massive Zuzug der Arbeiterklasse führten zu einer Ausbreitung der katholischen Gemeinde in dieser Region. Um das Wohlergehen und das neue Leben der zugewanderten Arbeiter zu unterstützen, wurde 1976 das Katholische Frauenbildungshaus in Masan eröffnet und 1978 die Yangdök-Kirche (Masaner Dom) errichtet.

5.4.2 Pfarrer Josef Platzer: Ein Steirer geht nach Korea

Josef Platzer wurde 1932 als erstes von vier Kindern (drei Söhnen und einer Tochter) einer Bauernfamilie in St. Margarethen an der Raab in der Steiermark geboren. Er wurde 1956 zum Priester geweiht und war in der Diözese Graz-Seckau im Bereich der Arbeiterpastoral tätig.²⁰¹

5.4.2.1 Entsendung nach Korea

Der Anlass für die Entsendung von Josef Platzer nach Korea ging auf eine Begegnung mit Rudolf Kranewitter zurück. Rudolf Kranewitter, der damals in der Erzdiözese Daegu tätig war, kam während eines Besuchs in Graz mit Platzer in Kontakt und schilderte ihm die

¹⁹⁸ Vgl. Yi, Ŭnsu, „Es liegt in der Provinz Süd-Gyeongsang. Es gibt es im ganzen Land. Masan – die erste Freihandelszone Koreas“ (Kyöngnam e itta. Chön-guk e itta. 'Han-guk ir-ho Chayu Muyök Chiyök' Masan [경남에 있다. 전국에 있다. '한국 1 호 자유무역지역' 마산]), *Gyeongnam Ilbo*, 1. Dezember 2025; <https://www.gnnews.co.kr/news/articleView.html?idxno=624831> (abgerufen am 16. Mai 2026).

¹⁹⁹ Vgl. Baek Solbin, „Warum ist Masan in den Niedergang geraten? Die Grenzen einer kapital- und staatsgeführten Industriestadt“ (Masan ün wae soet'achaenna „Chabon·Kukba chudo sanöp toshi üi han-gye“ [마산은 왜 쇠퇴했나 "자본·국가 주도 산업 도시의 한계"]), *Gyeongnam Domin Ilbo*, 25. März 2025; <https://www.idomin.com/news/articleView.html?idxno=933387> (abgerufen am 16. Mai 2026).

²⁰⁰ Vgl. Kim, Haesu / Yi Ch'ang-ön, „Ein Leben ohne Erlaubnis (6) Die Geschichte der Armen in der Region Masan“ (Högabatchi motan sam (6) Masan chiyök pinmin yöksa [허가받지 못한 삶 (6) 마산지역 빈민 역사]), *Gyeongnam Domin Ilbo*, 25. März 2025; <https://www.idomin.com/news/articleView.html?idxno=499596> (abgerufen am 16. Mai 2026).

²⁰¹ Vgl. Heissenberger, *Ich war immer eine Bettlerin*, S. 48.

Situation der koreanischen Gesellschaft und der katholischen Kirche. Insbesondere mangelte es der koreanischen katholischen Kirche zu diesem Zeitpunkt deutlich an Priestern für die Arbeiterseelsorge für die wachsende Zahl von Arbeitern im Zuge der Industrialisierung.

Kranewitter machte Platzer auf diese Realität aufmerksam und betonte, dass seine Tätigkeit mit Erfahrungen in der Arbeiterpastoral für die koreanische katholische Kirche dringend erforderlich sei. Aufgrund dieser Empfehlung und der Anforderung der damaligen Situation wurde Platzer 1966 nach Korea entsandt und begann dort seine Tätigkeit in der Arbeiterpastoral.²⁰²

5.4.2.2 Der Seelsorger, Leiter und Berater in Daegu und Masan

Josef Platzer kam 1966 nach Korea und engagierte sich vor allem in Daegu in der Arbeiterpastoral. Von 1966 bis 1970 war er als geistlicher Assistent der Katholischen Arbeiterbewegung tätig und setzte sich für die Seelsorge und die Organisation der Arbeiter ein. Da er erkannte, dass das Erlernen der koreanischen Sprache für eine effektivere Seelsorge notwendig war, lernte er von 1970 bis 1972 Koreanisch am Myeongdowon (Koreanisch: 명도원, Institut, an dem Priester und Ordensschwwestern, die aus dem Ausland nach Korea gekommen waren, Koreanisch lernten)²⁰³ des Franziskanerklosters in Seoul.²⁰⁴

Nach dem Abschluss seines Sprachkurses wurde Platzer im Oktober 1973 zum Seelsorger des Yöngnam²⁰⁵ Katholischen Arbeiterbildungszentrum (Koreanisch: 영남 가톨릭노동교육원, *Yöngnam gatoliknodonggyoyukwon*) in Daegu ernannt.

Von Juni 1975 bis 1976 war er als Leiter des Daegu katholischen Gesellschaftshauses für Arbeiter (Koreanisch: 대구 가톨릭근로자회관, *Daegu gatolikgeullojahoegoan*) tätig. Darüber hinaus spielte er eine wichtige Rolle beim Aufbau der katholischen Sozialpastoral für Arbeiter und Arbeiterinnen, indem er sich 1975 aktiv an der Gründung des Katholischen

²⁰² Vgl. Heissenberger, *Ich war immer eine Bettlerin*, S 18.

²⁰³ Vgl. Pak Kūnyōng, „Die Koreanischschule Myeongdowon zählt 56 Schüler aus 11 Ländern“ (Han-gugō Hakkyo Myōngdowōn hakseng ūn ship-il-geguk oship-yungmyōng [한국어학교 명도원 학생은 11 개국 56 명]), *The Catholic Times*, Nr. 520, 29. Mai 1966, S. 3, <https://www.catholictimes.org/article/202302220160279> (abgerufen am 17. Juni 2026).

²⁰⁴ Vgl. Heissenberger, *Ich war immer eine Bettlerin*, S 48–50; *50 Jahre ein gemeinsamer Weg*, S. 139–140.

²⁰⁵ Gyeongsang Provinz.

Arbeiterzentrums in Daegu und des Katholischen Frauenbildungshauses in Masan gemeinsam mit Frau Heissenberger beteiligte.²⁰⁶

Platzer übernahm im Mai 1979 erneut die Leitung des Daegu katholischen Gesellschaftshauses für Arbeiter (대구 가톨릭근로자회관) und setzte seine Arbeit in der Arbeiterseelsorge fort. Zur gleichen Zeit war er als Verantwortlicher am Bau des Hauses der Katholischen Frauenbewegung in Masan tätig. Im Mai 1980 arbeitete er als Berater bei der General-Gesellschaft der Arbeiter (Koreanisch: 한국 노동자 총연합, *Hanguk nodongja chongyeonhap*) in Daegu und fungierte 1981 als Seelsorger des katholischen Vereins der Arbeiter der Erzdiözese Daegu, wobei er seine Aktivitäten im Bereich Sozialpastoral und der Bildung intensiv fortsetzte.²⁰⁷

Im Jahr 1991 entwickelte Josef Platzer in Zusammenarbeit mit Professor Ludwig Kapfer und Professor Karl Kalcsics in Graz das GAMMA-Training (Ganzheitliches Marketingmodell für Erwachsenenbildung), ein umfassendes Erwachsenenbildungsprogramm für Koreaner.²⁰⁸ Dies kann als ein Beispiel für den Beitrag angesehen werden, den Platzer zur Entwicklung der Erwachsenen- und Arbeiterbildung in der koreanischen Gesellschaft und katholischen Kirche geleistet hat.

Außerdem war Platzer zusammen mit der Katholischen Frauenbewegung Österreich und Maria Heissenberger maßgeblich an der Verwirklichung der Partnerschaft zwischen der Diözese Masan und der Diözese Graz-Seckau, die 1971 gegründet wurde, beteiligt. Danach fungierte er gemeinsam mit Maria Heissenberger als Kontaktperson für die kontinuierliche Solidarität zwischen den beiden Diözesen.²⁰⁹

5.4.2.3 Dompfarrer in Masan

Im Dezember 1976 wurde Platzer als erster Pfarrer der Yangdök-Kirche (Masaner Dom) in der Diözese Masan ernannt, weil die Kirche in der Nähe des Industriegebietes lag und er in der Diözese Graz-Seckau als Arbeiterseelsorger tätig gewesen war.²¹⁰ Da es damals noch keine Kirche gab, wurde das zuvor errichtete Gebäude des Katholischen

²⁰⁶ Vgl. Heissenberger, *Ich war immer eine Bettlerin*, S. 48–50; *50 Jahre ein gemeinsamer Weg*, S. 139–140.

²⁰⁷ Vgl. Heissenberger, *Ich war immer eine Bettlerin*, S. 49.

²⁰⁸ Vgl. ebd.

²⁰⁹ Vgl. *50 Jahre ein gemeinsamer Weg*, S. 139–140.

²¹⁰ Vgl. Heissenberger, *Ich war immer eine Bettlerin*, S. 54.

Frauenbildungshauses als vorübergehende Seelsorgezentrale genutzt. Mit Unterstützung der Diözese Graz-Seckau hatte Platzer den Bau der Yangdök-Kirche vorangetrieben und abgeschlossen.²¹¹ Die katholische Kirche in Yangdök-dong, die sich neben der Freihandelszone Masan und der Produktionsstätte Hanilhapsöm befindet, diente den jungen Arbeitern, die aus allen Regionen des Landes nach Masan kamen, nicht nur als Ort der Andacht, sondern auch als Zentrum der Gemeinschaft.²¹²

Diese Rolle stand in engem Zusammenhang mit dem sozialen und wirtschaftlichen Umfeld, das sich damals in der Freihandelszone Masan entwickelte. Die unter der Führung der Regierung geschaffene Freihandelszone Masan wuchs im Rahmen der staatlich gelenkten Politik zur Industrialisierung und der exportorientierten wirtschaftlichen Strategie. Mit anderen Worten: Auf der Grundlage eines strengen Kontrollsystems durch Staat und Unternehmen hatte sich am Arbeitsplatz eine autoritäre, auf die Arbeitgeber ausgerichtete Firmenkultur etabliert. Insbesondere legten die Unternehmen größten Wert auf die Steigerung der Produktivität und die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit im Export, zwangen den Arbeitnehmern jedoch lange Arbeitszeiten und niedrige Löhne auf, sodass die Rechte und Interessen der Arbeitnehmer nicht ausreichend gewahrt wurden. In diesem Umfeld wurden ab Mitte der 1970er Jahre nach und nach verschiedene Probleme am Arbeitsplatz sichtbar.²¹³

Die Yangdök-Kirche stellte Räumlichkeiten für Abendschulen, Treffen und Beratungsgespräche zur Verfügung, nahm die schwierige Lage der Arbeiter zur Kenntnis und bot Schulungen zum Arbeitnehmerrecht, um die Arbeiter über ihre Rechte zu informieren und ihr Bewusstsein für ihre rechtliche Situation zu wecken. Die Solidarität und das Bewusstsein

²¹¹ Vgl. *50 Jahre ein gemeinsamer Weg*, S. 139.

²¹² Vgl. Ch'oe Sökhwan, „Ein Ort, der den Arbeitern zur Seite stand. Ein halbes Jahrhundert der Kirche in Yangdök-dong“ (Nodongja kyöt chikin konggan, Yangdöktong Söngdang ūi pansegi [노동자 곁 지킨 공간, 양덕동 성당의 반세기]), *Gyeongnam Domin Ilbo*, 15. Dezember 2025, <https://www.idomin.com/news/articleView.html?idxno=952590> (abgerufen am 16. Mai 2026).

²¹³ Vgl. Yi Söhu, „Niedrige Löhne, schlechte Arbeitsbedingungen ... Das bringt junge Menschen zum Weinen“ (Chöimgüm·yörakhan nodong hwan-gyöng...ch'öngch'un ūl ullida [저임금·열악한 노동환경...청춘을 울리다]), *Gyeongnam Domin Ilbo*, 1. Mai 2015, <https://www.idomin.com/news/articleView.html?idxno=479397> (abgerufen am 26. Mai 2026); Woo Kwihwa, „Ein Leben voller Tränen und Lachen ... Damals Lieder der Arbeit“ (Nunmul kwa usüm pömulin sam...kü shijöl 'Nodong ūl norehada' [눈물과 웃음 버무린 삶...그 시절 '노동을 노래하다']), *Gyeongnam Domin Ilbo*, 15. Mai 2017, <https://www.idomin.com/news/articleView.html?idxno=537743> (abgerufen am 26. Mai 2026); Park Shin, „Die Menschen, die aus der ‚Arbeiterstadt‘ ausgelöscht wurden ... Wo sind die Arbeiter in den Plänen für den staatlichen Industriepark Changwon“ (Nodongja toshi' sö chiwöjin saramdül... Ch'angwön Kukka Sandan ch'öngsajin sok nodongja nün ödie [노동자 도시'서 지워진 사람들...창원국가산단 청사진 속 노동자는 어디에]), *Gyeongnam Domin Ilbo*, 21. Mai 2024, <https://www.idomin.com/news/articleView.html?idxno=911848> (abgerufen am 26. Mai 2026).

für soziale Probleme, die Arbeitnehmer in Treffen und Vorträgen entwickelten, führten schließlich zu einer Ausweitung auf die lokale Arbeiterbewegung.²¹⁴

5.4.2.4 Leiter des Katholischen Bildungs- und Sozialzentrums in Changwon

Die Unzufriedenheit der Arbeiter führte Anfang der 1980er Jahre zu vereinzelt Arbeiterbewegungen.²¹⁵ Die Gründung der Gewerkschaften war nicht einfach, und unter der Militärdiktatur waren Versammlungen und kollektive Aktionen stark eingeschränkt. Vor diesem historischen Hintergrund wurde 1985 in Masan, wo der Anteil der Arbeiter hoch war und sich die Arbeiterbewegung entwickelte, mit der Unterstützung der Diözese Graz-Seckau das Katholische Bildungs- und Sozialzentrum (Koreanisch: 가톨릭 사회교육회관 *Kat'ollik Sahwegyoyuk-hoegwan*, heute Changwon Söngsan Sozialzentrum) errichtet. Dort trat Josef Platzer sein Amt als Leiter an und engagierte sich als ‚Arbeiterpriester‘.²¹⁶

Interviewpartner E, der als vierter Leiter des katholischen Bildungs- und Sozialzentrums tätig war, blickte auf die Situation zum Zeitpunkt der Gründung der Einrichtung zurück und erklärte wie folgt: Die Problemwahrnehmung der Arbeiterbewegung und die entsprechenden Bildungsinhalte – also „Software“ – gab es zwar, doch fehlte es fast gänzlich an einer physischen Infrastruktur in Form eines Bildungshauses in der Diözese Masan. Vor diesem Hintergrund fungierte das katholischen Bildungs- und Sozialzentrum als Ort, an dem die Arbeitnehmer Schulungen und Beratungen zu ihren Rechten und Interessen erhielten sowie die für die Gewerkschaftsarbeit notwendigen Fortbildungen und Treffen abhielten.²¹⁷

Diese Einrichtung stand Gläubigen und Nichtgläubigen gleichermaßen offen, und es wurden nicht nur Programme für Arbeiter, sondern auch Sozialbildungsprogramme sowie Programme zur persönlichen Weiterentwicklung und menschlichen Entfaltung für die allgemeine Bevölkerung angeboten. Daher interpretierte der Interviewpartner E die Wahl des Namens ‚das Katholische Bildungs- und Sozialzentrum‘ als Ausdruck des Charakters der Einrichtung, der sich widerspiegelte.²¹⁸ Dies zeigt die Absicht, nicht nur Arbeitsfragen, sondern auch die menschliche Entfaltung und die gesellschaftliche Solidarität miteinander zu verbinden.

²¹⁴ Vgl. Choi, „Ein Ort, der den Arbeitern zur Seite“, 2025.

²¹⁵ Vgl. Park, „Die Menschen, die aus der ‚Arbeiterstadt‘ ausgelöscht wurden“, 2024.

²¹⁶ Vgl. *50 Jahre ein gemeinsamer Weg*, S. 139–140.

²¹⁷ Vgl. Interview mit Interviewpartner E, geführt via Seraphina Park, Online-Interview via Zoom, 20. Juni 2026, Transkript im Besitz der Verfasserin.

²¹⁸ Vgl. Interview mit Interviewpartner E, 20. Juni 2026.

Für die jungen Arbeiter der Freihandelszone und der Hanil-Synthetikfaserfabrik waren die Yangdök-Kirche und das Katholische Bildungs- und Sozialzentrum Orte der Begegnung und Erholung nach Feierabend. Damals gab es innerhalb der Arbeiterbewegung einen beträchtlichen Anteil an Katholiken, die in enger Zusammenarbeit mit der Kirche die Gewerkschaftsbewegung unterstützten. Der Interviewpartner E wies darauf hin, dass diese Rolle als offener Raum eine positive Wahrnehmung des Katholizismus geprägt und damit letztlich indirekt zum Anstieg der Zahl der Gläubigen beigetragen haben könnte.²¹⁹

Interviewpartner E zufolge führte die IMF-Krise Ende der 1990er Jahre zu einer Neuorientierung der Einrichtung. Da sich der Schwerpunkt der Unterstützung von den Arbeitern auf neue sozial benachteiligte Gruppen wie Menschen mit geringem Einkommen und Langzeitarbeitslose verlagerte, stellte sich die Einrichtung von der Sozialbildung auf die Sozialfürsorge um und wurde in ‚Changwon Söngsan Sozialzentrum‘ umbenannt.²²⁰ Dies ist jedoch nicht als Bruch mit dem Gründungsgedanken zu verstehen, sondern als eine neue Fortführung des Geistes von Josef Platzer im Dienst benachteiligter Menschen im Wandel der Zeit.

In dieser Hinsicht kann Josef Platzer als eine Persönlichkeit gesehen werden, die die Soziallehre und die gesellschaftliche Bildung innerhalb der koreanischen katholischen Kirche im täglichen Leben umgesetzt hat. Während die katholische Kirche Koreas damals ihre Priorität auf quantitatives Wachstum richtete, widmete er seine Aufmerksamkeit der Lage der Arbeiter sowie der lokalen Bevölkerung und konkretisierte die soziale Verantwortung, die die Kirche vernachlässigt hatte, durch Bildung und Solidarität.

Bereits 1983 erhielt Josef Platzer für seine Verdienste um die Entwicklung der Gewerkschaften sowie die Verbesserung der Ausbildung und des Wohlergehens der Arbeiter in Daegu und Masan eine Auszeichnung des Präsidenten Koreas,²²¹ und im folgenden Jahr wurde er zum Monsignore ernannt. 1996 kehrte Monsignore Platzer in seine Heimat Steiermark zurück und war in St. Radegund als Pfarrer tätig. Er verstarb am 4. Januar 2004.²²²

²¹⁹ Vgl. Interview mit Interviewpartner E, 20. Juni 2026.

²²⁰ Vgl. Interview mit Interviewpartner E, 20. Juni 2026.

²²¹ Vgl. „Pfarrer Park Kihong, der am ‚Tag der Arbeiter‘ ausgezeichnet wurde“ (‚Külloja üi Nal’ e p’yoch’angbadün Pak Kihong shinbu [„근로자의 날’에 표창받은 박기홍 신부]), *The Catholic Times*, Nr. 1347, 20. März 1983, S. 8, <https://www.catholictimes.org/article/201105170122058> (abgerufen am 16. Mai 2026).

²²² Vgl. *50 Jahre ein gemeinsamer Weg*, S. 140.

5.4.2.5 Pfarrer in St. Radegund, ein Ort der Begegnung der Weltkirche

Nach dem Tod von Josef Platzer erschien das Buch „Ein Koreaner“ in St. Radegund“, das seinem Leben und Wirken gewidmet ist. Dieses Werk gilt als wichtige Quelle für sein anhaltendes Interesse und seine Leidenschaft für Korea, die auch nach seiner Rückkehr in die Heimat und während seiner Tätigkeit in der Pfarre St. Radegund Steiermark anhielt.²²³

Während seines Aufenthalts in Korea wurde Josef Platzer unter dem Namen Park Ki-hong (Koreanisch: 박기홍) bekannt. Sein koreanischer Name wurde so gewählt, dass er dem ursprünglichen Nachnamen und dessen Aussprache ähnelt: ‚Park‘ steht für den Nachnamen, ‚Ki‘ für das Fundament und ‚Hong‘ leitet sich vom Wort ‚Ho‘ (See) ab, welches ‚weit und breit‘ bedeutet. Sein Name trägt somit die Bedeutung ‚derjenige, der das Fundament weit und breit legt und tief ist wie ein See‘.²²⁴ Dies spiegelt den Respekt und die Zuneigung wider, die die Koreaner für Platzer empfanden.

Menschen aus verschiedenen Teilen Koreas, darunter auch aus der Diözese Masan, die eine Verbindung zu Platzer haben – beispielweise Teilnehmer an Veranstaltungen der Diözese Graz-Seckau, Gruppen, die zu Besichtigungen der sozialen Einrichtungen der Diözese Graz-Seckau kommen, sowie Bischöfe der Diözese Masan – besuchen bei einem Aufenthalt in Graz sein Grab, um ihm ihre Dankbarkeit und ihren Respekt zu bekunden. Dies wird als Beispiel für den Einfluss, welchen Platzer auf die koreanische Gesellschaft und Kirche ausübte, sowie für die anhaltende Hochachtung, die ihm entgegengebracht wird, gewertet.

5.4.3 Bildung für Erwachsene und für die Zukunft

In der 1970er Jahren war die koreanische Gesellschaft von einer rasanten Industrialisierung und Urbanisierung geprägt, in deren Verlauf Menschenrechtsverletzungen und soziale Ungleichheiten bei benachteiligten Bevölkerungsgruppen und Arbeitern zu einem ernsthaften gesellschaftlichen Problem heranwuchsen. Vor diesem historischen Hintergrund konzentrierten sich Einrichtungen wie das katholische Gesellschaftshaus für Arbeiter in Daegu und das Bildungs- und Sozialzentrum für Jungarbeiter in Changwon, die von Josef Platzer geleitet wurden, darauf, den wesentlichen Auftrag der Kirche ‚die Rolle als Salz der Gesellschaft‘ zu verwirklichen. Diese Einrichtungen lösten sich von der bestehenden, auf

²²³ Vgl. Rudolf und Johanna Eckart, „Ein „Koreaner in St. Radegund“. (St. Radegund: Eigenverlag, 2012).

²²⁴ Vgl. Heissenberger, *Ich war immer eine Bettlerin*, S. 48.

Gläubige ausgerichteten Struktur und öffneten ihre Türen auch für Nicht-Gläubige. Sie strebten einen offenen sozialen Raum an, um arme sowie Menschen am Rand der Gesellschaft zu integrieren. Als oberstes Ziel setzten sie sich die Vermittlung einer positiven Lebenseinstellung und einer selbstbestimmten Arbeitsethik bei den Arbeitern. Um dies zu konkretisieren, konzipierten und entwickelten sie vielfältige Sozial- und Erwachsenenbildungsprogramme und führten diese durch. Beispiele für konkrete Programminhalte waren die folgenden.^{225, 226}

- Arbeiterhochschule: Stärkung des Rechtsbewusstseins und der beruflichen Kompetenz der Arbeiter
- Ausbildung der Busbegleiterinnen: Programm für Busbegleiterinnen, die zur damaligen Zeit zu den benachteiligten Bevölkerungsgruppen zählten
- Bildungsangebote für Hausfrauen und unverheiratete Frauen: Zur Förderung der Selbstständigkeit und Stärkung der Kompetenz der Frauen
- Allgemeinbildung und emotionale Bildung

Hinsichtlich der Situation der Erwachsenenbildung in den 1980er Jahren, als das Bildungs- und Sozialzentrum für Jungarbeiter in Changwon gegründet wurde, führte die Interviewpartner D Folgendes aus: Vor dem Hintergrund des damaligen Aufstiegs der progressiven Kräfte befand sich die Zusammenarbeit zwischen katholischen Bildungseinrichtungen im ganzen Land in vollem Gange. Demzufolge wurde im Zeitraum von 1985 bis 1986 in Städten wie Seoul, Anyang, Daegu, Masan, Gwangju und Busan die

²²⁵ Arbeitskreis Masan: Korrespondenz von Josef Platzer, Brief an die kfb Graz vom 13.09.1980 (Anhang 14); Korrespondenz von Arbeitskreis Korea: Brief an die Pfarren der Diözese Graz-Seckau vom Mai 1980 (Anhang 5).

²²⁶ Vgl. „Pfarrer Park Kihong, der am ‚Tag der Arbeiter‘ ausgezeichnet wurde“, 1983; „Kurzbiografien der drei Missionare, die ihren 60. Geburtstag feierten“ (Hoegammajün se sönkyosa yakryök [회갑맞은 세 선교사 약력]), *The Catholic Times*, Nr. 1831, 22. November 1992, S. 14, <https://www.catholictimes.org/article/201708110228475> (abgerufen am 17. Juni 2026); „Interview - Monsignore Park Ki-hong, ehemaliger Leiter des Katholischen Gesellschaftshaus für Arbeiter in Daegu“, (Int'öbyu - Chön Daegu Kat'ollik Küllejo Hoegwan Kwanjang Pak Kihong Monshinyol [인터뷰 - 전 대구 가톨릭 근로자 회관 관장 박기홍 몬시뇰]), *The Catholic Times*, Nr. 1995, 24. März 1996, S. 5, <https://www.catholictimes.org/article/201203050216268> (abgerufen am 17. Juni 2026); „Das Gesellschaftshaus für Arbeiter in Daegu führt Fortbildungen für Arbeitnehmer durch“ (Daegu Küllejo Hoegwan, küllejo wit'akkyoyuk shilshi [대구 근로자회관, 근로자 위탁교육 실시]), *The Catholic Times*, Nr. 1490, 26. Januar 1986, S. 6, <https://www.catholictimes.org/article/202005200208896> (abgerufen am 17. Juni 2026); „Kultur in Kürze - Lebhaftige Frauenbildungskurse im Gesellschaftshaus für Arbeiter in Daegu“ (Munhwa tanshin - Daegu Küllejo Hoegwan yösöng kyoyuk kangjwa hwalbal [문화단신 대구 근로자회관 여성교육강좌 활발]), *The Catholic Times*, Nr. 1660, 18. Juni 1989, S. 9, <https://www.catholictimes.org/article/202007270229086> (abgerufen am 17. Juni 2026).

„Koreanische Katholische Vereinigung für Sozialbildung“ gegründet, wobei die von ausländischen Missionaren gegründeten Einrichtungen – das Anyang katholische Gesellschaftshaus für Arbeiter (1968), das Daegu katholische Gesellschaftshaus für Arbeiter (1976) und das katholische Frauenbildungszentrum in Masan (1976) – eine zentrale Rolle spielten. Dies bildete die organisatorische Grundlage für die systematische Belegung bestehender Bildungs- und Kulturprogramme. Diese Bewegung innerhalb der katholischen Kirche verlief parallel zur Erwachsenenbildungsbewegung in der Gesellschaft, wie beispielsweise der Gründung der Koreanischen Katholischen Gesellschaft für Sozialbildung (Koreanisch: 한국 가톨릭 사회교육 협회). Insbesondere Josef Platzer unternahm praktische Anstrengungen, um die Bedeutung der Erwachsenenbildung im Land zu verbreiten, und organisierte anlässlich der Olympischen Spiele 1988 in Seoul ein Besuchsprogramm in Graz, Österreich.²²⁷

Durch seine Kontakte mit Experten und Praktikern aus Graz, wo ein fortschrittliches System der Erwachsenenbildung etabliert war, ermöglichte Josef Platzer koreanischen Fachleuten aus dem Bereich der Erwachsenenbildung in Korea nach Graz zu kommen, um Seminare und Fortbildungen zu besuchen. Die daraus resultierenden wissenschaftlichen und praktischen Erkenntnisse wurden in die koreanische Erwachsenenbildung umgesetzt, um deren qualitative Weiterentwicklung zu fördern. Als konkretes Praxisbeispiel war das gemeinsam mit dem Grazer Dr. Ludwig Kapfer²²⁸ ausgearbeitete und eingeführte ‚GAMMA-Modell‘, das dem soziokulturellen Kontext Koreas angepasst wurde. Um die kontinuierliche Kompetenzstärkung und Weiterbetreuung der Absolventen dieses Kurses zu fördern, wurden Seminare abwechselnd in Korea und Graz veranstaltet, was zur Erweiterung der Fachkompetenz und der Reichweite der Erwachsenenbildung in Korea beitrug.^{229,230}

Seit 1990 unterstützte die Interviewpartner E Josef Platzer bei der Planung und Durchführung von Seminaren und Programmen für Erwachsenenbildung zwischen Korea und Österreich. Den Aussagen der Interviewpartner E zufolge beschränkte sich die Unterstützung von Josef

²²⁷ Vgl. Interview mit Interviewpartner D, geführt von Seraphina Park, schriftliches E-Mail-Interview, 16. Juni 2026,

²²⁸ Ludwig Kapfer († 04.08.2020): Er stammt aus Hartberg, Österreich, war 1976 – 1991 Leiter des ‚Josef-Krainer-Hauses‘ (ehemalige Bildungseinrichtung der ÖVP), sowie Landesgeschäftsführer der Steirischen Volkspartei (1992–1993). Danach wurde er professioneller Management-Coach und führte Beratungen und Vorträge für verschiedene Organisationen durch, darunter Firmen, Bildungseinrichtungen, NPOs. Er war auch als Dozent an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Graz tätig. – Vgl.: <https://www.stvp.at/14180-ehemaliger-landesgeschaeftsfuehrer-ludwig-kapfer-beigesetzt/> <https://www.leykamverlag.at/autorenportait/ludwig-kapfer/>

²²⁹ Arbeitskreis Masan: Korrespondenz von Josef Platzer, Brief an Bischof Weber vom 6.07.1990 (Anhang 13).

²³⁰ Vgl. *50 Jahre ein gemeinsamer Weg*, S. 143–144.

Platzer nicht nur auf die Planung und Durchführung der Bildungsprogramme. Während des gesamten Prozesses dolmetschte er alle Programme persönlich, um eine präzise Vermittlung der Inhalte zu gewährleisten. Indem er die Bedeutung und den zukunftsorientierten Wert der Bildung mit den Teilnehmern teilte und diese kontinuierlich hervorhob, leistete er eine geistige Unterstützung, die den Teilnehmern ein Gefühl der Berufung vermittelte.

Was Josef Platzer mit seiner Bildungspolitik letztlich anstrebte, lässt sich aus den Aussagen des Interviewpartners F entnehmen. Interviewpartner F, der an dem von Platzer geleiteten Bildungsprogramm mitwirkte und Korea zweimal besuchte, schilderte dies wie folgt: Das letztendliche Ziel von Josef Platzer war es, die Menschen dazu zu befähigen, ihr Leben selbstbestimmt zu führen und aktiv zur Gestaltung ihrer persönlichen sowie gesellschaftlichen Zukunft beizutragen.

5.4.3.1 Was ist GAMMA?

GAMMA ist ein integriertes Marketingmodell, das sich aus den fünf Kernkompetenzen - Grundlage, Absicht, Markt, Maßnahmen, Auswertung - zusammensetzt. Dieses Modell betrachtet Organisationen nicht als mechanischen Zusammenschluss einzelner Abteilungen, sondern als einen lebendigen Gesamtkörper, in welchem diese sich gegenseitig beeinflussen.²³¹

Insbesondere versteht das GAMMA-Modell unter Marketing nicht lediglich eine Technik zum Verkauf von Produkten, sondern das strategische Image-Management einer Organisation. Dies basiert auf der gleichgewichtigen Abstimmung einer vierdimensionalen Kommunikationsstruktur:²³²

- Interne Selbstwahrnehmung
- Externe Reputation
- Kundenorientierung
- Analyse der Kundenbedürfnisse

²³¹ Vgl. Ludwig Kapfer, „Das ganzheitliche Marketing-Management Modell und wie wir damit Erfolg haben“, Park, Jae-cheon (Hg.) (Seoul: liamedia, 2011), S. 16.

²³² Vgl. ebd.

Zusammenfassend lässt sich das GAMMA-Modell als ein integriertes Kommunikations- und Managementsystem definieren. Es ermöglicht Non-Profit-Organisationen (NPOs) die strategische Synthese von interner Mitarbeiter- und externer Öffentlichkeitswahrnehmung, um Ziele der Organisationen sowie Vorstellungen operationalisierbar und effizient zu realisieren.

5.4.3.2 GAMMA-Training aus Graz über Korea nach Nepal

Die internationale Verbreitung des GAMMA-Modells nahm ihren Anfang im Jahr 1990, als Cecilia Lee Su-yeon²³³ im Josef-Krainer-Bildungshaus in Graz einen Vortrag von Dr. Ludwig Kapfer hörte. Im folgenden Jahr, 1991, kam Ludwig Kapfer zu Besuch nach Korea, was den Beginn einer intensiven fachlichen und praktischen Zusammenarbeit zwischen beiden Seiten markierte.²³⁴

Als 1995 in Graz ein Folgekurs stattfand, befanden sich unter den 16 Teilnehmern zwei aus Nepal stammende Arbeitsmigranten in Korea und dies wurde zum entscheidenden Auslöser für den weiteren interkulturellen Transfer der Bildungsinfrastruktur. Nach ihrer Rückkehr nach Nepal im Jahr 1998 gründeten diese beiden ehemaligen Arbeitsmigranten einen Bildungsverband mit 20 Mitgliederschulen und begannen mit der Bildungsarbeit zur Stärkung der Kompetenzen von Jugendlichen sowie Erwachsenen in ihrem Heimatland. Um dies systematisch zu unterstützen, entsandte die ‚Association Fraternelle International‘ (Koreanisch: 국제 가톨릭 형제회 *Gukje gatolik hyōnjehwi*, AFI), der Cecilia Lee angehörte, Fachdozenten für Erwachsenenbildung an wichtige Standorte in Nepal, darunter das Kathmandu-Tal, und baute gleichzeitig ein vielschichtiges Unterstützungssystem auf, das die Einrichtung von Stipendienfonds und die Beschaffung von Bildungsmaterialien umfasste.²³⁵

5.4.3.3 Nachhaltigkeit der Bildungspartnerschaft und langfristiger Austausch

Das in den 1990er Jahren aufgebaute dreiseitige Bildungsnetzwerk zwischen Österreich, Korea und Nepal erwies sich nicht nur als temporäre Hilfe, sondern entwickelte sich zu einem langfristigen und nachhaltigen Kooperationsmodell. Ein empirischer Beleg für diese

²³³ Internationaler GAMMA-Modell Trainerin, Leiterin des koreanischen GAMMA-Forschungszentrum.

²³⁴ Vgl. Anna Steiner, „Namaste – Arirang – Servus“, *Sonntagsblatt*, Nr. 30, 29. Juli 2018, S. 12–13.

²³⁵ Vgl. ebd.

Beständigkeit zeigte sich im Jahr 2018. Unter der Leitung von Cecilia Lee Su-yeon reiste eine 16-köpfige nepalesische Delegation, bestehend aus Schulleitern und Erwachsenenbildnern, zu einer Folgefortbildung nach Graz. Vom 11. Bis 16. Juli 2018 absolvierte die Delegation in Graz ein intensives Trainingsprogramm sowie Exkursionen zu führenden Bildungseinrichtungen. Diese Fortbildung stand unter dem symbolischen Motto ‚Namaste – Arirang – Servus²³⁶, ²³⁷‘, die die kulturelle Verbundenheit und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den drei Ländern Nepal (Namaste), Korea (Arirang) und Österreich (Servus) auf prägnante Weise widerspiegelt.²³⁸

Das Beispiel Nepal zeigt eine erfolgreiche Ausweitung des Projekts auf ein weiteres Land. Durch die gezielte Förderung von Arbeitermigranten entsteht ein positiver Kreislauf für die weltweite Bildung.

5.4.3.4 Erbe des GAMMA-Modells

a) GAMMA-Forschungszentrum und GAMMA-College

Das GAMMA-Modell in Korea entwickelt sich neben dem ‚GAMMA-Forschungszentrum (Koreanisch: 감마 연구소 *Gamma yeonguso*)‘ auch in Form einer weiteren Fachausbildungseinrichtung namens ‚GAMMA-Colleges²³⁹ (Koreanisch: 감마 컬리지 *Gamma keolliji*)‘ weiter. Durch die Programme wie ‚GAMMA-Akademie‘ und ‚GAMMA-Spiritualität‘ beschränken sich diese Einrichtungen nicht darauf, die frühen österreichischen Theorien zu verbreiten, sondern führen auch das Bildungsverständnis von Platzer, einem Pionier der katholischen Sozialarbeit und der praktischen Seelsorge in Korea fort. Infolgedessen etablieren die GAMMA-basierten Einrichtungen in Korea durch die Verbindung wesentlicher Management- und Kommunikationstheorien mit der Praxis ein fest verankertes, lokalisierendes und nachhaltiges Modell der Bildungspraxis.

²³⁶ Ein von 2003 bis 2019 bestehendes Ausbildungsprogramm.

²³⁷ Vgl. Christian Ehrtreiber / Hans Putzer (Hg.), „Ludwig Kapfer: Der Gründer von GAMMA“, Übersetzung & Redaktion von Yi Suyŏn (Changwon: Bulhwi Media, 2025), S. 239–243.

²³⁸ Vgl. Steiner, „Namaste – Arirang – Servus“, 2018.

²³⁹ Vgl. Ehrtreiber / Putzer, „Ludwig Kapfer: Der Gründer von GAMMA“, S. 204.

b) GAMMA-Forschungszentrum in Nepal

Das im Jahr 2003 ins Leben gerufene GAMMA-Ausbildungsprogramm in Nepal wurde nach einem langfristigen und systematischen Verlauf im Jahr 2019 erfolgreich abgeschlossen. Als Höhepunkt dieses Projekts wurde 2019 das ‚Nepal GAMMA-Forschungszentrum‘ (Koreanisch: 네팔 감마 연구소) gegründet. Die tragende Säule dieser Neugründung bildeten lokale Schulleiter aus den Regionen Kathmandu und Lumbini, die 2019 das GAMMA-Ausbildungsprogramm absolviert hatten.²⁴⁰ Dies ist ein vorbildliches Ergebnis, welches zeigt, wie ein ursprünglich von außen gesteuertes Modell unter der Führung lokaler Fachkräfte in eine Phase der Institutionalisierung und Selbstständigkeit übergegangen ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Geschichte der Entwicklung und des Wandels des GAMMA-Trainings in der koreanischen Gesellschaft ein Paradebeispiel dafür ist, wie die von Josef Platzter initiierte Erwachsenen- und Sozialbildung im Einklang mit dem Wandel der Zeit sich weiterentwickeln und expandieren konnte. Die von ihm vermittelte Philosophie der Menschenwürde beschränkte sich nicht lediglich auf pastorale Erfolge innerhalb der katholischen Kirche, sondern etablierte sich als eigenständige Triebkraft, die den Horizont der koreanischen Erwachsenenbildung erweiterte. Darüber hinaus trug das GAMMA-Modell, das durch seine ausgebildeten Schüler an den koreanischen Kontext angepasst und weiterentwickelt wurde, nun dazu bei, die Kompetenzen in weiteren marginalisierten Bereichen und bei sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen zu stärken.

Die Interviewpartner E würdigte den Beitrag des Josef Platzers und stellte fest, dass das GAMMA-Modell entscheidend zur erfolgreichen Etablierung in Korea beigetragen habe. Sie betonte insbesondere, dass der Beitrag Platzers von großer Bedeutung sei, da die durch diese Ausbildung herangeführten Fachkräfte nicht nur die Sozialarbeit in Korea maßgeblich prägten, sondern das GAMMA-Modell darüber hinaus auch in andere Regionen und im Ausland verbreiteten. Zudem wies sie darauf hin, dass das GAMMA-Training, das bisher vor allem unter katholischen Gläubigen aktiv durchgeführt wurde, auch wesentlich zur Stärkung der Glaubensgemeinschaften beigetragen habe.

Dies ist ein eindrucksvoller Beweis dafür, wie das Engagement eines wegweisenden Priesters über Zeit und Raum hinweg Kontinuität wahrt und lebendige Früchte trägt, und wie die

²⁴⁰ Vgl. ebd., S 246.

soziale Verantwortung der Kirche durch das Medium der Bildung als nachhaltiges Vermächtnis weitergegeben werden kann.

5.5 Austausch-Ebenen zwischen den Diözesen Masan und Graz-Seckau

5.5.1 Seminaristen aus der Diözese Masan

Bei der Unterzeichnung der Partnerschaftsvereinbarung einigten sich beide Diözesen auf fünf Grundsätze, um eine dauerhafte und beständige Beziehung aufrechtzuerhalten:²⁴¹

1. Wann immer sich die Gelegenheit bietet, tauschen die beiden Diözesen Priester aus, um ihre Erfahrungen und ihr Wissen miteinander zu teilen.
2. Um das Laienapostolat noch wirksamer auszuüben, finden auch Treffen der Führungskräfte der Laien statt.
3. Angesichts des weltweiten Rückgangs der Priesterzahlen und insbesondere der ernsten Lage in Europa wird die Diözese Masan der Diözese Graz-Seckau Priester zur Verfügung stellen, falls dort Bedarf besteht.
4. Um die brüderliche Liebe zu vertiefen, wird der 11. Juni jedes Jahres zum Tag der jeweiligen Partnerdiözese erklärt, an dem alle Gläubigen füreinander beten.
5. Beide Diözesen verwenden die an diesem Tag gesammelten Spenden zugunsten der jeweils anderen Diözese.

Seit der Diözesanpartnerschaft entsandte die Diözese Masan Seminaristen zum Studium in die Diözese Graz-Seckau und bot ihnen damit die Möglichkeit, nicht nur die theologische Ausbildung zu absolvieren, sondern auch das pastorale und kulturellen Umfeld der europäischen Kirche kennenzulernen.²⁴² Von 1976 bis 2018 studierten etwas 20 Seminaristen an der Karl-Franzens-Universität in Graz. Nach Abschluss ihres Studiums empfangen sie in Graz die Priesterweihe und kehrten anschließend in die Diözese Masan zurück.

Da sich jedoch der Priestermangel in der Diözese Graz-Seckau verschärfte, übernahmen die Seminaristen nach ihrer Priesterweihe für einen bestimmten Zeitraum auch Aufgaben in der

²⁴¹ Vgl. *50 Jahre ein gemeinsamer Weg*, S. 84.

²⁴² Vgl. ebd., S. 150–154.

Seelsorge in der Diözese Graz-Seckau, um ihrer Partnerdiözese zu helfen.²⁴³ Auf Grundlage dieser Vereinbarung kam Michael Park Cheol-hyön (Koreanisch: 박철현 미카엘) 1995 als Seminarist zum Studium nach Graz und kehrte erst nach seiner Priesterweihe in Graz erst nach Masan zurück. Im Jahr 2002 kam er wieder in die Diözese Graz-Seckau und war als Kaplan in St. Radegund bei Platzer tätig. Bis Dezember 2007 blieb er in der Diözese Graz-Seckau.²⁴⁴

Insgesamt sechs Priester der Diözese Masan, darunter Michael Park Cheol-hyön, die bis 2024 in Graz studiert und die Priesterweihe empfangen hatten, unterstützten die Seelsorge der Diözese Graz-Seckau. Obwohl die Diözese Masan gegenwärtig unter dem Einfluss der Säkularisierung ebenfalls mit einem drastischen Rückgang der Seminaristenzahlen²⁴⁵ konfrontiert ist, setzt sie die Entsendung von Priestern fort, um die Solidarität mit der Diözese Graz-Seckau aufrechtzuerhalten – insbesondere vor dem Hintergrund, dass der Priestermangel in der Diözese Graz-Seckau noch gravierender ist. Derzeit (2025) ist Stephan Kim Taeho aus der Diözese Masan im Seelsorgeraum Gleisdorf pastoral tätig²⁴⁶ und setzt sich maßgeblich dafür ein, die partnerschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Diözesen zu vertiefen.

²⁴³ Gemäß Grundsatz 3 der Vereinbarung: 3. Angesichts des weltweiten Rückgangs der Priesterzahlen und insbesondere der ernsten Lage in Europa wird die Diözese Masan der Diözese Graz-Seckau Priester zur Verfügung stellen, falls dort Bedarf besteht.

²⁴⁴ Vgl. *50 Jahre ein gemeinsamer Weg*, S. 150–154.

²⁴⁵ Lt. der Diözesanstatistik für das Jahr 2024 gab es vier Neueintritte im Priesterseminar, <https://cathms.kr/Statistic/26375>

²⁴⁶ Vgl. Sonntagsblatt Redaktion, „Personalveränderung“, *Sonntagsblatt*, 27. August 2025, https://www.meinekirchenzeitung.at/steiermark-sonntagsblatt/c-kirche-hier-und-anderswo/personalveraenderungen_a68965 (abgerufen am 26. Juni 2026).

	Name	Studium	Priesterweihe Graz	Pastorale Tätigkeit in der Diözese Graz-Seckau
1.	Edward Ri Jemin	1976 – 1979	29.6.1980	
2.	Andreas Cho Jae-young	1977 – 1984	26.6.1983	
3.	Pascal Cha Gwang-ho	1983 – 1987	05.7.1987	
4.	Josef Lee Söng-ryöl	1985 – 1989	02.7.1989	
5.	Josef Kwak Jun-sök	1987 – 1991	23.6.1991	Göss-Leoben, 2020-2024
6.	Johann Park Ho-chöl	1990 – 1993	20.6.1993	
7.	Emmanuel Kim Jong-hoon	1991 – 1995	25.6.1995	
8.	Paul Jung Jin-kook	1993 – 1997	13.6.1997	
9.	Michael Park Chöl-hyön	1995 – 2000	25.6.2000	St. Radegund, 2002-2007
10.	Stefano Lee Jin-su	1997 – 2005	24.6.2001	
11.	Josef Ju Söng-gwon	2000 – 2005	27.6.2004	
12.	Markus Ch'oe Moon-söng	2002 – 2007	01.7.2007	Bad Aussee, 2007-2011
13.	Bernhard Kim Hyo	2005 – 2010	04.7.2010	Grafendorf, 2010-2015
14.	Peter Jung Yun-ho	2004 – 2010	27.6.2010	
15.	August Kim Dong-yeong	2010 – 2012	Masan	
16.	Josef Byön Jong-won	2007 – 2014	29.6.2014	Weiz, 2014-2019
17.	Michael Kim Jung-hoon	2010 – 2015	28.6.2015	Grafendorf, 2015-2025
18.	Simon Sö Simon	2012 – 2016	Masan	
19.	Thomas Lee Söng-ön	2014 – 2018	Masan	

Abbildung 9: Seminaristen aus der Diözese Masan in Graz²⁴⁷

Diese Studien- und Seelsorgeerfahrungen gingen über einen rein akademischen Austausch hinaus und boten den Priestern der Diözese Masan die Gelegenheit, die pastoralen Methoden und die kirchliche Kultur, die sie in der Diözese Graz-Seckau kennengelernt hatten, im Umfeld der koreanischen Kirchen neu anzuwenden und zu integrieren. Insbesondere durch die Erfahrungen mit der Liturgie und der Gemeinschaftskultur der europäischen Kirche sowie mit der auf Laien orientierten Seelsorge konnten die Priester eine breitere Sichtweise auf die Weltkirche entwickeln. Gleichzeitig fungierten die Priester, die in Graz studiert und seelsorgerisch gewirkt hatten, als Vermittler für den fortwährenden Austausch und das gegenseitige Verständnis zwischen den beiden Diözesen und können als wichtige Brücke zwischen der koreanischen und der österreichischen Kirche angesehen werden.

²⁴⁷ Vgl. *50 Jahre ein gemeinsamer Weg*, S. 150–154.

5.5.2 Besuche der Sozialarbeiter aus der Diözese Masan

Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Diözesen beschränkt sich keineswegs nur auf den pastoralen Austausch. Seit 1987 findet kontinuierlich ein Fortbildungsprogramm in Graz für Mitarbeiter von Sozialeinrichtungen der Diözese Masan statt. Im Rahmen der ersten Fortbildungen besuchten die Teilnehmenden unter der Leitung von Josef Platzer die Diözese Graz-Seckau, um soziale Institutionen zu besichtigen, praxisbezogene Fachvorträge zu hören sowie durch Fragen und Diskussionen wertvolle Informationen zu generieren. Nach dem Tod von Josef Platzer übernahm Michael Park, der eng mit ihm verbunden war und später zum Direktor der Caritas der Diözese Masan ernannt wurde, die Leitung der Delegationen und führte diese Tradition fort.²⁴⁸

Diese Bildungsreisen boten die Gelegenheit, praxisbewährtes Erfahrungswissen zu erwerben, das den damaligen Entwicklungsstand in Korea übertraf. Zudem ermöglichten sie es, gesellschaftliche Vielfalt und institutionelle Differenzen kennenzulernen, um diese Impulse produktiv im koreanischen Kontext zu adaptieren.

Die jüngste Delegation im Jahr 2023 bestand aus insgesamt 25 Fachkräften. Sie setzten sich im Rahmen der Caritas Graz intensiv mit dem österreichischen Wohlfahrtssystem auseinander, besichtigten relevante Einrichtungen, um sich vor Ort ein Bild von der Praxis zu machen. Darüber hinaus nahmen sie am „Nachhaltigkeits-Festl“ teil, das von einer der diözesanen Sozialeinrichtungen dem „Welthaus“ veranstaltet wurde.²⁴⁹ So wurde über die traditionellen Bereiche der Sozialfürsorge hinaus das pastorale und gesellschaftliche Interesse an den zentralen Herausforderungen der modernen Gesellschaft, den Umwelt- und Klimakrisen, geweckt.

5.5.3 Symposium

Die Partnerschaft zwischen der Diözese Masan und der Diözese Graz-Seckau hat sich von ihrem ursprünglichen Rahmen einseitiger wirtschaftlicher Unterstützung gelöst und ihre Orientierung neu auf eine „partnerschaftliche Solidarität auf Augenhöhe“ ausgerichtet. Um diesen grundlegenden Paradigmenwechsel offiziell zu gestalten, fand 1995 in Graz das erste

²⁴⁸ Vgl. *50 Jahre ein gemeinsamer Weg*, S. 293 – 297.

²⁴⁹ Vgl. Christian Brunnthaler, „Weltkirche im Kleinen“, *Sonntagsblatt*, 24. Oktober 2023, https://www.meinekirchenzeitung.at/steiermark-sonntagsblatt/c-kirche-hier-und-anderswo/weltkirche-im-kleinen_a50088 (abgerufen am 02. Juli 2026).

Symposium unter dem Motto „Neue Wege der Partnerschaft“ statt.²⁵⁰ Eine sechsköpfige Delegation der Diözese Masan nahm daran teil, um die Zukunftsvision für die Zusammenarbeit beider Diözesen zu erörtern. Das zweite Symposium folgte im Jahr 1999 in Masan. Angesichts der damaligen gesellschaftlichen Herausforderungen widmete es sich den Themen „Neue pastorale Richtungen, Sozialarbeit und Frauenbewegung“, und eine große Delegation von 25 Personen aus der Diözese Graz-Seckau reiste nach Korea an, um intensive Diskussionen zu führen. Die Kontinuität dieses theologisch-pastoralen Dialogs zeigte sich im dritten Symposium, das 2004 erneut in Graz stattfand. Unter der Beteiligung von 16 Fachleuten aus der Diözese Masan standen Vorträge und Diskussionen zu zeitgenössischen pastoralen Feldern wie der Freizeit- und Urlaubsseelsorge, der Tourismusseelsorge sowie der Stadtseelsorge im Mittelpunkt.²⁵¹

Durch diese Symposien etablierten beide Diözesen einen lebendigen Raum des intellektuellen und geistigen Austauschs. Es bot sich die wertvolle Gelegenheit, die in unterschiedlichen Kulturkreisen gesammelten Erfahrungen und Reflexionen miteinander zu teilen und im Sinne eines „voneinander Lernens“ produktiv zu nutzen. Dieser Austausch trug maßgeblich dazu bei, den Horizont der jeweils eigenen Ortskirche zu erweitern und die Weltkirche Solidarität der Weltkirche praktisch zu leben.

5.6 Gegenwärtiger Stand der Partnerschaft

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Errichtung der Diözese Masan im Jahr 2016 reiste eine rund 20-köpfige offizielle Delegation unter der Leitung des Grazer Diözesanbischofs Dr. Wilhelm Krautwaschl nach Korea. Zur Delegation gehörten Vertreter diözesaner Institutionen, darunter der Generalsekretär der Katholischen Aktion (KA), Mag. Erich Hohl, der Geschäftsführer der diözesanen Kirchenzeitung (SONNTAGSBLATT), Mag. Heinz Finster, die Leiterin der Caritas Auslandshilfe, Mag^a Brigitte Kroutil-Krenn, Grazer Seminaristen sowie Mitglieder des Arbeitskreises Masan. Der feierliche Festgottesdienst wurde in der Sporthalle von Jinju gemeinsam mit rund 8000 Gläubigen zelebriert. Vor dem geschichtlichen Hintergrund der katholischen Kirche in Korea, die auf dem Fundament und dem Zeugnis zahlreicher Märtyrer errichtet wurde und deren Erbe bis heute tief verehrt wird,²⁵² setzten

²⁵⁰ Vgl. Arbeitskreis Korea, „Einladung zum Symposium“, Korrespondenz, (Anhang 14).

²⁵¹ Vgl. *50 Jahre ein gemeinsamer Weg*, S. 188 – 198.

²⁵² Vgl. Heinz Finster, „Als Mitgift gab es zwei Schalen Weizen“, *Sonntagsblatt*, Nr. 45, 13. November 2016, S. 8 – 9.

beide Diözesen ein bleibendes Zeichen der Erinnerung: Die Diözese Masan und die Diözese Graz-Seckau errichteten gemeinsam einen Gedenkaltar zu Ehren des seligen Thaddeus Gu Han-sön, der während der Byöngin-Verfolgung (1988) starb. Als Zeichen der Mitfreude und mit der Bitte um das fortwährende gegenseitige Gebet für beide Diözesen überreichte Bischof Krautwaschl eine Replik der Gnadenmutter von Mariazell – dem bedeutendsten Marienwallfahrtsort Österreichs dem Diözesanbischof von Masan als Geschenk, welches die Verbundenheit beider Ortskirchen auf tiefste Weise symbolisiert.²⁵³

Im Jahr 2018 feierte die Diözese Graz-Seckau das historische Jubiläum ihres 800-jährigen Bestehens. Um diesem besonderen Anlass beizuwohnen, reiste aus der Diözese Masan eine offizielle Delegation von 27 Personen an, darunter Diözesanbischof Constantin Bae Kihyön, Priester, die in Graz studiert hatten, sowie Mitglieder des Arbeitskreises Graz-Seckau. An diesem Besuch nahm nicht nur eine Delegation teil, sondern auch die traditionelle koreanische Künstlergruppe ‚K'ündül‘ (Koreanisch: 큰들), welche den Horizont des Austauschs zwischen den Diözesen noch erweiterte. Die Keundeul gestaltete im Anschluss an den Festgottesdienst, der am 24. Juni 2018 im Grazer Stadtpark zelebriert wurde, einen kulturellen Festakt, der auf eine enthusiastische Resonanz des Publikums stieß. Bereits im Vorfeld zeigten sich auch die drei weiteren Aufführungen im Grazer Stadtzentrum als voller Erfolg. Damit wurde die pastorale Verbundenheit durch einen lebendigen kulturellen Austausch vertieft. Zudem kam es am Vortag im Rahmen einer Podiumsdiskussion zu einer Begegnung mit der lokalen Bevölkerung. Dabei zeigten die Anwesenden neben pastoralen Fragen auch ein ausgeprägtes Interesse an den innerkoreanischen Beziehungen und der geopolitischen Lage auf der koreanischen Halbinsel. Ein zukunftsweisender Höhepunkt der Begegnung war das Gespräch über gemeinsame Strategien, wie beide Diözesen nun im Geiste weltkirchlicher Solidarität bedürftige Diözesen im globalen Süden unterstützen könnten.²⁵⁴ Dies unterstreicht, dass sich die Partnerschaft zu einer reifen, global agierenden Solidargemeinschaft entwickelt hat.

Im Zuge der weltweit wachsenden Popularität der koreanischen Kultur lässt sich auch in Österreich ein steigendes Interesse an Korea verzeichnen. Vor dem Hintergrund dieser

²⁵³ Vgl. Chöng Chönggho, „50-jähriges Jubiläum der Diözese Masan: Die Gläubigen feiern gemeinsam“ (Masan kyo-gu osipchunhyön, kyogumin hamkke kippüm nanuda [마산교구 50 주년, 교구민 함께 기쁨 나누다]), *The Catholic Times*, 06. November 2016, <https://www.catholictimes.org/article/201611020171100> (abgerufen am 02. Juli 2026).

²⁵⁴ Vgl. Pak Kyöngghüi, „Die Diözese Masan entsendet eine Delegation zur Feier des 800-jährigen Jubiläums der Gründung der Diözese Graz in Österreich“ (Masan kyogu, Osüt'ürä Kūrac'ū kyogu sölchöng paebaekchunhyön ch'uk'a sajöldan p'agyön [마산교구, 오스트리아 그라츠교구 설정 800 주년 축하사절단 파견]), *The Catholic Times*, 08. Juli 2018, <https://www.catholictimes.org/article/201807030268065> (abgerufen 02. Juli 2026).

gesellschaftlichen Entwicklung weitet sich der Fokus der diözesanen Zusammenarbeit, der bislang auf dem Austausch von Priestern und Sozialarbeitern der Erwachsenengeneration beruhte, auf die nächste Generation, nämlich Jugendliche und junge Erwachsene aus.

Ein Ereignis, das diese Veränderung symbolisch deutlich machte, war das Weltchorfestival 2023 in Gangneung, Korea. Die Schüler des Grazer Gymnasiums ‚HIB Liebenau‘ die, an dem Festival teilgenommen hatten, besuchten nach Abschluss des Programms die Diözese Masan und knüpften dort spirituelle und kulturelle Bindungen zu Gleichaltrigen vor Ort. Sie tauschten sich nicht nur durch Chorgesang, K-Pop-Tanzvorführungen, das Anprobieren von Hanbok und das Spielen traditioneller koreanischer Musikinstrumente aus, sondern realisierten auch einen vielfältigen interkulturellen Austausch, bei dem sie gemeinsam zu traditioneller Volksmusik aus der Steiermark tanzten. Darüber hinaus zeigte die gemeinsam in koreanischer und deutscher Sprache gefeierte Messe, dass die nächste Generation beider Diözesen über sprachliche und kulturelle Barrieren hinweg im Glauben vereint ist.²⁵⁵

Diese Solidarität beschränkt sich nicht auf einmalige Angelegenheit, sondern mündet in eine konkrete Vision für die Zukunft. Am kommenden Weltjugendtag (WYD), der 2027 in Seoul stattfinden wird, werden Jugendliche der Diözese Graz-Seckau teilnehmen. Priester Lukas Weissensteiner, der in der Diözese Graz-Seckau für die Jugendpastoral zuständig ist, stattete der Diözese Masan im April 2026 einen Besuch ab, um die praktischen Vorbereitungen für den bevorstehenden Weltjugendtag zu treffen. Während seines Aufenthalts in Korea nahm er im Namen der Diözese Graz-Seckau an der Messe zum 60-jährigen Jubiläum der Errichtung der Diözese Masan sowie an der Einweihungsfeier des Ordinariats der Diözese Masan teil und würdigte damit die historische Verbundenheit beider Diözesen. Bei diesem Anlass bekräftigte der derzeitige Diözesanbischof von Masan, Linus Lee Söng-hyo, die Botschaft, die Partnerschaft zwischen den Diözesen fortzusetzen und zu verstärken.²⁵⁶

Im Hinblick auf den Weltjugendtag 2027 in Seoul wird die enge Zusammenarbeit zwischen den beiden Diözesen eine entscheidende Gelegenheit bieten, die über Jahrzehnten gewachsene Partnerschaft im Glaubensleben der nächsten Generation nachhaltig weiterzuentwickeln.

²⁵⁵ Vgl. Maria Fürntratt, „Singen in Masan“, *Sonntagsblatt*, 26. Juli 2023, https://www.meinekirchenzeitung.at/steiermark-sonntagsblatt/c-kirche-hier-und-anderswo/singen-in-masan_a47805 (abgerufen am 02. Juli 2026).

²⁵⁶ Vgl. Lukas Weissensteiner, „Man freut sich schon auf uns!“, *Sonntagsblatt*, 22. April 2026, https://www.meinekirchenzeitung.at/steiermark-sonntagsblatt/c-kirche-hier-und-anderswo/man-freut-sich-schon-auf-uns_a75264#gallery=null (abgerufen am 02. Juli 2026).

6. Analyse der Interviewdaten

In den Kapiteln 4 und 5 wurden die historischen Beziehungen zwischen den katholischen Kirchen Koreas und Österreichs, den Diözesanpartnerschaften zwischen den koreanischen Diözesen und den österreichischen Diözesen sowie entsprechende Beispiele dafür untersucht. Konkret wurden die Aktivitäten von Marianne Stöger und Margaret Pissarek, die ihr Leben lang für die in der koreanischen Gesellschaft ausgegrenzten Leprapatienten eingetreten waren, von Emma Freisinger, die sich an vorderster Front für die Behandlung und Rehabilitation von Tuberkulosepatienten einsetzte, sowie von Maria Heissenberger, die sich für das soziale Wohlergehen benachteiligter Bevölkerungsgruppen engagierte, beleuchtet. Außerdem wurde der Beitrag der Katholischen Frauenbewegung Österreichs (kfb) analysiert, die von Ende der 1950er Jahren bis in die 1980er Jahre hinein eine wichtige Brückenfunktion zwischen den katholischen Kirchen beider Länder innehatte. Darüber hinaus wurden auch die Leistungen von Rudolf Kranewitter, der bereits vor der Unterstützung der kfb als Missionar an die Erzdiözese Daegu gekommen war, sowie die von Josef Platzer behandelt, der sich auf dessen Bitte hin der Arbeiterpastoral in Korea engagiert hatte.

Auf der Grundlage der Ausführungen in den vorangegangenen Kapiteln wird in diesem Kapitel eine umfassende Analyse der Interviews vorgenommen, die mit Personen, die in enger Beziehung zu Maria Heissenberger bzw. Josef Platzer standen, durchgeführt wurden. Die Interviews wurden nach den Methoden der Oral History durchgeführt. Um die Forschungsvalidität zu erhöhen, erfolgt eine vergleichende Analyse auf der Grundlage einer Triangulation mit den in den Kapiteln 4 und 5 behandelten literarischen Quellen. Anhand dieser Betrachtungen sollen die folgenden drei Forschungsfragen beantwortet werden:

Forschungsfrage 1: Wie hat sich die Partnerschaft zwischen den Diözesen Masan und Graz-Seckau im Laufe der Zeit verändert und welche Entwicklungsphasen lassen sich identifizieren?

Forschungsfrage 2: Welche Rolle spielte das pastorale Wirken von Josef Platzer für seine Wahrnehmung als „Arbeiterpriester“ im zeithistorischen Kontext?

Forschungsfrage 3: Welche konkreten Auswirkungen und bleibenden Initiativen (pastoral, sozial, kulturell) gingen aus der Partnerschaft dieser Diözesen für die jeweiligen Lokalgemeinden hervor?

Um den Schutz der personenbezogenen Daten und die Sicherheit der Interviewpartner dieser Untersuchung zu gewährleisten, wurden diese anstelle ihrer Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E und F bezeichnet. Um ein systematisches Verständnis der Interviewdaten zu erleichtern, wird im Folgenden kurz zusammengefasst, in welcher Beziehung die einzelnen Interviewpartner zu Maria Heissenberger bzw. Josef Platzer standen, und dies in Form einer Tabelle dargestellt.²⁵⁷

Interviewpartner A	• Verwandter von Maria Heissenberger • Zweimal in Korea
Interviewpartner B	• Verwandter von Maria Heissenberger • Dreimal in Korea
Interviewpartner C	• Ehemaliger Mitarbeiter und Leiter des Katholischen Frauenbildungszentrums
Interviewpartner D	• Teilnehmer an Weiterbildungsprogrammen für Erwachsenenbildung • Leiter des GAMMA-Instituts in Korea
Interviewpartner E	• Priester aus der Diözese Masan • Theologie-Studium in Graz • Ehemaliger Leiter des Katholischen Bildungs- und Sozialzentrum (heute Changwon Söngsan Sozialzentrum)
Interviewpartner F	• Ehemaliger Leiter des Katholischen Frauenbildungszentrums • Teilnehmer an Weiterbildungsprogrammen für Erwachsenenbildung • Leiter von Center for Women CEOs in Korea
Interviewpartner G	• Ehemaliger Leiter einer kirchlichen Bildungseinrichtung • Erwachsenenbildner

Abbildung 10: Interviewpartner

²⁵⁷ Um den Fluss des Forschungskontexts zu wahren, wurde das Geschlecht aller Interviewpartner einheitlich als männlich angegeben.

6.1 Forschungsfrage 1: Wie hat sich die Partnerschaft zwischen den Diözesen Masan und Graz-Seckau im Laufe der Zeit verändert und welche Entwicklungsphasen lassen sich identifizieren?

Dass die strukturelle Basis der Diözese Masan in der Anfangsphase der Partnerschaft im Jahr 1971 auf die finanzielle Unterstützung der Diözese Graz-Seckau angewiesen war, wird durch die Aussagen der Interviewpartner C, E und F bestätigt. Ihren Aussagen zufolge war die wirtschaftliche Lage der Diözese Masan nach dem Koreakrieg derart prekär, dass sie aus eigener Kraft nicht über die nötigen Mittel für den Bau von Kirchen oder Bildungszentren verfügte (Interviewpartner C, S. 162; Interviewpartner E, S. 192). Unter diesen Umständen war die finanzielle Hilfe der Partnerdiözese Graz-Seckau eine wichtige Triebkraft für das Wachstum der Diözese Masan. Maria Heissenberger akquirierte in Österreich erhebliche Summen für den Kirchenbau, mit denen elf Kirchen innerhalb der Diözese Masan errichtet werden konnten (Interviewpartner C, S. 166). Zudem wurde mithilfe der Zuwendungen der Diözese Graz-Seckau das Katholische Frauenbildungszentrum für die zahlreiche jungen Arbeiterinnen errichtet, die in der Freien Exportzone Masan sowie bei Hanil Synthetic Fiber tätig waren. Um das Selbstbewusstsein der koreanischen Frauen zu stärken, wurden dort Abendschulen und Weiterbildungsprogramme für Erwachsene konzipiert. Interviewpartner B bezeugt in diesem Zusammenhang das große Engagement der Frauen, die sich damals zwischen 18.00 und 20.00 Uhr im Unterricht einfanden, um Lehrgänge der Sekundarstufe oder berufliche Qualifikationsmaßnahmen zu absolvieren (Interviewpartner B, S. 157). Außerdem fungierte Pfarrer Josef Platzer als Brückenbauer innerhalb der offiziellen Netzwerke und mobilisierte die Unterstützung der Diözese Graz-Seckau (Interviewpartner C, S. 167). Dadurch konnte mit dem ‚Katholischen Bildungs- und Sozialzentrum‘ erfolgreich die erste infrastrukturelle Basis der Diözese Masan für die Arbeiter- und Erwachsenenbildung errichtet werden (Interviewpartner E, S. 192).

Darüber hinaus beschränkte sich diese umfassende finanzielle Hilfe der Diözese Graz-Seckau und ihrer Gläubigen nicht nur auf die anfängliche Errichtung von Gebäuden. Vielmehr bildete sie das materielle Fundament, welches die gesamte kategoriale Seelsorge und Sozialfürsorge der Diözese Masan überhaupt erst ermöglichte – darunter die von Platzer geleiteten Sozialwohnungsprojekte sowie die Einrichtung von Beratungs- und Wohlfahrtszentren für Migranten (Interviewpartner F, S. 212). Im Laufe der Zeit vollzog die koreanische Gesellschaft einen rasanten wirtschaftlichen Aufschwung, der mit einem quantitativen Wachstum der Kirche verbunden war. Gleichzeitig veränderten sich die aktuellen

Rahmenbedingungen durch das steigende Bildungsniveau der Arbeiterschaft und die Gründung von Gewerkschaften in Großunternehmen. Die auf Arbeiter ausgerichteten Bildungseinrichtungen entsprachen nicht mehr den Anforderungen der Zeit. Infolgedessen wurde die strukturelle Nutzung der Institutionen neu ausgerichtet und in spezialisierte, diversifizierte Formen der Sozialarbeit überführt, wie etwa Sozialzentren für die lokale Gemeinschaft, Einrichtungen für Migranten sowie Schutzräume für Betroffene von häuslicher Gewalt und Menschenrechtsverletzungen (Interviewpartner C, S. 163 – 164; Interviewpartner E, S. 196; Interviewpartner F, S. 211 – 212). Als die katholischen Institutionen für Erwachsenenbildung in Korea Ende der 1980er Jahren infolge gravierender finanzieller Engpässe und eines Mangels an Programmen in eine existenzielle Krise gerieten, bot ein bei der Diözese Graz-Seckau eingereichtes Projekt den Anstoß für die Einführung des GAMMA-Modells – eines europäischen Non-Profit-Management-Modells (Interviewpartner F, S. 208 – 209). Dies belegt, dass die Unterstützung im Rahmen der Partnerschaft nicht bei einer einmaligen Hilfe blieb, sondern als nachhaltiges Netzwerk der Zusammenarbeit diente, welches das langfristige qualitative Wachstum der Diözese Masan förderte.

Ein in diesem Entwicklungsprozess besonders hervorzuhebender Aspekt ist die Veränderung der finanziellen Beziehungen. Die Einrichtungen, die ursprünglich durch Spenden und Stiftungsgelder der Gläubigen der Diözese Graz-Seckau gegründet wurden, haben sich im Zuge der Entwicklung der koreanischen Gesellschaft zu eigenständigen, selbsttragenden Organisationen weiterentwickelt. Wie die Aussage von Interviewpartner C beweist, wird das Katholische Frauenbildungszentrum ohne finanzielle Hilfe von außen oder staatliche Zuschüsse betrieben, trägt sich ausschließlich durch eigene Spenden und autonome Bemühungen (Interviewpartner C, S. 163).

Daher beschränkte sich die Partnerschaft zwischen der Diözese Masan und der Diözese Graz-Seckau nicht auf ein bloßes System einmaliger materieller Hilfe, sondern entwickelte sich im Einklang mit dem sozialen Wachstum und der Entwicklung des Empfängerlandes von der ‚Unterstützung benachteiligter Bevölkerungsgruppen und dem Aufbau von Infrastruktur‘ hin zu einem ‚eigenständigen Sozialsystem ohne Subventionen‘. Dies kann als erfolgreiche Solidarität gewertet werden.

6.2 Forschungsfrage 2: Welche Rolle spielte das pastorale Wirken von Josef Platzer für seine Wahrnehmung als „Arbeiterpriester“ im zeithistorischen Kontext?

Der Prozess, durch den sich die Beziehung zwischen der Diözese Masan und der Diözese Graz-Seckau von einer Patenschaft zu einer Partnerschaft auf Augenhöhe entwickeln konnte, beruhte auf der einzigartigen spirituellen Haltung und den Wertvorstellungen, die Maria Heissenberger und Josef Platzer vorgelebt haben. Den mündlichen Überlieferungen zufolge lehnten diese beiden Persönlichkeiten eine auf wirtschaftlicher Überlegenheit basierende, wohlwollende Haltung gegenüber dem Empfängerland Korea konsequent ab, was den Gläubigen und Mitarbeitern der Diözese Masan ein tiefgreifendes innerliches und qualitatives Erbe hinterließ. Im Mittelpunkt beider Persönlichkeiten stand vor allem die pastorale Vorstellung der ‚konsequente[n] Achtung der Menschenwürde statt Mitleid‘. Die Interviewpartner C und F bezeugen übereinstimmend, dass Maria Heissenberger und Josef Platzer Menschen in wirtschaftlicher Not und gesellschaftlicher Ausgrenzung niemals als Objekte des Mitleids betrachteten. Sie vertrauten auf das unendliche Potenzial, das in diesen Menschen verborgen war, und behandelten sie mit Respekt, indem sie sie als ‚vom Himmel berufene, würdige Wesen‘ bezeichneten (Interviewpartner C, S. 159; Interviewpartner F, S. 211). Diese Haltung und dieser Respekt übertrug sich nicht nur auf die Arbeiter und Frauen, die in der damaligen koreanischen Gesellschaft marginalisiert waren, sondern auch auf die Befragten selbst und wurden zu geistiger Nahrung, die ihnen half, sich weiterzuentwickeln (Interviewpartner C, S. 161; Interviewpartner F, S. 210, 213).

Josef Platzers Identität als Arbeiterpriester hatte ihre Wurzeln in seinen Tätigkeiten in der Diözese Graz-Seckau vor seiner Entsendung nach Korea. Schon damals hatte er die feste pastorale Überzeugung entwickelt, dass Bildung die wirksamste Methode ist, um den Menschen dabei zu helfen, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten und ihren jeweils eigenen Weg zu gehen. Diese Qualifikation und diese pastorale Identität bildeten später den maßgeblichen Hintergrund für die Entwicklung der Arbeiterpastoral in der Diözese Masan (Interviewpartner G, S. 224). Im Jahr 1985 errichtete Josef Platzer das ‚Katholische Bildungs- und Sozialzentrum‘ in der Diözese Masan. Zum Zeitpunkt der Errichtung dieser Bildungseinrichtung herrschte in Korea eine politische Lage, in der das Militärregime die Arbeiter brutal unterdrückte und sie keinerlei Spielraum hatten. Außerdem waren die Gewerkschaftsaktivitäten damals durch die Repressionen seitens der Unternehmen extrem eingeschränkt. Josef Platzer öffnete die Räumlichkeiten des Bildungszentrums für alle Arbeiter, unabhängig davon, ob sie gläubig waren oder nicht, und sorgte dafür, dass dort die

Schulungen und Sitzungen der Gewerkschaften stattfinden konnten (Interviewpartner E, S. 192–193). Trotz der Möglichkeit einer Ausweisung setzte er seine Unterstützung für die Gewerkschaft und die Arbeiter fort. Darüber hinaus konzentrierte Platzer seine Bemühungen darauf, Gewerkschaftsführer zu entdecken und sie – in dem Gedanken, dass diese einen enormen Einfluss auf die gesamte Arbeitswelt ausüben – systematisch auszubilden. Es wurden daher auch konkrete Hilfsmaßnahmen ergriffen, darunter die Übernahme der Studiengebühren, damit die Gewerkschaftsführer ihre Ausbildung fortsetzen konnten, sowie die Übernahme der Studienkosten für die Hinterbliebenen eines Gewerkschaftsführers (Interviewpartner F., S. 209 – 210).

Josef Platzer beschränkte sich nicht nur auf eine einzige Diözese, sondern engagierte sich intensiv an vorderster Front in Einrichtungen, die von ausländischen Missionaren gegründet worden waren, wie dem Anyang katholischen Gesellschaftshaus für Arbeiter (1968), dem Daegu katholischen Gesellschaftshaus für Arbeiter (1976) und dem katholischen Frauenbildungszentrum in Masan (1976). Im Jahr 1986 leitete er die Gründung des ‚Koreanischen Katholischen Verbandes für Sozialbildung‘ als Zusammenschluss dieser Einrichtungen und setzte sich für die Lösung von Arbeits- und Migrantenproblemen ein (Interviewpartner D, S. 182, 185).

Während sich die katholische Kirche in Korea auf ihr externes und quantitatives Wachstum – geprägt durch die Expansion im Zuge von Binnenwanderungen und die steigende Anzahl der Gläubigen – konzentrierte, vernachlässigte sie dabei den Bereich der Kategorialseelsorge, der unmittelbar mit den Rechten und Interessen der Arbeiter verknüpft war. Platzer ergänzte durch sein Leben die soziale Verantwortung, die die koreanische katholische Kirche damals vernachlässigt hatte, und unterstützte durch die persönliche Umsetzung der katholischen Soziallehre die marginalisierten Arbeiter, denen der Zugang zu höherer öffentlicher Bildung verwehrt war, uneingeschränkt dabei, sich zu selbstbestimmten Menschen zu entwickeln (Interviewpartner E, S. 193 – 194).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sein pastoraler Weg, der in den 1970er Jahren während der Diktatur begann und 1986 zur Gründung des Katholischen Verbandes für Sozialbildung führte, dazu beitrug, dass marginalisierte Arbeiter und Frauen in ihrem Alltag, bei der Arbeit und in ihren Beziehungen ‚menschliche Würde, Ehrgefühl und Solidarität‘ erkannten und ihren Lebensweg selbst gestalten konnten, obwohl Platzer die Gefahr drohte, ausgewiesen zu werden. Dies ist ein klarer Beweis dafür, dass die Rolle von Josef Platzer, der bereits in der Steiermark für die Arbeiterseelsorge tätig war, in der rauen

Arbeitswelt Koreas in Form von personeller Förderung und institutioneller Solidarität konkrete Früchte trug, sodass er zu Recht als ‚Arbeiterpriester‘ anerkannt wurde.

6.3 Forschungsfrage 3: Welche konkreten Auswirkungen und bleibenden Initiativen (pastoral, sozial, kulturell) gingen aus der Partnerschaft dieser Diözesen für die jeweiligen Lokalgemeinden hervor?

Das Ergebnis der Solidarität zwischen den beiden Diözesen blieb nicht auf einmalige Hilfsmaßnahmen begrenzt, sondern entwickelte zusätzliche Effekte, die sich auf andere Länder ausweiteten, institutionelle ‚Früchte‘, die die pastoralen Kompetenzen der Diözesen beider Länder vertieften.

1988 besuchte Josef Platzer mit einer Delegation aus Korea im Rahmen eines Programmes, das darauf abzielte, fortschrittliche Modelle der Erwachsenenbildung kennenzulernen. Dies führte 1990 zu einem zweiten Fortbildungsaufenthalt und wurde zu einem Meilenstein, bei dem das Modell der Non-Profit-Organisation (GAMMA-Modell) von Ludwig Kapfer erstmals nach Korea übertragen wurde. Dieses Modell war kein einseitiges, westlich geprägtes Bildungsmodell, sondern zeichnete sich durch den Charakter eines ganzheitlichen Marketing-Management-Modells aus, bei dem die Bildungsanbieter die konkreten Wünsche und Bedürfnisse der Lernenden gründlich berücksichtigen, mit ihnen interagieren und diese Aspekte in die Organisationskultur selbst integrieren. Dieser Austausch weitete sich zu einer akademischen Zusammenarbeit aus, in der Professorin Y aus Z als Gastprofessorin an die Universität Graz eingeladen wurde, um dort ihre Forschungsarbeit fortzusetzen (Interviewpartner G, S. 224).

Die Ergebnisse dieses personellen und methodischen Austausches tragen bis heute reiche „Früchte“. Dazu gehören das ‚Kapfer College‘, die ‚GAMMA Academy‘, die verschiedenen Spiritualitätsprogramme für Ordensleute in der Region Daegu, sowie die 2004 erfolgte Gründung von GAMMA-Zentren in Kathmandu und Lumbini in Nepal (Interviewpartner D, S. 184–185). Dies ist eine großartige internationale Auswirkung, die zeigt, dass die Diözese Masan, die früher selbst Hilfe erhielt, nun zu einem aktiven Hilfegeber herangewachsen ist, der fortschrittliche Managementmodelle an andere Länder weitergibt.

Kurz gesagt stellt die Partnerschaft zwischen den beiden Diözesen einen Meilenstein für die selbstbestimmte und ideale globale Partnerschaft dar, die die Weltkirche anstreben sollte.

7. Die Diözesen Graz-Seckau und Masan in Zahlen²⁵⁸

Kirchliche Statistik der Diözesen Graz-Seckau und Masan 2024						
	Diözese Graz-Seckau			Diözese Masan		
	Anzahl	% der Einwohner	% der Katholiken	Anzahl	% der Einwohner	% der Katholiken
Einwohner	1.271.716			2.407.268		
Haushalte	573.681			93.738		
Katholiken	726.832	57%		183.025	7,6%	
Aufnahmen	39			-		
Wiederaufnahmen	1.111			-		
Austritte	11.881			-		
Widerrufe von Austritten	120			-		
Gottesdienstteilnehmer, Fastenzeit	39.293		5,41%	-		
Gottesdienstteilnehmer, Christkönigs-Sonntag	47.506		6,54%	-		
Taufen, Gesamtzahl	6.069			1304		
Taufen, 1 bis 6 Jahre alt	697			51		
Taufen, Alter 7 bis 14 Jahre alt	190			0		
Taufen, ab 14 Jahre alt	20			232		
Erstkommunion	7.669			390		
Erstkommunionbegleiterinnen und -begleiter	2.051			-		
Firmungen	7.416			745		
Firmhelfer:innen	1.375			-		
Trauungen, Gesamtzahl	1.400			324		
Trauungen, Sakramental	1.080			102		
Trauungen, Mischehen	319			0		
Trauungen, Formdispens	1			222		
Beichten der Beichtberechtigten				166.821		26,5%
Weihen, Weltpriester	0			-		
Weihen, Ordenspriester	0			-		
Weihen, Ständ. Diakone	0			-		
Gelübde, Männer	0			-		
Gelübde, Frauen	0			-		
Krankensalbungen	-			519		
Begräbnisse	7.814			-		
Katechet:innen bzw. Lehrkräfte	921			252		
Katholische Schüler:innen	105.721			-		
Katholischer Unterricht / Sonntagsschule	75.908		71,8%	2.792		
Diözesanpriester Gesamtzahl	212			178		
Diözesanpriester in der Diözese wohnend	201			149		
Weltpriester aus anderen Diözesen	60			2		
Ordenspriester	108			23		

²⁵⁸ Als Quellen der Statistik dienten: Statistik der Diözese Masan 2024, Diözese Masan, <https://cathms.kr/Statistic/26375> (abgerufen am 12. Juni 2026); eigene Recherche anhand der Quellen: <https://www.katholisch.at/kircheinzahlen>; <https://cathms.kr/y1960>; https://www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/dokumente/12651292_142970621/674aaf05/Wbinsgesamt-25.pdf; <https://www.katholische-kirche-steiermark.at/aktuelles/55368/weiter-hoher-zuspruch-fuer-religionsunterricht> (abgerufen am 12. Juni 2026)

Ständige Diakone	74			-		
Ordensbrüder	78			0		
Ordensschwwestern	309			74		
Seminaristen	11			27		
Pfarren	388			20		
Sonstige Kirchen und Seelsorgestellen	20			48		

Finanzrechnung – Diözese Graz-Seckau 2024		
Finanzen - Einnahmen		
Kirchenbeiträge	77.533.000,00	60,01%
Kirchenbeiträge Abgrenzung/Bewertung	2.381.000,00	1,80%
Wiedergutmachung für NS-Schäden	9.516.000,00	7,40%
Vermögensverwaltung (ohne Finanzergebnis) - Vermietungen	12.009.000,00	9,30%
Leistungserlöse	12.827.000,00	9,90%
laufende Subventionen erhalten (von externen)	4.087.000,00	3,20%
Sonstige betriebliche Erträge	10.698.000,00	8,30%
Summe Erlöse und Erträge	129.051.000,00	100%
Finanzen - Aufwendungen		
Aufwendungen Herstellungsleistungen (Betriebsleistungen)	2.093.000,00	1,60%
Energieaufwand	2.247.000,00	1,70%
Personalaufwand		
Altersversorgung (Pensionszahlungen, Dotierungen AVP Orden)	3.439.000,00	2,60%
Personalaufwand Laien	52.115.000,00	39,30%
Personalaufwand Klerus	17.192.000,00	13%
Abschreibungen auf Anlagevermögen	3.772.000,00	2,80%
Aufwand Bau für Pfarren	3.919.000,00	3%
Aufwand Bau Dienststellen und sonstige	1.306.000,00	1%
Sonstige Instandhaltungen	3.592.000,00	2,70%
Zuschüsse Subventionen an diözesen (KA ...)	66.000,00	0%
Zuschüsse Subventionen an sonstige kirchliche Einrichtungen	7.120.000,00	5,40%
Zuschüsse Subventionen an überdiözesane Einrichtungen	1.838.000,00	1,40%
Sonstige betriebliche Aufwendungen	33.749.000,00	25,50%
Summe Aufwendungen	132.448.000,00	100%
Betriebserfolg	-3.397.000,00	

Abbildung 11: Kirchliche Statistik der Diözesen Graz-Seckau und Masan

7.1 Ein kleiner Vergleich

Die Diözese Graz-Seckau zählt 388 Pfarren und insgesamt 380 Priester, wobei 60 ausländische Geistliche zur Bewältigung des lokalen Priestermangels beitragen. Im Vergleich zur Diözese Masan ist Gesamtbevölkerung des Diözesangebiets zwar um etwa die Hälfte

geringer, dennoch beläuft sich die Zahl der Gläubigen auf 726.832.²⁵⁹ Dies entspricht einem Anteil von 57% der in dem Diözesangebiet ansässigen Bevölkerung.

Laut den von der Diözese Masan veröffentlichten Statistiken vom 31. Dezember 2024 (Beobachtungszeitraum: 2024) gibt es in der Diözese Masan 74 Pfarren. Der Priesterstand der Diözese besteht aus insgesamt 205 Priestern, 203 koreanische und 2 ausländische Priester, und die Gesamtzahl der Katholiken wurde mit 183.025 angegeben.²⁶⁰ Im Hinblick auf die Gesamtbevölkerung des Zuständigkeitsbereichs beträgt der Anteil der katholischen Gläubigen 7,6%.

Im Vergleich zu den Zahlen bei der Gründung im Jahr 1966 (21 Pfarren, 28.069 Gläubige) haben sich die Zahl der Pfarren um das 3,5-Fache und die Zahl der Gläubigen um das 6,5-Fache erhöht. Diese Daten zeigen, dass die Diözese Masan in den vergangenen 60 Jahren eine rasante Ausbreitung und pastorale Stabilisierung in ihrem Gebiet erreicht hat.

²⁵⁹ Vgl. Medienreferat der Österreichischen Bischofskonferenz, „Kirche in Zahlen, Daten und Fakten: Statistik der Katholischen Kirche in Österreich“, Österreichische Bischofskonferenz, <https://www.katholisch.at/kirche-in-zahlen> (abgerufen am 15. Juni 2026).

²⁶⁰ Vgl. Statistik der Diözese Masan 2024, Diözese Masan, <https://cathms.kr/Statistic/26375> (abgerufen am 15. Juni 2026).

8. Zusammenfassung

Ziel dieser Studie war es, den historischen Verlauf und die pastoralen Erfolge der Partnerschaft zwischen der Diözese Masan, die in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre unter den Folgen des Koreakriegs und extremen finanziellen Schwierigkeiten litt, und der Diözese Graz-Seckau in Österreich zu untersuchen. Zu diesem Zweck wurden offizielle historische Quellen aus jener Zeit (Diözesanprotokolle, Korrespondenzen, Presseberichte) sowie vielfältige mündliche Zeitzeugenberichte der Schlüsselpersonen, die die Partnerschaft vor Ort vorangetrieben hatten, gesammelt und mittels Triangulation einer Kreuzanalyse (Auswertung) unterzogen. Das Ergebnis belegt empirisch, dass sich die Partnerschaft zwischen den beiden Diözesen über eine einseitige und untergeordnete ‚Patenschaft‘, wie sie häufig zwischen Geber- und Empfängerländern anzutreffen ist, hinaus zu einer gleichberechtigten ‚Partnerschaft‘ entwickelt hat.

Die wesentlichen wissenschaftlichen Schlussfolgerungen dieser Studie lassen sich in den folgenden drei Punkten zusammenfassen.

Erstens: Im Zuge des sozialen und wirtschaftlichen Wachstum Koreas haben sich die Funktion und die Strukturen der Partnerschaft flexibel weiterentwickelt. Anfangs lag der Schwerpunkt auf der Beschaffung von finanziellen Mitteln und dem Aufbau einer pastoralen Infrastruktur, um die materiellen Defizite in der Diözese Masan auszugleichen. Mit der fortschreitenden Entwicklung und Demokratisierung der koreanischen Gesellschaft wuchs jedoch auch die Diözese Masan mit. Dementsprechend verlagerten sich ihre Aktivitäten von der ursprünglichen Unterstützung von Arbeitern und benachteiligten Bevölkerungsgruppen hin zu professioneller Sozialarbeit und der Errichtung von Frauenhäusern. Als sich das Konzept der Sozialfürsorge in der gesamten Gesellschaft verbreitete, veranstalteten die beiden Diözesen gemeinsame Symposien und pflegten einen regen Austausch, um das qualitative Wachstum der Partnerschaft zu fördern. Daraus entwickelte sich eine Win-Win-Beziehung, die durch gegenseitiges Voneinander-Lernen geprägt war. Auf der Grundlage dieses engen personellen Austauschs ist eine komplementäre Beziehung entstanden, in der beide Seiten gemeinsam wachsen. Diese Solidarität beschränkt sich längst nicht mehr nur auf das interne Wachstum, sondern manifestiert sich zunehmend in einer gleichberechtigten Partnerschaft, die aktiv nach Möglichkeiten der gemeinsamen pastoralen Unterstützung und Solidarität in anderen Diözesen sucht. Die Entfaltung dieser Partnerschaft zeigt somit die zukunftsweisende

Entwicklungsrichtung sowie die praktischen Alternativen auf, die ein modernes Hilfssystem anstreben sollte.

Zweitens: Das von Maria Heissenberger und Josef Platzer vor Ort gelebte Leben war der maßgebliche Faktor, der die Partnerschaft auf eine neue gleichberechtigte Ebene hob. Josef Platzer, der aus der Arbeiterpastoral in der Steiermark stammte, unterstützte die Gewerkschaften und trug zu deren Entwicklung bei, obwohl ihm unter dem autoritären Regime von Park Chung-hee die Ausweisung drohte. Als ‚Arbeiterpriester‘ setzte er sich für die Würde und Ehre der Armen ein, unter anderem, indem er die Schulkosten für die Kinder von Arbeitern übernahm. Auch Maria Heissenberger praktizierte eine Spiritualität der Selbstlosigkeit und des Teilens, indem sie zwar enorme Mittel für den Bau vielen Kirchen beschaffte, dabei jedoch weder ihren Namen noch ihre Verdienste hervorhob. Nach ihrer Pensionierung lebte sie ein Leben in völliger Bescheidenheit, wobei sie nur eine minimale Pension bezog und diese sparte, um sie an Hilfsorganisationen zu spenden. Das vorbildliche Leben war für die Öffentlichkeit ein tiefgreifendes Lehrstück und diente als geistige und ideologische Grundlage, die dazu beitrug, dass sich die Beziehung zwischen den beiden Diözesen über das dualistische Schema von Geber und Empfänger hinaus zu einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit entwickeln konnte.

Drittens: Der methodische und personelle Austausch zwischen den beiden Diözesen hat Früchte getragen, die über das Wachstum einer einzelnen Diözese hinausgehen und positive Auswirkungen auf andere Länder haben. Das 1990 in Graz entwickelte Managementmodell für gemeinnützige Organisationen (GAMMA-Modell) wurde kreativ an die Gegebenheiten in Korea angepasst. Diese Kompetenz hat sich heute nicht nur in Einrichtungen wie dem „Kapfer College“ und der „GAMMA Academy“ strukturiert, sondern führte auch zur Gründung von GAMMA-Zentren in Kathmandu und Lumbini in Nepal. Dies ist eine äußerst wertvolle Errungenschaft, da damit die in der Vergangenheit empfangene Hilfe weitergegeben und die evangelische Energie auf andere Diözesen übertragen wird, wodurch das Bild von „einer Kirche in einer Welt“ verwirklicht wird.

Überlegungen und Empfehlungen für die Zukunft

Die Bedeutung dieser Studie liegt darin, dass sie einen neuen Meilenstein für die globale Solidaritätspastoral aufzeigt, die die Kirche anstreben sollte. Wenn die Kirche künftig ihre Missions- und Partnerschaftspolitik mit unterstützten Diözesen festlegt, sollte sie sich nicht

auf äußere Hilfe in Form von finanzieller Unterstützung beschränken. Vielmehr sollte sie sich darauf konzentrieren, eine persönliche und strukturelle Brücke zu schlagen, über die die Diözesen der beteiligten Länder auf Augenhöhe ihre Glaubensverbundenheit und ihre pastorale Philosophie teilen. Die Nächstenliebe der Gläubigen der Diözese Graz, die das spirituelle Wachstum einer Kirche am anderen Ende der Welt tatkräftig unterstützt hat, und der historische Weg der Diözese Masan, der diese Liebe zu eigenständiger Autonomie erblühen ließ, veranschaulichen uns heute die elementare biblische Lehre der Kirche: „Wir sind alle in Christus miteinander verbunden und bilden eine einzige Menschheitsfamilie.“

LITERATURVERZEICHNIS

- Amon, Karl: „Vom Altertum zum Mittelalter“, in: *Kirchengeschichte der Steiermark*, Karl Amon / Maximilian Liebmann (Hg.), Graz / Wien / Köln: Styria, 1993.
- Amon, Karl: „Die Kirche im Hochmittelalter – Reformen und Kämpfe“, in: *Kirchengeschichte der Steiermark*, Karl Amon / Maximilian Liebmann (Hg.), Graz / Wien / Köln: Styria, 1993.
- Amon, Karl: „Die Salzburger Eigenbistümer“, in: *Kirchengeschichte der Steiermark*, Karl Amon / Maximilian Liebmann (Hg.), Graz / Wien / Köln: Styria, 1993.
- Amon, Karl: „Reformation – Katholische Reform - Gegenreformation“, in: *Kirchengeschichte der Steiermark*, Karl Amon / Maximilian Liebmann (Hg.), Graz / Wien / Köln: Styria, 1993.
- Amon, Karl: „Vom Josephinismus zur freien Kirche“, in: *Kirchengeschichte der Steiermark*, Karl Amon / Maximilian Liebmann (Hg.), Graz / Wien / Köln: Styria, 1993.
- „Auf der Suche nach aktuellen Themen - Priester Sö Kiho, der zehn Jahre nach seiner Ankunft in Korea die Staatsbürgerschaft angenommen hat“ (Hwaje rül ch'ajasö - Naehan shimnyön mane kwihwahan Sö Kiho shinbu [화제를 찾아서 - 내한 10 년만에 귀화한 서기호 신부]), *The Catholic Times*, Nr. 539, 16. Oktober 1966, S. 3,
<https://www.catholictimes.org/article/202304070171161>
- Baek, Solbin: „Warum ist Masan in den Niedergang geraten? Die Grenzen einer kapital- und staatsgeführten Industriestadt“ (Masan ün wae soet'achaenna „Chabon·Kukba chudo sanöp toshi üi han-gye“ [마산은 왜 쇠퇴했나 "자본·국가 주도 산업 도시의 한계"]), *Gyeongnam Domin Ilbo*, 25. März 2025, <https://www.idomin.com/news/articleView.html?idxno=933387>
- Baek, Yöng-min: „Die koreanische Kirche, die die Leiden des Krieges durch Hilfs- und humanitäre Einsätze vom Ausland überwunden hat“ (Haeoe wöncho·kuhogwaltungüro chönchaengüi siryön igyönaen Han'guk kyohoe [해외 원조·구호 활동으로 전쟁의 시련 이겨낸 한국 교회]), *The Catholic Peace Times*, 22. April 2020, <https://news.cpbk.co.kr/article/777797>
- Bang, Sang-gün: „Chroniken der Verfolgung und des Martyriums der Katholiken während der Regierungszeit von König Heonjong bis König Gojong“ (Hönjong~Kojongdae ch'önjugyo pakhae wa sungyo kirok [헌종~고종대 천주교 박해와 순교 기록]), in: Kirokin [기록인], Vol. 28, Herbst 2014, S. 28–33,
<https://www.archives.go.kr/next/common/archivedata/render.do?filePath=2F757046696c652F70616c67616e2F31343133333333834333333732382e706466>
- Bibelarchiv-Vegelahn: „Bauer, Johannes“, Kathpress-Meldung vom 24. November 2008,
<https://archiv-vegelnahn.de/index.php/bibelarchiv/authoren/172-bauer-johannes/>
- Bistum Augsburg: „OTTO NEURURER“, *Heilige des Tages*, https://www2.bistum-augsburg.de/heilige-des-tages/kalender/otto-neururer_id754737

- Brunnthaler, Christian: „Weltkirche im Kleinen“, *Sonntagsblatt*, 24. Oktober 2023,
https://www.meinekirchenzeitung.at/steiermark-sonntagsblatt/c-kirche-hier-und-anderswo/weltkirche-im-kleinen_a50088
- Burgstaller, Ingrid: „Ich bin meinen Weg gegangen“, *Rupertusblatt*, 15. Mai 2024,
<https://www.rupertusblatt.at/portrait/1957/ich-bin-meinen-weg-gegangen>
- Catholic Bishops' Conference of Korea* [한국천주교주교회의] (Hg.): *Statistik der koreanischen katholischen Kirche 2000* (Han'guk ch'önjugyohoe t'onggye 2000 [한국 천주교회 통계 2000]), Seoul: Catholic Bishops' Conference of Korea 2001,
<https://ebook.cbck.or.kr/gallery/view.asp?seq=73620>
- Catholic Bishops' Conference of Korea* [한국천주교주교회의] (Hg.): *Statistik der koreanischen katholischen Kirche 2010* (Han'guk ch'önjugyohoe t'onggye 2010 [한국 천주교회 통계 2010]), Seoul: Catholic Bishops' Conference of Korea 2011,
<https://ebook.cbck.or.kr/gallery/view.asp?seq=157085&path=110601135947>
- Catholic Bishops' Conference of Korea* [한국천주교주교회의] (Hg.): *Statistik der koreanischen katholischen Kirche 2020* (Han'guk ch'önjugyohoe t'onggye 2020 [한국 천주교회 통계 2020]), Seoul: Catholic Bishops' Conference of Korea 2021,
<https://ebook.cbck.or.kr/gallery/view.asp?seq=214862>
- Chön, Incha: „Analyse der kirchlichen Entwicklung in Korea von den 1950er bis 1980er Jahren“ (50–80-nyöndae Han'guk kyose punshök [50~80 년대 한국교세분석]), *The Catholic Times*, Nr. 1749, 07.04.1991, S. 6, <https://www.catholictimes.org/article/201902220019431>
- Chöng Chönggho: „50-jähriges Jubiläum der Diözese Masan: Die Gläubigen feiern gemeinsam“ (Masan kyo-gu osipchunyön, kyogumin hamkke kippüm nanuda [마산교구 50 주년, 교구민 함께 기쁨 나누다]), *The Catholic Times*, 06. November 2016,
<https://www.catholictimes.org/article/201611020171100>
- Chöng, Ch'önki: „Kardinal Kim Su-hwan verstorben – in Gottes Armen (Zusammenfassung)“ (Kim Su-hwan ch'ugikyöng „Hanünim p'umanösö“ sönchong (chonghap) [김수환 추기경 "하느님 품안서" 선종(종합)]), *Yonhap News Agency*, 16. Februar 2009,
<https://www.yna.co.kr/view/AKR20090216220700005>
- Chöng, Dong-hun: „Eine Untersuchung über die koreanische katholische Kirche und den Schreinbesuch unter der japanischen Kolonialherrschaft“ (Ilche kangchömgihanüi Han'guk ch'önjugyohae wa sinsach'ambaeae kwanhan koch'al [일제 강점기하의 한국 천주교회와 신사 참배에 관한 고찰]), in: *Research Journal of Korean Church History* [교회사 연구], Nr. 11, Dezember 1996, S. 59–107.
- Chöng, Hyön-jin: „Warum war der ‚Koreakrieg‘ für die katholische Kirche in Korea ein heiliger Krieg?“ (Han'guk k'at'ollikyohoeae „Han'gukchönchaeng‘ün wae sönchöniönna? [한국 가톨릭교회에 '한국전쟁'은 왜 성전이었나?]), *Catholicnews*, 23. Oktober 2018,
<https://www.catholicnews.co.kr/news/articleView.html?idxno=20593>

- Cho, Hyön: „Der Hirte unserer Zeit, der für Demokratie und Menschenrechte kämpfte“ (Minchučūuī·inkwōn wihae ssawōttōn ,urisidaeūi mokcha‘ [민주주의·인권 위해 싸웠던 ‘우리시대의 목자’]), *The Hankyoreh*, 16. Februar 2009, <https://www.hani.co.kr/arti/well/news/938831.html>
- Cho Hyön: „Die ‚Mutter‘ der Hansen-Patienten, wie wunderbar ihre Tat doch ist“ (Hansenbyōng hwanu-ūi ‘ōmma’, iboda arūmdaulkka [한센병 환우의 ‘엄마’, 이보다 아름다울까]), *The Hangyorye*, 24. Dezember 2008, <https://www.hani.co.kr/arti/well/people/937838.html>
- Cho, Hyōnbōm: „Die Aktivitäten der frühen Kirche und die Ausbreitung ihres Einflusses“ (Ch’ogi kyohoe ui haltong kwa kyose ui hwaksan [초기 교회의 활동과 교세의 확산]), in: *Geschichte der katholischen Kirche in Korea* (Han’guk ch’ōnjugyo hoisa [한국천주교회사]), Bd. 1, Korean Church History Institute (Hg.), Seoul 2009.
- Cho, Hwankil: „Gottes Geschenk (Über die Partnerschaft zwischen der Erzdiözese Salzburg und der Erzdiözese Daegu)“ (Hanūnim ūi sōnmul (Chalchūburūk’ū Taegyogu wa Daegu Taegyogu ūi chamaegwan-gye e taehayō) [하느님의 선물 (잘츠부르크대교구와 대구대교구의 자매관계에 대하여)], Catholic Archdiocese of Daegu, 9. Januar 2017, https://www.daegu-archdiocese.or.kr/page/arch.html?srl=archwords&sub_category=arch§ions=words&idx=67529&process=read&gotopage=34&searchPart=&searchStr=
- Ch’oe , Chonghun: „,Babo ūi Nanum ‘, Spendenkampagne zum Gedenken an den 17. Todestag von Kardinal Kim Su-hwan“ (,Babo ūi Nanum‘, Kim Su-hwan ch’ugikyōng sōnchong 17-chugi ch’umo kibu k’amp’ein [‘바보의나눔’, 김수환 추기경 선종 17 주기 추모 기부 캠페인]), *The Hankyoreh*, 09. Februar 2026, https://www.hani.co.kr/arti/economy/economy_general/1244083.html
- Ch’oe Sōkhwan: Ein Ort, der den Arbeitern zur Seite stand. Ein halbes Jahrhundert der Kirche in Yangdōk-dong (Nodongja kyōt chikin konggan, Yangdōktong Sōngdang ūi pansegi [노동자 결 지킨 공간, 양덕동 성당의 반세기]), *Gyeongnam Domin Ilbo*, 15. Dezember 2025, <https://www.idomin.com/news/articleView.html?idxno=952590>
- Ch’oe , Sōnhye: „Die katholische Kirche und das kommunistische Regime während des Koreakriegs“ (Han’guk chōnchaenggi ch’ōnjugyohoe wa kongsan chōngkwon [한국 전쟁기 천주교회와 공산 정권]), in: *Research Journal of Korean Church History* [교회사 연구], Nr. 44, 2014, S. 365–370.
- Ch’oe , Yongt’aek: „Ein Blick auf die Statistiken der katholischen Kirche in Korea für das Jahr 2020“ (Han’guk ch’ōnjugyohoe t’onggye 2020 salp’yoboni [「한국천주교회 통계 2020」 살펴보니]), *The Catholic Times*, Nr. 3240, 18. April 2021, S. 7, <https://www.catholictimes.org/article/202104130060927>
- Chu Chōng-a: „Die Diözese Masan baut zum ersten Mal seit ihrer Gründung vor 55 Jahren ein Diözesanordinariat“ (Sōlchōng osip-onyean mane ch’ōmūro kyoguch’ōng chinbūn Masan-gyogu [설창 55 년 만에 처음으로 교구청 짓는 마산교구]), *The Catholic Times*, 13. Juni 2021, <https://www.catholictimes.org/article/202106080066806>

- Conversio Bagoariorum et Carantanorum: Das Memorandum der Salzburger Kirche über die Bekehrung der Bayern und Karantanen. Herwig Wolfram (Hg.), Wien / Köln / Weimar: Böhlau 1995. Kap. 5, S. 45.
- „Das Licht verlöscht nicht. 24 Stunden im Fatimaspital von Daegu“, in: *Abenteuer Weltmission*, Karl Wallner / Christoph Lehmayr (Hg.), Heiligenkreuz: Be&Be, 2025.
- „Das Gesellschaftshaus für Arbeiter in Daegu führt Fortbildungen für Arbeitnehmer durch“ (Daegu Külloja Hoegwan, külloja wit'akkyoyuk shilshi [대구 근로자회관, 근로자 위탁교육 실시]), *The Catholic Times*, Nr. 1490, 26. Januar 1986, S. 6, <https://www.catholictimes.org/article/202005200208896>
- „Dialog-Offensive: Diözese Graz-Seckau zieht positive Bilanz“, *APA-OTS*, 03 Februar 2011, https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20110203_OTS0226/dialog-offensive-dioezese-graz-seckau-zieht-positive-bilanz
- „Die aktuelle Lage in Masan“ (Masan üi hyönhwang [마산의 현황]), Masan Forum (Hg.) (Changwon, 2016), <http://www.masanforum.or.kr/sub/masan/sub01.html>
- „Die Unterstützung der Katholischen Frauenbewegung Österreichs“, in: *Die Geschichte der Koreaner in Österreich*, Verein der Koreaner (Hg.), Seoul: Readersguide, 2012.
- „Erzbischof Ro Gi-nam, der erste koreanische Bischof der koreanischen Kirche, ist am 25. verstorben“ (Han'guk kyohoe Ch'oe ch'o üi Han'gukin chujo No Ki-nam daejudyo 25-il sögö [한국교회 최초의 한국인 주교 노기남 대주교 25 일 서거]), *The Catholic Times*, Nr. 1412, 01. Juli 1984, S. 1, URL: <https://www.catholictimes.org/article/201106300152919>
- Ehertreiber, Christian / Putzer, Hans (Hg.): „Ludwig Kapfer: Der Gründer von GAMMA“, Übersetzung & Redaktion von Yi Suyön, Changwon: Bulhwi Media, 2025, S. 239–243.
- Encyclopedia of Korean Culture* (Han'guk minjok munhwa daebaekgwa sajeon [한국민족문화대백과사전]), s.v. „Ch'önjusilüi“ [천주실의], The Academy of Korean Studies (Hg.), <https://encykorea.aks.ac.kr/Article/E0056037>
- Erzdiözese Salzburg: „Verschieden, aber gemeinsam auf dem Weg“, 19. September 2018, <https://eds.at/detail/verschieden-aber-gemeinsam-auf-dem-weg-1>
- Finster, Heinz: „Als Mitgift gab es zwei Schalen Weizen“, *Sonntagsblatt*, Nr. 45, 13. November 2016, S. 8 – 9.
- Finster, Heinz: „Diözese Graz-Seckau trauert: Altbischof Johann Weber verstorben“, *Sonntagblatt*, 23. Mai 2020, https://www.meinekirchenzeitung.at/steiermark-sonntagsblatt/c-kirche-hier-und-anderswo/altbischof-johann-weber-verstorben_a5864
- „Frau Ha Maria, Preisträgerin des 5.16.-Nationalpreises“ (O il-yuk minjoksang susanghan Ha Maria yösa [5.16 민족상 수상한 하 마리아 여사]), *The Catholic Times*, Nr. 1061, 19. Juni 1977, 4, <https://www.catholictimes.org/article/202001310165181>

50 Jahre ein gemeinsamer Weg mit der Diözese Graz-Seckau, Bae Kihyŏn / Catholic Diocese of Masan (Hg.) Masan: Catholic Diocese of Masan, 2021.

„50 Jahre Unabhängigkeit: Ein Blick auf die katholische Kirche in Korea (Teil 1)“ (Kwangbok 50-nyŏn, Han'guk ch'ŏnjugyohoe rŭl chomyŏnghanda (sang) [광복 50 년, 한국 천주교회를 조명한다 (상)]), *The Catholic Times*, Nr. 1965, 13.08.1995, S. 5, <https://www.catholictimes.org/article/201208300261971>

Fürntratt, Maria: „Singen in Masan“, *Sonntagsblatt*, 26. Juli 2023, https://www.meinekirchenzeitung.at/steiermark-sonntagsblatt/c-kirche-hier-und-anderswo/singen-in-masan_a47805

Gründungsurkunde der Karl-Franzens-Universität Graz, Erzherzog Karl II. von Innerösterreich (1. Jänner 1585), Walter Höflehner / Gernot Krapinger (Hg.), in: *Gründungsurkunde und Insignien der Karl-Franzens-Universität Graz*, <https://gams.uni-graz.at/o:kfug.1>

Heissenberger, Maria: *Ich war immer eine Bettlerin*, Schuster, Manfred (Hg.), Graz 2012.

Hofer, Bettina / Lienhart, Christina: „idealistisch und wagemutig. Pionierinnen im SOS-Kinderdorf“ (Innsbruck-Wien-Bozen: StudienVerlag, 2006), S. 203–218, https://www.sos-kinderdorf.at/getmedia/1c86c983-4bfa-4264-bfff-40b2d82abc9a/Heissenberger_idealistisch-und-wagemutig.pdf

Höfer, Rudolf K.: „Konfessionen und Ökumene“, in: *800 Jahre Diözese Graz-Seckau: Von der Gründung bis zur Gegenwart*, Michaela Kronthaler / Rudolf K. Höfer / Alois Ruhri (Hg.), Wien / Graz / Klagenfurt: Styria, 2018.

„Interview - Monsignore Park Kihong, ehemaliger Leiter des Katholischen Gesellschaftshauses für Arbeiter in Daegu“, (Int'öbyu - Chŏn Daegu Kat'ollik Kŭlloja Hoegwan Kwanjang Pak Kihong Monshinyol [인터뷰 - 전 대구 가톨릭 근로자 회관 관장 박기홍 몬시뇰]), *The Catholic Times*, Nr. 1995, 24. März 1996, S. 5, <https://www.catholictimes.org/article/201203050216268>

Johannes Paul II., Papst: „Ansprache an die Pilger aus der Diözese Graz-Seckau.“ Der Heilige Stuhl. 18. Dezember 1993, https://www.vatican.va/content/john-paul-ii/de/speeches/1993/december/documents/hf_jp-ii_spe_19931218_graz-seckau.html

„Kapellari: Europaweite Bedeutung des Papstbesuchs“, *Katholische Kirche Österreich*, 08. April 2007, <https://www.katholisch.at/aktuelles/2007/08/21/kapellari-europaweite-bedeutung-des-papstbesuchs>

Kapfer, Ludwig: „Das ganzheitliche Marketing-Management Modell und wie wir damit Erfolg haben“, Park, Jae-cheon (Hg.), Seoul: liamedia, 2011.

Kastenhofer, Marlies: „Blauäugige Engel: 43 Jahre auf der Lepra-Insel“, *Die Presse*, 11. Juli 2017, <https://www.diepresse.com/5241450/blauaeugige-engel-43-jahre-auf-der-lepra-insel>

Kim, Duch'ŏn: „Rückblick auf 120 Jahre Hafen von Masan (Teil 2). Dreh- und Angelpunkt für den industriellen Aufschwung und die Demokratisierung in Changwon“ (Toedolabonŭn Masanhang paegisipnyŏn (ha): Ch'angwŏn sanŏp·minjuhwa chinjŏn kushim [되돌아보는 마산항

- 120 년 (하) 창원 산업·민주화 진전 구심]), *Gyeongnam domin Ilbo*, 26. April 2019, <https://www.idomin.com/news/articleView.html?idxno=596872>
- „Kirche trauert um Alt-Landeshauptmann Krainer“, *Katholische Kirche Österreich*, 30. Dezember 2016, <https://www.katholisch.at/aktuelles/2016/12/30/kirche-trauert-um-alt-landeshauptmann-krainer>
- Kim Chŏnghun: „Industrie - Hanil Synthetics: Das Ende der „40-jährigen Ära in Yangdŏk-dong“ (Teil 1)“ (Sanŏp - Hanil Hapsŏm, ‘40-nyŏn Yangdŏktong shidae’ mak naeryŏtta [산업 - 한일합섬, ‘40 년 양덕동시대’ 막 내렸다(상)]), *Gyeongnam Domin Ilbo*, 7.September 2004; <https://www.idomin.com/news/articleView.html?idxno=130565>
- Kim, Haesu / Yi Ch'ang-ŏn: „Ein Leben ohne Erlaubnis (6) Die Geschichte der Armen in der Region Masan“ (Hŏgabatchi motan sam (6) Masan chiyŏk pinmin yŏksa [허가받지 못한 삶 (6) 마산지역 빈민 역사]), *Gyeongnam Domin Ilbo*, 25. März 2025, <https://www.idomin.com/news/articleView.html?idxno=499596>
- Kim, Nyŏng: „Gestern, heute und morgen der katholischen Kirche in Korea 42 – VII. Die katholische Kirche und der Staat im modernen Korea 4: Das Regime von Park Chung-hee und die Kirche“ (Han'guk ch'ŏnjugyohoe ŭi ŏche onŭl naeil 42 – VII. Hyŏndae Han'guk k'at'ollikkyohoe wa kukka 4: Pak Chŏng-hŭi chŏngkwon kwa kyohoe [한국 천주교회의 어제 오늘 내일 42 - VII 현대 한국 가톨릭교회와 국가 4 박정희 정권과 교회]), *The Catholic Times*, Nr. 2025, 27.10.1996, S. 16, <https://www.catholictimes.org/article/201204030236394>
- Kim, Sebastian C. H. / Kim, Kirsteen: *A History of Korean Christianity*, New York: Cambridge University Press, 2014.
- Ko, Kuksang: „Die südkoreanische Kirche verzeichnete seit den 1980er Jahren ein rasantes Wachstum“ (Han'guk kyohoe kyose, 80-nyŏndae tŭrŏ kŭpšinſang [한국교회 교세, 80 년대 들어 급신장]), *The Catholic Times*, Nr. 1501, 13. April 1986, S. 3, <https://www.catholictimes.org/article/201912160144468>
- Krieger, Walter: „Ämter und Dienste im Österreichischen Synodalen Vorgang (1973-1974)“, in: *Die Kirchenbilder der Synoden. Zur Umsetzung konziliarer Ekklesiologie in teilkirchlichen Strukturen*, Joachim Schmiedl / Robert Walz (Hg.), Freiburg im Breisgau: Herder 2015, S. 1, https://medien.katholisch.at/dl/klorJKJKLknomJqx4KJK/Aemter_und_Dienste_im_Oesterreichischen_Synodalen_Vorgang_1973-1974__pdf
- „Kultur in Kürze - Lebhaftige Frauenbildungskurse im Gesellschaftshaus für Arbeiter in Daegu“ (Munhwa tanshin - Daegu Kŭlloja Hoegwan yŏsŏng kyoyuk kangjwa hwalbal [문화단신 대구 근로자회관 여성교육강좌 활발]), *The Catholic Times*, Nr. 1660, 18. Juni 1989, S. 9, <https://www.catholictimes.org/article/202007270229086>
- „Kulturkurznachrichten - Verleihung des Dokortitels in Philosophie an Priester Sŏ Kiho“ (Munhwa tanshin] Sŏ Kiho shinbu e ch'ŏrhak paksa hakwi suyŏ [문화단신 - 서기호 신부에 철학박사 학위 수여]), *The Catholic Times*, Nr. 948, 2. Februar 1975, S. 4, <https://www.catholictimes.org/article/202002260180141>

- „Kurzbiografien der drei Missionare, die ihren 60. Geburtstag feierten“ (Hoegammajün se sönkyosa yakryök [회갑맞은 세 선교사 약력]), *The Catholic Times*, Nr. 1831, 22. November 1992, S. 14, <https://www.catholictimes.org/article/201708110228475>
- Kwon, Söngun: „Frau Emma Freisinger „Es ist schon 62 Jahre her, seit ich in Südkorea Hansen-Patienten gepflegt habe“ (Emma P’üraisinggö yōsa “Han’guksō hansenbyōng hwanja tolbodya yuksibi-nyōni chinatneyo” [엠마 프라이싱거 여사 "한국서 한센병 환자 돌보다 62 년이 지났네요"]), *Maeil Shinmun*, 24. Februar 2023, <https://www.imaeil.com/page/view/2023022219014429570>
- Liebmman, Maximilian: „Vom Josephinismus zur freien Kirche“, in: *Kirchengeschichte der Steiermark*, Karl Amon / Maximilian Liebmman (Hg.), Graz / Wien / Köln: Styria, 1993.
- Liebmman, Maximilian: „Bewährung im österreichischen Kultur kampf“, in: *Kirchengeschichten der Steiermark*, Karl Amon / Maximilian Liebmman (Hg.), Graz / Wien / Köln: Styria, 1993.
- Liebmman, Maximilian: „Die Zeit Fürstbischof Pawlikowskis“, in: *Kirchengeschichte der Steiermark*, Karl Amon / Maximilian Liebmman (Hg.), Graz / Wien / Köln: Styria, 1993.
- Liebmman, Maximilian: „Die Diözese unter den Bischöfen Josef Schoiswohl und Johann Weber“, in: *Kirchengeschichte der Steiermark*, Karl Amon / Maximilian Liebmman (Hg.) (Graz / Wien / Köln: Styria, 1993).
- Marianne und Margaret*, Regie: Yun Seyeong (Seoul: MarianneMargaret e.V. / Kirin Productions, 2017).
- Mayring, Philipp / Fenzl, Thomas: „Qualitative Inhaltsanalyse“, in: *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, Nina Baur / Jörg Blasius (Hg.), Wiesbaden: Springer VS, 2019.
- Medienreferat der Österreichischen Bischofskonferenz, „Kirche in Zahlen, Daten und Fakten: Statistik der Katholischen Kirche in Österreich“, Österreichische Bischofskonferenz, <https://www.katholisch.at/kirche-in-zahlen>
- Müller, Christof: „Die Verfolgung von Priestern der Diözese (Graz-)Seckau durch das nationalsozialistische Regime (1938–1945)“, Dissertation, Karl-Franzens-Universität Graz, 2025.
- Nam Sökyōng: „Ein Zentrum der Frauen-, Arbeiter- und Demokratiebewegung... Die letzten 50 Jahre des Katholischen Frauenhauses (Yōsōng·nodong·minjuhwa undong kusimjōm... Kat’ollik yōsōnghoekwan-ūi chinan osipnyōn [여성·노동·민주화 운동 구심점... 가톨릭여성회관의 지난 50 년]), *Gyeongnam domin Ilbo*, 11. März 2026, <https://www.idomin.com/news/articleView.html?idxno=2000984>
- Oh, Kyōngmuk: „60 Jahre Behandlung für Hansen-Patienten: „Der Engel von Österreich“ ... „Ich bin nur ein Werkzeug des Himmels“ (Hansenin ch’iryo yuksipnyōn ‘Osūt’ūria ch’ōnsa’... “Nan kūjō hanül-ūi sujok-il ppun [한센인 치료 60 년 '오스트리아 천사'...'난 그저 하늘의 수족일 뿐']), *The Korea Economic Daily*, 30. Mai 2022, <https://www.hankyung.com/article/2022053025091>
- „Ordensfrauen für Friedensnobelpreis vorgeschlagen“, *religion.ORF.at*, 17. April 2018, <https://religion.orf.at/v3/stories/2907400/>

„Österreich als "Modell Europas": Die Besuche von Johannes Paul II.“, *Katholische Kirche Österreich*, 03. April 2025, <https://www.katholisch.at/aktuelles/152772/sterreich-als-modell-europas-die-besuche-von-johannes-paul-ii>.

Österreichische Bischofskonferenz, *Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz* (Hg.), Nr. 38, 1. August 2004.

Pak Künyöng: „Die Koreanischschule Myeongdowon zählt 56 Schüler aus 11 Ländern“ (Han-gugö Hakkyo Myöngdowön hakseng ün ship-il-geguk oship-yungmyöng [한국어학교 명도원 학생은 11 개국 56 명]), *The Catholic Times*, Nr. 520, 29. Mai 1966, S. 3, <https://www.catholictimes.org/article/202302220160279>

Pak Kyönghui: „Die Diözese Masan entsendet eine Delegation zur Feier des 800-jährigen Jubiläums der Gründung der Diözese Graz in Österreich“ (Masan kyogu, Osüt'üria Kūrac'ü kyogu sölchöng paebaekchunnyön ch'uk'a sajöldan p'agyön [마산교구, 오스트리아 그라츠교구 설정 800 주년 축하사절단 파견]), *The Catholic Times*, 08. Juli 2018, <https://www.catholictimes.org/article/201807030268065>

Pak Min-u: „Das Leben von Priester Heo Bo-gang und Frau Ha Maria, zwei österreichischen Persönlichkeiten“ (Hö Bo-gang sinbu wa Ha Ma-ri-a yōsa, tu Osüt'üri-a örün üi saeng-ae [허보강 신부와 하마리아 여사, 두 오스트리아 어른의 생애]), *Chaeo Hanin* [Die Koreaner in Österreich], 31. Juli 2021, <https://www.korean.at/27403/>

Pak Shin: Die Menschen, die aus der ‚Arbeiterstadt‘ ausgelöscht wurden ... Wo sind die Arbeiter in den Plänen für den staatlichen Industriepark Changwon (‘노동자 도시’서 지워진 사람들...창원국가산단 청사진 속 노동자는 어디에), *Gyeongnam Domin Ilbo*, 21.05.2024, <https://www.idomin.com/news/articleView.html?idxno=911848>

Pak, Sönghun: „Die katholische Kirche, die trotz grausamer Verfolgung gewachsen ist... 10.000 Märtyrer in rund 100 Jahren“ (Mojin pakhae sogedo söngjanghan ch'önjugyo... 100-yönyöngan sungyoja 1-manmyöng [모진 박해 속에도 성장한 천주교... 100 여년간 순교자 1 만명]), *Kyeonggi Ilbo*, 13. Augst 2014, <https://www.kyeonggi.com/article/201408130593078>

Pak, Yöngho: „85 Jahre ‚Katholische Zeitung‘ im Rückblick anhand der wichtigsten Artikel (2)“ (Chuyo kisaro pon K'at'ollik sinmun 85-nyön (2) [주요기사로 본 가톨릭신문 85 년 (2)]), *The Catholic Times*, Nr. 2789, 01. April 2012, S. 17, <https://www.catholictimes.org/article/201203280232812>

Pak Ŭnbyöng: „Errichtung des Industrieparks in der Freihandelszone Masan“ (Masan such'ul chayu chiyök kongöptanji chosöng [마산수출자유지역공업단지조성]), National Archives of Korea (Hg.), 1. Dezember 2007, <https://www.archives.go.kr/next/newsearch/listSubjectDescription.do?id=005583>

„Pfarrer Park Kihong, der am ‚Tag der Arbeiter‘ ausgezeichnet wurde“ (,Külloja üi Nal' e p'yoch'angbadün Pak Kihong shinbu [근로자의 날에 표창받은 박기홍 신부]), *The Catholic Times*, Nr. 1347, 20. März 1983, S. 8, <https://www.catholictimes.org/article/201105170122058>

- Posch, Andreas: „Aquilin Julius Caesar und seine Stellung zur Aufklärung“, Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark, Jg. 33 (1939/40), S. 85–91, https://www.historischerverein-stmk.at/wp-content/uploads/Z_Jg33_H1_Andreas-POSCH-Aquilin-Julius-Caesar-und-seine-Stellung-zur-Aufkl%C3%A4rung.pdf
- Rhinow, Malte: „Die Kirchen Südkoreas“, in: Korea Forum, Jg.7, Nr. 2 (1998), S. 1–6, <https://www.koreaverband.de/publikationen/archive/2-98/2-98-art9.pdf>
- Ri, Kilchae: „Sonderbeitrag zum Hochfest des Heiligen Kim Dae-gön: Von der Verhaftung bis zum Martyrium“ (Söng Kim Tae-gön saje sungyoja daech'ugil t'ügchip – ch'ep'o esö sungyoji [성 김대건 사제 순교자 대축일 특집 – 체포에서 순교까지]), in: *Catholic Peace Broadcasting Corporation*, 28. Juni 2006, <https://news.cpbcc.co.kr/article/189266>
- Roßkopf, Markus: „... für die Erzdiözese Salzburg und darüber hinaus: Weltkirchliche Vernetzung und Verantwortung“, in: *Für Gott und die Menschen*, Archiv der Erzdiözese Salzburg (Hg.), Salzburg: Anton Pustet, 2012.
- „Rückzugsort für Frauen im Katholischen Frauenzentrum in Masan“ (Masan Kat'ollik Yösöng Hoegwan Yösöng üi Shimt'ö [마산가톨릭여성회관 여성의 쉼터]), *The Catholic Times*, Nr. 1780, 17. November 1991, 14, <https://www.catholictimes.org/article/201906200078510>
- Ruhri, Alois: „Die Diözese und ihre Bischöfe“, in: *800 Jahre Diözese Graz-Seckau: Von der Gründung bis zur Gegenwart*, Michaela Sohn-Kronthaler / Rudolf K. Höfer / Alois Ruhri (Hg.), Wien / Graz / Klagenfurt: Styria, 2018.
- Schäfer, Joachim: „Andreas Kim Tae-gon und Gefährten“ (Kim Tae-gön kwa kaep'yondül [김대건과 가톨릭 순교자들]), *Ökumenisches Heiligenlexikon*, 06. Oktober 2025, https://www.heiligenlexikon.de/BiographienA/Andre_Kim.html
- Schöner, Johannes: „Katholikinnen und Katholiken in Widerstand und Verfolgung“. *Namentliche Erfassung der Opfer politischer Verfolgung 1938–1945*. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW), <https://www.doew.at/erforschen/projekte/datenbankprojekte/namentliche-erfassung-der-opfer-politischer-verfolgung-1938-1945/katholikinnen-und-katholiken-in-widerstand-und-verfolgung>.
- Schwarz, Karl W.: „Vom Protestantentpatent (1861) zum Protestantengesetz (1961): Die Evangelische Kirche in Österreich und der Staat“. *evang-museum.at*. o. J., https://evang-museum.at/wp-content/uploads/2015/04/K_SCHWARZ_Vom-Protestantenpatent-1861-zum-Protestantengesetz-1961.pdf
- „Seelsorgeräume und Regionen in der Diözese Graz-Seckau“, Katholische Kirche Steiermark, <https://www.katholische-kirche-steiermark.at/portal/pfarren/seelsorgeraumeregionen>
- „70 Jahre Katholische Frauenbewegung Österreichs“, *Katholische Kirche Österreich*, 9. Mai 2017, <https://www.katholisch.at/aktuelles/2017/05/09/70-jahre-katholische-frauenbewegung-sterreichs>

- Sohn-Kronthaler, Michaela: „Das Jahr 1934 und die Kirche“, *Sonntagblatt*, Nr. 5, 04. Februar 2024, S. 12–13.
- Sohn-Kronthaler, Michaela: „Bildung und Wissenschaft“, in: *800 Jahre Diözese Graz-Seckau: Von der Gründung bis zur Gegenwart*, Michaela Kronthaler / Rudolf K. Höfer / Alois Ruhri (Hg.), Wien / Graz / Klagenfurt: Styria, 2018, S. 248–249
- Sohn-Kronthaler, Michaela: „800 Jahre Diözese Graz-Seckau Teil 07: Schikanen und Unterdrückung“, *Sonntagsblatt*, 4. März 2018, https://www.meinekirchenzeitung.at/steiermark-sonntagsblatt/c-serien/schikanen-und-unterdrueckung_a16741
- Sommerfield, Penny: „Oral History as an Autobiographical Practice“, in: *Miranda*, Nr. 12 (2016), <https://journals.openedition.org/miranda/8714>
- Sonntagsblatt Redaktion: „Alle Erwartungen übertroffen“, Interview mit Josef Wilhelm, *Sonntagsblatt*, 23. Juni 2021, https://www.meinekirchenzeitung.at/steiermark-sonntagsblatt/c-kirche-hier-und-anderswo/alle-erwartungen-uebertroffen_a23545
- Sonntagsblatt Redaktion: „Personalveränderung“, *Sonntagsblatt*, 27. August 2025, https://www.meinekirchenzeitung.at/steiermark-sonntagsblatt/c-kirche-hier-und-anderswo/personalveraenderungen_a68965
- Sonntagsblatt Redaktion: „Partnerdiözese Masan: Mit- und füreinander“, *Sonntagsblatt*, 10. Juni 2020, https://www.meinekirchenzeitung.at/steiermark-sonntagsblatt/c-kirche-hier-und-anderswo/mit-und-fueeinander_a6467
- „SOS-Kinderdorf trauert um Pionierin“, *noe.ORF.at*, 1. Dezember 2020, <https://noe.orf.at/stories/3078553/>
- Statistik der Diözese Masan 2024, Diözese Masan, <https://cathms.kr/Statistic/26375>
- Steiner, Anna: „Namaste – Arirang – Servus“, *Sonntagsblatt*, Nr. 30, 29 Juli 2018, S. 12–13.
- „Südkoreas Kardinal Kim steht vor der Seligsprechung“, *www.domradio.de*, 11.07.2024, <https://www.domradio.de/artikel/suedkoreas-kardinal-kim-steht-vor-der-seligspredung>
- Thauren, Johannes: „Christentum im Vorspiel der koreanischen Tragödie“, *Die Furche*, Nr. 7, 15.02.1951, S. 9, <https://www.furche.at/feuilleton/geschichte/christentum-im-vorspiel-der-koreanischen-tragodie-6579186>
- Thompson, Paul: „The Voice of The Past: Oral history“, in: *The Oral History Reader*, Robert Perks / Alistair Thomson (Hg.), London: Routledge, 1998, <https://doi.org/10.4324/9781315671833-3>
- Uri yöksanet* [우리역사넷], s.v. „Die Sinhae-Verfolgung“ (Sinhae pakhae [신해박해]), National Institute of Korean History (Hg.), https://contents.history.go.kr/mobile/kc/view.do?levelId=kc_i303900&code=kc_age_30o.kr

- Uri yöksanet [우리역사넷], s.v. „Die Pyöngin-Verfolgung“ (Pyöngin pakhae [병인박해]), National Institute of Korean History (Hg.), https://contents.history.go.kr/mobile/kc/view.do?levelId=kc_i302620&code=kc_age_30
- „Unabhängigkeit am Festtag Mariä Himmelfahrt ... Der Vatikan erkennt die Unabhängigkeit als Erster an“ (Söngmo süngch'ön daech'ugile haebang macha... Kyohwangch'öng, kachang mönchö tongnip süngin [성모 승천 대축일에 해방 맞아... 교황청, 가장 먼저 독립 승인]), *The Catholic Peace Times*, 02.10.2024, <https://news.cpbk.co.kr/article/1159356>
- Weissensteiner, Lukas: „Man freut sich schon auf uns!“, *Sonntagsblatt*, 22. April 2026, https://www.meinekirchenzeitung.at/steiermark-sonntagsblatt/c-kirche-hier-und-anderswo/man-freut-sich-schon-auf-uns_a75264#gallery=null
- „Wir müssen teilen“, *Die Furche*, 09. Februar 1967, <https://www.furche.at/meinung/klartext/wir-muessen-teilen-6745334>.
- Woo, Kwihwa: „Ein Leben voller Tränen und Lachen ... Damals Lieder der Arbeit“ (Nunmul kwa usüm pömulin sam...kü shijöl 'Nodong ül norehada' [눈물과 웃음 버무린 삶...그 시절 '노동을 노래하다']), *Gyeongnam Domin Ilbo*, 15. Mai 2017, <https://www.idomin.com/news/articleView.html?idxno=537743>
- Woo, Semin: „Jugendliche aus Korea und Österreich tauschen Gedanken aus und finden zu brüderlicher Einigkeit“ (Han-guk kwa Osüt'ürä chölmuni, söro üi saenggak nanumyö hyöngjejök ilch'i [한국과 오스트리아 젊은이, 서로의 생각 나누며 형제적 일치]), *The Catholic Times*, 23. Juli 2024; <https://www.catholictimes.org/article/20240722500001>
- Woo, Semin: „Die Diözese Daegu entsendet seit 30 Jahren Missionare nach Bolivien ... Freude trotz schwieriger Umstände“ (Daegu Daegyogu, samsip nyöntchae Bollivia e sönbyo saje p'agyon... "yörakhan hwan-gyöng sok kippüm" [대구대교구, 30 년째 볼리비아에 선교 사제 파견...“열악한 환경 속 기쁨”]), *The Catholic Times*, 2. November 2025; <https://www.catholictimes.org/article/20251027500251>
- Yang, Insöng: „Der erste koreanische Priester“ (Chosönin saje ui tūngjang [조선인 사제의 등장]), in: *Geschichte der katholischen Kirche in Korea* (Han'guk ch'önjugyo hoisa [한국천주교회사]), Bd. 3, Korean Church History Institute (Hg.), Seoul 2010, S. 105–110, 123–129.
- Yi, Ch'ang-u: „Die Begegnung zwischen Chosön und dem Katholizismus“ (Chosön kwa ch'önjugyo üi mannam [조선과 천주교의 만남]), in: *Geschichte der katholischen Kirche in Korea* (Han'guk ch'önjugyo hoisa [한국천주교회사]), Bd. 1, Korean Church History Institute (Hg.), Seoul 2009, S. 107–109.
- Yi, Ch'ang-u: „Die Sinyu-Verfolgung und der Fall des Seidenbriefs von Hwang Sa-yöng“ (Sinyu pakhae wa Hwang Sa-yöng paeksö sakon [신유박해와 황사영 백서 사건]), in: *Geschichte der katholischen Kirche in Korea* (Han'guk ch'önjugyo hoisa [한국천주교회사]), Bd. 2, Korean Church History Institute (Hg.), Seoul 2010, S. 15.
- Yi, Chöngghüi: „Hanil Synthetic Co., Ltd, eine Geschichte, die auch heute noch irgendwo lebt und atmet“ (Hanil Hapsöm, chigūmdo ödinggaesö sara sumshwinün yöksa [한일합섬, 지금도 어딘가에서

- 살아 숨 쉬는 역사]), in: *Mündliche Lebensgeschichte von Frauen in Gyeongnam 02 (Tupōntchae Kyōngnam Yōsōng Saeng-aekushulsa* [두번째 경남여성 생애구술사]), Yi, Chōnghŭi u. a. (Hg.), Changwon: Gyeongnam Women and Family Foundation, 2023.
- Yi, Chong-u: „Die Liebe der Katholiken, die in der Nachkriegszeit zum Licht wurde“ (Chōnhue binnan k'at'ollik sarang [전후에 빛난 가톨릭 사랑]), *G1 Broadcasting Company*, 27.08.2025, https://www.g1tv.co.kr/news/?mid=1_368&newsid=332528
- Yi, Ŭnsu: „Es liegt in der Provinz Süd-Gyeongsang. Es gibt es im ganzen Land. Masan – die erste Freihandelszone Koreas“ (Kyōngnam e itta. Chōn-guk e itta. 'Han-guk ir-ho Chayu Muyōk Chiyōk' Masan [경남에 있다. 전국에 있다. '한국 1호 자유무역지역' 마산]), *Gyeongnam Ilbo*, 1. Dezember 2025; <https://www.gnnews.co.kr/news/articleView.html?idxno=624831>
- Yi Hakju: „Die einzige anerkannte Regierung auf der koreanischen Halbinsel – drei Päpste setzten sich dafür ein“ (Hanbando yuilhan chōngbu sūngin, se kyohwang himsstta [한반도 유일한 정부 승인, 세 교황 힘썼다]), *The Catholic Peace Times*, 18. September 2023, <https://news.cpbc.co.kr/article/1111999>
- Yi Ju-yōn: „Die koreanische Kirche im Rückblick: 10 Jahre in Zahlen (1)“ (T'onggyero pon Han'guk kyohoe 10-nyōn (1) [통계로 본 한국교회 10년 (1)]), *The Catholic Times*, Nr. 2752, 26. Juni 2011, S. 3, <https://www.catholictimes.org/article/201106210144109>
- Yi Kil-u: „40 Jahre lang auf Sorokdo. Es ist nichts Besonderes, um uns dafür interviewen zu müssen“ (Sasimnyōn Sorokto pongsahaetjiman int'ōbyu-hal man'k'ūm t'ūkpyōlhaji ana [40년 소록도 봉사했지만 인터뷰할 만큼 특별하지 않아]), *The Hangyorye*, 26. April 2016, <https://www.hani.co.kr/arti/society/religious/741356.html>
- Yi Sōhu: „Niedrige Löhne, schlechte Arbeitsbedingungen ... Das bringt junge Menschen zum Weinen“ (Chōimgŭm·yōrakhan nodong hwan-gyōng...ch'ōngch'un ŭl ullida [저임금·열악한 노동환경...청춘을 울리다]), *Gyeongnam Domin Ilbo*, 1. Mai 2015, <https://www.idomin.com/news/articleView.html?idxno=479397>
- Yi Wōnho: „Freihandelszone Masan“ (Masan Such'ul Chayu Chiyōk [마산수출자유지역]), *The Academy of Korean Studies*, <https://encykorea.aks.ac.kr/Article/E0017365>
- Yun Hyōngrok: „Die Katholische Frauenbewegung Österreichs betritt koreanischen Boden“ (Osūt'ūria Kat'ollik puinhoe, Han'guktang pamnūnda [오스트리아 가톨릭 부인회, 한국땅 밟는다]), *Maeil Ilbo*, 09. August 2016, <https://www.m-i.kr/news/articleView.html?idxno=244913>
- Yun Sōnghyo: „Die „Myeongdong-Kathedrale“ in Masan, das Zentrum der katholischen Frauen“ (Masan ŭi 'Myōngdong Sōngdang', Kat'ollik Yōsōng Hoegwan [마산의 '명동성당', 가톨릭여성회관]), *OhmyNews*, 03 Juni 2003, https://www.ohmynews.com/NWS_Web/View/at_pg.aspx?CNTN_CD=A0000126104
- Zentrum für Berufungspastoral (Hg.), „Apostolatshelferin“, Flyer, Freiburg, o.J., https://berufederkirche-drs.de/wp-content/uploads/2014/11/Flyer_Apostolatshelferin_120515_1349178759.pdf

„Zukunftsbild der Katholischen Kirche Steiermark.“ Katholische Kirche Steiermark,
<https://www.katholische-kirche-steiermark.at/portal/dioezese/kirchenentwicklung/zukunftsbild>

ANHANG

Nr.	Typ	Absender/Interviewpartner	Datum	Quelle
Nr. 1	Protokoll	AK Masan	20.01.1982	DAG
Nr. 2	Protokoll	AK Masan	22.11.1978	DAG
Nr. 3	Protokoll	AK Masan	07.05.1979	DAG
Nr. 4	Protokoll	AK Masan	30.01.1980	DAG
Nr. 5	Korrespondenz	AK Masan / Pfarren in der Diözese Graz-Seckau	Mai 1980	DAG
Nr. 6	Protokoll	AK Masan	03.12.1980	DAG
Nr. 7	Protokoll	AK Masan	08.05.1981	DAG
Nr. 8	Korrespondenz	Josef Platzer	16.02.1982	DAG
Nr. 9	Korrespondenz	Hirtenbrief zum Tag von Masan in der Diözese Graz-Seckau	14.05.1982	DAG
Nr. 10	Korrespondenz	Kfb / Pfarren in der Diözese Graz-Seckau	01.06.1982	DAG
Nr. 11	Protokoll	AK Masan	11.06.1983	DAG
Nr. 12	Korrespondenz	Diözesankommission für Weltkirche und Entwicklungsförderung / Pfarren in der Diözese Graz-Seckau	Mai 1984	DAG
Nr. 13	Korrespondenz	Josef Platzer / Bischof Weber	06.07.1990	DAG
Nr. 14	Korrespondenz	Diözesankommission für Weltkirche und Entwicklungsförderung	o.J.	DAG
Nr. 15	Interview A + B	Verwandte von Maria Heissenberger		
Nr. 16	Interview C	Ehem. Leiter des Katholischen Frauenbildungszentrums		
Nr. 17	Interview D	Leiter des GAMMA-Instituts in Korea		
Nr. 18	Interview E	Priester aus der Diözese Masan		
Nr. 19	Interview F	Leiter von Center for Women CEOs in Korea		
Nr. 20	Interview G	Erwachsenenbildner		
DAG = Diözesanarchiv Graz-Seckau, Bürgergasse 2, 8010 Graz				

Protokoll

des Arbeitskreises Korea am 20. Jänner 1982,
von 16.30 - 18.00 Uhr, im Ordinariat

Anwesend: Frau Antes, Herr Cho, Msgr. Flucher, Frau Illek, Frau Leiner,
Herr DDr. Lukesch, Herr Moik, Sr. Platzner, Frau Zalokar,
Entschuldigt: Frau Haupt, Frau Dir. Thaller,

I. Zur Theologie der Partnerschaft und Mission:

Univ. Prof. Dr. Anton Lukesch zeigte die Grundlinien der Begriffe Partnerschaft und Mission auf. Gegenüber dem einstigen geographischen Missionsbegriff hat sich heute weltweit durchgesetzt, daß unter Mission alle Christen der Welt die Aufgabe der Verkündigung des Evangeliums zu sehen haben. Dabei haben die Teilkirchen ihr Kulturgut als gleichberechtigte Partner in die Universalkirche einzubringen. Bei der Verkündigung ist die Eigenart der Völker zu berücksichtigen.

II. Familienfasttag:

- o Der Schwerpunkt hat sich von Korea nach Indien verlagert.
- o Plakate: Geteilte Meinungen. Das Schwarz soll durch eine andere Farbe ersetzt werden.
- o Medien: Ein Gespräch mit Herrn Redakteur Feller und einem indischen Studenten soll vermittelt werden.

Frau Leiner wird versuchen, mit indischen Schwestern, die in Graz leben, Kontakt zu bekommen. Diese sollten um einen Artikel für die Zeitungen gebeten werden, z. B. "Wie lebt die Frau heute in Indien?". Herr Dipl.-Ing. Prix ist bereit, Kontakt zum Redakteur der Tagespost zu vermitteln.

Die Presseunterlagen werden direkt von Wien aus an die einzelnen Zeitungen geschickt. Von der Diözesanleitung sollen Gespräche mit den einzelnen Redakteuren angestrebt werden. Auch die Pressestelle soll eingeschaltet werden.

III. 2. Steirischer Frauentag:

Von Frau Illek wurde der Stand der Vorbereitungen zum Steirischen Frauentag vorgestellt. Die indischen Schwestern sollen eingeladen werden.

PROTOKOLL ZUM ARBEITSKREIS KOREA VOM 22. NOVEMBER 1978

Anwesend: Frau Antes, Hr. Ing. Faschinger, Msgr. Flucher, Frau Haupt, Frau Illek,
Hr. DDr. Lukesch, Sr. Angela Platzner, Frau Dir. Thaller, Frau Zalokar.
Entschuldigt: Frau Leiner

1. Zum Protokoll: keine Anmerkungen

2. Besuch der Koreanerinnen:

Das Sonntagsblatt brachte den Besuch der Koreanerinnen sehr gut heraus. Vom Rundfunk, Abteilung Familienfunk wurde ein Interview mit Frau Heißenberger und den 3 Frauen gemacht. Die 3 Frauen stellten fest, daß unsere Frauen sehr sparsam und einfach leben, oft selbst nicht viel haben und trotzdem Korea helfen. Sie selber kommen aus dem gehobenen Mittelstand. Ein großes Anliegen der Koreanerinnen war es, die Erfahrungen, die sie hier sammelten, in Korea weiter geben zu können.

Konsequenzen aus dem Besuch: Der Austausch von Personen die "Multiplikatoren" sind, ist sinnvoll und soll gezielt gefördert werden.

Für Briefpartnerschaften kann in Mittelschulen geworben werden. Voraussetzung dafür wären Englischkenntnisse.

Es soll bei einem eventuellen nächsten Besuch nicht so viel Programm angeboten werden.

Eine Ausstellung über die Diözese Graz sollte in Masan gemacht werden.

Die Struktur der KFB ist in Korea anders als bei uns, es gibt die KFB in der Pfarre und in der Diözese, Dekanate gibt es keine. Unsere Unterlagen sollen laufend an Frau Heißenberger geschickt werden. (Grüne Jahresplanung, KFB-Heute) Für die Unterkunft haben die Barmherzigen Schwestern dankenswerter Weise nur S 800,-- verrechnet.

3. Familienfasttag:

Auf gesamtösterreichischer Ebene einigte man sich darüber, die Unterlagen für Gruppenstunden der Jungschar und die Stundenbilder für Schulen gemeinsam mit der KFB zu erstellen.

Anregungen zur Gestaltung des Familienfasttages wurden genannt: "Essen für die Dritte Welt" und Unterlagen mit Beispielen, wie "Essen für die Dritte Welt bereits durchgeführt wurden.

Frau Haupt wurde gebeten anhand der Gesamtösterreichischen Unterlagen einen Entwurf für die Steiermark zu erstellen. Bei diesen Veranstaltungen soll auch der gemeindefördernde Aspekt betont werden.

Herr Ing. Faschinger wird die Unterlagen für die Zeitungen erstellen.

Einreichung von Projekten durch die Pfarren: bei der letzten gesamtösterreichischen Vorstandsitzung wurde beschlossen, auch förderungswürdige Projekte, die die Diözesen von sich aus einbringen einzubeziehen.

Entwurf:

- Reverts Protokoll der Arbeitskreises KOrea
vom 7. Mai 1979 um 16,30 Uhr

- Foto: Herr Dipl. Ing. Prix wird um Dies von Dem zur Verfügung
Anwesend: Msgr. Flucher, Fr. Haupt, Fr. Illek, Fr. Leiner, Herr Cho,
Herr Rhi, Hr. Dil. Ing. Prix, Fr. Zalokar

Entschuldigt: Fr. Antes, Fr. Dir. J. haller

- In Sonstagsblatt und in den Tageszeitungen sollte auch neben
1. Zum Protokoll: in Foto von der Bischofskirche gebracht werden.

- Kirchenmusiknoten: Herr Prof. Fastl hat noch keine Antwort gegeben.

- Familienfasttag: In der Pfarre Hl. Familie wurde der Vorschlag
"Suppe für alle" aufgegriffen und an die Kirchenbesucher aus-
gegeben. Durch diese Aktion konnten zusätzlich S 1500,-- auf-
gebracht werden. Ein Bericht soll für die Vorbereitung des FF
erbeten werden

- Vietnamflüchtlinge: Bei der Werbung zum Familienfasttag kam
der Aufruf zu kurz.

Für die beiden Pfarren Knittelfeld und Graz-Ktoisbach wurde eine
Starthilfe vom Familienfasttagskomitee beschlossen. Die Spenden
die in der Finanzkammer in Graz eingehen, können dafür verwendet
werden. Weiters wurde durch die Bundesleitung beschlossen, daß
Korea nicht mehr in dem Maß wie bisher gefördert wird, sondern
der Schwerpunkt zum größten Teil auf Indien verlegt wird.

- Fonds für Reisekosten: Herr Prof. DDr. Lukesch wurde beauftragt, die
Verhandlungen hinsichtlich der Gründung des Fonds zu führen.

- Katholikentag: Bischof Chang wird mit 20 Personen zum Katholiken-
tag kommen. Die Reisekosten werden von den Koreanern selbst bez.

-- Dritte-Welt-Laden: S 25.000,-- wurden überwiesen.

Bei den Verantwortlichen soll um den Termin der Eröffnung
nachgefragt werden.

2. Tag von Masan:

- Veranstaltungen zum Tag von Masan 1978 über für Hr. Bob an liegen.
Besuch von Bischof Chang zum Stadtfest. adung soll aber für
Dokumentationsausstellung stellt werden.

- Vorschläge zur Werbung und Vorbereitung für 1979: für 1 Monat nach

Flugblätter mit Foto von Kirche und Anmerkungen aus dem Brief
von Herrn Platzner, wie: Die Bischofskirche, wird eine Hochzeits-
kirche, im Jänner haben schon mehr Paare geheiratet als im
ganzen Jahr 1978.

Das Opfergeld ist um 50% gestiegen. egen geschickt werden.

Die Diözese hat bereits 11,000.000,-- Won - S 337.000,-

Die Pfarre selbst 10,000.000,-- Won = S 340.000,-

Protokoll

zur Sitzung des Arbeitskreises Korea am 30. Jänner 1980
im Haus Carnerigasse 34

Anwesend: Dipl.Ing. Faschinger, Msgr. Flucher, Frau Haupt, Frau Illek
Frau Leiner, Pfarrer Platzner, Dipl.Ing. Prix, Frau Zalokar,
Entschuldigt: Frau Antes, Sr. Platzner, Frau Thaller, Univ. Prof. DDR.
Lukesch

1. Zum Protokoll vom 21.11.1979

o Koreareise:

Herr Univ. Prof. Dr. Gastgeber wird mit einer Gruppe Luisenschwestern eine Reise nach Korea unternehmen. Zwei Familienmitglieder der Familie Haupt möchten sich beim Hin- und Rückflug dieser Gruppe anschließen.

o Reisefonds:

Herr Dipl. Ing. Prix hat sich bereit erklärt, einen Statutenentwurf zu machen. Spender sollen gesucht werden.

o Katholikentag:

Herr Pfarrer Platzner hat noch 5 Koreaner (insgesamt 25) zur Teilnahme am Katholikentag eingeladen.

o Tag von Masan:

Herr Dr. Tschandl hat Frau Illek mitgeteilt, daß der Restbetrag für die Bischofskirche in Masan bereits bezahlt ist, und daher die Spenden von 1980 für ein neues Projekt verwendet werden können.

o Herr Bob An:

Eine Müdigkeit nach der ersten Begeisterung und Differenzen mit jugendlichen Mitarbeitern im Betrieb haben bei ihm zu einer Krise geführt, die mit Hilfe von Herrn Platzner aber überwunden werden konnte.

Von der DKWE wird monatlich ein Taschengeld von S 1.000,-- bezahlt. Die Versicherungskosten trägt vorläufig der Meister, auch dieser Betrag wird von der DKWE refundiert.

Die Ausbildung in St. Margarethen wird ca. 6 Monate dauern.

Herr Platzner wirft die Frage auf, ob Herr Bob An anschließend einen Meisterkurs in Deutschland besuchen soll. An einem anderen Zeitpunkt muß dieser Vorschlag weiter besprochen werden.

Arbeitskreis KOREA
in der Diözesankommission
für Weltkirche und Entwicklungshilfe

Sehr geehrter Herr Dechant!
Sehr geehrter Herr Pfarrer!
Sehr geehrter Herr Kaplan!

Mai 1980

Wir erinnern höflich daran, daß in diesem Jahr der

Partnerschaftstag der Diözese Masan und Graz-Seckau
am Sonntag, 8. Juni

begangen wird.

Ebenso wie in den vergangenen Jahren, ergeht auch heuer die herzliche Bitte an Sie und Ihre Pfarrgemeinde, unsere junge und hoffnungsvolle Partnerdiözese Masan durch Gebet und finanzielle Hilfe ein Stück auf ihrem Wege zu begleiten.

Zur Verwendung des heurigen Partnerschaftsopfers:

Bischof Josef Chang von Masan sandte uns mittlerweile überschwenglichen Dank, weil er die Kosten für den Bau der Bischofskirche mit unserer Hilfe abzahlen konnte. Wir bitten, diesen Dank den Gläubigen Ihrer Pfarre auszurichten.

Die Diözese Masan mit einer Gesamtanzahl von etwa 55.000 Katholiken, sieht sich vor der Aufgabe, jedes Jahr zumindest eine neue Pfarre gründen zu müssen.

Darüber hinaus gibt es nun eine besonders aktuelle und brennende Sorge: Wie muß die Kirche all jenen neuen menschlichen Problemen begegnen, die sich aus dem Tempo der Industrialisierung im Umkreis von Masan ergeben?

Gerade in der unmittelbaren Nachbarschaft der Stadt Masan, nämlich in Changwon ist das größte Industrie-Zentrum des Landes im Entstehen. Junge Menschen, überwiegend Nicht-Christen strömen zu Tausenden herbei, um hier einen Arbeitsplatz zu finden, das gibt für unsere Diözese eine gewaltige, missionarische Aufgabe. Auch hier müssen neue Pfarren gegründet werden; und vor allem denken wir an die Errichtung einer Begegnungsstätte für die jungen Menschen, die ein Bildungs- und Sozial-Zentrum werden soll.

Das Opfer des Partnerschaftstages soll der Diözese Masan helfen, ihren missionarischen Auftrag, auch in diesem Industriegebiet nachzukommen und ein Beitrag zum Werden dieser Begegnungsstätte sein.

Mit herzlichem Dank für Ihr Verständnis
und Ihre aktive Mithilfe grüßt

Rosa Illek e.h.
Diözesanleiterin
der KFB

Univ.Prof.DDr.Anton Lukesch
Vorsitzender der DKWE

Beilage:
Fürbitten
Kuverts

Protokoll 1

zur Sitzung des Arbeitskreises Korea am 3. Dezember 1980

16.00 Uhr, im Ordinariat

Anwesend: Herr Cho, Msgr. Flucher, Frau Illek, Frau Dir. Thaller,
Frau Zalokar,

Entschuldigt: Frau Antes, Frau Haupt, Frau Leiner, Sr. Platzner, Ing.
Faschinger, Msgr. DDr. Lukesch,

I. Bericht über das Treffen der koreanischen Priester und
Theologiestudenten in Köln:

Herr Cho berichtet, daß die in Europa anwesenden Priester und
Theologiestudenten eine Resolution zur jetzigen Lage in Korea
verfaßt und dem Präsidenten geschickt haben. (Siehe Beilage)
Immer mehr junge Koreaner setzen ihre Hoffnung auf die Kath.
Kirche und lassen sich taufen.

II. Katholikentagsgespräch Korea:

Die Liste mit den Namen und Adressen der 25 Gäste ist noch immer
nicht eingetroffen. Herr Cho wurde gebeten in einem Express-
brief an den Bischof die Liste anzufordern und zu bitten, die
Namensliste zu vervielfältigen und je ein Exemplar an Msgr.
Flucher, Frau Illek, Herrn Cho zu schicken.
Die Einladungen sind bis Ende Dezember (1 Original und je 2
Kopien pro Gast) zur Beglaubigung an die koreanische Botschaft
zu schicken.

Der Pfarrgemeinderat von Andritz hat beschlossen, daß Gäste aus der
Partnerpfarre in Andritz untergebracht werden. Die Flug-
kosten sind von den Gästen selbst zu bezahlen, die Kosten für
Aufenthalt und Verpflegung übernimmt die Pfarre Andritz.

Mit Bischof Chang wurde abgesprochen, daß die Gäste aus Chang
He mit der Reisegruppe aus Masan mitreisen können.

Quartiersvorschläge: Krainerhaus, Kloster der Lazeristen,
Bildungshaus Mariatrost, Franziskusheim, Studentenheim, Münz-
graben, Studentenheim Elisabethstraße, Julius-Raab-Heim.

III. Familienfasttag - erste Überlegungen

Das Familienfasttagskomitee hat den Schwerpunkt der Hilfe mehr
auf Indien verlagert. In Korea werden wohl auch noch Projekte
gefördert, aber in einem geringeren Ausmaß als früher. Das
Material für den Familienfasttag wird erst gedruckt und bis
Ende Jänner an die einzelnen Diözesen ausgeliefert.

Anhang 7: Gäste aus Korea, 8. Mai 1981

Mittagessen den allgemeinen Trend anschließen
14.00 Uhr Schlußveranstaltung
Rückfahrt mit Straßenbahn
Der Abend ist frei, eventuelle Begegnung
mit Mitgliedern der Erweiterten Leitung
der KFB und AK Korea
18.00 Uhr Abendessen im Krainerhaus (Pri) KFB

Montag, 29. Juni 1981:

8.00 Uhr Frühstück im Krainerhaus
8.00 Uhr Gottesdienst in der Kirche Andritz
Einkäufe
12.00 Uhr Mittagessen im Priesterseminar
14.20 Uhr Abfahrt nach Wien
Transport: Gepäck direkt vom Krainerhaus
zum Bahnhof. (Ing. Prix, Frau Antes, Prof
Haupt)
Gäste vom Priesterhaus zum Bahnhof

II. Tag von Masan 14. Juni 1981:

Prof. Lukesch soll um einen Artikel für das Verordnungsblatt
gebeten werden.

Werbeartikel sollen auch im Sonntagsblatt untergebracht werden.
Die Tagespresse ist mit Berichten zum Katholikentag ausgelastet.
Hauptpunkt: Die pastorale Situation, immer mehr Katholiken.

Unsere missionarische Aufgabe durch finanzielle
Hilfe bei der Neugründung von Pfarren (zwei und
mehr Pfarren im Jahr)

Werbung: 100.000 Stück Kuverts

- o Brüderlichkeit auch mit der Partnerdiözese Masan
- o Tag von Masan im Zeichen der Brüderlichkeit

Vorschläge für den Aufdruck auf Kuverts:

Schrift koreanisch und deutsch.



DIocese OF MASAN. KOREA

P. O. Box 32. MASAN.

천주교 마산교구청

마산시 오동동 107-23 (사서함) 32

Tel. (전화) ②0901~3

(Fr. Josef Platzner
Chung-Ku, Chong-Ro 2 Ka 35
Catholic Workers' Center
630 Taegu, Republic of Korea)

Taegu, 16. Februar 1982

An
Diözese Graz-Seckau
z.H. Arbeitskreis Korea
Bischofplatz 4
A-80100 Graz /AUSTRIA

Betrifft: Jungarbeiter-Zentrum Changwon, Diözese Masan

Grüß Gott!

Im Auftrage des Herrn Bischofs von Masan, Most Rev. Joseph Chang richte ich das höfliche Ersuchen an die Diözese Graz-Seckau, beim Bau eines Bildungs- und Sozial-Zentrums für Jungarbeiter in Changwon, Diözese Masan zu helfen mit einem Beitrag von

ÖS 1.000.000.- (eine Million Österr.
Schillinge).

Wie erinnerlich, hat die Diözese Graz-Seckau ja schon für den Erwerb ~~des~~ dieses Projektes ~~notwendigen~~ Grundstücke, die entscheidende Hilfe gegeben.

Der Bauplan für das Jungarbeiter-Zentrum wurde ausführlich mit MISEREOR diskutiert - in der jetzigen Form gutgeheißen - eine Kopie liegt bei.

Bei den Kosten für den Bau, wurde in Gesprächen mit dem Architekten versucht, diese so niedrig, wie möglich zu halten. Trotzdem haben wir im Lande auch schon das Problem, daß die Kosten für Bau und anderes eben schon höher sind als in vielen anderen Ländern.

Hilfsgesuche wurden zugleich gerichtet an: MISEREOR; MISSIO; Katholische Jungschar Österreichs; Katholische Frauenbewegung Österreichs - siehe auch: beiliegende Kosten-Aufstellung Seite 2. - Die Hilfe von MISEREOR ist so viel wie sicher. Die endgültige Entscheidung wird wahr scheinlich im April 1983 fallen.

Auf Grund von mündlichen Gesprächen und Informationen nahm ich mir die Erlaubnis, bei den Ansuchen an die oben genannten Organisationen zu erwähnen, daß die Zusagen einer Hilfe von Graz schon sicher sei.



DIOCESE OF MASAN, KOREA
P. O. Box 32, MASAN.

천주교 마산교구청
마산시 오동동 107-23 (사서함) 32
Tel. (전화) ②0901~3

Masan, den 14. Mai 1982

Liebe Steirische Schwestern und Brüder!

In dieser nachösterlichen Zeit sende ich allen lieben Freunden in der Steiermark meine besten Wünsche. Wieder steht der Tag der Partnerschaft unserer beiden Diözesen vor der Tür. Voriges Jahr durfte ich ja mit einer Delegation von unserer Diözese dem Steirischen Katholikentag beiwohnen und ich denke jetzt noch gerne an diese sehr schönen und bereichernden Tage unserer Begegnung mit Euch zurück. Und es drängt mich Euch zu sagen, wie sehr bereichert durch Euren tiefen und großen Glauben wir zurückkamen. Es war ein Fest der Brüderlichkeit, wo wir es spüren und erleben konnten. Sicher war auch hinterher in allen Euren Pfarren ein Aufbruch zu spüren. Noch jetzt sehe ich vor mir die vielen Menschen im Stadtpark, bei dem Höhepunkt des Katholikentages, der Messfeier. Es war ein Erlebnis für mich, das noch jetzt in mir nachklingt.

Auch wir in Korea hatten voriges Jahr im Oktober einen Katholikentag anlässlich der 150 Jahrfeier der Errichtung der ersten koreanischen Diözese. Er wurde in Seoul auf dem riesigen Yoidoplatz abgehalten. Es waren von ganz Korea rund eine halbe Million Menschen gekommen.

Zusammen mit Herrn Kardinal Kim haben 15 Bischöfe und rund 400 Priester teilgenommen. Als wir mit den Reliquien des Seligen Andreas Kim, dem ersten koreanischen Priester, in Prozession zum Altar einzogen, erschien am östlichen regenverhangenen Himmel ein Kreuz. Durch dieses außerordentliche Ereignis wurden die Taufbewerber noch um vieles vermehrt.

Nun stehen wir aber mitten in der großen Vorbereitung für das Jahr der 200 Jahrfeier der Christianisierung Koreas, im Jahr 1984. So wie auch die Diözese Graz sich 4 Jahre lang auf dem Katholikentag vorbereitet hat, so haben wir auch heuer im Herbst in unserer Diözese in drei Dekanaten einen Dekanatskatholikentag geplant. Diese Katholikentage werden in Masan, Jinju und Chungmu gehalten werden. Wir hoffen sehr, daß wir die Ehre haben, Euren verehrten hochwürdigsten Herrn Bischof Weber dabei zu haben!

Noch etwas möchte ich Ihnen erzählen:
Langsam beginnt nun auch unsere Kirche die Augen und Herzen auf die Weltkirche hin zu öffnen. Eine koreanische Apostolats-helferin ging vor einigen Jahren in die Mission. Sie arbeitet

Katholische Frauenbewegung
in der Steiermark

Graz, am 1. Juni 1982

Ein herzliches Grüß Gott!

Im auslaufenden Arbeitsjahr kommen wir noch mit zwei Anliegen
zu Ihnen, die besonders uns Frauen betreffen:

Am 13. Juni feiern wir wieder den

TAG VON MASAN

Vom Anfang unserer Partnerschaft mit dieser südkoreanischen
Diözese an haben wir uns, als Kath. Frauenbewegung durch den
Familienfasttag mit Korea verbunden und vom Bischof um unseren
Einsatz gebeten, besonders um diesen Partnerschaftstag an-
genommen. Durch die Beanspruchung aller beim Katholikentag sind
im Vorjahr leider nicht einmal 300.000 S für Masan hereinge-
kommen, - obwohl sich viele Katholikentagsteilnehmer an Tanz
und Musik der koreanischen Gäste sehr erfreuten.

In Jahren vorher hatten wir S 600.000, ja S 900.000 erreicht.
Heuer haben unsere Partner um Unterstützung des Baus eines
Priesterseminars gebeten. (Unterlagen ergehen an das Pfarramt.)
Wir möchten dazu beitragen, daß die vielen Studenten, die sich
anmelden wollen und abgewiesen werden mußten, in Zukunft eine
ihrer Berufung gemäße Ausbildung erhalten können und bitten
alle Pfarrleitungen, gemeinsam mit dem Herren Pfarrer und ihren
Mitarbeiterinnen dafür zu sorgen, daß im heurigen Jahr wieder
mehr Geld von der Steiermark nach Masan gehen kann. Helfen
Sie mit beim Austeilen und Einsammeln der Säckchen, beim Werben
für das Anliegen, übernehmen Sie ev. eine Fürbitte oder gar das
Ansagen des Anliegens vor dem Gottesdienst! - Jetzt schon:
Vergelt's Gott!

Am 18. Juni um 20,00 Uhr findet, wie schon verschiedentlich
bekanntgegeben, vor dem Katholikentagskreuz in Graz ein
GEBET FÜR DEN FRIEDEN statt.

Wir wiederholen unsere Einladung mit beiliegendem Flugblatt und
rufen Sie auf, sich nach Ihren Möglichkeiten zu beteiligen!
(Lesen Sie bitte KFB Heute S. 2, "Für die Pfarrleitung".)
Für den Rest des Arbeitsjahres wünschen wir Ihnen noch gute
Stunden in der Kath. Frauenbewegung und für den Sommer ein
wenig Auftanken!

In herzlicher Dankbarkeit -
für die Diözesanleitung der KFB

Ihre
Rosa Illek e.h.

Protokoll

zum Arbeitskreis Korea, am 11. Juni 1983, in

St. Martin

Anwesend: Sr. Angela, Herr Cho, Frau Ertler, Msgr. Flucher, Frau Haupt,
Frau Illek, DDr. Lukesch, Frau Leiner, Dr. Moik, Herr Ing.
Prix, Frau Dir. Thaller

Der Studiennachmittag begann mit einer kurzen Diavorführung.
Als Gesprächsunterlage diente das Thesenpapier, das von Dr. Moik erstellt wurde. Die Partnerschaft ist aus dem Familienfasttag herausgewachsen und ist ihrem Werk nach nicht nur eine finanzielle Unterstützung, sondern auch der Austausch von Erfahrungen der Christen, ^{und} sondern auch der Austausch der missionarischen Tätigkeit (dazu gehört auch die Kritik eines anderen Kulturkreises an unserer Kirche). Weiters sollte in der Hilfe die Tendenz zur Selbsthilfe vorherrschend sein (die steirische Kirche hat dazu beigetragen, daß das Bewußtsein zur Selbstständigkeit in Masan gewachsen ist).

Aus der Diskussion ergaben sich folgende Ergebnisse:

das Wesen der Partnerschaft zwischen Masan und Graz-Seckau ist noch nicht in das Kirchenvolk eingedrungen, daher ist eine Erweiterung noch nicht möglich. Durch die Partnerschaft geschieht die Personalisierung der Kirche. Eine grundsätzliche Partnerschaft mit dem Land Steiermark und der Diözese Masan ist nicht zu befürworten, denn die Partnerschaft muß sich auf eine höhere Ebene, als nur der finanziellen vollziehen. Vielleicht ~~nur~~ in einzelnen Fällen möglich z.B. Jungarbeiterzentrum und Gewerkschaft. In Korea ist die Legio Maria sehr stark - wie kann man Verbindungen schaffen zu Legioⁿ in der Steiermark?

Als Erweiterung der Partnerschaft wäre es denkbar, daß Masan und Graz zusammen einen Partner in einem afrikanischen Kontinent haben oder daß sich z.B. die KMB um ein zweites Partnerland kümmert.

Sehr oft gibt es kritische Bemerkungen über die Reisen nach Korea, daher wird daran gedacht, einen Reisefonds einzurichten, der von Personen gespeist wird, die die Koreaarbeit unterstützen möchten.

In diesem Zusammenhang wäre auch zu überlegen, zusätzlich noch mehrere Personen mit dem Problem der Partnerschaft zu befassen (Vereinsgründung), ihnen regelmäßige Informationen zuzusenden und 1 Mal im Jahr für einen erweiterten Kreis einen Studiennachmittag zu veranstalten. Weiters wäre eine Intensivierung des Arbeitskreises und eine Verjüngung wünschenswert.

Bei der ersten Zusammenkunft im Herbst erarbeiten, wie der Arbeitskreis intensiver wirken könnte.

DIÖZESANKOMMISSION FÜR WELTKIRCHE UND ENTWICKLUNGSFÖRDERUNG

Graz, Mai 1984

Hochwürdiger Herr Pfarrer,
verehrte Pfarrgemeinde!

Wie alljährlich feiern wir am Sonntag, den 17. Juni 1984, wieder den TAG VON MASAN. Im Verordnungsblatt wurde bereits eingehend auf die Bedeutung dieses Tages im heurigen Jahr hingewiesen. Wie in den vergangenen Jahren wird nicht nur in unseren Kirchen für Masan gesammelt, sondern auch die Katholiken von Masan geben ihre Spende für die Diözese Graz.

Mit der Reise unseres Bischofs Johannes Weber zum 200jährigen Jubiläum der koreanischen Kirche und seiner Begegnung mit dem Heiligen Vater bei diesem Fest der Missionskirche in Asien, wurde unsere Teilnahme an der einen Weltkirche in einzigartiger Weise deutlich.

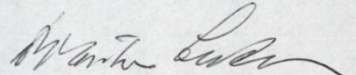
Unter der Führung von Bischof Chang und unseres Mitbruders Pfarrer Platzer, besuchten unser Bischof, Dompfarrer Lafer und die kleine steirische Delegation herzlichst aufgenommen auch unsere Schwesterdiözese. Sie erlebten die uns optimistisch stimmende Tatsache, die aber die Koreaner vor große Probleme stellt: Die wenigen schlichten Räumlichkeiten, die die koreanische Kirche ihr Eigen nennt, reichen nicht aus für die vielen Christen und Neugetauften.

In Changwon muß eine vierte Pfarre errichtet werden. Es wohnen und arbeiten dort schon ein Pfarrer und zwei Schwestern, aber den Gottesdienst müssen sie noch in einem katholischen Kindergarten feiern, da sonst kein Raum zur Verfügung steht. Die bisher nur Quasi-Pfarre trägt den verheißungsvollen Namen Yanggok ("ernte-reiches Land").

Die Kirchensammlung am TAG VON MASAN soll daher unseren Beitrag aufbringen zum Bau von Kirche und Pfarrhaus und der Errichtung der Pfarre Yanggok in Masan.

Ich darf Sie, hochwürdiger Herr Pfarrer, und Sie, verehrte Pfarrgemeinde, herzlich bitten, Sich dafür einzusetzen. Wollen Sie bitte den Eröffnungstext beim Gottesdienst verwenden; ebenso die Fürbitten, welche unser koreanischer Priester Andreas Cho verfaßt hat.

In der Liebe Christi



(Univ. Prof. DDr. Anton Lukesch)
Vorsitzender der DKWE

Josef Platzter
Chung-Ku, Chong-Ro 2 Ka 35
700-192 Taegu
Republic of Korea
(derzt. Bürgergasse 2)

6. Juli 1990

An
Dr. h. c. Johann Weber
Diözesanbischof
Bischofplatz 4
A-8010 Graz

Betrifft: Bericht über Seminar für koreanische
Erwachsenenbildner (18.6.-25.6.90)

1.) Programm des Seminars.

Es wurde gesprochen über:

Österr. Erwachsenenbildung (~~Österr. Erwachsenenbildung~~ Mag. Karl Kalcsics),
Soziale Bildung u. Wertewandel (Dr. Leopold Neuhold),
Marketing für Bildungsorganisationen (Dir. Ludwig Kapfer),
Die Arbeitnehmerorganisationen in Österreich und ihre
Bildungsarbeit (DDr. Rupert Gmoser)
Aus- u. Weiterbildung in der beruflichen Erwachsenenbildung
(Mag. Hans Ertler, WFI),
Arbeit - Bildung - Wirtschaft (Mag. Peter Härtel).

Besuche in:

Bildungshaus Mariatrost; Bildungshaus St. Martin;
Josef-Krainer-Haus; Otto-Möbes-Schule; WIFI-Handelskammer.

Teilnehmer:

27 Koreaner (9 Personen - alle katholisch - in der Arbeiter=
bildung; 4 Personen in der häuerlichen Bildung; 10 Personen
in Frauenbildung u. Allgemeinbildung u. 4 Professoren).

2.) Auswertung des Seminars.

Am letzten Arbeitstag-Nachmittag wurden Arbeitskreise
gebildet, welche sich mit der Auswertung des Seminars befassten.
Sie diskutierten über die Fragen: Was nehmen wir mit? Was hätten
wir noch gerne im Programm gehabt? und: Welche Erwartungen haben
wir für ein nächstes Seminar?

Ich bringe im folgenden die Ergebnisse, wie sie von den korea=
nischen Teilnehmern schriftlich zusammengefasst wurden.

Was nehmen wir mit?

Alle Themen waren interessant. Wir waren aber auch beeindruckt
von der Atmosphäre unseres Hauses (Mariengasse), der ruhigen,
einer Bildungsarbeit dienlichen Atmosphäre; der Gewissenhaftig=
keit und den Fähigkeiten unserer Gastgeber.

Gut gefiel uns die Zusammenarbeit von Regierungsstellen
und Privaten Organisationen im Bereich der Erwachsenenbildung.
Wir fühlten stark, daß EB-Einrichtungen ein Ort sein sollen,
an dem sich Menschen und Gruppen mit verschiedenen Meinungen
verstehen und zueinander finden lernen können.
Wir fühlten, daß demokratische Werte die Grundlage für die
EB in Österreich bilden.

Auch wir müssen Unterstützung für die EB aus dem privaten
Bereich suchen.

 **Diözesankommission
für Weltkirche und
Entwicklungsförderung**
Graz-Seckau

Strassoldogasse 6 • A-8010 Graz/Austria
Tel.: (0316)324556 • Fax: (0316)322628-25

Sehr geehrte Damen und Herren!

Mit der Bitte, folgenden Termin vorzumerken, wollen wir eine erste Einladung zum

MASAN - SYMPOSION
***"Neue Wege der Partnerschaft - die Diözesen Masan/Südkorea und
Graz-Seckau im Dialog"***

Freitag, 20. Jänner 1995, 9.00 - 17.30 Uhr
Bildungshaus der Barmherzigen Schwestern/Mariengasse

aussprechen.

Ziel dieses Symposions ist es - ausgehend von einer Bestandsaufnahme unserer Diözesanpartnerschaft - neue Ansätze zu beleuchten und konkrete Perspektiven für ein weiteres Miteinander von Graz-Seckau und Masan zu entwerfen.

Ausgehend von Referaten von

- * Lee Chae Min (Theologe, Masan)
- * Nancy Amendt-Lyon (Psychologin, Wien)
- * Brigitte Rothenwald (Soziologin, Münster)

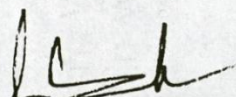
sollen im Dialog mit unseren koreanischen Freunden Wege zur Belebung und Weiterführung der Partnerschaft erarbeitet werden.

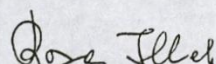
Zur Information: Am 21. Jänner werden Delegationen der beiden Diözesen mit den Ergebnissen des Symposiums weiterarbeiten.

Wir ersuchen um ein "Multiplizieren" dieses Termin-Avisos und zahlreiches Erscheinen.

Ein detailliertes Programm wird Ihnen Anfang Jänner zugesandt.

Mit freundlichen Grüßen


DI Hermann Schaller
(Vorsitzender)


Rosa Illek
(Stellvertretende Vorsitzende)

Comisión Diocesana para Iglesia Mundial y Desarrollo
Diocesan Commission for World Church and Development Promotion

Maria Heissenberger als Dolmetscherin für das Österreich bei der Olympischen Spielen 1988 Seoul

00:41:24 – 00:41:50

- A. A: Da war die Maria als Dolmetscherin. Da hat sie das österreichische Nationalteam. Also die haben die Maria kontaktiert, ob sie sich um die Österreicher kümmern kann.
- B. In der war auch der österreichische Außenminister Mock damals. Der war auch bei den Olympischen Spielen, und die hat sie eben in Seoul auch bisschen betreut begleitet.

Maria Heissenberger als Vermittlerin der koreanischen Kultur: Das Lehrbuch Qigong von Koreanisch ins Deutsche übersetzt

00:50:48 – 00:51:10

- B. Da haben wir gemeinsam mit Maria eigentlich sein Lehrbuch aus dem Koreanischen ins Deutsche übersetzt. Maria hat für mich übersetzt, und ich habe den Text überarbeitet. Sie hat mir nächtelang die gesamte Yin-Yang-Philosophie (Eum-Yang) erklärt, die dahintersteckt.

Was hat die Persönlichkeit von Maria Heissenberger besonders gemacht?

01:09:23 – 01:11:06

- A. Es war ihre bedingungslose Liebe zu Gott, ihr Gottvertrauen und ihre Liebe zu den Menschen. Hinzu kam ihre eigene Bedürfnislosigkeit; sie hätte sich selbst nie einen Luxus gegönnt. Das war es, was ihre Persönlichkeit ausmachte.
- B. Für mich war neben den Eigenschaften, die gerade genannt wurden, eines ganz eindringlich: Sie war wohl sehr streng – sowohl zu sich selbst als auch zu ihrer Umgebung. Sie hat nichts einfach so akzeptiert oder durchgehen lassen. Trotz ihres eigentlich lustigen Charakters war sie sehr konsequent. Speziell mit den Kindern war es ja fantastisch, für sie hat sie gelebt und gekämpft.
- A. Sie konnte sehr streng sein. Was ihre menschlichen Eigenschaften betrifft, so hat sie eine ganz, ganz große Durchsetzungskraft gehabt. In der Zeit, als sie in Korea war, waren die Männer dominant. Dennoch hat sie es als ausländische Frau geschafft, in Korea ein Kinderdorf aufzubauen – und das in einer Zeit, als es dort kaum Baumaterialien gab. Sie

musste sogar nach Japan reisen, um Baumaterialien zu organisieren, und das alles als Frau.

01:11:23 – 01:12:30

- A. Was für mich auch eine bleibende Erinnerung ist: Am Anfang hat sie mit den Schuhputzern in diesem Haus gewohnt. Als der Boss dieser Bande, die die Jungs ja wieder zurückhaben wollten, das Haus umkreisten, hat sie mit einem Messer unterm Kopfkissen geschlafen. Alle hatten Angst. Manchmal sind sogar welche eingebrochen. Sie erzählte, der liebe Gott habe ihr so eine Ausstrahlung und Power gegeben, dass sie aus dem Haus rausgegangen ist, sich diesen Männern gestellt und sie so beschimpft hat, dass sie nie wiedergekommen sind.

Wie würden Sie den gelebten Glauben von Maria Heissenberger beschreiben?

01:24:26 – 01:26:47

- A. Marias Beziehung zu Gott war unerschütterlich. Egal, wo auf der Welt sie als Helferin im Einsatz war: Sie ist jeden Tag zur Messe gegangen. Wenn sie es einmal nicht geschafft hat, war das eine absolute Ausnahme.
- B. Ich war auch in Korea und habe sie dort besucht. Sie ist wirklich jeden Tag in die Kirche gegangen.
- A. Als sie in Aspern lebte, bekam sie eine Lungenentzündung und kam ins Krankenhaus nach Neunkirchen. Dort wurde uns klar, dass sie nicht mehr in ihre Wohnung zurückkehren konnte. Die Salvatorianerinnen suchten dann einen Heimplatz für sie. Da sie noch sehr schwach war, konnte sie nicht zur Messe gehen. Ich schaltete ihr deshalb im Zimmer immer die Lautsprecherübertragung der Messe ein, weil ich wusste, wie sehr ihr das fehlte. Irgendwann fragte ich sie, ob wir gemeinsam zur Messe gehen wollen. Ab dem Tag, an dem sie wieder selbst an der Messe teilnehmen konnte, wurde sie von Tag zu Tag gesünder.

Hat Maria Heissenberger in der Familie jemals davon erzählt, dass ihre Arbeit auch Menschen zum Glauben geführt hat?

01:34:24 – 01:36:12

- B. Ja, Ein Beispiel: Sie hat darüber auch in einem Brief geschrieben – die Geschichte mit den Kastanienbäumen. Ein Nicht-Christ hatte ihr eine ganze Plantage auf einem Berg geschenkt. Durch Marias Arbeit mit den Bedürftigen war er so beeindruckt und überzeugt von ihrem Vorbild, dass er dieses Geschenk machte. Alle in der Mission waren begeistert von ihr, und diese Geschichte stand damals sogar im Magazin „Alle Welt“.

Das Frauenbildungszentrum in Masan als Marias Hauptwerk

01:40:45 – 01:42:17

- A. Maria hat oft erwähnt, dass viele Menschen bei ihrem Namen sofort an das SOS-Kinderdorf denken. Dabei war das Kinderdorf nur ein kleiner Bereich ihrer Arbeit. Viel mehr Zeit und Energie investierte sie in den Aufbau des Frauenbildungszentrums, was sie selbst als ihre größere Leistung in Korea ansah. Sie erkannte, dass Frauen in Korea damals kaum Bildungswege offenstanden und sie stark von den Männern abhängig waren. Durch Abendkurse, Berufsausbildungen und die Möglichkeit, die Matura nachzuholen, ermöglichte sie ihnen eine eigenständige Perspektive.
- B. Als ich das erste Mal in Korea war, konnte ich mir selbst ein Bild machen: In den Klassenräumen saßen die Frauen abends zwischen 18:00 und 20:00 Uhr und erhielten Unterricht.

In die Hände der Einheimischen legen

01:43:14 – 01:45:34

- A. Es war stets ihr Prinzip, Projekte aufzubauen und sie anschließend in die Hände der einheimischen Bevölkerung zu übergeben. Ihr Ziel war es nicht, selbst die Leitung zu behalten, sondern Personen vor Ort zu finden, die die Arbeit weitertragen – das Projekt sollte von den Koreanern selbst weitergeführt werden.

Keine Last für Koreaner

01:52:00 – 01:52:18

- A. Nach dem Erreichen des Rentenalters kehrte Maria nach Österreich zurück. Sie bekam die Mindestpension hier. Ohne Familie hätte sie den Anfang hier nicht geschafft. Sie wollte nicht in Korea bleiben. Der Grund war: Die Koreaner wussten, dass Maria nur eine sehr kleine Pension bekommen würde, und Koreaner ihr Letztes für sie gegeben hätten. Das wollte sie jedoch nicht.

Hat sie durchblicken lassen, wie es für sie war, in Korea als Ausländerin tätig zu sein?

02:01:26 – 02:02:21

- A. Sie erwähnte, dass es zwischenmenschlich manchmal schwierig war. Ihre koreanischen Kolleginnen warfen ihr vor, dass sie dominant war. In diesem Zusammenhang merkte sie an, dass man sich in Gesprächen auch selbst immer wieder zurücknehmen müsse. Sie war also mit dem Vorwurf konfrontiert, zu dominant aufzutreten.
- B. Ja, Maria wollte von uns wissen, ob wir sie ebenfalls so wahrgenommen haben. Wir konnten durchaus bestätigen, dass sie diese Art an sich hatte. Doch ohne ihre Willensstärke hätte sie damals nichts erreicht.

War Maria Heissenberger am Ende zufrieden mit dem, was das Frauenbildungszentrum in Masan bewirkt hat?

02:19:54 – 02:20:03

- A. Auf jeden Fall.
- B. Das war eigentlich ihr wahres Lebenswerk.

Was hat Maria als ihr wichtiges Erbe in Korea angesehen?

02:20:25 – 02:22:07

- A. Das Frauenbildungszentrum in Masaan
 - B. Ja, das sehe ich auch so.
-
- A. Sie ist im Jahr 1959 nach Korea gegangen, um nach dem Koreakrieg zu helfen, da sie von der dortigen großen Armut erfahren hatte. Ursprünglich wollte sie in das tiefste Afrika reisen, doch dass sie stattdessen nach Korea gesandt wurde, betrachtete sie als göttliche Fügung. Wir führen das auch auf ihre große Intelligenz zurück, denn kaum jemand anderes hätte die Sprache so schnell und gut lernen können wie sie. Ihr Weg war von Gott vorgezeichnet. Zu Beginn stand die Armutsbekämpfung und die Unterstützung in der Tuberkuloseklinik im Vordergrund. Später folgten soziale Projekte, wie die Stärkung von Frauen. Im Mittelpunkt ihres Denkens stand letztlich immer das Helfen.
 - B. Im Speziellen beim Katholischen Frauenbildungszentrum die Frauen zu unterstützen. Denn wenn diese etwas erreichen und sich einsetzen wollten, sollte ihnen aufgezeigt werden, dass das auch möglich ist.

Frau Maria Heissenberger / 하 마리아 여사님과 어떻게 같이 일하게 되셨습니까? 언제 시작이 됐고, 얼마 동안 함께 하셨습니까?

00:04:15 – 00:06:30

제가 하 마리아 선생님을 알게 된 인연을 찾는 것은 1979 년도예요. 10 월 입니다. 그때는 하 선생님을 잘 몰랐습니다. 제 본당 신부님께서 나한자촌에서 하는 봉사활동인데 함께 가자고 했습니다.

당시 한국 문화는 젊은 여자가 그것도 20 대 아이가 나한자촌에 간다는 것을 대단히 위험하다고 생각했습니다. 그리고 나한자들하고 접촉하면 나중에 결혼도 못한다고 생각했을 때였습니다. 그래도 본당 신부님을 따라서 그 나한자촌으로 갔습니다.

성심원은 우리 한국에서 제일 큰 나한자 촌이었습니다. 그 곳에 버스를 타고 갔습니다. 버스에서 내려서 다리를 건너면 그 성심원이 있었습니다. 산에 있는 고립된 곳이었습니다. 그곳에서 처음으로 본 사람이 하 마리아 선생님이었습니다.

머리를 이렇게 쪽을 쥐고 서서 환하게 웃으시면서 반겨주셨습니다.

그 나한자들하고 프로그램을 하는데 그 나한자들의 상태는 진행이 되고 있는 아이들도 있고 현재 멈춘 상태인 사람들도 있었습니다. 그분들하고 3 박 4 일 동안 밥을 먹으면서 같이 공부를 하고 이렇게 생활하는 걸 했습니다.

00:06:31 – 00:07:34

그때 하 선생님을 봤을 때는 솔직히 말해서 한국 사람들도 잘 못하는데 하 선생님은 제가 이분들이 나 한자라는 생각을 전혀 할 수 없을 정도로 그분들을 대하셨습니다.

조금 시간이 지나서 80 년도에 본당 신부님께서 사목국장으로 가시게 되었습니다. 인사드리러 마산에 갔는데 그 사목국장 신부님께서 „너가 성심원에서 만났던 하 마리아 선생님이 조금 몸이 안좋아서 파티마 병원에 입원해 있다. 한번 방문을 해 봐” 하셨습니다.

00:07:35 – 00:07:59

아주 가벼운 마음으로 그때 본 그 느낌이 너무 좋았기 때문에 병원에 찾아가서 인사를 드렸습니다. 너무 반갑게 너무나 해맑게 웃으시면서 „괜찮아요, 괜찮아요, 빨리 나올 거예요, 하느님이 도와주실 거예요. 다 이겨낼 수 있도록 해주십니다.”라고 하 선생님이 말씀하셨습니다.

00:08:00 – 00:08:45

그 말씀을 듣고 제 어린 마음에 ,이분은 병원을 의지하는 게 아니고 하느님께 온전히 의지하고 있구나' 하고 생각을 했습니다. 제가 그 병실에서 저는 하느님 따라 살고 싶은데 수도복 입는 거는 제가 원하지는 않고 그런데 세상 사람들과 함께 힘든 것, 즐거움을 같이 함께 나누면서 하느님을 믿고 살아가고 싶은데 한국에 없는 것 같다고 말했습니다. 하선생님이 웃으시면서 „있어요, 있어요“ 그렇게 대답하셨습니다. 그래서 저는 그러냐고 그렇게 하고 인사하고 집으로 왔습니다.

00:08:46 – 00:09:46

한 2 개월 뒤에 하선생님께 연락들 드렸습니다.

당시 양덕성당 앞에 위치한 저희 센터 (마산 여성회관)에서 머물고 계셨습니다.

제가 성소를 찾고 싶어서 그쪽으로 가고 싶다고 했더니 하선생님이 본인은 성소에 살지 않는다고 했습니다 (성소가 없었습니다). 하선생님이 사는 집(여성회관) 으로 가서 거기에서 한 6 개월 함께 살았습니다.

그게 첫 인연이었습니다. 성심원의 나환자들하고 사는 모습과 병원에 입원해 있을 때 모습 그리고 여성회관에서 같이 살면서 생활하는 모습... 같이 살면서 아침을 먹고 기도하고 성당에 갔습니다. 그리고 하선생님은 너무나 즐겁게 하루를 시작했습니다. 그런 소소한 일상들을 함께 지냈습니다.

00:09:47– 00:10:42

그때 제가 21 살이었는데 어린 마음에 외국분이면 다 부자라는 생각을 하잖아요, 그때는 잘 모르니까. 그런데 방이 다섯 평도 안 됐어요. 방 하나에 화장실 한 평, 방 옆에 조그마한 욕조가 있었습니다. 너무 궁금했던 것은 방에 이렇게 들어가 보면 나무 소파가 있고 책상은 조그만 학생용 책상, 그 이상은 아무것도 없었어요.

00:10:43 – 00:11:35

하루는 너무 궁금해서 밥을 먹으면서 "선생님은 어디서 주무세요?" 하니까 "제 방에서 잡니다" 라고 하시는 거예요. "그 침대가 어땠어요?" 하니까 침대를 보여주는데 그 침대를 펴면 폭이 한 1 미터 한 10 정도 밖에 안되는 그런 침대를 가지고 사시더라고요.

그리고 "옷장이 어땠어요?" 그랬더니 앞에 있다고 하시는데 사계절 옷이 그 안에 다 있었습니다. 너무나 단순하게 검소하게 생활하시면서 주일 같은 날에는 그 옷이 다리미질을 다 해서 아주 깔끔하게 그렇게 해서 아침에 예수님을 만나 성당을 미사하러 가는 거예요.

00:11:35 – 00:12:07

그때 저는 그런 것들이 단순하면서도 당신이 그 예를 갖추어야 할 때에는 다 갖추시는 거예요. 그래서 물건이 많고 이렇게 중요한 게 아니라는 것을 그때 하선생님을 보고 만났고 사는 모습이나 기도하는 모습이나 이런 것들을 보면서 알게 되었습니다.

00:12:08 – 00:13:44

하선생님 덕분에 마음이 확고해졌습니다. 제가 찾으려고 했던 그런 성소를 하선생님이 있는 곳에서 찾았습니다. 그 전에는 수녀원을 가기 위해서 여러 곳을 갔습니다.

80% 봉쇄인 수녀원을 가려고 생각하다가 하 선생님을 만났기 때문에 저는 참 좋았습니다.

7 박 8 일의 긴 침묵 비정을 하는데 그때 강론해 주신 분이 김수환 추기경님이셨어요. 제가 너무 쇼크 받았던 말은 김수환이 강론을 해주시면서 하느님은 가난하십니다 이러는 거예요. 제 어린 마음에 하느님은 모든 걸 다 갖고 계시는데 왜 하느님은 가난하다고 하실까? 그게 제일 궁금했죠.

하느님은 가난하시기 때문에 우리도 하느님의 그 가난함 안에서 이렇게 생활합시다. 이렇게 김수환 추기경님이 말씀하셨는데 그때 기억은 그것만 남았어요. 그런데 그게 하선생님하고 이렇게 매치가 자꾸 되는 거예요. 하느님은 다 내어주셔서 가난하셨기 때문에 하선생님도 가진 걸 다 내어주고 계신다.

어렵פות이 이제 그런 걸 좀 살면서 조금 느꼈죠. 그게 저한테는 인생을 가는 길에 자주 이정표가 되고 있습니다.

00:13:56

눈을 감고 하 마리아 선생님을 생각하면 가장 먼저 어떤 모습이나 장면이 떠오르십니까?

00:14:09 – 00:14:56

제일 먼저 딱 떠오르는 게 아침에 일어나면 묵주를 들고 콧노래를 부르면서 여성회관 안에 조그만 경당이 있었어요. 아마도 독일어로 부르셨단 거 같아요. 그러면서 기도하러 올라가는 모습이에요. 너무 해맑게. 눈을 감으면 하 선생님은 해맑게 그렇게 하루를 시작하시던 모습이 제일 기억에 많이 남아요. 그 다음에 저를 보면서 "로사,"하고 부르시던 예쁜 천사의 모습도요. 그런 게 많이 기억에 남죠.

00:14:58

가톨릭 여성회관에 대해서 말씀해 주시겠습니까?

00:15:30 – 00:17:10

가톨릭 여성회관은...

우리 하 마리아 선생님이 한국에 오신 게 1959 년도에 12 월 8 일이에요.

부산 영도에서 내렸는데 그때 같이 오시는 분들이 영국에 있는 수지영거라는 분하고 신부님 두 분, 이렇게 네 분이 오셨어요.

처음에는 대구교구에서 계셨어요. 김수환 추기경님이 하선생님을 마산으로 부르셨어요. 그래서 67 년도에 마산으로 오셨습니다. 그때 오셔서 하선생님 - 정말 지금 제가 생각해도 - 정말 아는 사람이 없었지요. 오로지 김수환 추기경님 불러서 와서 마산교구에서 첫 번째 일은 가포 국립결핵요양원의 교리교사로 결핵환자분들을 돌보셨습니다.

그런데 1 년쯤 지나고 김수환 주교님이 추기경님이 되어서 서울로 가버렸어요. 하선생님은 마산에 아는 사람이 아무도 없었어요. 하 마리아 선생님은 완전 봉 떠버린 거예요. 하 선생님이 그때를 생각하면서 저한테 해준 말이 있었습니다. 온 천하에 혼자 남겨진 기분이었다고요.

00:17:11- 00:17:33

하선생님은 당시 참 힘들었어요. 왜냐하면 나이도 어렸고 어떻게 해야 될지도 몰랐으니까요. 그러다가 우리 2 대 주교님이 오셔가지고 하 마리아 선생님과 말씀하시면서 마산교구의 상황에 대해 같이 이야기하셨습니다. 당시에는 사회적인 문제가 이슈였죠. 우리가 한국 전쟁 뒤고 하니까 되게 어렵잖아요.

00:17:34 – 00:19:03

그래서 당신이 보니까 마산은 자유수출지역과 한일합성이 있는데 그때는 산업 인력, 산업화가 되면서 마산은 - 자유수출지역과 한일합성이 대단할 때 - 그때 당시 한일합성이 1 억불 수출하는 우리나라 1 위였어요.

그러다보니 전국에서 10 대 소녀들이 여기에 일을 하러 와요. 그때 당시 하루에 일을 하는 아이들이 3 만명이 넘어요. 3 만명이 넘는데 이 아이들이 교육을 제대로 못 받은 아이들이었어요. 10 대니까 중학교 정도 나이에요. 그러니까 우리 하 선생님이 이 아이들에게 마음 붙일 곳이라도 만들어야 되겠다는 생각을 하고 시작한 것이 여성회관을 지은 거예요. 이 아이들이 3 교대로 해서 그 산업 인력으로서 일하는데 학교도 없으니까 하선생님이 여성 교육을 시켜서 기쁘게 생활할 수 있도록 교육을 시켜 나가야 한다고 생각을 했습니다. 그래서 76 년도에 그 여공 아이들을 위해서 여성회관이 만들어진 거예요

00:19:04 – 00:20:37

1976 년도에 지었습니다. 아이들이 3 교대 끝나고 나면 여성회관에 와서 여성 교육도 받고 거기에서 상담도 하고 여러가지 문제들을 이야기했습니다. 어마어마한 여성 여학생들이 왔죠. 그러면서 가톨릭 여성회관이 76 년 3 월 1 일에 문을 열었어요. 80 년도에 들어와서 계속해서 여성교실, 노동교실, 노동문제 이런 프로그램이 많았고요. 야학 프로그램들도 대단히 많이 했죠. 그런 프로그램을 하면서 우리 한국에 80 년도에 5.18 이 터져버렸죠.

5.18 이 터졌을 때 민주화가 막 시작하다 보니까 그 안에서 가톨릭 여성회관은 사람들이 참 민주를 위해서 활동을 할 수 있도록 교육을 합니다. 그 다음 노동조합 결성이 거기서 첫 번째로 됩니다. 그런 활동들을 많이 했는데 그 때는 하 선생님께서 이미 1 대 초대 관장으로서 끝나고 2 대, 3 대들이 받아서 쪽 해오고 있거든요.

00:20:38 – 00:21:44

그래서 제일 첫 번째 한 것은 공장에 다니는 그때 여성들을 위한 여성교육이 제일 컸습니다. 여성교육과 야학, 문화, 이런 것들을 가르치는 것이 많이 컸죠. 올해 10 월달이 되면 50 년 축제를 합니다. 산업화, 민주화 투쟁 그리고 노동조합, 이런 걸 다 거쳐 오면서 이 경남지역 안에서 가톨릭 여성회관은 그 불꽃의 밑거름이 되었습니다. 가톨릭 여성회관의 역할이었습니다.

00:21:25 – 00:22:34

그래서 하선생님이 제일 초창기에 당신이 이 기관을 세우면서 목적 비슷하게 말을 했던 게 뭐냐면 여성, 노인, 노동자, 청소년 그리고 환경까지 이야기를 해 놓으셨어요. 76 년도에 그러면서 이 여성들에서 여성들이 빨리 깨어날 수 있도록 교육을 해야 된다.

쪽 지금까지 그래 오고 있고 요즘에는 시대가 좀 많이 메르스, 코로나 이런 걸 많이 겪다 보니까 여성회관도 우리 한국 정부에서도 이런 교육에 대해서 눈을 뜨기 시작했기 때문에 각 이렇게 시군의 여성회관이 나라에 사는 여성회관들이 활발히 되고 거기는 보조금을 많이 받아요. 근데 가톨릭 여성회관은 지금 현재 보조금 받는 데가 아무데도 없습니다. 여기는 국가시설이 아니에요. 마산교구 직영시설이에요.

00:22:35 – 00:22:58

사회복지시설이 부족한 때는 - 정부가 아직 정책적으로 지침이 만들어지지 않았기 때문에 가톨릭의 이름으로 기관을 운영해도 지원받을 수 있었는데 지금은 정부정책 지침이 사회복지기관으로 등록을 해야만 지원해주는 거예요. 현재까지 그렇게 등록이 안 됐어요. 후원금으로 운영을 하고 있어요.

00:23:14 – 00:23:45

지금 현재로는 사회가 많이 바뀌었기 때문에 노인문제가 많이 우리 한국에 초고령화로 들어가서 노인문제가 시급해서 노인 관련 프로그램을 많이 하고 그리고 문맹자가 많아요. 노인들이 아직도 한국에 우리 한국은 한 13%가 한글을 제대로 못 쓰는 사람이 많아요. 그래서 그분들이 나이가 좀 많은데 다 노인들이예요.

00:23:46 – 00:24:03

그게 노인대학하고 하늘학교라는 학교가 문해 교육을 하는 학교예요. 그래서 그분들이 하루에 한 100 명 이상이 학교 수업하러 오고 노인대학도 수업하러 오세요.

00:24:04 – 00:25:00

우리 급식소가 40 년 가까이 됐는데 한국이 가난해도 사람들이 밥을 먹고 용기와 힘을 낼 수 있도록 자기의 생존의 권리를 챙겨주고자 급식소를 설립한 겁니다. 요즘에는 아침에 우리가 7 시 반부터도시락은 한 60 가구 정도 도시락 배달이 나갑니다. 그 다음에 급식을 하러 오시는 분들이 생활 수급자들, 그 다음에 노숙자들 이런 분들이 와서 한 300 명쯤 오십니다. 이분들께 한끼 식사를 따뜻하게 대접하는 일을 지금 합니다.

00:25:01 – 00:25:39

그 다음에 북향민, 탈북민들. 탈북민들, 가족들, 심리정서 치료하면서 통일을 준비하기 위한 프로그램도 하고 한국에 와서 정착을 잘 할 수 있도록 그분들한테 상담과 지원해주고 있습니다. 이제 통일 방향에 대한 인식 교육도 많이 하구요. 오늘도 북향민들 특강을 하는 날이에요

마산에 한 천 명 조금 넘어요.

00:28:04

도시락은 여성회관에서 직접 만드십니까?

00:28:18 – 00:29:05

회관에서 만들어요. 급식소로 아침에 봉사하시는 분들이 7 시에 와요. 한 팀은 7 시에 와서 도시락 밥을 합니다. 밥을 해서 도시락 60 개를 다 싸죠. 싸고 나면 도시락 배달은 10 시부터 나가요. 그 팀은 4 명이예요. 다른 팀 4 명이 자원봉사자하고 급식소에서 300 명 밥을 만들죠. 요리를 하고 나면 또 다른자원봉사자들이 와서 배식을 하고요.

00:30:54

하 마리아 여사님은 한국어를 얼마나 잘하셨습니까?

00:31:07 – 00:32:47

하 마리아 선생님은 함께 오신 영국의 수지는 말을 잘 들어요. 말을 잘 하는 사람은 하 마리아입니다. 두 분이 대구에 살면서 전화가 오면 영국에 있는 수지가 전화를 받아요. 그럼 내용을 하 마리아한테 말을 하죠. 그럼 하 마리아는 한국말로 해요. 그 정도로 한국말을 잘 하는데 하 마리아 선생님은 경상도로 마산으로 오다 보니까 마산 사투리를 완전히 배워가지고 ,아이고 신부님 그만하이시예' 이런 식인 겁니다. 말을 사투리로 너무 잘해요.

근데 한국 사람보다 하 선생님은 이렇게 동시 통역을 바로 해줘요. 독일어를 가지고 이렇게 하면 한국말을 바로 해주는데 정말 잘해요. 한국말을. 사투리를 잘 쓰죠. 할매가. 신부님들도 다 그런 기억을 해요. 너무 귀여운 할매, 사투리쟁이. 어떤 신부님은 눈에 넣어도 아프지 않을 우리 할매, 귀여운 할머니였다고 했습니다. 그런데 신부님하고 한 스물 몇 살 나이 차이가 나더라고요.

00:33:08

문화 차이에 대해서 혹시 하신 말씀이 있으십니까?

00:33:12

선생님은 문화차이에 대해 생각을 안 했을 거 같아요.

00:33:25 – 00:34:00

같이 살면서 집 청소를 하는데 우리는 물걸레 걸레를 빨아서 젖은 물걸레를 갖고 창틀을 닦고 나무도 닦고 탁자도 다 닦잖아요. 제가 그걸 했어요. 나오시더니 „로사씨 어떻게 물걸레로 나무를 닦으세요?“ 하시는 거예요. 저는 되게 놀랐거든요. 그래서 한국은 물걸레 깨끗이 빨아서 나무를 닦아야 되는데 하니까 „나무가 그러면 나무대로 살지 못해요.“ 하시는 거예요.그때 이해가 잘 안됐거든요.

00:34:30 – 00:34:50

나중에 보니까 하선생님의 일상 안에 있는 생각이 있었어요.

예를 들면 피조물, 나무면 나무, 물이면 물 이런 것들을 거기에 맞춰서 하는 게 있더라고요. 그게 문화 차이 보다는 하선생님의 나라 오스트리아는 신앙의 기본이 그 창조물에 대한 것이 있는 것 같아요.

00:41:40

하 마리아 자매님 특유의 방식은 오늘날 그라츠와 마산에 어떤 흔적으로 남아있습니까?

0:41:47 – 00:42:13

직설적인 하선생님은 솔직히 사람들을 구별을 잘 안 해요. 부자든지 가난하든지 그것이든지. 뭐 폭력배든지 이런 구분이 잘 없었어요. 그냥 만나면 막 얘기를 하는데 사람들은 다 그렇게 얘기해요, 친구같다.

00:43:30 – 00:44:30

그러니까 내가 사는 건 또 저 앞에 있는 내 옆에 있는 사람들을 위해서 사는데 이 사람도 똑같이 나를 위해서 산다고 그렇기 때문에 우리는 연결되어 있고 친구라고 얘기를 하셨어요. 그게 하 선생님을 여기 한국에 남아 있는 사람들이 그리워하는 이유고 그래서 하 선생님이 존경받은 거예요. 그래서 다 보고 싶고 누구도 나를 그렇게 사람 대접을 하신 분이 없었는데 이분을 만나면 그 순간부터 자기를 최선으로 대한다는 것을 느낄 수 있었다며 모든 사람들이 하선생님은 자기한테는 ,엄마 같다. 또 친구 같다'고 했습니다.

00:44:31 – 00:44:58

어떤 분은 성인이에요. 이렇게 말하는 신부님들도 있어요. 그분은 지금 이 시대의 성인입니다. 특별하게 말을 많이 한 것도 아니지만 그 자기를 위해서 한 것이 아니고 교구를 위해서 전적으로 다 내놓고 자기 건 아무것도 없었습니다.

00:44:59 – 00:46:14

그래서 그분이 성인이라고 4 분 신부님 그렇게 말했습니다. 성인입니다. 지금 이 시대의 순교 성인이 아니고 일상 안에서 아주 자기 생명을 다 해가면서 하느님한테 오로지 대답하려고 했던 사람이 이게 성인이며 평신도를 닮아갈 수 있는 사람이 이 사람이라고 했습니다. 하선생님한테는 그런게 있어요. 그래서 친밀함 이런 것 때문에 그라츠 교구하고도 더 연결할 수 있었지 않았나 싶어요.

00:46:15 – 00:47:13

하선생님이 마산교구에 11 개 성당을 짓는데 돈을 모으셨어요. 어마어마해요. 당신이 가서 마산교구에 그 성당 짓고 뭐 이렇게 하는 것들을 얻기 위해서 모아왔던 돈이 엄청나요. 그 성당을 짓고 나서 하선생님한테 공로피를 준 것도 아니고. 하선생님은 진짜로 다 해 놔놓고 다 빠졌거든요. 지금 11 개 다 하선생님 이름이 없어요. 그래서 그 이야기를 제가 어떤 분한테 했더니 '그런 거 맞다' 하면서 반송성당도 양덕성당에도 하선생님이 다 했는데 하선생님 이름이 없고 아무것도 없다고 했습니다.

00:47:14 – 00:47:49

그래서 하선생님이 항상 자기 할 몫을 하고 사라졌다는 거, 그런 걸 통해서 더 그라츠 교구하고도 더 많이 교류할 수 있었고 장주교님과 소통이 잘 됐고 그 다음에 또 제일 큰 역할 하신 거는 박기홍 몬시뇰하고 이렇게 두 분이 계셨으니까 또 신부님이 안 계셨으면 그라츠 교구하고 또 연결하는게 그렇게 쉽지 않았을 겁니다.

00:47:50 – 00:48:30

박기홍 신부님이 또 계셨으니까 가서 또 설명하고 신부님들 사이에서 설명하고 또 하 선생님 평신도로서 이것들을 이 안에서 활동하시면서 박기홍 신부님이 두 분이 이야기해가지고 또 그라츠하고 소통하니까 이 유대관계가 55 년까지 온 거예요. 하선생님만 있었으면 교구 소속이 아니다 보니 그땐 비엔나 교구였으니까 그라츠 교구를 잘 모를 수 있었어요. 그러면 그라츠 교구 사제단에 충분히 설명하기가 쉽지는 않았을 거예요.

00:48:31 – 00:49:05

장주교님이 이야기하면은 우리 하선생님은 박기홍 신부님한테 설명을 하고 그럼 박기홍 신부님은 교구에다가 그 가교 역할을 박기홍 신부님도 다 하셨고 하셨기 때문에 이 연결이 됐지, 하선생님 혼자만 갖고는 아니었을 거예요. 그런 생각이 들었어요. 왜냐면 하선생님이 뭐 그라츠 교구 사제단에 뭐 회의하는데 들어갈 수 있는 것도 아니잖아요.

00:49:40

여전히 확인할 수 있는 구체적인 결과물 있습니까?

00:49:50 – 00:51:10

요새는 카톨릭 여성회관을 만들어서 결과물이라는 것은 우선 우리 지역에 카톨릭 여성회관이 시민들과 또는 관련된 노동자와 그리고 노인들 가난한 자들한테 여기는 어쩌면 쉼터에 어쩌면 기댈 수 있는 곳이라는 것이 아주 크구요. 특히 카톨릭 여성회관 초창기에 거쳐 가지고 1 호들이 있어요. 1 호들이 돈도 없고 노동자인데 공장에 돈이 없으니까 결혼도 해야 되는데 그때 당시는 가톨릭 여성회관에서 다 열어서 결혼식도 해주고 거기에서 국수 삶아가지고 돈이 없으니까 국수 삶아가지고 잔치도 벌이고 그런 분들이 지금은 도의원이고 시의원이고 그런 분들이 앉아 계세요.

사회복지나 도나 시나 이런데 정치를 하고 그러면서 가난한 자들에게 혜택이 가도록 지금도 열심히 하고 있어요. 그래서 그런 것들이 많이 남아 있구요. 그 영향을 받아서 곳곳에 잘 삽니다.

00:51:11 – 00:52:31

최근에 만났던 분은 하선생님을 67 년도에 만난거예요. 그 분 나이가 79 세예요. 이 남자가 자살하려고 마산에 있는 가포 바닷가에서 매일 걸었대요. 왜냐하면 부모님 돌아가시고 사촌들이 돈을 다 뺏들어가서 가난해졌대요. 앉아서 죽을 생각하고 하는데 하선생님이 가포국립길행요양원에서 걸어서 내려와서 - 성당 갔다가 내려가는 거 같아 - 내려오는데 맨날 한 3 일 동안 계속 그 남자가 거기에 앉아 있거든요. 안녕하세요? 뭐하세요? 그랬대요. 이분이 너무 예쁜 사람이 - 하선생님이 29 살 때였어요 - 무엇 때문에 그러십니까? 하니까 너무 힘들고 사는 게 힘들다고 했대요. 당시 이분은 청년이었지요, 24 살인가 그랬대요.

00:52:28 – 00:53:16

불행하면 불행하지 않도록 희망을 가지면 됩니다.라고 하선생님이 말했대요. 얘기를 했대요. 그리고 얘기를 다 하고 나니까 그러면 불행하지 않으려면 저를 따라오시면 됩니다. 그분이 이제 뭐 특별하게 나쁜 느낌도 없으니까 따라갔는데가 국립결연요양원이라고 매일 오라고 했대요. 하 선생님이 „매일 오세요“해서 매일 가서 거기서 하선생님 환자들 돌보는 거 도와주면서 그래 가지고 한 달 동안 매일 가서 매일 교리를 했대요. 하선생님이 교리를 가르쳐서 세례를 받게 해준 거예요. 그래서 성당에서 바오로로 세례를 받았어요.

00:53:37 – 00:55:03

그래서 그분이 그래요. 지금 자기 평생에 45 세까지 하선생님을 찾아다녔대요. 인사를 하고 싶었는데 갑자기 집이 좀 어려워지고 이러면서 하선생님을 못 찾아갔대요. 자기가 선함을 갖게 된 것도 이렇게 살고 있는 것도 그때 하샘을 만나지 않았다면 자기는 세상에 없었다고 했습니다. 하선생님이 한 사람의 삶을 돌려 놓은 겁니다. 하선생님은 이렇게 말씀하시겠지요: „하느님이 하신 겁니다, 내가 한거 아닙니다.“

00:55:50 – 00:57:59

이번에 들은건데 집에서 이 여자분이 결핵 3 기가 넘어서 더 이상 살아날 가망성이 없다고 해서 국립요양병동에 넣었는데 의사들이 포기한거예요. 약이 귀할 때라 죽을 사람한테 약을 안 줬대요. 그 때 나이가 열일곱 살인가 그 밖에 안됐대요. 하선생님이 그 방에 병문안을 왔더라요. 하선생님 보고 죽을 때 죽더라도 한 번만 약을 먹고 죽게 해달라 했대요. 하선생님이 의사 몰래 약을 카톨릭 신자 약사한테 구해서 약을 사서 먹인 거예요. 이 사람이 한달 내에 살아난 거예요. 의사들이 살아나니까 약을 먹이라고 했대요. 그래서 이 사람이 산겁니다. 그 사람은 지금도 폐가 없어서 숨이 막히니까 산소호흡기를 집에 갖고 있는 사람이에요.

00:58:00 – 00:58:50

그런데 죽을 뻔 했는데 하선생님 덕분에 살았으니까 하선생님처럼 남을 위해서 살고 싶대요. 시골 본당에 피아노 치는 사람 없으니까 시골 본당에서 피아노 해주면서 자기는 봉사하고 하선생님이 마지막까지 자기 삶을 봉사를 하듯이 자기도 그렇게 살고 싶다고요.

00:59:33 – 00:59:49

이걸 보면서 이게 ,하선생님이 하느님의 도구로 사셨던 모습이구나'라고 생각했습니다. 남아 있는 사람들이 이렇게 일을 하면서 더 많이 남을 위해 봉사하고 이려고 사는 거죠. 그게 하선생님이 사람들에게 주고 간 겁니다.

00:59:50 – 01:00:22

그래서 우리 주교님도 이번에 그런 이야기를 육십 주년 행사할 때 하 마리아 이야기 했습니다. 우리 마산교구는 하 마리아 선생님과 박기홍 신부님을 잊어버리면 절대 안 됩니다.

이분들의 정신을 이어받는 교구가 되는 방법을 찾아야 된다고 했습니다.

Wie haben Sie Frau Maria Heissenberger / Ha Maria kennengelernt?

00:05:28 – 00:06:30

Meine Begegnung mit Ha Maria geht auf den Oktober 1979 zurück. Damals kannte ich sie noch nicht gut. Der Pfarrer in meiner Pfarre erzählte mir von einer ehrenamtlichen Arbeit in einem Dorf, wo Leprakranken wohnten, und lud mich ein, ihn dorthin zu begleiten, um mit den Erkrankten ein Programm durchzuführen.

Nach der damaligen koreanischen Kultur galt es als äußerst gefährlich, wenn eine junge Frau – noch dazu in ihrer zwanziger – ein Lepra-Dorf besuchte. Man glaubte damals sogar, dass man nach einem Kontakt mit Leprakranken später niemals heiraten könnte. Trotzdem folgte ich meinem Ortspfarrer und ging in dieses Lepra-Dorf.

Söngsimwön war das größte Lepra-Dorf in ganz Korea. Wir fuhren mit dem Bus dorthin. Nachdem wir aus dem Bus ausgestiegen waren, mussten wir eine Brücke überqueren, um das Dorf zu erreichen. Es war ein völlig isolierter Ort in den Bergen. Die erste Person, die ich dort traf, war Schwester Ha Maria. Sie stand da, trug ihr Haar zu einem traditionellen Knoten hochgesteckt und empfing uns mit einem strahlenden Lächeln.

Während wir das Programm mit den Leprakranken durchführten, erlebte ich Menschen in ganz unterschiedlichen Stadien der Krankheit: Bei einigen schritt sie noch aktiv voran, bei anderen war sie bereits zum Stillstand gekommen. Vier Tage und drei Nächte lang haben wir zusammen gegessen, gelernt und den Alltag miteinander geteilt.

00:06:31 – 00:07:34

Wenn ich ehrlich bin, ging Ha Maria damals auf eine Weise mit den Kranken um, wie es selbst die meisten Koreaner nicht geschafft hätten. Sie behandelte diese Menschen so natürlich und herzlich, dass ich völlig vergaß, dass es sich um Leprakranke handelte.

Etwas später, im Jahr 1980, wurde Der Pfarrer in meiner Pfarre zum Pastoralratsvorsitzenden der Diözese ernannt. Als ich nach Masan fuhr, um mich von ihm zu verabschieden, sagte er zu mir: „Ha Maria, die du in Söngsimwön kennengelernt hast, geht es gesundheitlich nicht so gut. Sie liegt im Fatima-Krankenhaus. Geh sie doch mal besuchen.“

00:07:35 – 00:07:59

Ganz unbefangen und ohne Zögern - weil die Erinnerung an unsere erste Begegnung so schön war - ging ich ins Krankenhaus, um sie zu besuchen. Sie freute sich unglaublich, mich zu sehen, und sagte mit einem strahlenden, reinen Lächeln: „Es ist alles gut, es ist alles gut. Ich werde schnell wieder gesund. Gott wird mir helfen. Er wird mir die Kraft geben, das alles durchzustehen.“

00:08:00 – 00:08:45

Als ich diese Worte hörte, dachte ich mir in meinem jugendlichen Leichtsinn: „Diese Frau verlässt sich nicht auf das Krankenhaus, sondern sie vertraut ganz und gar auf Gott. In diesem

Krankenzimmer erzählte ich ihr, dass ich zwar ein Leben in der Nachfolge Gottes führen, aber kein Ordensgewand tragen möchte. Ich wollte meinen Glauben leben, während ich die Sorgen und Freuden direkt mit den Menschen in der Welt teile – doch ich fügte hinzu, dass es so etwas in Korea wohl nicht gebe. Ha Maria lächelte und antwortete: „Doch, das gibt es! Das gibt es!“ Ich nahm das erstaunt so hin, verabschiedete mich und ging nach Hause.

00:08:46 – 00:09:46

Etwa zwei Monate später nahm ich wieder Kontakt zu Ha Maria auf. Zu dieser Zeit wohnte sie im Katholischen Frauenbildungszentrum in Masan, das sich direkt gegenüber der Yangdök-Kirche befand. Als ich ihr sagte, dass ich dorthin kommen möchte, weil ich meine Berufung suchen wollte, antwortete sie mir, dass sie selbst gar nicht in einem Berufungshaus lebe – so ein Haus gab es nämlich gar nicht. Dennoch zog ich in das Haus, in dem sie wohnte (das Katholische Frauenbildungszentrum in Masan), und wir lebten dort für etwa sechs Monate zusammen.

Das war der Beginn unserer gemeinsamen Geschichte. Das Leben mit den Leprakranken in Söngsimwön, ihr Zustand während des Krankenhausaufenthalts und unser gemeinsames Leben im Frauenbildungszentrum... Wir lebten zusammen, frühstückten, beteten und gingen in die Kirche. Und Ha Maria begann den Tag mit viel Freude. Solche kleinen Alltagsmomente haben wir zusammen verbracht.

00:09:47 – 00:10:42

Damals war ich 21 Jahre alt. Mit meinem jugendlichen Gemüt dachte man ja, dass alle Ausländer reich seien, weil man es damals nicht besser wusste. Doch das Zimmer war keine fünf P'yöng (ca. 16 Quadratmeter) groß. Es gab ein einziges Zimmer mit einem etwa ein P'yöng großen Badezimmer und einer kleinen Badewanne direkt daneben. Was mich so neugierig machte, war, dass sich beim Betreten des Raumes dort nur ein Holzsofa und ein kleiner Schreibtisch für Schüler befanden – mehr gab es dort überhaupt nicht.

00:10:43 – 00:11:35

Eines Tages war ich so neugierig, dass ich beim Essen fragte: „Wo schlafen Sie eigentlich?“ Sie antwortete: „Ich schlafe in meinem Zimmer.“

Als ich fragte: „Wo ist denn das Bett?“, zeigte sie es mir. Sie lebte mit einem Bett, das im ausgeklappten Zustand gerade einmal eine Breite von etwa 1,10 Metern hatte.

Und als ich fragte: „Wo ist der Kleiderschrank?“, sagte sie, er stehe direkt vor mir – und darin befand sich ihre Kleidung für alle vier Jahreszeiten. Sie lebte so unglaublich einfach und bescheiden. Doch an Tagen wie dem Sonntag war ihre Kleidung makellos gebügelt und ordentlich, als sie sich am Morgen auf den Weg zur Heiligen Messe in die Kirche machte, um Jesus zu begegnen.

00:11:35 – 00:12:07

Damals erkannte ich: Obwohl sie so einfach lebte, kleidete sie sich stets würdevoll, wenn es der Anlass verlangte.

Durch Ha Maria, durch ihre Art zu leben und zu beten, wurde mir damals klar, dass materieller Besitz und viele Dinge im Leben überhaupt nicht wichtig sind.

00:12:08 – 00:13:44

Dank Ha Maria wurde mein Entschluss unerschütterlich. Genau die Berufung, nach der ich gesucht hatte, fand ich an dem Ort, an dem sie war. Zuvor hatte ich viele verschiedene Klöster besucht, um meinen Weg zu finden. Ich hatte sogar schon darüber nachgedacht, in ein Kloster mit 80 % Klausur (Abgeschiedenheit) einzutreten, doch weil ich Ha Maria begegnet bin, war ich einfach nur glücklich.

Ich nahm an einem langen, achttägigen Schweig-Exerzitium teil, bei der Kardinal Stephen Kim Su-hwan die Predigten hielt. Worte, die mich damals zutiefst erschütterten, waren, als Kardinal Kim in seiner Predigt sagte: „Gott ist arm.“ In meinem jugendlichen Gemüt dachte ich mir, dass Gott doch eigentlich alles besitzt. „Warum also sollte Gott arm sein?“ Das war die Frage, die mich am allermeisten beschäftigte.

„Weil Gott arm ist, lasst auch uns in dieser Armut Gottes leben.“ Das waren die Worte von Kardinal Kim Su-hwan, und das ist die einzige Erinnerung, die mir von damals geblieben ist. Doch genau dieser Gedanke fügte sich für mich immer wieder perfekt mit Ha Maria zusammen. Weil Gott alles hingab und deshalb arm war, gab auch Ha Maria alles hin, was sie besaß.

Im Laufe meines Lebens habe ich das nach und nach ein wenig zu spüren begonnen. Genau das dient mir auf meinem Lebensweg bis heute immer wieder als wichtiger Wegweiser.

[Welches Bild oder welche Szene kommt Ihnen als zuerst in den Sinn, wenn Sie an Schwester Ha Maria denken?](#)

00:14:09 – 00:14:56

Das Erste, was mir sofort in den Sinn kommt, ist ihr Bild am Morgen: Sie stand auf, nahm ihren Rosenkranz und ging - leise vor sich hin summend - in die kleine Kapelle, die sich im Frauenbildungszentrum befand.

Sie sumnte dabei, ich glaube, es war ein deutsches Lied. So ging sie zum Beten nach oben. Sie war dabei so unglaublich strahlend und rein.

Wenn ich meine Augen schließe, bleibt mir am stärksten in Erinnerung, wie Ha Maria jeden Tag so voller Klarheit und Freude begann.

Und natürlich die Erinnerung an sie wie ein wunderschöner Engel, wenn sie mich ansah und zärtlich ‚Rosa‘ rief. Solche Momente sind mir tief im Gedächtnis geblieben.

[Können Sie bitte über das Katholische Frauenbildungszentrum erzählen?](#)

00:15:30 – 00:16:55

Zum Katholischen Frauenbildungszentrum:

Unsere Ha Maria kam am 8. Dezember 1959 in Korea an.

Sie kam in Yöngdo, Busan an. Damals reiste sie gemeinsam mit einer Frau aus England namens Susie Younger und zwei Priestern an – sie kamen also zu viert.

Anfangs war sie in der Erzdiözese Daegu tätig. Kardinal Kim Su-hwan rief Ha Maria nach Masan. So kam sie im Jahr 1967 nach Masan. Wenn ich heute darüber nachdenke – sie hatte hier damals wirklich niemanden, den sie kannte. Sie kam einzig und allein auf den Ruf von Kardinal Kim Su-hwan hin. Ihre erste Aufgabe in der Diözese Masan war die Arbeit als Katechetin im Nationalen Tuberkulose-Sanatorium in Gapo, wo sie sich um die Tuberkulose-Patienten kümmerte.

Nach etwa einem Jahr wurde Bischof Kim Su-hwan zum Kardinal ernannt und ging nach Seoul. Ha Maria hatte niemanden sonst in Masan. Sie war plötzlich völlig auf sich allein gestellt und hilflos. Ha Maria erzählte mir einmal, wie sie an jene Zeit zurückdachte. Sie sagte, sie habe das Gefühl gehabt, als wäre sie mutterseelenallein auf dieser großen, weiten Welt zurückgelassen worden.

00:17:11 – 00:17:33

Ha Maria hatte es damals wirklich sehr schwer. Denn sie war noch jung und wusste überhaupt nicht, was sie tun sollte. Doch dann kam unser zweiter Bischof. Er sprach mit Ha Maria und sie redeten gemeinsam über die Situation in der Diözese Masan. Zu jener Zeit waren soziale Probleme das bestimmende Thema. Da es die Zeit nach dem Koreakrieg war, war die Lage in Korea unheimlich schwer.

00:17:34 – 00:19:03

Als sie sich die Situation ansah, bemerkte sie, dass es in Masan die Freihandelszone und das Unternehmen Hanil Synthetic Fiber gab. Es war die Zeit der Industrialisierung, und Masan erlebte durch diese beiden Säulen einen riesigen Aufschwung. Hanil Synthetic Fiber stand damals mit einem Exportvolumen von 100 Millionen US-Dollar landesweit an der Spitze in Korea.

Aus diesem Grund strömten damals Teenager-Mädchen aus dem ganzen Land hierher, um zu arbeiten. Zu dieser Zeit waren es täglich weit über 30.000 Mädchen, die in den Fabriken arbeiteten. Doch diese Kinder hatten kaum eine Schulbildung erhalten. Die Kinder waren Teenager und hätten eigentlich die Mittelschule besuchen können. Unsere Ha Maria dachte sich also, dass man für diese Mädchen zumindest einen Ort schaffen müsse, an dem sie Halt finden können. Und so entstand die Idee, das Frauenbildungszentrum zu bauen. Die Mädchen arbeiteten im Dreischichtsystem als industrielle Arbeitskräfte und hatten keine Schule. Deshalb war Ha Maria überzeugt davon, dass man ihnen eine Frauenbildung²⁶¹ ermöglichen müsse, damit sie ein glücklicheres Leben führen können. So wurde im Jahr 1976 das Frauenbildungszentrum eigens für diese jungen Arbeiterinnen ins Leben gerufen.

²⁶¹ die damals speziell für die jungen Fabrikarbeiterinnen angeboten wurden (von praktischen Kursen wie Kochen bis hin zu Alphabetisierung, Arbeitsrechten und der Stärkung des Selbstwertgefühls).

00:19:04 – 00:20:37

Es wurde damals im Jahr 1976 erbaut. Nach dem Ende ihrer Dreischichtarbeit kamen die Mädchen in das Frauenbildungszentrum. Dort erhielten sie eine Frauenbildung, nahmen an Beratungen teil und sprachen über ihre vielfältigen Probleme. Es kamen unheimlich viele junge Arbeiterinnen dorthin. So öffnete das Katholische Frauenbildungszentrum am 1. März 1976 seine Pforten. Ab den 1980er Jahren gab es dort fortlaufend zahlreiche Programme für Frauen und Arbeiter sowie Angebote zu Arbeitsrechtsthemen. Auch die Abendschulprogramme wurden in sehr großem Umfang durchgeführt.

Mitten in diese Arbeit hinein brach in Korea im Jahr 1980 plötzlich der 18.-Mai-Aufstand aus. Als nach dem 18. Mai 1980 die Demokratisierung gerade erst begann, bot das Katholische Frauenbildungszentrum Bildungsprogramme an, damit sich die Menschen aktiv für die Demokratie einsetzen konnten. Zudem wurde genau dort die allererste Gewerkschaft gegründet. Das Frauenbildungszentrum war in dieser Zeit sehr aktiv. Zu diesem Zeitpunkt war die Amtszeit von Ha Maria als Gründungsdirektorin bereits beendet, und die zweite sowie die dritte Generation von Leiterinnen führten diese Arbeit fort.

00:20:38 – 00:21:44

Das allererste und wichtigste Ziel war daher die Frauenbildung für die damaligen Fabrikarbeiterinnen. Die Vermittlung von Frauenbildung und Kultur sowie das Angebot einer Abendschule spielte eine tragende Rolle.

Im Oktober dieses Jahres feiert das Frauenbildungszentrum sein 50-jähriges Jubiläum. Im Zuge der Industrialisierung, der Demokratiebewegung und der Gewerkschaftskämpfe legte das Katholische Frauenbildungszentrum den Grundstein für den Aufbruch im gesamten Gyöngnam-Gebiet. Genau das war die historische Rolle des Katholischen Frauenbildungszentrums.

00:21:25 – 00:22:34

Wenn man also auf die Anfänge zurückblickt, als Ha Maria diese Einrichtung gründete, hat sie deren Ziele bereits sehr weitsichtig formuliert: Sie sprach damals schon von Frauen, Senioren, Arbeitern, Jugendlichen und sogar vom Umweltschutz. Daher betonte sie bereits im Jahr 1976, dass man diese Frauen bilden müsse, damit sie rasch ein neues Bewusstsein entwickeln und die Augen für ihre Situation öffnen können.

Diese Arbeit wurde bis heute kontinuierlich fortgesetzt. Da wir in jüngster Zeit Krisen wie MERS und Corona durchlebt haben, hat auch die koreanische Regierung die Bedeutung solcher Bildungsprogramme erkannt. Infolgedessen werden staatliche Frauenzentren auf Ebene der Städte und Landkreise immer aktiver betrieben und erhalten erhebliche Subventionen. Doch das Katholische Frauenbildungszentrum erhält derzeit von keiner einzigen Stelle staatliche Subventionen. Es ist keine staatliche Einrichtung, sondern eine direkt von der Diözese Masan betriebene Institution.

00:22:35 – 00:22:58

In der Zeit, als es noch an sozialer Infrastruktur fehlte und die Regierung noch keine entsprechenden politischen Richtlinien ausgearbeitet hatte, konnte man Einrichtungen im

Namen der katholischen Kirche führen und dennoch problemlos finanzielle Unterstützung erhalten. Heute jedoch besagen die staatlichen Richtlinien, dass eine Unterstützung nur noch dann gewährt wird, wenn die Einrichtung offiziell als soziale Wohlfahrtsinstitution registriert ist. Bis zum heutigen Tag ist das Zentrum nicht als solche Einrichtung registriert. Es wird ausschließlich durch Spenden betrieben.

00:23:14 – 00:23:45

Da sich die Gesellschaft inzwischen stark verändert hat und Südkorea von einer extremen Überalterung betroffen ist, ist die Seniorenhilfe zu einem dringenden Thema geworden. Deshalb bietet das Zentrum heute viele Programme für ältere Menschen an. Zudem gibt es noch immer viele Analphabeten: In Südkorea können rund 13 Prozent der Menschen die koreanische Schrift Han'gŭl nicht richtig schreiben, und die meisten von ihnen sind bereits im fortgeschrittenen Alter.

00:23:46 – 00:24:03

Das sind die Seniorenakademie und die Hanŭl-Schule, an denen Alphabetisierungskurse angeboten werden. Deshalb kommen täglich weit über 100 Personen dorthin, um am Unterricht dieser Schule und der Seniorenakademie teilzunehmen.

00:24:04 – 00:25:00

Unsere Suppenküche besteht nun schon seit fast 40 Jahren. In Zeiten, als Korea noch arm war, wurde sie mit dem Ziel geführt, den Menschen den Mut und die Kraft zu geben, um ihr Recht auf Existenz zu sichern. Heutzutage liefern wir morgens ab 7:30 Uhr Lunchboxen an rund 60 Haushalte aus. Danach kommen Empfänger von staatlicher Sozialhilfe sowie Obdachlose zu uns, um eine warme Mahlzeit einzunehmen – auf diese Weise versorgen wir täglich etwa 300 Personen mit einer warmen Mahlzeit.

00:25:01 – 00:25:39

Die Menschen, die aus Nordkorea geflüchtet sind.... Für diese geflüchteten Nordkoreaner und ihre Familien bieten wir psychotherapeutische Unterstützung an und führen Programme durch, die auf eine Wiedervereinigung vorbereiten. Wir unterstützen sie durch Beratung und praktische Hilfe, damit sie sich gut in Südkorea einleben können. Zudem leisten wir viel Aufklärungsarbeit, um das Bewusstsein für den Weg zur Wiedervereinigung zu schärfen. Auch am heutigen Tag findet wieder ein Sonderantrag für die geflüchteten Nordkoreaner statt. In Masan sind es etwas mehr als tausend Menschen.

[Werden diese Lunchboxen direkt im Frauenbildungszentrum zubereitet?](#)

00:28:18 – 00:29:05

Sie werden direkt im Zentrum zubereitet. Die Freiwilligen für die Suppenküche kommen morgens um 7:00 Uhr an. Ein Team kommt um 7:00 Uhr, um den Reis für die Lunchboxen zu kochen. Sie kochen den Reis und packen alle 60 Lunchboxen fertig ab. Sobald sie gepackt sind, läuft die Auslieferung der Lunchboxen ab 10:00 Uhr. Dieses Team besteht aus 4 Personen. Ein anderes Team aus vier Freiwilligen bereitet währenddessen in der Suppenküche

das Essen für die 300 Personen zu. Sobald gekocht ist, kommen weitere Freiwillige, um das Essen auszugeben.

Wie gut konnte Ha Maria eigentlich Koreanisch sprechen?

00:31:07 – 00:32:47

Wenn es um die Sprache ging, verstand Susie aus England, die gemeinsam mit ihr gekommen war, zwar gut, was man ihr sagte, aber Ha Maria war diejenige, die fließend sprechen konnte. Als die beiden in Daegu lebten und das Telefon klingelte, hob Susie aus England ab. Sie gab den Inhalt des Gesprächs dann an Ha Maria weiter. Und Ha Maria antwortete daraufhin auf Koreanisch.

Wenn es ums Simultandolmetschen ging, war Ha Maria oft schneller als mancher Koreaner. Wenn jemand Deutsch sprach, übersetzte sie das sofort ins Koreanische – sie war wirklich unglaublich gut darin. Sie sprach fließend Koreanisch und benutzte dabei sehr charmant den lokalen Dialekt (Saturi). Eine echte Großmutter (Halmae) eben.

Hat sie jemals etwas über die kulturellen Unterschiede gesagt?

00:33:12

Ich glaube, Ha Maria selbst hat gar nicht groß über kulturelle Unterschiede nachgedacht.

00:33:25 – 00:34:00

Als wir zusammenlebten und das Haus putzten, wuschen wir – wie in Korea üblich – die Stofflappen aus, um mit diesen feuchten Putzlappen die Fensterbänke, das Holz und die Tische abzuwischen. Genau das habe ich damals gemacht. Da kam sie aus ihrem Zimmer und sagte zu mir: „Rosa, wie können Sie denn Holz mit einem nassen Lappen abwischen?“ Ich war damals wirklich sehr erstaunt darüber. Als ich daraufhin erwiderte, dass man in Korea das Holz mit einem sauber ausgewaschenen, feuchten Lappen abwischen müsse, sagte sie zu mir: „Wenn Sie das tun, kann das Holz nicht mehr wie echtes Holz leben.“

00:34:30 - 00:34:50

Später wurde mir klar, dass dahinter eine Lebenseinstellung steckte, die ihren gesamten Alltag prägte. Es war wohl die österreichische Denkweise: die Dinge genau so anzunehmen, wie sie sind. Sie passte sich der Schöpfung an – dem Holz als Holz, dem Wasser als Wasser. Das war für mich weniger ein kultureller Unterschied, sondern vielmehr Ausdruck der Tatsache, dass in ihrer Heimat Österreich der Glaube ganz tief in diesem Respekt vor der Schöpfung verwurzelt zu sein scheint.

Welche Spuren von Maria Heissenbergers Arbeitsweise – wie ihre Direktheit, Nähe zu den Menschen - sind heute noch im „Geist der Partnerschaft“ zwischen Graz und Masan spürbar?

00:41:47 – 00:42:13

Diese direkte Art von Ha Maria bedeutete auch, dass sie absolut keine Unterschiede zwischen den Menschen machte. Egal, ob jemand reich oder arm war, ja selbst wenn es sich um Kriminelle handelte – für sie gab es diese Schubladen nicht. Sie ging einfach auf jeden zu und unterhielt sich ganz ungezwungen mit ihnen. Und alle, die ihr begegneten, sagten dasselbe über sie: Sie ist wie eine echte Freundin.

00:43:30 – 00:44:30

Das bedeutet letztlich: Ich lebe für die Menschen, die vor mir und an meiner Seite sind, und diese Menschen leben genauso für mich. Deshalb sind wir alle miteinander verbunden und füreinander Freunde. Genau das war es, was sie den Menschen immer wieder sagte. Genau das ist es, was die Menschen hier in Korea so sehr an Ha Maria vermissen: das Gefühl, von ihr eine so tiefe, aufrichtige Wertschätzung erfahren zu haben. Sie alle sehnen sich nach ihr zurück, weil sie oft noch nie zuvor von jemandem so auf Augenhöhe als Mensch behandelt worden waren. Sobald man sich zu ihr setzte, schenkte sie einem in diesem Moment ihre ungeteilte Aufmerksamkeit und gab ihr absolut Bestes für ihr Gegenüber. Deshalb sagen alle, die ihr begegneten, bis heute: Ha Maria war für mich wie eine Mutter – und zugleich wie eine wahre Freundin.

00:44:31 – 00:44:58

Manche sagen schlicht: „Sie ist eine Heilige.“ Es gibt sogar Priester, die es genau so ausdrücken: „Sie ist eine Heilige unserer heutigen Zeit.“ Und zwar deshalb, weil sie gar nicht viele Worte verlor. Sie tat nichts für sich selbst, sondern gab sich ganz und gar für die Diözese hin. Sie besaß am Ende absolut nichts.

00:44:59 – 00:46:14

Genau das macht sie doch zu einer Heiligen. Ja, eine Heilige. Vier Priester haben das so gesagt: Sie ist eine Heilige. Es geht nicht darum, ob sie in der heutigen Zeit eine Märtyrer-Heilige ist, sondern darum, dass sie eine Heilige des Alltags war: Jemand, der unter Einsatz des eigenen Lebens einzig und allein Gott antworten wollte. Sie ist genau die Persönlichkeit, an der wir als Laien uns ein Vorbild nehmen können. Ha Maria besaß diese ganz besondere Gabe. Ich glaube, es war genau diese tiefe, menschliche Herzlichkeit, durch die sie auch die Verbindung zur Diözese Graz immer weiter stärken und vertiefen konnte.

00:46:15 – 00:47:49

Ha Maria hat Spenden gesammelt, um den Bau von elf Kirchen in der Diözese Masan zu unterstützen – das war eine immense Summe. Das Geld, das sie damals auf ihren Reisen zusammengebracht hat, um den Kirchenbau und die Projekte in der Diözese Masan zu finanzieren, war wirklich gewaltig. Nachdem diese Kirchen gebaut worden waren, hat man Ha Maria nicht einmal eine Verdienstplakette überreicht. Sie hat wirklich die gesamte Arbeit getan und sich danach ganz still zurückgezogen. Heute ist ihr Name in keiner der elf Kirchen zu finden. Als ich das jemandem erzählte, stimmte er mir zu und sagte: „Das ist wahr. Sie hat so viel für die Bansomg-Kirche und auch Yangdök-Kirche getan, aber nirgends steht ihr Name, es erinnert nichts an sie.“

00:47:14 – 00:47:49

Gerade weil Ha Maria immer ihren Beitrag leistete und sich danach im Stillen zurückzog, konnte der Austausch mit der Diözese Graz so intensiv gepflegt werden. Sie stand in sehr gutem Austausch mit Bischof Chang. Doch die größte Stütze an ihrer Seite war Monsignore Pak Kihong. Ohne diesen Priester wäre es für sie sicher nicht so leicht gewesen, diese Brücke zur Diözese Graz aufrechtzuerhalten.

00:47:50 – 00:48:30

Er erklärte es und vermittelte unter den Priestern. Ha Maria wiederum war als Laienhelferin mittendrin aktiv. Da die beiden sich so intensiv untereinander absprachen und mit Graz zusammenarbeiteten, hält dieses tiefe Band der Verbundenheit nun schon seit 55 Jahren. Wäre Ha Maria allein gewesen, hätte sie die Diözese Graz womöglich gar nicht so gut gekannt, da sie ja nicht direkt der Diözese angehörte, sondern damals aus der Erzdiözese Wien stammte. Unter diesen Umständen wäre es für sie sicher nicht leicht gewesen, dem Grazer Priesterrat alles verständlich zu erklären.

00:48:31 – 00:49:05

Wenn Bischof Chang ein Anliegen vorbrachte, erklärte Ha Maria dies wiederum Pfarrer Pak Kihong. Er übernahm dann die Brückenfunktion zur Diözese. Weil er diese Rolle so ausfüllte, kam die Verbindung überhaupt erst zustande. Ha Maria allein hätte das vermutlich nicht geschafft. Denn konnte Ha Maria ja nicht einfach an einer Sitzung des Priesterrats der Diözese Graz-Seckau einfach teilnehmen.

Welches konkrete „Ergebnis“ von ihrer Arbeit ist heute in der Diözese Masan noch sichtbar? Gibt es z. B. eine Generation von Frauen, die durch die von ihr gegründete Organisation (Z.B. Katholisches Frauenbildungszentrum) geprägt wurde?

00:49:50 – 00:51:10

Dass das Katholische Frauenbildungszentrum damals ins Leben gerufen wurde, zeigt heute vor allem in einem wesentlichen Ergebnis seinen Wert: Für die Menschen in unserer Region – seien es die Bürger vor Ort, die Arbeiter, die Senioren oder die Armen – ist diese Einrichtung zu einer ganz wichtigen Zuflucht und zu einem Ort geworden, an dem sie Halt und Geborgenheit finden. Darüber hinaus gibt es da noch die Menschen der allerersten Stunde, die die Anfangszeit des Katholischen Frauenbildungszentrums miterlebt haben. Damals waren sie mittellose Arbeiterinnen in den Fabriken, die kein Geld hatten, aber dennoch heiraten wollten. Das Katholische Frauenbildungszentrum öffnete in jener Zeit seine Türen und richtete die Hochzeiten für sie aus. Da kein Geld da war, wurden einfach Nudeln gekocht, um gemeinsam ein Fest zu feiern. Einige dieser Frauen sitzen heute als Abgeordnete im Provinzparlament oder im Stadtrat.

Sie engagieren sich heute in der sozialen Wohlfahrt sowie in der Politik auf Provinz- und Stadtebene und setzen sich weiterhin mit ganzem Herzen dafür ein, dass den Armen geholfen wird. Das ist ein bleibendes Vermächtnis jener Zeit. Geprägt von diesem Geist, leben und wirken sie heute an den verschiedensten Orten.

00:51:11– 00:52:31

Erst kürzlich habe ich jemanden getroffen, der Ha Maria bereits im Jahr 1967 kennengelernt hat. Dieser Mann ist heute 79 Jahre alt. Damals wollte er sich das Leben nehmen und lief deshalb jeden Tag am Strand von Gapo in Masan entlang. Seine Eltern waren verstorben und seine Cousins hatten ihm sein gesamtes Geld weggenommen, sodass er völlig verarmt war. Er saß dort und dachte nur noch an den Tod. In genau dieser Zeit kam Ha Maria zu Fuß vom Nationalen Tuberkulose-Sanatorium in Gapo heruntergelaufen – vermutlich war sie auf dem Rückweg von der Kirche. Da dieser Mann nun schon seit etwa drei Tagen immer wieder dort saß, sprach sie ihn an und fragte: „Guten Tag! Was machen Sie denn hier?“ Eine hübsche Frau – Ha Maria war damals 29 Jahre alt –, fragte ihn, was ihm fehle. Da erzählte er ihr, wie unendlich schwer das Leben für ihn sei. Zu dieser Zeit war er ja noch ein junger Mann, so etwa 24 Jahre alt.

00:52:28 – 00:53:16

Ha Maria antwortete ihm damals: „Wenn Sie unglücklich sind, müssen Sie nur Hoffnung fassen, um das Unglück zu überwinden.“ Als das Gespräch beendet war, sagte sie zu ihm: „Wenn Sie nicht mehr unglücklich sein wollen, dann folgen Sie mir einfach.“

Da er kein schlechtes Gefühl bei ihr hatte, ging er mit ihr – und der Ort, an den sie ihn brachte, war das Nationale Tuberkulose-Sanatorium. Sie bat ihn, von nun an jeden Tag zu kommen. Und so kam er fortan täglich dorthin. Er half ihr bei der Pflege der Patienten, und einen Monat lang ging er jeden Tag zu ihr, um den Katechumenatsunterricht zu besuchen. Sie unterrichtete ihn im Glauben und schließlich hatte er sich taufen lassen.

00:53:37 – 00:55:03

Er habe im Laufe seines Lebens bis zu seinem 45. Lebensjahr immer wieder nach Ha Maria gesucht. Er wollte sich unbedingt bei ihr bedanken und sich vor ihr verneigen, doch da seine Familie plötzlich in finanzielle Not geriet, war es ihm lange Zeit nicht möglich, sie aufzusuchen. Er sagte, dass er diese Herzensgüte in sich entdeckt hat, verdankt er Ha Maria. Wenn er Ha Maria damals nicht begegnet wäre, würde er heute nicht mehr auf dieser Welt sein. Ha Maria hat das Leben eines Menschen damit völlig umgekrempelt.

Sie selbst würde dazu aber wohl sagen: „Das hat Gott getan, nicht ich.“

00:55:50 – 00:58:50

Ich habe neulich von einer jungen Frau gehört, die mit Tuberkulose im Endstadium ins Sanatorium eingewiesen wurde. Die Ärzte hatten sie aufgegeben. Da Medikamente knapp waren, verweigerten sie der Sterbenden die nötige Medizin. Das Mädchen war erst siebzehn Jahre alt, bitterarm und von der Familie verlassen.

Als Ha Maria sie besuchte, flehte das Mädchen sie an, die Medizin wenigstens einmal nehmen zu dürfen. Da besorgte Ha Maria die Medikamente heimlich über einen katholischen Apotheker. Innerhalb eines Monats erholte sich das Mädchen wie durch ein Wunder. Erst als die Ärzte sahen, dass sie überlebte, gaben sie ihr die Medizin auch offiziell. So wurde ihr Leben gerettet. Heute leidet sie unter schwerer Atemnot und ist auf ein Sauerstoffgerät angewiesen.

00:58:00 – 00:59:49

Sie sagt jedoch, dass sie damals nur durch die Hilfe von Ha Maria überlebte. Genau wie Ha Maria möchte sie für andere da sein. Da es in ihrer Dorfkirche niemanden für die Musikalische Begleitung gibt, übernimmt sie dort den Dienst an der Orgel. Sie möchte ihr Leben bis zum letzten Atemzug dem Dienst an den Menschen widmen, ganz wie Ha Maria - ihr großes Vorbild.

00:59:30 – 00:59:49

Deshalb spüre ich jetzt, wo ich so vielen Menschen begegne, immer deutlicher: Gott hat Ha Maria als sein Werkzeug genutzt.

Die Zurückgebliebenen führen Ha Marias Arbeit fort und setzen sich für andere ein. Genau das ist es, was Ha Maria tat.

00:59:50 – 01:00:22

Aus diesem Grund hat auch unser Bischof kürzlich bei den Feierlichkeiten zum 60-jährigen Jubiläum über Ha Maria gesprochen.

Er betonte, dass unsere Diözese Masan Ha Maria und Pfarrer Pak Kihong unter keinen Umständen jemals vergessen darf. Wir müssen Wege finden, um eine Diözese zu werden, die den Geist dieser beiden Persönlichkeiten weiterträgt.

Pfarrer Josef Platzer / 박기홍 신부님을 어떻게 만나셨습니까?

00:02:35 – 00:04:58

1986 년 ,가톨릭사회교육협회' 조직하는 과정에서 만났습니다. 신부님과는 함께 할 일이 참 많았어요. 관심사가 같았거든요. 예를 들면 노동문제, 이주민 문제, 성인교육, 감마 등.. 그리고 협회 일을 통해 매년 뵈게 되었고요. 1990 년 유럽 사회교육협회 방문 때 신부님을 도우면서 더 가까워졌습니다. 1991 년 우리 공동체 AFI²⁶²에 입회할 때 신부님께 추천장을 받아서 제 영적 아버지가 되셨죠. 그리고 1995 년 그라츠에서 감마 연수를 받을 때, 신부님께서 통역을 하시고 소통과 모든 일정을 조직하셨는데 그 때 신부님을 보좌하면서 더욱 신부님을 신뢰하게 되었고요. 대구에서 서울에 오실 때마다 연락을 하셔서 만나서 사는 이야기, 일 이야기, 신앙에 관한 이야기들을 나눴습니다. 신부님 동생, 수녀님과도 자매처럼 지냅니다. 2004 년 신부님 장례식에 갔었고요. 신부님은 너그럽고 친절하시고 인간의 존엄과 품위셨죠. 하느님의 사랑을 살고 가신 분이죠.

00:05:00

신부님이 한국에 계시던 당시의 한국의 성인교육 현황과 실상은 어떠했습니까?

00:05:20 – 00:06:43

1970 년 초에 신부님께서 한국에 오셨어요. 서울에서 언어 교육을 마치고 신부님은 마산교구와 대구교구에서 사목을 하셨어요. 당시의 성인 교육은 거의 정책적으로 존재하기 어려운 때였습니다. 독재 시대였거든요. 학교 교육도 형편이 안 좋은 사람들에게 어려운 일이었습니다. 독재와 더불어 산업화 시대였기 때문에, 청소년들은 노동력을 필요로 하는 공장으로 일터로 가서 돈을 벌었고 근로자나 일을 찾는 성인들을 위한 교육은 정책적으로 고려의 대상이 아니었습니다.

00:06:44 – 00:07:03

다만 가톨릭 교회에서 어떤 교육이 있었냐하면 가톨릭 노동청년회 운동을 하신 분들이 많았어요. 성당에서 의식교육을 외국에서 오신 선교사, 사제, 수녀들이 하는 경우가 많았습니다. 조직화나 의식 고양에 관한 훈련들이 있었어요.

²⁶² Vgl. Association Fraternelle Internationale (AFI) ist eine vom Heiligen Stuhl anerkannte internationale katholische Laienvereinigung, <https://www.afi-ica.org/indexab76.html?rubrique6>

00:07:04 – 00:09:47

1980년대 이후, 시대가 바뀌면서 서서히 민주화 바람이 일어나고 사회도 어느 정도 발전되는 가운데 전국의 가톨릭 교육 기관들이 모여 1985년 1986년에 걸쳐 서울, 안양, 대구, 마산, 광주, 부산의 가톨릭 기관, 다시 말해서 외국에서 오신 선교사들이 만든 기관들이 모여, 한국 가톨릭 사회교육 협회'를 설립합니다.

1968년에 설립된 안양근로사회관, 1976년에 설립된 대구근로사회관, 마산 여성회관 등을 주축으로 교양과 문화 교육을 하던 프로그램들을 활성화하기 위하여 협의회를 만들었어요. 그 당시 한국사회에서는, 한국사회교육협회'가 구성되었고 신부님께서 이 협회를 이끌었습니다. 이 협회의 출신이 2000년대 이후 교육부장관이 되기도 합니다. 대학과 기관들이 협력하여 만든 이 협회를 중심으로 1988년 올림픽을 계기로 그라츠 방문을 추진했어요. 신부님은 성인 교육의 중요성을 우리에게 알리기 위해 그라츠 연수를 계획하셨습니다. 그래서 그라츠 현지 방문 프로그램을 기획하여 진행하였고, 1990년 2차 연수 때는 저도 함께 가게 되었습니다.

성인 교육은 신부님이 한국에 오신 것을 기점으로 한국 사회의 발전과 맞물려 또한 가톨릭 기관들이 증가하면서 서회적으로도 사복 센터들이나 특정 목적의 센터들이 설립되면서 사회적으로 중심을 잡아 가게 된 것이라고 봅니다.

00:10:03 – 00:10:23

당시 연수에는 주로 어떤 분들이 참여하셨습니까? 교육 내용들이 완전히 새로운 생각이나 사상으로 느껴지셨습니까?

00:10:25 – 00:11:40

1990년에 처음 GAMMA를 그라츠에서 듣게 되었어요. 그때는 GAMMA라는 말 대신에, 비영리조직을 위한 마케팅'으로 강의하셨어요. Ludwig Kapfer 선생님은 당시에 Josef Krainer Haus의 관장님이었죠. 지금은 없어진 국민당의 교육 기관이었고 거기서 최초로 강의를 듣게 되었어요.

그리고 1991년에 한국으로 Kapfer 선생님과 다른 분들을 초대하여 세미나를 할 때, 주로 가톨릭사회교육협회 회원들이 참석했습니다. 한국으로 초대하게 된 이유는 그분의 강의 내용이 우리 사회의 발전을 위해 절대적으로 필요하다고 생각했기 때문이에요. 우리의 생각과 의식을 일깨우고, 뭔가 총체적으로 우리 단체나 조직을 볼 수 있도록 해주셔서 참신했고, 놀라기도 했습니다. 완전히 새로운 생각이었어요. 왜냐면 당시에 우리는

이분법적으로 민주냐 독재냐를 두고 싸워 왔기에 총체적으로 조직을 본다는 것이 완전 새로웠지요.

00:11:41 – 00:15:39

더구나 조직 심리학을 도입하고 가톨릭적 철학을 바탕으로 GAMMA 모형을 만들고 강의를 하셨으니깐요. 가톨릭 기관에서 일하던 우리들은 매료될 수 있었지요. 하지만 다 그런 것은 아닙니다. 1995 년에 트레이너 과정을 위해 그라츠에서 한 달 동안 훈련을 받고 돌아와 한국에서 실습을 하고 그 해 7 월에 한국으로 Kapfer 선생님과 팀이 오셔서 우리에게 자격증을 주셨습니다. 16 명이 트레이너 자격을 받았지만 활동으로 이어진 인원은 6-7 명에 불과합니다. 그것은 개인적 성향이나 일과 연관이 있다고 봅니다. 당시에 실습을 위해 가톨릭 활동 단체에 감마를 소개 했는데, 그들의 성격 때문인지, 사고방식 때문인지 참가자의 반은 거부감을 보였어요. 마케팅 개념에 대한 오해에서 비롯된 것이기도 하고, 상업적인 느낌이 든다는 판단에서도 그랬습니다.

00:15:50

GAMMA 모델을 한국 실정에 맞게 수정해야 했던 부분도 있었습니까?

00:15:08 – 00:15:40

카퍼 선생님의 감마 모델에서 조직의 민주적 경영에 대한 것은 보편성을 갖고 있어요. 한국인들이 갖고 있던 민주주의 개념과 감마에서 말하는 민주주의 개념이 다르다고 생각하지는 않아요. 다만 이분법적으로 민주냐 반민주냐 하는 사고방식을 가지고 민주화운동을 하던 사람들도 막상 조직의 리더가 되면 비민주적인 리더가 될 수 있어요.

00:15:41– 00:19:52

왜냐면 조직을 운영한다는 것은, 직원들과의 관계를 잘 풀어야 하고, 원칙을 세워야 해요. 그리고 가치를 선정해야 하고 고객이 누구인지 명료화하고 개발해야 하죠. 또한 지역의 외부 자원을 활용할 줄 알아야 하고 소통을 하고, 내부 팀워크를 다져야 하는데 보통 이런 걸 훈련받지 못한 상태에서 경력으로만 리더에 오르기 때문이죠. 그래서 어려움이 있었다면, Ludwig Kapfer 선생님이 사용한 개념이나 용어들이 아직 익숙하지 않고, 가치에 대한 정의가 다양화되지 않아서 이해에 어려움이 있었습니다. 하지만 한국인 특유의 부지런함과 노력으로 극복하면서 왔다고 생각합니다.

카퍼 선생님은 한국을 잘 이해하셨고 창의적으로 원하는 만큼 변형해서 사용해도 된다고 하셔서 조직의 성향이나 특성에 따라 우리의 필요에 따라 변형을 했습니다.

00:20:03

연수 중 어떤 어떤 주제에 관심이 가졌습니까? 그 이유는 무엇이라고 생각하십니까?

00:20:05 – 00:22:08

가장 큰 관심은 카퍼 선생님의 강의였죠. 그리고 회의 조정을 잘하도록 하는 moderation 이었고, 어려웠던 것은 project management 였어요. 관심이 가장 간 주제는 영성에 관한 것이었어요. 그리고 당시에 유럽에서 '우리가 교회다' 라는 운동이 있었는데 그것을 소개해 줄 때 우리 모두 영성에 눈을 뜨는 계기가 되었다고 봅니다. 우리의 제안으로 마련된 강의이기도 했고요.

00:22:11

추진하셨던 프로젝트나 세미나 중 가장 자랑스럽게 기억하시는 구체적인 사례가 있으십니까?

00:22:15 – 00:23:48

한국과 네팔에서 GAMMA 세미나를 많이 조직했습니다. 자랑스럽다기 보다는 의미가 가장 컸던 것은 네팔에서 2017 년에 Ludwig Kapfer 선생님과 한국 트레이너 두 분과 같이 진행한 것과 카트만두와 룸비니에 감마 센터가 설립된 것을 꼽을 수 있겠네요.

또 역대 감마 트레이너들과 주기적으로 네팔로 가서 했던 감마 세미나이고요. 그리고 네팔 교장들이 감마를 배워 2018 년에 그라츠에 가서 카퍼 선생님과 가졌던 세미나가 가장 인상 깊죠. 그것이 선생님과 했던 마지막 프로그램이었으니까요.

00:24:00

플라처 신부님이 한국 사람들을 위해 품었던 비전이나 목표는 무엇이라고 생각하십니까?

00:24:08 – 00:26:51

확실한 것은 신부님은 한국이 성인교육, 평생 교육에 너무 관심이 부족하다는 입장이셨어요. 여성이나 성인들이 끝까지 인간다움의 품위를 잃지 않고 살도록 일이나 관계, 일상 삶에서 품위, 존엄, 연대, 신앙과 같은 비전적가치로 우리들을 지원하셨죠. 신부님과 같이 세미나를 다니면서 감마를 배운 이후 줄곧 활동을 이어가는 이들이 여성들이니까, 여성들에게 특별히 더 우호적인 비전을 갖고 계셨다고 볼 수 있죠

00:28:55

플라처 신부님 활동이 교회 성장에 실질적인 영향을 주었다고 생각하십니까?

00:29:09 – 00:29:45

감마모델이 한국에 정착되고 센터를 만들고 훈련을 하고 양성받은 사람들이 곳곳에서 감마로 현장을 이끌고 있고 실천하고 있으니 이루 말할 수 없는 공헌을 하셨습니다.

00:29:46 – 00:31:27

신부님은 통역해 주시고 전체 일정을 조율해 주시며 저희를 인도하시며 다니셨어요. 가톨릭 교회라면 제도 교회일 텐데... 가톨릭신자들이 주로 감마를 주도해 왔으니, 신자들에게 많은 기여를 했다고 볼 수 있을 거 같습니다. 그리고 신부님은 대구 교구의 여성들을 조직하여 꾸준히 교육을 지원하셨습니다.

00:31:30

신부님이 한국에서 일구어내신 성과 중 여전히 남아있는 흔적은 무엇일까요?

00:31:41 – 00:34:36

카퍼 칼리지가 만들어 졌고 그 곳에서는 감마를 나름대로 변형하여 교육 훈련하고 있습니다. 또 다른 감마 기관은 감마 아카데미라고 서울에 있습니다. 그 곳에서도 지도자들을 양성하고 있습니다. 대구지역에서는 수도자들을 대상으로 영성적으로 감마를 풀어가고 있습니다.

성인 교육이 지속될 수 있도록 감마를 우리에게 알려 주신 것 그리고 그것을 우리가 지속적으로 발전시켜 나가고 있는 것이라고 생각합니다. 신부님의 철학이 우리에게 남아 숨쉬고 있다고 생각합니다.

Wie haben Sie Pfarrer Platzer kennengelernt?

00:02:35 – 00:04:58

Wir haben uns 1986 im Zuge der Gründung der ‚Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung‘ kennengelernt. Ich habe sehr viel mit dem Pfarrer zusammengearbeitet, da wir die gleichen Interessen hatten – zum Beispiel Arbeiterfragen, Migrantenfragen, Erwachsenenbildung, GAMMA und so weiter. Durch die Arbeit im Verband haben wir uns dann jedes Jahr getroffen.

Während eines Besuchs bei der Europäischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung im Jahr 1990 habe ich dem Pfarrer geholfen, wodurch ich ihn noch näher kennenlernen durfte. Als ich 1991 in unsere Gemeinschaft AFI²⁶³ eintrat, erhielt ich von ihm ein Empfehlungsschreiben, und so wurde er zu meinem geistlichen Vater. Als wir dann 1995 an einer GAMMA-Schulung in Graz teilnahmen, übernahm er das Dolmetschen, die Kommunikation und die gesamte Organisation des Programms. Indem ich ihm damals assistierte, ist mein Vertrauen in ihn noch tiefer geworden.

Jedes Mal, wenn er von Daegu nach Seoul kam, hat er mich kontaktiert. Wir haben uns dann getroffen und über das Leben, unsere Arbeit und über den Glauben gesprochen. Auch zu den Schwestern des Pfarrers habe ich ein beinahe schwesterliches Verhältnis.

Im Jahr 2004 habe ich auch an seiner Beerdigung teilgenommen. Pfarrer Platzer war großzügig, freundlich und verkörperte die Würde des Menschen. Er war jemand, der die Liebe Gottes gelebt hat und von uns gegangen ist.

Wie war damals, als Pfarrer Platzer in Korea lebte, der Zustand und die Realität der Erwachsenenbildung in Korea?

00:05:20 – 00:06:43

Anfang der 1970er Jahre kam Pfarrer Platzer nach Korea. Nach Abschluss seines Sprachkurses in Seoul war er in den Diözesen Masan und Daegu in der Seelsorge tätig.

Damals war eine Erwachsenenbildung politisch gesehen kaum möglich. Es war die Zeit der Diktatur. Selbst die reguläre Schulbildung war für Menschen in schwierigen finanziellen Verhältnissen kaum zugänglich.

Da es neben der Diktatur auch die Zeit der rasanten Industrialisierung war, gingen Jugendliche in die Fabriken und Werkstätten, in denen Arbeitskräfte gebraucht wurden, um

²⁶³ Vgl. Association Fraternelle Internationale (AFI) ist eine vom Heiligen Stuhl anerkannte internationale katholische Laienvereinigung, <https://www.afi-ica.org/indexab76.html?rubrique6>

Geld zu verdienen. Eine Bildung für Arbeiter oder arbeitsuchende Erwachsene war von der Politik überhaupt nicht vorgesehen.

00:06:44 – 00:07:03

Es gab jedoch innerhalb der Katholischen Kirche bestimmte Bildungsangebote, da viele in der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ) aktiv waren. In den Gemeinden wurde die Bewusstseinsbildung oft von ausländischen Missionaren, Priestern und Ordensschwestern durchgeführt. Dabei ging es vor allem um Schulungen zur Organisation und zur Bewusstseinsbildung.

0:07:04 – 00:09:47

Ab den 1980er Jahren änderte sich die Zeit: Ein Hauch von Demokratisierung kam allmählich auf, und auch die Gesellschaft entwickelte sich bis zu einem gewissen Grad weiter. In diesem Umfeld schlossen sich Katholische Bildungseinrichtungen aus dem ganzen Land zwischen 1985 und 1986 zusammen. Es handelte sich um Katholische Institutionen aus Seoul, Anyang, Daegu, Masan, Gwangju und Busan – genauer gesagt um Einrichtungen, die von ausländischen Missionaren gegründet worden waren –, die schließlich die ‚Koreanische Katholische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung‘ ins Leben riefen. Um die Programme für Allgemeinbildung und kulturelle Bildung zu reaktivieren, wurde ein Dachverband gegründet und Herr Pfarrer leitete diesen Verband.

Die tragenden Säulen waren dabei Zentren wie das 1968 gegründete Anyang katholischen Gesellschaftshaus für Arbeiter, das 1976 Daegu katholischen Gesellschaftshaus für Arbeiter sowie das Frauenbildungszentrum in Masan. In der damaligen koreanischen Gesellschaft wurde parallel dazu der ‚Koreanische Verband für Erwachsenenbildung‘ ins Leben gerufen. Ein Mitglied dieses Verbandes wurde nach den 2000er Jahren sogar Bildungsminister Südkoreas. Mit diesem Verband, der durch die Zusammenarbeit von Universitäten und Institutionen entstanden war, haben wir anlässlich der Olympischen Spiele 1988 einen Besuch in Graz vorangetrieben. Pfarrer Platzer hatte diese Schulung in Graz geplant, um uns die Bedeutung der Erwachsenenbildung vor Augen zu führen. Zu diesem Zweck wurde das Vor-Ort-Besuchsprogramm in Graz konzipiert und durchgeführt, und bei der zweiten Schulung im Jahr 1990 durfte ich dann selbst auch mitreisen.

Ich denke, dass die Erwachsenenbildung mit der Ankunft des Pfarrers in Korea und im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklung ihren festen Platz in der Gesellschaft eingenommen hat – auch begünstigt durch die Zunahme Katholischer Einrichtungen sowie die Gründung von Sozialzentren und zweckgebundenen Zentren.

[Wer hat damals hauptsächlich an diesen Schulungen teilgenommen? Haben Sie die Bildungsinhalte als völlig neue Ideen oder Denkanstöße wahrgenommen?](#)

00:10:25 – 00:15:39

Im Jahr 1990 habe ich in Graz zum ersten Mal von GAMMA gehört. Damals wurde der Kurs noch nicht unter dem Namen GAMMA, sondern unter dem Titel ‚Marketing für Non-Profit-Organisationen‘ gehalten. Herr Ludwig Kapfer war zu dieser Zeit der Direktor des Josef-

Krainer-Hauses. Das war die Bildungseinrichtung der Volkspartei (ÖVP), die es heute in dieser Form nicht mehr gibt, und genau dort habe ich damals diese allererste Vorlesung gehört.

Als wir dann 1991 Herrn Kapfer und weitere Personen nach Korea zu einem Seminar einluden, nahmen hauptsächlich Mitglieder der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung daran teil. Der Grund für die Einladung nach Korea war, dass wir die Inhalte seiner Vorträge für die Entwicklung unserer Gesellschaft als absolut notwendig erachteten.

Es war für uns absolut neu und überraschend, weil es unser Denken und Bewusstsein wachgerüttelt und uns ermöglicht hat, unsere Verbände und Organisationen ganzheitlich zu betrachten. Das war ein völlig neuer Denkansatz. Da wir damals in einem binären Denken von ‚Demokratie gegen Diktatur‘ gekämpft hatten, war dieser ganzheitliche Blick auf eine Organisation eine totale Neuheit.

00:11:41 – 00:15:39

Zudem basierte das GAMMA-Modell, über das er referierte, auf der Einführung von Organisationspsychologie und einer Katholischen Philosophie. Wir, die wir in Katholischen Einrichtungen arbeiteten, waren davon fasziniert. Allerdings galt das nicht für alle. Im Jahr 1995 absolvierten wir in Graz ein einmonatiges Training für den Trainerkurs. Nach unserer Rückkehr führten wir in Korea die Praxisphase durch, und im Juli desselben Jahres kamen Herr Kapfer und sein Team nach Korea, um uns die Zertifikate zu überreichen. Obwohl 16 Personen die Trainerqualifikation erhielten, blieben letztlich nur 6 bis 7 Personen dauerhaft aktiv. Ich denke, dass dies mit den persönlichen Neigungen oder der jeweiligen Arbeit zu tun hatte. Als ich das GAMMA-Modell damals im Zuge der Praxisphase in einer Katholischen Organisation vorstellte, zeigte die Hälfte der Teilnehmenden eine spürbare Ablehnung – sei es aufgrund ihres Charakters oder ihrer Denkweise. Das lag zum einen an einem Missverständnis des Marketing-Begriffs, zum anderen an dem Gefühl, das Ganze sei zu kommerziell.

[Gab es auch Aspekte des GAMMA-Modells, die Sie an die koreanischen Gegebenheiten anpassen mussten?](#)

00:15:08 – 00:15:40

Die Aspekte der demokratischen Führung einer Organisation im GAMMA-Modell von Herrn Kapfer besitzen eine universelle Gültigkeit. Ich denke nicht, dass sich das Verständnis von Demokratie, das wir Koreaner hatten, von dem Demokratiebegriff im GAMMA-Modell unterscheidet. Allerdings konnten selbst Menschen, die sich mit einer binären Denkweise von ‚Demokratie gegen Antidemokratie‘ in der Demokratiebewegung engagiert hatten, plötzlich zu undemokratischen Führungskräften werden, sobald sie tatsächlich an der Spitze einer Organisation standen.

00:15:41 – 00:19:52

Denn eine Organisation zu leiten bedeutet, die Beziehungen zu den Mitarbeitenden gut zu gestalten und klare Prinzipien aufzustellen. Und man muss Werte definieren, klären, wer die

Zielgruppe ist, und diese weiterentwickeln. Außerdem muss man verstehen, wie man externe Ressourcen in der Region nutzt, kommuniziert und das interne Teamwork stärkt. Das Problem war jedoch, dass die meisten Menschen solche Dinge nie gelernt hatten und Führungspositionen allein aufgrund ihrer bisherigen Karriere übernahmen. Wenn es also Schwierigkeiten gab, dann lagen sie darin, dass die von Herrn Ludwig Kapfer verwendeten Konzepte und Begriffe noch ungewohnt waren und die Definition von Werten noch nicht so vielfältig war, was das Verständnis erschwerte. Ich denke jedoch, dass wir dies durch den für Koreaner typischen Fleiß und großen Einsatz überwinden konnten.

Herr Kapfer verstand Korea sehr gut und meinte, wir könnten das Modell ganz kreativ nach unseren Wünschen abwandeln. Daher haben wir es je nach Ausrichtung und Charakter der jeweiligen Organisation sowie nach unseren eigenen Bedürfnissen angepasst.

Für welche bestimmten Themen haben Sie sich während der Schulung besonders interessiert? Was war Ihrer Meinung nach der Grund dafür?

00:20:05 – 00:22:08

Mein größtes Interesse galt natürlich den Vorträgen von Herrn Kapfer. Ein weiteres wichtiges Thema war die Moderation, um Besprechungen erfolgreich zu leiten, während mir das Projektmanagement eher schwerfiel. Das Thema, das mich jedoch am tiefsten berührt und interessiert hat, war die Spiritualität. Zudem gab es damals in Europa die Bewegung ‚Wir sind Kirche‘. Als man uns diese vorstellte, war das, wie ich finde, für uns alle der Auslöser, die Augen für die Spiritualität zu öffnen. Dieser Vortrag kam übrigens auf unseren eigenen Vorschlag hin zustande.

Gibt es ein konkretes Beispiel für ein Projekt oder ein Seminar, das Sie vorangetrieben haben und an das Sie sich mit besonderem Stolz erinnern?

00:22:15 – 00:23:48

Ich habe viele GAMMA-Seminare in Korea und Nepal organisiert. Anstelle von Stolz würde ich eher sagen, dass das Seminar im Jahr 2017 in Nepal für mich die größte Bedeutung hatte – ein Projekt, das ich gemeinsam mit Herrn Ludwig Kapfer und zwei koreanischen Trainern durchgeführt habe und die Einrichtung von GAMMA-Zentren in Kathmandu und Lumbini.

Dazu gehören auch die GAMMA-Seminare, für die ich regelmäßig mit ehemaligen koreanischen GAMMA-Trainern nach Nepal gereist bin. Besonders tiefen Eindruck hat

jedoch das Seminar im Jahr 2018 hinterlassen, als nepalesische Schulleiter, die GAMMA gelernt hatten, nach Graz reisten, um dort ein Seminar mit Herrn Kapfer zu absolvieren. Das war das prägendste Ereignis, da es das letzte gemeinsame Programm mit ihm war.

Was war Ihrer Meinung nach das Bestreben oder das Ziel, das Pfarrer Platzer für die Menschen in Korea hatte?

00:24:08 – 00:26:51

Sicher ist, dass Pfarrer Platzer die Ansicht vertrat, dass Korea dem Bereich der Erwachsenenbildung und lebenslange Bildung viel zu wenig Aufmerksamkeit schenkte. Er hat uns mit visionären Werten wie Würde, Solidarität und Glauben in unserer Arbeit, in unseren Beziehungen und im alltäglichen Leben unterstützt, damit Frauen und Erwachsene ein Leben führen können, ohne jemals ihre menschliche Würde und ihren Anstand zu verlieren. Da es vor allem Frauen sind, die nach den gemeinsamen Seminaren mit dem Pfarrer und dem Erlernen des GAMMA-Modells bis heute kontinuierlich aktiv geblieben sind, kann man wohl sagen, dass er eine Vision hatte, die Frauen in ganz besonderem Maße unterstützte und förderte.

Gibt es Ihrer Meinung nach einen spürbaren Einfluss des Wirkens von Pfarrer Platzer auf das Wachstum der Kirche?

00:29:09 – 00:29:45

Da das GAMMA-Modell in Korea Fuß gefasst hat, Zentren gegründet und Schulungen durchgeführt wurden und die ausgebildeten Personen nun an den verschiedensten Orten die Praxis mit GAMMA leiten und umsetzen, hat er einen unschätzbaren Beitrag geleistet.

00:29:46 – 00:31:27

Pfarrer Platzer dolmetschte für uns, koordinierte das gesamte Programm und führte uns fürsorglich durch die Reise. Unter der Katholischen Kirche versteht man ja meist die institutionelle Kirche... Da es aber hauptsächlich katholische Gläubige waren, die GAMMA vorangetrieben haben, kann man wohl sagen, dass er einen großen Beitrag für die Gläubigen selbst geleistet hat. Zudem hat Pfarrer Platzer die Frauen in der Diözese Daegu organisiert und deren Weiterbildung kontinuierlich unterstützt.

Welche Spuren des Wirkens, das Pfarrer Platzer in Korea aufgebaut hat, sind bis heute sichtbar geblieben?

00:31:41 – 00:34:36

Es wurde das Kapfer-College gegründet, an dem das GAMMA-Modell auf eigene Weise angepasst und für Schulungen genutzt wird. Eine weitere GAMMA-Einrichtung ist die GAMMA-Akademie in Seoul, wo ebenfalls Führungskräfte ausgebildet werden. In der Region Daegu wiederum wird das GAMMA-Modell mit einem spirituellen Schwerpunkt für Ordensleute vermittelt. Ich denke, es liegt darin, dass er uns das GAMMA-Modell nähergebracht hat, damit die Erwachsenenbildung fortbestehen kann, und dass wir dieses Modell kontinuierlich weiterentwickeln. Ich glaube, dass die Philosophie des Pfarrers in uns weiterlebt und atmet.

Pfarrer Josef Platzer / 박기홍 신부님을 어떻게 만나셨습니까?

00:01:16 – 00:02:57

그리고 박 신부님 하고는 개인적으로 또 업무적으로 만날 기회는 많지 않았습니다. 제가 1997 년에 가톨릭 사회교육회관 관장으로 발령을 받았습니다. 그 발령을 받고 나서 저는 가톨릭사회교육회관이 무엇을 해야 되는 기관인지 알고 싶었습니다. 그 당시 (1997) 박 신부님은 대구교구에서 주로 거주하시면서 노동 문제에 대한 상담이나 연구 활동을 주로 하셨습니다. 그리고 교구 내에 필요한 일들이 있을 때는 한 번씩 마산에 오셨는데 그 때 한 번씩 만나곤 했습니다.

00:02:59 – 00:04:25

신학생으로 그라츠에 가기 전에 박 신부님을 한번 찾아서 뵙고 그 당시로서는 오스트리아의 사정에 대해서 아는 바가 거의 없었기 때문에 박 신부님께 몇 가지 여쭙보고, 의견을 듣고 하면서 신부님을 처음 만났습니다. 제가 그라츠에서 공부하고 있을 때에 한국 순례단과 그라츠에 오시면 한 번씩 만나서 이야기를 나누고 하던 그런 사이였습니다. 가톨릭사회교육회관의 관장으로, 약 3 년 정도 거기에서 일했기 때문에 박 신부님이 하셨던 내용들에 대해서 듣고 보고한 것을 가지고 박 신부님에 대해서 말씀드릴 수 있습니다.

00:04:26

그럼 박 신부님하고는 항상 한국어로 소통하셨나요

00:04:35 – 00:05:00

예, 아무래도 박 신부님이 제가 할 수 있는 독일어 보다는 훨씬 더 한국에서 오래 사셨고 잘하셨고 제가 사는 지방의 사투리, 경상도 사투리까지 잘 하실 수 있었기 때문에 그냥 늘 만나면 자연스럽게 한국어로 말을 했습니다. 당연하게 생각했어요.

00:05:35

한국의 당시상황에 대해 말씀해 주시겠습니까?

00:05:54 – 00:06:30

박 신부님이 주로 활동하셨을 당시에는 그리고 가톨릭사회교육회관을 세우실 당시에는 한국 사회의 경제적인 성장을 하고 있었지만 노동자의 현실이나 처지는 굉장히 열악한 상황이었어요.

00:06:31 – 00:07:56

가톨릭사회교육회관은 노동자들이 모여서 자신들의 권리에 대해 알고 교육을 받을 수 있는 공간이었습니다. 군사정부에 의해서 정부 주도의 고도성장을 이루던 시기에 노동자들은 자신들의 어떤 권리가 침해 당하더라도 나라와 공동체의 발전을 위해서 개인의 희생을 감내해야 되는 그런 풍토였습니다. 노동자들이 자신들의 권익에 대해서 교육받을 수 있는 공간은 거의 없었습니다. 그리고 창원은 중공업 위주의 공장들이 많이 들어서 있는 공업단지였어요. 그 당시 한국에서는 노동자들을 위한 교육기관이나 어떤 하드웨어 건물이 존재하지를 않았어요.

00:07:58 – 00:09:12

노동운동을 하는 사람들에 의한 소프트웨어는 여러 가지 방식으로 진행되고 있었지만 그 노동자들이 모일 수 있는 공간은 없었습니다. 제 생각에 박 신부님은 그런 필요성을 보셨고 창원이라는 공단지역에 가톨릭사회교육회관을 세우신 것 같습니다. 그리고 당시 마산교구에는 신자들을 위한 교육기관도, 공간도 없었어요. 그래서 박 신부님께서 그런 교육 공간이 필요하다고 생각을 하고 여러 재원들을 끌어모아서 - 저는 정확하게는 모르겠어요. 무슨 재원으로 그렇게 설립하셨는지는 모르겠으나²⁶⁴ 박 신부님의 노력으로 가톨릭사회교육회관이라는 2 층 건물이 지어졌습니다.

00:09:13 – 00:10:31

그게 한국의 면적 개념으로는 1,200 평 쯤 될 거예요. 그러면은 한 4 천 평방미터의 대지입니다. 그리고 2 층 건물이고 한 300 - 400 평쯤 될 거예요. 거기에 강당, 교육실과 또 그 교육 프로그램실에 참여하는 교육생들을 위한 숙소 등, 다목적으로 사용할 수 있는 2 층 건물을 마련하셨습니다. 박 신부님은 가톨릭사회교육회관을 세우시고 대구에서 왔다 갔다 하였고 그 후에 마산교구 신부들이 그 교육관을 이어 맡아서 운영하고 있었어요.

00:10:32 – 00:11:17

박 신부님이 가톨릭사회교육회관이라고 명명하신 것은 우리 가톨릭의 사회교리²⁶⁵를 실천하고자 하신 거 같습니다. 신자든 비신자든 모든 사람들에게 알려주고 또 각자의 권리와 의무를 생각할 수 있는 기회를 계속 제공하는 것을 염두에 두지 않으셨는가 하는 생각이 들어요.

²⁶⁴ Vgl. Kapitel 5.3, S. 91.

²⁶⁵ <https://www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2022-04/vatikan-aktualisiert-kompodium-soziallehre-schallenberg.html>

00:11:18 – 00:11:50

당시 한국 가톨릭 교회에서는 사회 교리에 대해서는 사목적으로 크게 일반 본당에서는 크게 관심을 갖지를 못 했어요. 왜냐하면 그 당시 양적 성향, 신자들의 숫자 와 신자들의 외적 증가와 또 그 다음에 어떤 본당 설립에 본당이 많이 새로 신설되는 본당들이 많았어요.

00:11:56 – 00:12:30

한국 천주교회가 군사정부 시절에 어느 정도 사회 참여를 많이 했어요. 그래서 사회로부터 많은 관심을 받고 있었기 때문에 신자가 증가하고 본당도 계속 설립되고 있었습니다. 그런 과정이었기 때문에 한국 가톨릭 교회는 사회 교리에 대해 크게 강조하지 않았습디다. 그러는 때에 신부님은 가톨릭 사회 교리가 좀 더 많이 우리 사회와 교회 안에서 관심을 갖고 좀 더 실천될 수 있도록 하는 의미에서 이 가톨릭 사회교육회관을 세우시지 않았나 하는 생각은 들어요.

00:12:47

그 당시라면 70 년 후반부터 80 년대를 말씀하시는 겁니까?

00:12:55 – 00:14:10

네, 그 정도 돼요. 저는 그러니까 97 년도부터 저는 거기에서 관장으로 일했습니다. 몇 년도에 사회교육회관이 설립되었는지는 제가 정확하게 모르겠는데 70, 80 년대쯤 될 겁니다. 그 당시 노동조합 활동이 굉장히 양적으로 증가하고 있는 그런 시기였습니다. 노동조합원들을 위한 교육이 많이 필요로 하는 그런 시기였죠. 그래서 실제로 그 당시 각 사업장마다 노조를 설립하고 그 다음에 노조원들에 대한 교육이 이루어질 때에 가톨릭사회교육회관을 많이 이용했습니다.

00:18:11– 00:18:37

여러 소프트웨어는, 노동운동의 소프트웨어는 굉장히 많았지만 아마 Bildungshaus 는 당시 우리 마산교구 지역에서는 거의 없었기 때문에 아마도 박 신부님은 여기에 그 강조점을 두고 교육 회관을 마련하신 거라는 생각이 들어요.

00:19:50

그 당시 유명했던 한일합섬과도 어떤 관계가 있었습니까?

00:20:02 – 00:20:30

한일합섬은 - 지금은 마산이 통합이 되었으나 - 당시 마산 쪽에 있었고요. 박신부님이 설립하셨던 가톨릭사회교육회관은 창원에 있었어요.

00:20:31 – 00:21:50

한일합섬은 섬유산업이 한국에서 번성할 때 굉장히 큰 기업으로서 운영이 되고 있었지만, 섬유산업은 한국에서 굉장히 짧은 역사를 가지고 사라지게 되요. 당시 한일합섬이나 또 한일합섬하고 비슷한 시기에 한국 수출자유지역이 생겼습니다. 그 곳에는 주로 일본 기업들이 많았고 전자 제품들을 생산하는 회사들이었어요. 그래서 거기에 근무했던 여성 근로자들이 굉장히 많았고 특히 다른 지역에서 이주해 온 여성 근로자들이 많았습니다. 그 당시에는 그 여성회관에서 그런 일들을 많이 했어요.

00:22:41 – 00:24:25

아까 제가 말씀드렸듯이 노동자들의 권익 향상을 위한 운동들은 주로 민주노총에 의해서 주로 많이 교육도 진행이 되고 또 민주화 교육도 진행이 되고 했어요. 그 당시 한국 사회에서는 뭐가 문제였냐면 노동조합이 결성되는 것 자체가 굉장히 힘들었어요. 조합이 결성이 되면 사측에 의해 탄압도 많이 받고, 결성이 되어도 조합의 근로자들이 받는 불이익이 커서 노동조합의 활동이 굉장히 취약할 수밖에 없었습니다. 그래서 노동조합 결성하기 위한 교육들은 민주노총이나 한국노총에 의해서 이루어졌습니다. 각 사업장의 노조들이 결성이 되고 도움을 받고 교육을 받고 할 때에 공간이 많이 필요했어요. 공간 대여 기능을 가톨릭사회교육회관에서 많이 하게 된 것이죠.

00:24:26 – 00:25:14

그리고 당시 대부분의 근로자들은 공교육을 많이 받은 사람들은 아니었어요. 그래서 어떤 그 현상들도 있느냐하면 대학 졸업한 사람들이 위장 취업을 해서 - 대학 졸업자이면서 그냥 고등학교만 졸업한 것처럼 - 고졸 학력을 가지고 일반 현장에 노동자로 취업을 합니다. 그리고 노동자 운동을 결성해 내고 활동을 하기도 했어요.

00:25:15 – 00:26:30

당시 근로자들, 노동자들은 공교육을 많이 받은 사람들이 많지는 않았어요. 그래서 제 생각에 박 신부님은 이 가톨릭사회교육회관에서 인간 성장에 대한 관심을 갖고 거기에 필요로 하는 여러가지 자기 개발 프로그램, 교육 프로그램을 꼭 노동자가 아니더라도 일반 사람들에게도 다양하게 사회 교육 프로그램을 제공했습니다.

00:26:45

그런 면에서 박신부님이 주임신부님으로 계셨던 양덕성당은 어땠습니까?

00:27:23 – 00:27:32

양덕성당 주변이 품질 높은 문화 활동을 할 수 있는 곳은 아니었습니다.

00:27:33 – 00:28:46

하지만 업무 마치고 이야기하고 술도 마시고, 친구들하고 대화 나눌 수 있는 공간들은 많았어요. 젊은 청년들이 근무 마치고 나서 조금은 휴식할 수 있고 또 새로운 활력소를 찾을 수 있는 그런 유흥 문화가 있는 공간이었어요. 그쪽에 가톨릭여성회관도 있어요. 고리고 양덕성당 근처에 바로 한일합섬이 있고 자유수출 지역이 있었어요.

00:29:12

박 신부님의 활동이 마산교구의 가톨릭 신자가 늘어난 배경이 될 수 있었을까요?

00:29:54 – 00:30:37

그런 게 직간접적으로 있었을 거라고 봅니다. 그리고 지금도 그렇지만 그 당시 노동조합 운동하던 노동자들이 주로 가톨릭의 노동운동 단체에 상당히 많이 연대를 하고 또 가톨릭의 노동운동 단체들이 노동조합 운동과 동행을 상당히 많이 했어요.

00:31:59 – 00:33:40

그래서 가톨릭 노동 상담소나 이런 데에 부당해고나 또 산업재해나 어떤 부분에서 불이익을 당한 사람들이 와서 상담을 받았어요. 그 당시에는 큰 대기업의 어떤 노동조합도 이런 일들을 할 수 있는 어떤 역량을 갖춘 사람들이 많이 없었어요. 그럴 때 가톨릭에서 많이 지원했기 때문에 또 박신부님처럼 노동자들에게 - 신자든 비신자든 - 그런 공간을 제공하고 근로자들이 그 공간을 활용함으로 해서 가톨릭에 대한 우호적인 생각을 그 당시로서는 굉장히 많이 가지고 있었습니다. 지금도 노동조합 운동이나 노동운동을 하는 사람들은 가톨릭에 대해서 상당히 우호적인, 생각을 가지고 있고 그것이 아마 직접적으로나 간접적으로 그 교회의 외적 성장에 많은 영향을 미쳤으리라고 보고 있어요.

00:34:34

박신부님께서 하신 일들이 지금 마산교구에 어떤 흔적으로 남아 있는지, 남아 있다면 어떤 것들이 있습니까?

00:35:02 – 00:36:01

박신부님은 마산교구에 오셔서 외형적으로는 양덕 주교도 성당을 건립하셨고 또 그 다음에 사회교육회관을 세우셨습니다. 그 당시 거기가 경상남도 도청에서 가까운 위치에 있어요. 그 땅을 마련하는 것 자체가 실제로 돈만 있다고 되는게 아닙니다. 창원은 계획도시이었기 때문에 그런 사회교육 관련한 부지를 마련하는 게 쉽지는 않았을 겁니다. 지금도 굉장히 어려워요.

00:36:02 – 00:36:46

그런 용도로 그 많은 땅을 확보한다는 것 자체가 어려운데 신부님께서 그걸 마련하셨습니다. 그리고 노동자들을 위한 그리고 일반 신자들이나 일반 시민들을 위한 사회교육기관을 지으셨습니다. 한국 사회가 굉장히 빨리 변화하고 경제 성장의 속도가 빠르던 그 당시에는 사회교육기관의 필요성이 절실하게 있었어요.

00:36:47 – 00:38:06

그런데 그때 지었던 그 건물이 구식 건물이 되는 겁니다. 한국에서는 건물 수명이 그렇게 길지를 않아요. 예를 들어서 한 50 년 지나면 아파트도 새로 재건축을 해야 됩니다. 사회교육기관으로써의 기능은 그 당시로서는 필요했으나 사회가 급변하면서 사회가 요구하는 것을 못 따라가요. 숙박을 하면서 지내는 교육 기관으로서의 그 기능을 다하지 못하기 때문에 운영하기 힘들었어요. 그리고 97 년 12 월에 한국이 IMF 사태를 겪게 돼요. 그 당시 외환보유고가 바닥이 나면서 엄청난 고실업률, IMF 에 의한 고금리가 한국 사회를 강타했어요.

00:38:07 – 00:39:05

그때 제가 가톨릭 사회교육회관에 있었는데 그 건물이 신부님이 세우셨던 때 용도로 쓰기에는 한국 사회에 맞지 않았어요. 그래서 그때 제가 가톨릭 사회교육이 과연 뭐냐라는 생각을 하면서 당시 고실업과 고금리 IMF 시대에서 고통받고 있는 사람들을 위해서 할 수 있는 게 뭔가라고 고민을 했습니다. 저소득층과 또 그 다음에 장기 실업으로 고통받고 있는 사람들을 위해서 이 가톨릭 사회교육 회관에 뭔가를 해야 되겠다라고 생각을 정리했습니다..

00:39:06 – 00:40:16

그래서 우리 교구에서는 처음으로 그 사회복지회관, 종합사회복지관 사업을 실행했어요. 그렇게 해서 신부님께서 세우셨던 가톨릭사회교육회관이 있던 지역이 재개발 되면서 재개발 용도에 맞게 그 건물이 흡수가 되었습니다. 창원 성산 종합사회복지관으로 이름도 바뀌었습니다. 종합사회복지관으로 그 인근 지역에서 IMF 시대에 실직으로 인해서 경제적으로 힘든 가정을 대상으로 사회복지 프로그램들을 실행을 했고요.

00:40:52 – 00:42:34

그런 면에서 본다면 신부님이 하셨던 일들이 그 당시에는 노동자들의 어떤 단체 행동이나 노동조합 결성을 통해서 어떤 노동자들의 권익 향상에 초점을 두었다면 이제는 일반적으로 가족의 기능이 약화된 사람들이나 경제적으로 어려운 사람들을 위한 일들을 하는 그런 공간으로 탈바꿈하게 되었고 유지되고 있다 라고 볼 수 있습니다.

00:45:28 – 00:47:24

제 생각에는 신부님의 행적을 되돌아 봤을 때 거의 사회 교리의 어떤 사회 교리의 일반 신자들에 대한 강조와 또 그 다음에 사회 교리에 입각해서 노동자들의 권익 운동이 심화되도록 하는데 초점을 두시고 계셨던 것 같아요. 이 부분은 한국 교회가 당시 일부 몇몇 젊은 신부님들에 의해서는 강조되고 또 활동해왔으나 전체적으로 투신하는 신부님은 많지 않았어요. 박 신부님은 사회 교리가 우리 한국교회, 특히 마산교구 내에서 강조되고 또 실천될 수 있도록 하는 데에 초점을 두셨던 것 같아요. 한국 교회가 거기에 관심을 완전히 놓은 것은 아니었지만 그것을 강조하지 못할 때에 신부님은 이것을 계속 강조하고 있었고 또 한국인들에 의해서 운영되고 있는 가톨릭 교회에서 놓치고 있는 부분들을 상당히 보완을 해주셨다라는 생각은 들어요.

00:47:25 – 00:48:08

그런 면에서 본다면 교회의 중요한 어떤 사목 영역에서 놓치고 있던 부분들을 박 신부님은 찾아내고 그것을 지켜내고 있었다라고 보여져요. 그래서 마산교구 발전에 있어서 상당히 중요한 역할을 하셨다고 생각해요.

Wie haben Sie Pfarrer Platzer kennengelernt?

00:01:16 – 00:02:57

Persönlich oder beruflich hatte ich nicht viele Gelegenheiten, dem Pfarrer zu begegnen. Im Jahr 1997 wurde ich dann zum Leiter des Bildungs- und Sozialzentrums in Changwon ernannt. Nach meiner Ernennung wollte ich genau verstehen, welche Aufgaben diese Institution zu erfüllen hatte. Zu dieser Zeit lebte Pfarrer Platzer hauptsächlich in der Erzdiözese Daegu, wo er vor allem im Bereich der Arbeiterfragen beriet und forschte. Wenn es die Belange der Diözese erforderten, kam er nach Masan – bei diesen Gelegenheiten haben wir uns dann ab und zu getroffen.

00:02:59 – 00:03:56

Bevor ich als Seminarist nach Graz ging, suchte ich Pfarrer Platzer zum ersten Mal auf. Da ich damals so gut wie nichts über Österreich wusste, stellte ich ihm einige Fragen und holte seinen Rat ein – so kam es zu unserer ersten Begegnung. Während meines Studiums in Graz trafen wir uns dann immer wieder, wenn er mit koreanischen Pilgergruppen dorthin reiste, und nutzten die Gelegenheit für gemeinsame Gespräche.

00:03:57 – 00:04:25

Da ich etwa drei Jahre lang als Leiter des Katholischen Bildungs- und Sozialzentrums tätig war, konnte ich die Arbeit von Pfarrer Platzer aus nächster Nähe miterleben. Auf Basis dieser eigenen Erfahrungen und Berichte kann ich Ihnen heute über sein Wirken berichten.

Haben Sie sich mit Pater Platz eigentlich immer auf Koreanisch unterhalten?

00:04:35 – 00:05:00

Ja, genau. Schließlich lebte Pfarrer Platzer viel länger in Korea, als ich in Österreich war, und sprach weitaus besser Koreanisch als ich auf Deutsch. Er beherrschte sogar den Dialekt unserer Region, den Gyöngsang-do -Dialekt, so gut, dass wir uns bei unseren Treffen ganz automatisch immer auf Koreanisch unterhalten haben. Das war für uns völlig selbstverständlich.

Wie stellte sich die damalige Lage in Korea dar?

00:05:54 – 00:06:30

Zu der Zeit, als Pfarrer Platz in Korea wirkte und das Bildungs- und Sozialzentrum gründete, erlebte die koreanische Gesellschaft zwar ein starkes Wirtschaftswachstum, doch die Realität und die Bedingungen für die Arbeiter waren extrem prekär.

00:06:31 – 00:07:56

Das Bildungs- und Sozialzentrum war ein Ort, an dem Arbeiter zusammenkommen konnten, um sich über ihre Rechte zu informieren und Weiterbildung zu erhalten. Unter der Militärregierung wurde das Wirtschaftswachstum staatlich forciert. In jener Zeit verlangte die Gesellschaft von den Arbeitern, sich für das Gemeinwohl und den Fortschritt des Landes aufzuopfern, ungeachtet jeglicher Rechtsverletzungen. Kaum ein Ort bot ihnen die Möglichkeit, Schulungen über ihre Arbeitnehmerrechte zu besuchen. Das war besonders in Changwon spürbar, einem Industriestandort, der stark von der Schwerindustrie geprägt war. Damals gab es in Korea schlichtweg keine Bildungseinrichtungen oder feste institutionelle Infrastrukturen, die auf die Bedürfnisse der Arbeiter ausgerichtet waren.

00:07:58 – 00:09:12

Während die ideelle Arbeit und die Aktivitäten durch Akteure der Arbeiterbewegung auf verschiedenen Wegen bereits voranschritten, mangelte es an den nötigen Räumlichkeiten für die Arbeiter selbst. Ich denke, Pfarrer Platzer hat genau diesen Mangel erkannt und deshalb das Bildungs- und Sozialzentrum mitten in der Industrieregion Changwon ins Leben gerufen. Zudem gab es damals in der Diözese Masan weder Bildungseinrichtungen noch Räumlichkeiten, die den Gläubigen zur Verfügung standen. Aus diesem Grund erkannte Pfarrer Platzer die Notwendigkeit eines solchen Bildungsraums und trug verschiedene finanzielle Mittel zusammen. Ich weiß zwar nicht genau, aus welchen Quellen sich diese Gelder zusammensetzten²⁶⁶, aber dank der unermüdlichen Bemühungen von Pfarrer Platzer wurde schließlich das zweistöckige Gebäude des Katholischen Bildungs- und Sozialzentrums errichtet.

00:09:13 – 00:10:31

Nach dem koreanischen Flächenmaß dürften das etwa 1.200 p'yöng gewesen sein, was einer Grundstücksfläche von rund 4.000 Quadratmetern entspricht. Das zweistöckige Gebäude selbst hatte wohl eine Nutzfläche von etwa 300 bis 400 p'yöng, also gut 1.000 bis 1.300 Quadratmetern. Dort errichtete Pfarrer Platzer ein vielseitig nutzbares Gebäude, das unter anderem ein Auditorium, Schulungsräume sowie Unterkünfte für die Teilnehmer der dortigen Bildungsprogramme besuchten. Nachdem Pfarrer Platzer das Bildungs- und Sozialzentrum aufgebaut hatte, pendelte er regelmäßig von Daegu nach Masan. Später übernahmen dann die Priester der Diözese Masan die Leitung und führten den Betrieb des Zentrums fort.

00:10:32 – 00:11:17

Dass Pfarrer Platzer die Einrichtung ausgerechnet ‚Katholisches Bildungs- und Sozialzentrum‘ nannte, zeigt meines Erachtens, dass er die Christliche Soziallehre²⁶⁷ aktiv in die Praxis umsetzen wollte. Ich bin fest davon überzeugt, dass es ihm ein großes Anliegen war, allen Menschen – ob gläubig oder nicht – eine Plattform zu bieten. Er wollte ihnen fortlaufend die Möglichkeit geben, über ihre eigenen Rechte und Pflichten nachzudenken und sich dieser bewusst zu werden.

²⁶⁶ Vgl. Kapitel 5.3, S. 91.

²⁶⁷ <https://www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2022-04/vatikan-aktualisiert-kompodium-soziallehre-schallenberg.html>

00:11:18 – 00:11:50

Damals fand die Katholische Soziallehre in der Seelsorge der normalen Pfarren in Korea kaum Beachtung. Der Grund dafür war, dass die Kirche zu jener Zeit stark auf ein quantitatives und äußeres Wachstum ausgerichtet war: Die Zahl der Gläubigen stieg rasant und es wurden am laufenden Band neue Pfarren gegründet.

00:11:56 – 00:12:30

Zwar hatte sich die katholische Kirche in Korea während der Militärdiktatur durchaus gesellschaftlich engagiert. Da sie genau dafür in der Bevölkerung großes Ansehen genoss, stiegen die Eintrittszahlen und es wurden stets neue Pfarren gegründet. Weil sich die Kirche jedoch in genau dieser Wachstumsphase befand, wurde die Vermittlung der Katholischen Soziallehre in der Breite vernachlässigt. Gerade in einer solchen Zeit, so denke ich, hat Pfarrer Platzer das Katholische Bildungs- und Sozialzentrum wohl mit der Absicht ins Leben gerufen, der Katholischen Soziallehre sowohl in unserer Gesellschaft als auch innerhalb der Kirche zu mehr Aufmerksamkeit zu verhelfen und sie aktiver in die Praxis umzusetzen.

[Sprechen wir hierbei von dem Zeitraum zwischen den späten 1970er und den 1980er Jahren?](#)

00:12:55 – 00:14:10

Ja, das kommt ungefähr hin. Ich selbst war dann ab 1997 als Leiter der Einrichtung tätig. In welchem Jahr das Bildungs- und Sozialzentrum genau gegründet wurde, weiß ich leider nicht ganz genau..., aber es müsste so in den 70er oder 80er Jahren gewesen sein. Das war ja eine Phase, in der die Aktivitäten der Gewerkschaften rein quantitativ massiv anstiegen. Es war eben eine Zeit, in der ein enormer Bedarf an Schulungen für Gewerkschaftsmitglieder bestand. Als damals in den einzelnen Betrieben Gewerkschaften gegründet wurden, hat man das Katholische Bildungs- und Sozialzentrum folglich sehr intensiv für die Ausbildung dieser Mitglieder genutzt.

00:18:11– 00:18:37

Obwohl es damals reichlich Initiativen und Bewegung in den Arbeiterfragen gab, existierte eine echte Bildungseinrichtung zu jener Zeit in der Region unserer Diözese Masan so gut wie gar nicht. Ich denke, genau darauf wollte Pfarrer Platzer den Schwerpunkt legen, und das war der Grund, warum er dieses Bildungszentrum ins Leben gerufen hat.

[Gab es damals eigentlich auch irgendeine Verbindung zu Hanil Synthetics Fiber, das ja zu jener Zeit sehr bekannt war?](#)

00:20:02 – 00:20:30

Hanil Synthetics Fiber lag damals auf der Seite von Masan – obwohl Masan und Changwon heute fusioniert sind. Das von Pfarrer Platzer gegründete Katholische Bildungs- und Sozialzentrum hingegen befand sich direkt in Changwon.

00:20:31 – 00:21:50

Als die Textilindustrie in Korea florierte, war Hanil Synthetics Fiber ein riesiges Großunternehmen. Allerdings erlebte dieser Industriezweig in Korea nur eine sehr kurze Blütezeit, bevor er auch schon wieder von der Bildfläche verschwand. Damals, etwa zeitgleich mit dem Aufstieg von Hanil Synthetics Fiber, wurde auch die Freihandelszone in Korea ins Leben gerufen. Dort waren in erster Linie japanische Unternehmen angesiedelt, die vorwiegend Elektronikprodukte herstellten. Dort waren enorm viele Arbeiterinnen beschäftigt, von denen ein Großteil aus anderen Regionen des Landes zugewandert war. Zu jener Zeit hat das dortige Frauenzentrum bei der Unterstützung und Betreuung dieser Frauen eine sehr aktive Rolle gespielt.

00:22:41 – 00:24:25

Wie ich bereits erwähnt habe, wurden die Bewegungen zur Verbesserung der Arbeitnehmerrechte und die entsprechenden Schulungen hauptsächlich vom Demokratischen Gewerkschaftsbund (민주노총 *Minjunoch'ong*, KCTU: Korea Confederation of Trade Unions) organisiert. In diesem Rahmen wurden damals auch sehr viele Bildungsmaßnahmen zur Demokratisierung durchgeführt. Das Kernproblem in der damaligen koreanischen Gesellschaft war jedoch, dass schon die reine Gründung einer Gewerkschaft eine immense Herausforderung darstellte. Sobald sich eine Gewerkschaft gründete, wurde sie von der Unternehmensleitung massiv unterdrückt. Weil den betroffenen Arbeitnehmern zudem immense persönliche Nachteile drohten, war die gewerkschaftliche Aktivität strukturell schlichtweg extrem geschwächt. Deshalb wurden die Schulungen zur Gründung solcher Gewerkschaften vom Demokratischen Gewerkschaftsbund (KCTU) oder dem Koreanischen Gewerkschaftsbund (FKTU) durchgeführt. Da die lokalen Gewerkschaften bei ihrer Entstehung und für ihre Weiterbildungen dringend Räume brauchten, sprang das Bildungs- und Sozialzentrum in Changwon ein und stellte im großen Stil die nötige Infrastruktur zur Verfügung.

00:24:26 – 00:25:14

Zudem verfügten die meisten Arbeiter damals über keine höhere Schulbildung. Aus diesem Grund gab es auch das Phänomen, dass Universitätsabsolventen unter falscher Identität in den Fabriken anheuerten: Sie gaben sich als einfache Oberschulabgänger aus, um als reguläre Fabrikarbeiter eingestellt zu werden. Auf diese Weise bauten sie im Untergrund Arbeiterbewegungen auf und trieben die gewerkschaftlichen Aktivitäten voran.

00:25:15 – 00:26:30

Die Mehrheit der damaligen Arbeiterschaft hatte, wie gesagt, keine höhere Schulbildung genossen. Meines Erachtens lag Pfarrer Platzer genau deshalb die ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung dieser Menschen besonders am Herzen. Er wollte ihnen die nötigen Programme zur Selbstentfaltung und Weiterbildung bieten. Aus diesem Grund öffnete er das Bildungs- und Sozialzentrum mit einem breit gefächerten Angebot an Kursen auch für die Bevölkerung, weit über den Kreis der reinen Arbeiterschaft hinaus.

Und wie war die Situation in der Yangdök-Kirche, wo Pfarrer Platzer damals als leitender Priester im Dienst war?

00:27:23 – 00:27:32

Das Viertel rund um die Yangdök-Kirche bot zwar keine anspruchsvollen kulturellen Angebote.

00:27:33 – 00:28:46

Nach Feierabend gab es dort jedoch reichlich Gelegenheiten, um zusammenzusitzen, ein Bier zu trinken und sich mit Freunden zu unterhalten.

00:27:39 – 00:28:46

Es war eine Gegend mit einer lebendigen Ausgehkultur, in der die jungen Leute nach der Arbeit ein bisschen entspannen und neue Energie tanken konnten. Dort befindet sich übrigens auch das Katholische Frauenbildungszentrum. Und in unmittelbarer Nähe zur Yangdök-Kirche lagen damals direkt das Unternehmen Hanil Synthetics Fiber sowie die Freihandelszone.

Könnte man sagen, dass das Wirken von Pfarrer Platzer ein entscheidender Grund dafür war, dass die Zahl der Katholiken in der Diözese Masan damals so gestiegen ist?

00:29:54 – 00:30:37

Das hat sicherlich direkt und indirekt eine Rolle gespielt. Damals wie heute zeigten die Arbeiter aus der Gewerkschaftsbewegung eine große Solidarität mit den katholischen Arbeiterorganisationen. Umgekehrt haben diese kirchlichen Gruppen die Gewerkschaftsbewegung auch sehr intensiv auf ihrem Weg begleitet.

00:31:59 – 00:33:40

Deshalb kamen Menschen, die von ungerechtfertigten Kündigungen, Arbeitsunfällen oder anderen Benachteiligungen betroffen waren, zur Katholischen Arbeitnehmerberatung, um sich dort helfen und beraten zu lassen. Damals verfügten selbst die Gewerkschaften der großen Konzerne kaum Personal, das das nötige Know-how besaß, um solche Aufgaben zu bewältigen. Da die Kirche in solchen Situationen enorme Unterstützung leistete und Pfarrer Platzer – unabhängig davon, ob jemand gläubig war oder nicht – diesen Raum zur Verfügung stellte, gewann die katholische Kirche damals durch solche Aktionen ein hohes Ansehen seitens der Arbeiterschaft.

Auch heute noch ist die Einstellung von Vertretern der Arbeiterbewegung gegenüber der Kirche überaus positiv. Dies dürfte wohl der entscheidende Faktor gewesen sein, der das äußere Wachstum der Gemeinde direkt und indirekt maßgeblich vorangetrieben hat.

Welche Spuren hat das Wirken von Pfarrer Platzer in der heutigen Diözese Masan hinterlassen, und welche konkreten Beispiele gibt es dafür?

00:35:02 – 00:36:01

Nach seiner Ankunft in der Diözese Masan hat Pfarrer Platzer als sichtbare Meilensteine zum einen die Yangdök-Kirche errichtet und zum anderen das Bildungs- und Sozialzentrum aufgebaut. Letzteres befand sich damals in unmittelbarer Nähe zur Provinzregierung von Gyöngsangnam-do. Und ein solches Grundstück zu beschaffen, war ja keine reine Frage des Geldes. Da Changwon eine konsequent durchgeplante Stadt war, dürfte es extrem schwierig gewesen sein, ein ausgewiesenes Areal für soziale Bildungseinrichtungen zu ergattern. Selbst heute ist so ein Unterfangen noch eine enorme Herausforderung.

00:36:02 – 00:36:46

Aber Pfarrer Platzer hat es geschafft, dieses Grundstück zu beschaffen. Und so errichtete er ein soziales Bildungszentrum für Arbeiter, Gemeindemitglieder und die breite Öffentlichkeit. Da sich Korea zu dieser Zeit in einem extrem schnellen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umbruch befand, war der Bedarf an einer solchen Einrichtung dringender denn je.

00:36:47 – 00:38:06

Allerdings ist das damals errichtete Gebäude mittlerweile Geschichte. In Korea ist die Lebensdauer von Immobilien schlichtweg nicht besonders lang. Um ein Beispiel zu nennen: Selbst Wohnblöcke müssen bei uns nach rund 50 Jahren oft schon wieder abgerissen und komplett neu gebaut werden. Die Funktion als soziale Bildungseinrichtung war für die damalige Zeit zwar absolut notwendig, aber durch den rasanten gesellschaftlichen Wandel konnte die Institution Schritt für Schritt nicht mehr mit den neuen Anforderungen mithalten. Da ein Bildungshaus mit Übernachtungsmöglichkeiten unter diesen Bedingungen seine eigentliche Aufgabe nicht mehr erfüllen konnte, wurde die Weiterführung des Betriebs letztlich unmöglich. Im Dezember 1997 wurde Korea dann von der Asienkrise getroffen. Zu jener Zeit brachen die Devisenreserven des Landes komplett ein, während eine immense Welle der Massenarbeitslosigkeit und die vom IWF diktierten extremen Hochzinsen die koreanische Gesellschaft mit voller Wucht trafen

00:38:07 – 00:39:05

Ich war damals selbst im Katholischen Bildungs- und Sozialzentrum tätig und musste feststellen, dass die Einrichtung in ihrer ursprünglichen Bestimmung, wie Pfarrer Platzer es einst konzipiert hatte, einfach nicht mehr zur veränderten Realität der koreanischen Gesellschaft passte. Angesichts dieser Situation begann ich intensiv darüber nachzudenken, was der eigentliche Auftrag der katholischen Sozialbildung in unserem Zentrum sein sollte. Ich fragte mich unentwegt, wie wir den Menschen, die in jener von Massenarbeitslosigkeit und extremen Hochzinsen geprägten IWF-Krise so schwer litten, ganz konkret helfen und eine Perspektive bieten konnten. Schließlich kam ich zu dem festen Entschluss, dass das Katholische Bildungs- und Sozialzentrum aktiv werden und gezielte Maßnahmen ergreifen musste, um den einkommensschwachen Schichten und den von Langzeitarbeitslosigkeit Betroffenen unter die Arme zu greifen.

00:39:06 – 00:40:16

Und so haben wir in unserer Diözese zum ersten Mal überhaupt das Projekt eines solchen zentralen Sozial- und Caritaszentrums in die Tat umgesetzt.

Im Zuge der großflächigen Sanierung dieses Stadtteils ging das ursprüngliche Grundstück in der neuen Planung auf. Die Institution wurde jedoch ganz in der Nähe des alten Standorts unter dem neuen Namen ‚Changwon Söngsan Sozialzentrum‘ neu errichtet. Als solches zentrales Wohlfahrtszentrum haben wir dort mitten in den Härten der Asienkrise soziale Hilfsprogramme umgesetzt, die sich ganz gezielt an Familien richteten, die durch plötzliche Arbeitslosigkeit in schwere wirtschaftliche Not geraten waren.

00:40:52 – 00:42:34

Aus dieser Perspektive lässt sich folgendes Fazit ziehen: Standen zu Zeiten von Pfarrer Platzer noch gewerkschaftliche Initiativen und der Kampf um Arbeitnehmerrechte im Fokus, so hat sich das Zentrum mittlerweile gewandelt. Es fungiert heute als eine feste Institution, die sich primär um Einkommensschwache und Familien in sozialen Schieflagen kümmert.

00:45:28 – 00:47:24

Wenn ich auf das Lebenswerk von Pfarrer Platzer zurückblicke, gewinne ich den Eindruck, dass sein Hauptfokus darauf lag, die Christliche Soziallehre unter den einfachen Gläubigen tief zu verankern. Gleichzeitig ging es ihm wohl darum, auf genau diesem Fundament der Soziallehre den Kampf für die Rechte der Arbeiter nachhaltig zu vertiefen und zu stärken. In diesem Bereich gab es damals zwar eine Handvoll junger Geistlicher, die das Thema forcierten und aktiv wurden; die Priesterschaft als Ganzes engagierte sich in diesem Feld jedoch insgesamt kaum. Meinem Eindruck nach lag der eigentliche Fokus von Pfarrer Platzer darauf, dass die Katholische Soziallehre in unserer koreanischen Kirche – und ganz besonders innerhalb der Diözese Masan – nicht nur theoretisch betont, sondern auch aktiv in die Praxis umgesetzt wird. Die koreanische Kirche hatte das Interesse daran zwar nicht gänzlich verloren, vernachlässigte jedoch die Vermittlung. Pfarrer Platzer hingegen blieb in diesem Punkt hartnäckig.

00:47:25 – 00:48:08

Ich denke, er hat damit eine wichtige Lücke gefüllt und Aspekte kompensiert, die von der einheimischen Kirchenleitung damals übersehen wurden, ganz maßgeblich ausgeglichen.

00:47:25 – 00:48:08

Rückblickend lässt sich sagen, dass Pfarrer Platzer genau jene Aspekte des pastoralen Auftrags der Kirche identifiziert und bewahrt hat, die damals weitgehend vernachlässigt wurden. Aus diesem Grund hat er meines Erachtens eine unschätzbare wichtige Rolle für die Entwicklung der gesamten Diözese Masan gespielt.

Pfarrer Josef Platzer / 박기홍신부님과는 어떻게 만나셨습니까?

00:02:04 – 00:03:25

신부님이 박기홍 신부님은 1970 년에 한국 대구로 들어오셨어요. 거기에서 영남노동교육원을 운영하시다가 마산교구 요청에 의해서 1975 년에 마산교구로 오셨습니다. 그때 오셨을 때 저는 가톨릭여성회관 설립을 위해서 Maria Heissenberger, 하마리아 선생님하고 같이 교구청 공관에서 지내고 있었습니다. 매일 건설 현장을 다니시면서 프로그램 기획을 하고 있을 텐데 박기홍 신부님이 교구청 저희 옆방에서 사셨어요. 그래서 만나게 됐고 자연스럽게 밥을 먹으러 같이 다니면서 친하게 좀 됐죠. 가톨릭여성회관 설립을 끝내고 신부님도 당연히 같이 카톨릭여성회관으로 들어오셨어요. 저희들하고 같이 한 집에서 살면서 신부님은 양덕성당 건립을 준비하시고 건립하시고 준공하시고 본당으로 가실 때까지 한 집에서 살았죠. 그렇게 만나게 된 게 인연이었습니다.

00:03:26

한국어로 소통하셨습니까?

00:03:32 – 00:04:19

신부님이 영남노동교육원에서 5 년 지나고 오셨기 때문에 오셨을 때는 한국말은 기본적으로는 하셨을 때고 한국어를 쓸 때 생기는 표현, 미묘한 차이를 이상하게도 저는 굉장히 잘 알아들었어요. 그래서 옆에 사람이 이해를 못하면 내가 통역을 하고 이랬던 정도로 신부님하고 소통하는 데 어렵지는 않았습시다. 또 신부님이 외국인이기엔 나타나는 특별한 소통 방법을 제가 굉장히 즐겼습시다. ‘사람이 순수하다’ 이럴 때 ‘얼굴이 너무 깨끗하다’ 이런 표현을 하신다던가. 너무 신선하게 들렸죠. 그래서 언어소통은 별로 어렵지는 않았던 것 같습니다.

00:04:59 – 00:05:15

하마리아 선생님하고 같이 가톨릭여성회관 설립을 같이 하고 있을 때 박신부님을 만나서 박신부님이 오스트리아 분이 오시니까 하마리아 선생님이 굉장히 기뻐하셨어요. 소통도 되고 그래서 우리 세 사람이 아주 편하게 만나서 일을 하는 기회가 됐습시다.

0:05:21 – 00:05:38

신부님 첫인상이 어땠냐면 너무 핸섬하고 잘생기셨어요. 굉장히 품위가 있으셨어요.

00:05:39 – 00:06:35

그래서 내가 좀 접근하기가 어려운 높은 분이라는 기분이 처음에 들었는데 의외로 유머 감각이 진짜 뛰어나고 굉장히 소탈하세요. 당신이 권위를 전혀 부리지 금방 친구가 좀 될 수 있었습니다. 저하고 나이가 20 살 차이인데도 저를 친구처럼 대하시고 편하게 하셨어요. 그럼에도 불구하고 한 번도 말을 놓은 적은 없어요. 상대를 존중하고 인격적으로 귀하게 해주셨습니다. 신부님이 삼겹살하고 소주를 좋아하셨어요. 하루 종일 지치도록 일하고 저녁에 쓰러질 정도가 되면 꼭 삼겹살 한 점 먹자고 하거든요. 그럼 소주하고 삼겹살 먹으면서 하루 피로를 풀어주면서 또 인생의 풍부함을 나눠주시고 이렇게 하셨습니다.

00:06:46

박 신부님과 함께 일하시던 당시, 한국의 성인 교육과 가톨릭 사회복지의 현황은 어떠했습니까?

00:06:55 – 00:08:15

신부님이 오셨을 때 1975 년도에는 한국의 성인교육은 거의 초보 단계였고 그 다음에 복지는 아직 시작되기 전이었습니다. 6.25 동란 직후에 고아원들 정도 수준이었지. 지금처럼 이렇게 다양한 복지 채널이 없었습니다. 한국이 아직 어려울 때였습니다. 그런 순간에 신부님이 오셔서 가톨릭여성회관을 시작을 하면서 - 가톨릭 여성회관은 하마리아 선생님이 설립하신 거나 다름이 없는데 - 그 박신부님과 파트너로 해서 굉장히 내용이 좀 풍부해졌고 경제적으로도 좀 넉넉하게 출발할 수 있는 계기가 사실은 됐습니다. 그때 여성회관에 오신 분들은 수출자유지역이나 한일합섬에서 일하는 노동자들이었습니다. 주로 초등학교만 졸업한 13 살, 14 살 이런 아이들이 공장으로 쏠아져 들어오는 시기였거든요. 그런 청소년들이 마산에 집중되어 있었습니다. 저희 기관이 굉장히 가까이 있었어요. 마산역 앞이라서 중심에 있었거든요.

00:08:16 – 00:09:14

이런 친구들이 저희 기관에 왔을 때 박신부님이 당장 중요하게 생각하셨던 포인트는 자존감을 키워주는 일, 그들의 자존감을 키워서 뭘 잘할 수 있고 뭘 하고 싶은지 이것을 찾을 수 있게 도와주려고 했습니다. 처음에 한 다양한 프로그램들은 취미생활 요리, 연극, 뮤지컬 등이었습니다. 노래, 국악 분야, 사회의식 교육, 노동법, 인권... 그다음에 가장 중요한 한글을 모르는 사람들이 많았어요. 그래서 한글 교실 - 야학 있잖아요 - 초등학교, 중학교, 검정고시 이런 프로그램을 개발하면서 그 아이들한테 스스로 홀로 서고 성장할 수 있는, 그 박시홍 신부님에게는 제일 중요한 포인트가 '성장'이었습니다.

00:09:15 – 00:09:58

그들 안에있는 굉장히 다양한 가능성을 있고 그 가능성이 성장해서 홀로 설 수 있도록 도와주는 일들을 하고자 했던 것이었습니다. 저도 그래서 함께 일하기 시작했습니다. 여성들이 어떻게 홀로 설 것이냐 - 그때 여자아이들은 돈 벌어서 오빠나 남동생들 교육비를 보내는 일이 주 목적이었거든요. 근데 그들의 의식을 좀 전환해서 '자신이 어떻게 성장하고 당당하게 살 것이냐', '자신이 가지고 있는 꿈을 어떻게 완성시켜 갈 것이냐' 이런 거에 대한 내용들이 당신한테 주 관심사였습니다.

00:09:59 – 00:11:00

그래서 전문성 강화를 어떻게 할 거냐를 고민을 했습니다. 기관에 오는 아이들이 검정고시를 끝내고 복지사나 요리사나 교사나 이런 분야로 여성들이 진출하는데 굉장히 큰 영향을 미쳤고 또 유능한 연극인으로 성장하도록 도와줬어요. 노동자들한테는 기관에 오는 사람들 중에는 수출자유지역에서 일하는 노동자들이 많았죠. 노동자들한테는 민주노총의 산실 역할을 했다고 해도 과언이 아닙니다. 그리고 개별적으로 제가 몰랐는데 나중에 신부님이 떠나고 난 뒤에 제가 들은 거는 개별적으로 대학을 보내고 등록금을 지원하고 이런 사람들도 생각보다 많았다는 거였어요. 그때 당신이 말씀을 안 하셔서 나는 몰랐는데 그래서 그 사람들이 대학을 나오고 당당하게 지도자로 선정될 수 있도록 많이 도와준 것 같습니다.

00:11:10

기관을 찾는 사람들의 관심 주제는 무엇이었습니까?

00:11:20 – 00:12:29

기관에 찾아왔던 관심 주제가 무엇이었냐면 - 그때 내가 아이들을 현장에서 만나고 첫 번째 프로그램을 시작할 때였습니다 - 그들이 제일 원하는 거는 공부였습니다. 돈이 없어서 고등학교나 대학을 진학 못하는 아이들이 정말 많았습니다. 머리는 좋은데 현실이 안 받쳐줘서 안에 분노도 굉장히 많았습니다. 또 꿈을 이루려고 하는 욕망도 간절했고요. 그래서 신부님은 개별이 대학을 가는 것도 필요하다면 도와주기도 했습니다. 신부님이 고민한 거는 구조적인 문제였습니다. 사회가 전체적으로 좀 변화가 돼야 문화나 제도가 바뀌어야 여성들도 대접을 받고 진학할 수 있으니까요. 몇 명의 엘리트 여성이 탄생하는 게 중요한 건 아니잖아요. '여성들이 항상 희생 제물의 자리에 있던 위치를 당당한 동등한 위치로 어떻게 바꿔야 되냐' 이런 거를 저하고 소주 마시면서 계속 얘기하시고 그 꿈을 기관을 통해서 '어떻게 이루어 가도록 도울 것이냐' 이런 얘기가 당신의 관심사였고 또 그게 사실은 프로그램이나 제도적인 장치를 만드는데 엄청난 역할을 했습니다.

00:12:31

추진하셨던 프로젝트나 세미나 중 가장 자랑스럽게 기억하시는 구체적인 사례가 있으십니까?

00:12:40 – 00:14:02

80 년 후반에 - 신부님은 대구에 계셨습니다 - 신부님하고 내가 고민을 한 건 뭐냐면 우리 사회교육이 엄청난 문제에 놓여 있었습니다. 한국의 그 변화 앞에서 가톨릭적이고 진지한 내용의 프로그램을 개발하면 사람들이 아무도 안 옵니다. 그런데 우리 한국 사회는 춤추고 좀 유쾌한 이런 가벼운 프로그램을 좀 지향하고 있고요. 하지만 교회에서 없는 돈으로 교육을 하면서 그런 방향으로 하는 것은 아니라고 생각했구요. 굉장히 힘든 상황이었습니다. 쉽게 말하면 고객이 안 오는 텅텅 빈 가게. 돈을 많이 투자하는데 사람들은 찾아오지 않는 이런 프로그램 때문에 전국에 14 개인가 있는 가톨릭 사회교육기관이 거의 망하기 1 초 전이었습니다.

00:14:03 – 00:14:51

그래서 신부님께 상황을 설명하고 이걸 살릴 수 있는 방법은 유럽에 앞서가는 기관을 한번 방문하면 좋겠다, 내가 유럽에 있다가 왔는데 유럽은 기관들이 살아 있는데 왜 이게 한국에서는 안 되는지는 모르겠다, 원인이 있을 거다. 유럽에 가자, 이랬더니, 신부님 답이: „Why not“ 신부님의 특유의 답이었습니다. 그래서 돈이 있나요 저희들이. 차비만 해가지고 신부님 프로젝트 내고 유럽을 갔습니다. 그때 오스트리아의 Ludwig Kapfer 선생님을 만난 거예요. 사회교육 기관장인데 이분이 만든 모델이 감마 모델이에요. 총체적 비영리단체의 총체적 경영모델이 Das Ganzheitliche Marketingmodell, 감마 모델.

00:14:52 – 00:15:59

이걸 딱 공부를 하는 순간에 이거는 고기를 낚는 방법이다. 이거를 배워서 한국에 가서 우리한테 맞는 낚는 방법을 연구하면 가톨릭 기관이 살아남겠다는 생각을 했습니다. 카퍼 선생님이 가장 존경하는 사제가 박신부님이셨어요. 그래서 박신부님의 일이면 조건이 없었어요. 그런 인맥 관계가 결국 우리한테 미친 영향이 엄청나게 컸습니다. 제가 이 곳에서 이 모델을 적용해서 조직의 장들을 교육시키는 작업을 지금 하고 있거든요. 그것을 가지고 한국 교회에 미친 영향이 굉장히 크다고 생각을 합니다. 조직의 장들이 철학을 가지고 경영하고 성과나 먹고 사는 수단이 아니고 어떤 정신으로 어떤 목적을 향해서 우리가 가고 있고 그것이 복음하고 어떻게 버물려져서 상품으로 만들어 내느냐 이런 작업을 지금까지 하고 있습니다.

00:16:00 – 00:16:41

지금은 이제 한국에 감마 센터라는 게 하나 있고 저희들은 카프 칼리지라고 해서 2 년째 지도자 양성하는 기관을 지금 운영하고 있거든요. 제가 현장을 조직의 현장을 떠난 지 18 년째인데 아직까지 이것이 사람들을 성장시키는데 엄청난 영향을 미치고 있습니다. 출발은 박기홍 신부님이고 중간에 Ludwig Kapfer 선생님이 거대한 재료를 제공해 주셨고 그걸 우리가 잘 받아서 한국에 지금 정착을 시키고 있다 이렇게 볼 수 있습니다.

00:16:42

박신부님은 ,노동 사제'로 불렸다고 들었습니다. 이거와 관련해서 말씀해 주시겠습니까?

00:17:19 – 00:18:03

그분이 처음에 1970 년에 대구교구로 오셔서 제일 먼저 하신 게 대구 영남노동교육원을 설립하셨습니다. 항상 신부님은 지도자를 양성하는 것을 중요하게 생각하셨습니다. 노동자들의 지도자가 그 밑에 미친 영향이 너무나 크기 때문입니다. 그래서 노동조합의 간부들을 교육을 시키기 시작했어요. 그때만 해도 민주노총이 생기기 전이고 노동조합도 굉장히 진부했습니다. 또 노동자들에 대해서 헌신하는 지도자보다는 하나의 조직의 장으로의 역할이 컸던 시대였습니다. 노동자 간부들을 교육시키고 노동자들을 위해서 일해야 된다는 신부님의 생각 안에는 ,모든 인간은 존엄하다'라는 것이 있었습니다.

00:18:04 – 00:19:52

그리고 존엄한 인간은 어떤 상황에도 당당할 수 있다. 그리고 당당한 사람은 위험한 상황에도 매순간 성장한다. 이게 신부님의 기존 철학이었습니다. 이걸 가지고 노동자들을 키웠고 양덕성당에 계시면서도 수출자유지역에 있는 여성 노동자들 그 다음에 젊은 청년 노동자들한테도 엄청난 지도를 하셨습니다. 비밀리에 하셨습니다. 그때 외국 신부님이 노동조합을 도와주면 바로 추방이었거든요. 비밀리에 재정을 지원하고 그걸 진짜 비밀로 하셨어요. 저하고 소주 먹으면서 한 번 말했을 정도로. 다른 사람은 절대 몰랐어요. 아무도 모르게 도와줬습니다. 그리고 그 노동자 지도자들 중에 키워야 되는 사람은 대학까지 가도록 지원을 했고요. 노동조합 간부 한 분이 갑자기 죽었는데 그 부인이 찾아왔어요. 남편이 신부님을 찾아가면 자기 아들 둘을 대학 졸업할 때까지 지원할 거라고 말했대요. 그러니까 신부님이 그 말을 듣고 등록금을 주신다고 하시더라고. 그래서 내가 신부님 진짜 그런 약속을 했습니까? 하니까 한 적이 없는데 그분이 와서 도움을 청하니 그냥 그렇게 했다는 거예요.

신부님의 검소한 생활

00:20:28 – 00:21:46

그런데 신부님은 여기서 20 년 동안 계시는 동안에 구두 한 켤레로 지냈을 정도로 가난했어요. 진짜 처음에 오실 때 입은 그 바지가 가실 때까지 너털너털하게 입으셨지, 옷을 하나 사 입지를 얹으셨어. 원지 알겠습니까? 그런데 당신이 가지고 있는 돈 - 생활비, 글을 써서 받은 돈 등 - 모든 것을 아낌없이 주셨어요. 그래서 내가 신부님 좀 모자란 거 아닙니까? 내가 뭐 그렇게까지 해야 하냐고 물었습니다. 그랬더니 신부님 대답이 „그래 할 수 있어서 정말 근사하지 않습니까?“ ,자기가 근사하지 않느냐'는 겁니다. 제가 그러지 말고 본인 것도 챙기시라고 해도 ,그래 할 수 있을 때 하면 참 좋은 것이다'라고 하셨습니다. 신부님은 그런 분이셨어요. 신부님과 관계가 한 20 년이었는데 한국 떠날 때, 마지막 공항에 가실 때 제가 배웅을 했는데 그 신부님 만난 게 제 인생에 있어서 가장 큰 행운입니다. 그리고 오늘날까지 제가 이런 사업을 하고 사람을 성장시키고 키우고 있었던 것도 전부 신부님한테서 받은 선물이라고 봐야 돼요. 그래서 신부님 일이라면 제가 조건 없이 시간 내고 준비를 하려고 노력했습니다.

00:21:46

신부님의 활동이 자매결연에 영향을 미쳤다고 생각하십니까?

00:21:56 – 00:22:50

박신부님이 마산교구에 오신 것이 마산교구에만 도움이 된 게 아니고 한국교회만 아니고 지금 대한민국의 비영리단체에 특히 복지 쪽에 지도자들을 양성하는데 위대한 일을 끼친 겁니다. 그거를 사람들이 모르죠. 자매결연의 엄청난 열매죠. 네팔에도 Kapfer 센터를 만들고까지 파생이 되는데 저희들이 역량이 좀 부족해서 사실은 전세계적으로 퍼져나갈 수도 있는데 여기까지가 제 한계인 것 같아요.

신부님의 성품과 가치관 그리고 사람을 대하는 모습

00:25:24– 00:27:53

제가 볼 때 신부님은 올바른 길을 가시는 분이세요. 시작과 끝도 같으세요. 그리고 누가 무례해도 반응을 안 하세요. 한 번은 내가 신부님 진짜 화가 안 납니까? 물으니까 신부님이 나를 가만히 보더니 자기는 원망할 시간이 없다는 거예요. 원망할 시간이 없대. 해야 할 일이 아주 천지에 있는데 그런 데에 머무르면서 연연할 시간이 없대요. 아 그때 진짜 정신이 번쩍 들었습니다. 힘들 때마다 신부님을 생각해요: 내가 원망할 시간을 가지는 만큼 내가 해야 될 시간이 낭비된다.

00:27:56

신부님이 소외된 이들을 보며 가진 사목 비전과 복지의 핵심은 무엇이었다고 보십니까?

00:28:18 – 00:29:16

신부님은 한 번도 가난한 이들을 동정으로 바라본 적이 없었어요. 항상 그들 속에 가능성을 보셨어요. 신부님의 생각은 이랬습니다. 어떤 상황에서 있던지 그들은 모두 하늘로부터 초대되어진 존엄한 사람이다. 단지 여건이 조금 불편하다. 그 여건을 조금만 쉽게 만들어 주면 그들은 날아오를 것이다. 그리고 당당해질 것이다. 그걸 통해서 그들은 성장할 것이다. 그래서 이 철학을 가지고 제가 기관을 여러 개를 설립하면서 가는 데 마다 철학을 이걸로 해요. 지금 이 기관의 철학도 존엄, 당당, 성장이에요. 그 뿌리가 신부님한테서 왔어요. 복지는 돌봐주는 것이 아니고 지금 여건이 조금 어려운데 손을 조금 잡아준다면 그들은 훨씬 더 커서 또 다른 도움을 나눌 것이다. 신부님의 가장 큰 가치관 중에 하나는 강자는 약자를 도와야 되고 약자는 강자의 모르는 부분을 보완하는 것, 이게 우리의 정의라는 거예요. 장애인 경우에 ,장애는 우리가 항상 돌봐야 된다고 생각하는데 장애인이 건강하게 사지가 멀쩡한 사람들에 알려주는 지혜는 인간의 잣대로 가늠할 수 없는 수준의 위대한 것이다'라고 말하셨어요. ,장애자들에게 배워야 되는 지혜는 너무나 크다. 우리가 그들을 조금 도와준다 하여 우리가 강자가 아니고 은혜를 베푸는 존재가 아니다'라고 하셨어요.

00:29:20

1970~90 년대 가톨릭 사회복지 활동이 한국 교회 성장에 미친 영향, 그 과정에서 신부님이 수행한 역할은 무엇입니까?

00:32:32 – 00:34:06

한국 카톨릭 교회의 질적 양적 성장을 위해서 신부님이 한 역할은 예를 들어 천주교 마산 교구에서 70 년대 가톨릭여성회관이 민주노총의 산실입니다. 대기업 노조도 서울에서 못 했던 게 여기서 노조가 설립이 되었습니다. 그래서 오늘 거대한 민주노총의 뿌리가 마산 가톨릭 여성회관에 있다는 거 맞습니다. 그리고 여성회관에서 가정폭력 피해자 구원처가 있었거든요. 그게 한국 여성 인권의 성장을 돕는 시작이 됩니다. 그래서 대한민국 여성 인권의 중심이 가톨릭 여성회관, 여성의 쉼터에서 출발했다고 봐도 과언이 아닙니다. 이거에 대해서 아무도 이의를 제기 안 하고 있습니다. 그 다음에 성피해 여성들과 성피해 청소년의 인권 운동, 이 활동들의 시작이 신부님한테서 온 거라고 보면 됩니다. 물론 하마리아 선생님이 역할을 많이 하셨고 마산교구는 그 씨앗에 물을 주고 키우는 역할을 했고 현장 전선에서 제가 일을 했습니다. 그래서 신부님은 씨앗을 뿌리고 싹이 나도록 하신 분이십니다.

00:36:18 – 00:36:43

신부님이 오스트리아로 가신 후에 신부님이 한국에 몇 번 오셨고 그라츠에서 사람들 데리고 오시면 꼭 저하고 만나서 제가 가이드도 했고 그분들 주무시는 자리를 제가 많이 제공해 드렸습니다. 계속 연대를 하시다가... 제가 지금도 아쉬운 것은 돌아가시기 전에 가서 한 번만 봤으면 좋았을 텐데 못 갔다는 거, 이게 정말 아쉽죠.

단순한 도움이 아니라 더 발전할 수 있도록 근본적 힘인 기본 의식을 심어줌

00:38:28 – 00:39:04

한국 사회복지나 사회교육의 철학을 심어주셨고 노동운동도 사회의식도 그렇고요. 우리가 그 성장하고 확장을 해 나가는 여정에서 결과보다는 중심에 사람이 있어야 되고 그것이 사랑이어야 된다는 거 이거 신부님한테서 정확하게 배울 수 있었습니다. 저한테는 행운이고 그걸 지금 이제 제가 또 다른 방식으로 전수를 하고 있는 것이고요.

실행과 실천으로 보여줌

00:39:15 – 00:39:50

신부님은 가만히 보면 교육이 필요하면 그냥 교육 프로그램 기획하시고 공간이 필요하면 교육관 지으시고 노동자를 위해서나 여성을 위해서나 필요하면 그냥 하셨어요. 생각만 하지 않고. 물론 그라츠 교구에서 많은 도움을 주시고 그 신자들의 지원이 있었겠지만 그러나 누군가가 앞에 십자가를 지고 가는 사람이 있으니까 뒤에서 지원을 하지 않았겠어요?

00:39:51 – 00:40:51

신부님은 꼭 하나의신념을 위해서 사시는 분 아니었고 집이 필요하면 서민주택 사업을 또 하셨어요. 가난하고 영원히 집을 가질 수 없는 사람들에게 진짜 집을 주었어요. 그때 제가 너무 놀랐습니다. 제가 신부님한테 농담으로 - 그때 입주금이 100 만원²⁶⁸이었습니다 - 100 만원이 없어서 입주를 못하는 건 어떻게 해야 하냐고 물었습니다. 그랬더니 조그만 칼을 하나 주면서 „강도짓을 하러 갑시다“라며 농담을 유쾌하게 하셨습니다. 이주민들이 막 좀 오기 시작했을 때 이주민들을 위한 복지관을 지으시더라고요.

00:40:52 – 00:41:13

그게 지금은 창원 성산 복지관으로 이름이 바뀌었고 이주민들을 위한 프로그램도 있고 다양한 복지 시설도 하고 있습니다. 그리고 성당이 필요하면 물론 마산교구 요청으로 인해서

²⁶⁸ Das monatliche Gehalt des Interviewpartners lag zu diesem Zeitpunkt bei 50.000 oder 60.000 Won.

마산교구에 양덕성당 주교자 본당을 지으시고 하여튼 신부님은 어떤 사람의 요청이 있으면 그냥 그걸 행하시더라고요. 그냥 하셨어요. 조건을 걸지도 않고.

00:41:17 – 00:42:06

그런데 저한테 신부님의 이미지는 그 떨어진 신발, 구멍난 양말. 사계절 똑같은 옷을 입고 다닌다는 거, 유머가 가득해서 어떤 위기 앞에서도 유머를 썼어요: 맘마미아. 맘마미아 이거는 다시 말하면 기쁨에 대한 외침이었어요. 그래서 정말 엉뚱한 사건이 생겼을 때 우리는 화가 나는데 신부님은 „오 맘마미아 기발하지 않습니까?“라고 반응하셨습니다.

00:42:30 – 00:43:06

앞서 가시고 길을 만드시고 그 길을 따라오는 사람한테는 엄청난 기회가 주어지고 못 알아듣고 안 따라오면 강요하지는 않으셨습니다. 하여튼 아주 훌륭한 교육자였고 그렇습니다. 그래서 저도 신부님을 따라서 교육자로서 사람들에게 어떻게 살아야 되는지 존엄이 뭐며 당당이 뭐며.. 사람들이 성장하게 무엇을 지원해야 될 것인지를 늘 생각하고 있습니다. 그게 제가 지금 하는 일입니다.

00:43:36 – 00:44:00

신부님의 연결로 인해서 GAMMA 가 ,CEO 프로젝트'라는 걸로 재탄생했습니다. 이걸 특허를 내서 지도자를 양성하고 있습니다. CEO 프로젝트를 개발하고 특허를 내고 지도자를 양성하고 자격증을 제공하는 것까지, 이렇게 여기까지 성장할 수 있었던 게 박신부님 덕분이었습니다.

Wie haben Sie den Pfarrer Platzer kennengelernt?

00:02:04 – 00:03:25

Pfarrer Josef Platzer kam im Jahr 1970 nach Daegu in Südkorea. Dort leitete er das Yöngnam Katholische Arbeiterbildungszentrum, bevor er 1975 auf Bitte der Diözese Masan nach Masan kam. Als er in Masan ankam, wohnte ich gerade zusammen mit Maria Heissenberger im Residenzgebäude der Diözese, um den Aufbau des Katholischen Frauenzentrums vorzubereiten. Zu dieser Zeit war ich täglich auf den Baustellen unterwegs und steckte mitten in der Programmplanung. Platzer wohnte im Zimmer direkt neben uns. So kam es zu unserer ersten Begegnung, und da wir ganz unbefangen oft gemeinsam zum Essen gingen, freundenen wir uns mit der Zeit an. Nachdem der Aufbau des Katholischen Frauenbildungszentrums abgeschlossen war, zog Platzer selbstverständlich ebenfalls dort mit ein. Während wir unter einem Dach lebten, bereitete er den Bau der Yangdök-Kirche vor, leitete die Bauarbeiten und begleitete das Projekt bis zur Fertigstellung. Wir wohnten so lange zusammen, bis er schließlich die Leitung der dortigen Pfarre übernahm. Dass wir uns auf diese Weise begegnet sind, war eine Fügung des Schicksals.

Haben Sie sich damals auf Koreanisch verständigt?

00:03:32 – 00:04:19

Da Pfarrer Platzer vor seiner Ankunft bereits fünf Jahre am Yöngnam Katholischen Arbeiterbildungszentrum verbracht hatte, beherrschte er die Sprache schon recht gut. Seltsamerweise hatte ich ein extrem gutes Gespür für seine Ausdrucksweise und verstand selbst die feinsten Nuancen, wenn er Koreanisch sprach. Das ging so weit, dass ich für andere übersetzte, wenn die Leute ihn einmal nicht verstanden. Die Verständigung mit ihm fiel mir daher überhaupt nicht schwer. Außerdem hatte Platzer als Ausländer eine ganz besondere Art der Kommunikation, die ich unheimlich charmant fand und sehr genossen habe. Wenn er zum Beispiel sagen wollte, dass jemand eine reine Seele hat, drückte er das so aus: ‚Ihr Gesicht ist so unberührt und rein.‘ Solche Formulierungen klangen in meinen Ohren wunderbar erfrischend. Die sprachliche Verständigung war für uns daher eigentlich nie eine echte Hürde.

00:04:59 – 00:05:15

Als ich damals gemeinsam mit Ha Maria den Aufbau des Katholischen Frauenzentrums vorbereitete und wir Platzer kennenlernten, war die Freude bei Ha Maria riesengroß – schließlich kam er auch aus Österreich. Da die beiden sich natürlich mühelos in ihrer Muttersprache verständigen konnten, bot sich für uns drei eine wunderbare Gelegenheit, völlig unbefangen zusammenzutreffen und Hand in Hand zu arbeiten.

00:05:21– 00:06:35

Mein erster Eindruck von ihm war, dass er ein unheimlich gutaussehender, attraktiver Mann war. Zudem strahlte er eine enorme Würde und Eleganz aus.

00:05:39 – 00:06:35

Anfangs dachte ich deshalb, er sei eine Respektsperson von so hohem Rang, dass er für mich schwer zugänglich sein würde. Doch völlig überraschend entpuppte er sich als jemand mit einem großartigen Humor und einer tiefen Nahbarkeit. Er trat kein einziges Mal von oben herab auf, sodass wir schnell Freundschaft schließen konnten. Obwohl uns zwanzig Jahre Altersunterschied trennten, behandelte er mich wie eine Gleichaltrige und gab mir ein vertrautes Gefühl. Trotz dieser Nähe hat er mich jedoch kein einziges Mal geduzt. Er brachte seinem Gegenüber stets tiefen Respekt entgegen und behandelte jeden Menschen als eine wertvolle Persönlichkeit. Platzer hatte eine große Vorliebe für Samgyöpsal (Schweinebauch-Barbecue) und Soju. Wenn er den ganzen Tag unermüdlich gearbeitet hatte und abends völlig erschöpft war, sagte er jedes Mal: ‚Lass uns ein Stück Samgyöpsal essen gehen.‘ Beim gemeinsamen Essen und einem Glas Soju schüttelte er dann die Müdigkeit des Tages ab. In diesen Momenten teilte er seinen enormen Lebensreichtum mit uns, was diese Abende so besonders machte.

Wie sah die Erwachsenenbildung und katholische Sozialarbeit in Korea damals aus, als Sie mit Platzer zusammengearbeitet haben?

00:06:55 – 00:08:15

Als Platzer 1975 nach Masan kam, steckte die Erwachsenenbildung in Südkorea noch in den Kinderschuhen. Von einer modernen Sozialarbeit im heutigen Sinne konnte damals noch keine Rede sein – wie ein Waisenhaus nach dem Koreakrieg. Die vielfältigen sozialen Einrichtungen und Angebote von heute gab es damals nicht. Korea war noch in einer schwierigen Lage. In dieser Phase kam Platzer zu uns. Durch die Partnerschaft mit ihm gewann das neu entstehende Katholische Frauenbildungszentrum – das ja eigentlich fast im Alleingang von Frau Maria Heissenberger ins Leben gerufen worden war – enorm an inhaltlicher Tiefe. Zudem verdankten wir ihm die wirtschaftliche Basis, die uns überhaupt erst einen so soliden und sorgenfreien Start ermöglichte. Die Frauen, die damals zu uns ins Zentrum kamen, waren Arbeiterinnen aus der Freihandelszone oder von Hanil Synthetics Fiber. Es war eine Zeit, in der unzählige Kinder im Alter von gerade einmal 13 oder 14 Jahren, die oft nur die Grundschule abgeschlossen hatten, in die Fabriken strömten. Damals konzentrierten sich diese jungen Arbeiter massenhaft in Masan. Unsere Einrichtung befand sich in unmittelbarer Nähe und lag direkt vor dem Bahnhof von Masan, also mitten im Zentrum des Geschehens.

00:08:16 – 00:09:14

Als diese jungen Menschen zu uns kamen, lag das Hauptaugenmerk von Platzer sofort darauf, ihr Selbstwertgefühl zu stärken. Er wollte ihnen helfen, ihr Selbstvertrauen aufzubauen, damit sie herausfinden konnten, worin ihre Stärken lagen und was sie im Leben wirklich tun wollten. Zu den ersten Angeboten gehörte ein vielfältiges Programm, das von Freizeitaktivitäten wie Kochen, Theater und Musicals bis hin zu Gesang und traditioneller koreanischer Musik reichte. Gleichzeitig boten wir aber auch Kurse zur Förderung des gesellschaftlichen Bewusstseins an, die Themen wie Arbeitsrecht und Menschenrechte

abdeckten. Hinzu kam das drängendste Problem: Viele der Jugendlichen konnten weder lesen noch schreiben. Deshalb entwickelten wir Alphabetisierungskurse – eine Art Abendschule (Yachak) – sowie Programme, die den Volksschul- und Mittelschulabschluss oder die Vorbereitung auf die staatlichen Qualifikationsprüfungen (kõmchõnggosi) ermöglichten. Das zentrale Anliegen von Platzer war das persönliche ‚Wachstum‘. Es ging ihm darum, die vielfältigen Potenziale freizulegen, die in diesen Kindern schlummerten, und sie so zu fördern, dass sie auf eigenen Beinen stehen und ein eigenständiges Leben führen konnten. Genau dieses Ziel hat mich damals tief bewegt, sodass ich mich entschloss, an seiner Seite zu arbeiten.

00:09:15 – 00:09:58

Wie sollten diese jungen Frauen es schaffen, auf eigenen Beinen zu stehen? Damals bestand der Hauptzweck ihres Arbeitens fast ausschließlich darin, Geld zu verdienen, um die Ausbildung ihrer älteren oder jüngeren Brüder zu finanzieren. Doch Platzer wollte ihr Bewusstsein verändern. Seine Kernanliegen waren Fragen wie: ‚Wie kannst du als Frau selbst wachsen und ein Leben in Würde und Selbstbehauptung führen?‘ oder ‚Wie kannst du deine eigenen Träume verwirklichen?‘ Genau darum drehten sich all seine Gedanken.

00:09:59 – 00:11:00

Aus diesem Grund haben wir intensiv darüber nachgedacht, wie wir ihre Professionalisierung stärken können. Unsere Einrichtung hatte schließlich einen enormen Einfluss darauf, dass die Mädchen nach ihren Qualifikationsprüfungen in Berufsfelder wie die Sozialarbeit, die Gastronomie oder das Lehrwesen einsteigen konnten. Wir haben sie auch dabei unterstützt, erfolgreiche Karrieren am Theater einzuschlagen. Unter den Menschen, die in unsere Einrichtung kamen, waren sehr viele Arbeiterinnen aus der Freihandelszone. Man kann ohne Übertreibung sagen, dass unser Zentrum für diese Arbeiter zu einer echten Wiege der demokratischen Gewerkschaftsbewegung wurde. Davon wusste ich damals gar nichts, aber nach seinem Abschied erfuhr ich, dass er auch im Stillen viele Menschen unterstützt hatte. Er finanzierte ihnen den Universitätsbesuch und übernahm die Studiengebühren. Da er zu Lebzeiten nie ein Wort darüber verlor, blieb mir das damals verborgen. Er hat diesen Menschen maßgeblich dabei geholfen, ein Studium abzuschließen, fest im Leben zu stehen und sich zu Führungspersönlichkeiten in der Gesellschaft zu entwickeln.

[Was waren die Hauptinteressen der Menschen, die damals zu Ihnen ins Zentrum kamen?](#)

00:11:20 – 00:12:29

Als ich die jungen Menschen damals direkt vor Ort traf und wir die ersten Programme starteten, wurde schnell klar: Ihr sehnlichster Wunsch war Bildung. Es gab unheimlich viele Kinder, die nur deshalb keine weiterführende Schule oder Universität besuchen konnten, weil ihren Familien das Geld fehlte.

Sie waren klug und begabt, aber da ihre Lebensrealität ihnen keine Chancen bot, staute sich in ihrem Inneren verständlicherweise eine ungeheure Wut an. Gleichzeitig brannte in ihnen der sehnliche Wunsch, ihre Träume zu verwirklichen. Genau aus diesem Grund zögerte Platzer nicht zu helfen und unterstützte einzelne Jugendliche auch finanziell, wenn es darum ging,

ihnen ein Universitätsstudium zu ermöglichen. Was Platzer zutiefst beschäftigte, waren die strukturellen Probleme. Er war überzeugt, dass sich die Gesellschaft als Ganzes verändert, dass sich Kultur und Institutionen wandeln mussten, damit Frauen endlich gesellschaftliche Anerkennung erhielten und Zugang zu Bildung bekamen. Es ging ihm ja nicht darum, bloß eine Handvoll weiblicher Eliten heranzubilden. ‚Wie können wir die Rolle der Frau – die bislang immer nur die Position des Opfers innehatte – in eine selbstbestimmte, gleichberechtigte Position verwandeln?‘ Über genau diese Fragen dachten wir bei unserem gemeinsamen Soju unaufhörlich nach. Seine Hauptsorge galt der Frage, wie er diesen Traum mithilfe unserer Einrichtung verwirklichen und den Frauen dabei helfen konnte. Und genau diese Gedanken spielten letztlich eine enorme Rolle dabei, unsere Programme aufzubauen und die nötigen strukturellen Rahmenbedingungen zu schaffen.

Gibt es ein konkretes Beispiel für ein Projekt oder ein Seminar, das Sie vorangetrieben haben und an das Sie sich mit besonderem Stolz erinnern?

00:12:40 – 00:14:02

Es gab da eine Frage zu den konkreten Projekten aus unserer gemeinsamen Arbeit, an die ich mich bis heute mit dem größten Stolz und dem tiefsten Gefühl der Erfüllung erinnere. Es war Ende der 1980er Jahre - Platzer lebte zu dieser Zeit bereits in Daegu. Was ihn und mich zu jener Zeit jedoch zutiefst beschäftigte, war die Tatsache, dass unsere Erwachsenenbildung vor massiven, existenziellen Problemen stand. Angesichts des rasanten Wandels in Südkorea kam einfach niemand mehr zu uns, wenn wir Programme mit tiefgründigen, katholischen Inhalten anboten. Die koreanische Gesellschaft tendierte damals vielmehr zu Unterhaltung, Tanz und leichteren, amüsanten Angeboten. Wir waren jedoch der festen Überzeugung, dass es falsch wäre, die ohnehin knappen Mittel der Kirche für eine solche oberflächliche Richtung aufzuwenden. Es war eine extrem schwierige und deprimierende Situation für uns. Um es einfach auszudrücken: Wir waren wie ein leeres Geschäft, in das kein einziger Kunde mehr einen Fuß setzt. Obwohl wir viel Geld investierten, blieben die Leute weg. Wegen genau dieser Probleme standen die landesweit etwa 14 katholischen Einrichtungen für Erwachsenenbildung damals praktisch alle haarscharf vor dem Ruin.

00:14:03 – 00:14:51

Also schilderte ich Pfarrer Platzer die prekäre Lage und sagte ihm, dass der einzige Ausweg darin bestünde, die führenden Institutionen in Europa zu besuchen. Ich erklärte ihm: ‚Ich war selbst in Europa und habe gesehen, dass die Zentren dort florieren. Ich verstehe einfach nicht, warum das in Korea nicht funktioniert. Es muss dafür einen Grund geben. Lass uns nach Europa reisen!‘ Seine Antwort darauf war ein promptes: ‚Why not?‘ – das war absolut typisch für ihn. Geld hatten wir natürlich überhaupt keines. Wir kratzten gerade so viel zusammen, dass es für die Flugkosten reichte. Pfarre Platzer reichte das Projekt bei den beiden Diözesen ein, und wir machten uns auf den Weg nach Europa. Genau bei dieser Gelegenheit lernten wir in Österreich Herrn Ludwig Kapfer kennen. Er leitete damals eine Einrichtung für Erwachsenenbildung, und das von ihm entwickelte Konzept war das

sogenannte GAMMA-Modell. Dabei handelt es sich um ein ganzheitliches Marketing- und Managementmodell für gemeinnützige Organisationen – das GAnzheitliche Marketing MAnagement, kurz GAMMA.

00:14:52 – 00:15:59

Als ich mich intensiv in dieses Modell einarbeitete, wurde mir schlagartig klar: Das hier ist die Anleitung zum Fischen. Ich kam mit der festen Überzeugung zurück, dass die katholischen Einrichtungen überleben würden, wenn wir diese Methode erlernten, nach Korea mitbrächten und dort eine auf unsere eigenen Verhältnisse zugeschnittene Art entwickelten. Herr Kapfer hatte riesigen Respekt vor Platzer – er war der Priester, den er am meisten verehrte. Wenn es um die Anliegen von Platzer ging, gab es für ihn deshalb keinerlei Bedingungen oder Zögern. Dass wir auf ein so starkes, persönliches Netzwerk zurückgreifen konnten, hatte letztlich einen unschätzbar großen und positiven Einfluss auf unsere gesamte Arbeit. Tatsächlich bin ich genau hier und jetzt dabei, dieses Modell in der Praxis anzuwenden und die Führungskräfte von Organisationen darin auszubilden. Aus diesem Grund bin ich fest davon überzeugt, dass diese Methode einen immensen und nachhaltigen Einfluss auf die gesamte katholische Kirche in Korea ausgeübt hat.

Es geht darum, dass die Führungskräfte ihre Organisationen mit einem klaren philosophischen Fundament leiten. Erfolg oder das bloße Sichern des Lebensunterhalts dürfen nicht im Vordergrund stehen. Vielmehr vermittele ich ihnen, mit welcher Geisteshaltung und auf welches Ziel hin wir uns bewegen. Bis heute helfe ich ihnen dabei, diese Ziele mit biblischen Werten zu verbinden und daraus konkrete Angebote für die Menschen zu entwickeln.

00:16:00 – 00:16:41

Heute gibt es in Südkorea das GAMMA-Zentrum. Wir betreiben das sogenannte Kapfer College, eine Einrichtung, an der wir nun schon im zweiten Jahr intensiv Führungskräfte aus- und weiterbilden. Obwohl ich mich aus der aktiven Arbeit vor Ort bereits seit 18 Jahren zurückgezogen bin, hat dieser Ansatz bis heute einen unheimlich großen Einfluss darauf, Menschen in ihrer Entwicklung und ihrem Wachstum zu stärken. Man kann es so sehen: Den Anstoß zu allem gab Platzer. Später steuerte Ludwig Kapfer das umfassende fachliche Fundament bei, und wir haben diese wertvollen Impulse aufgenommen, um sie erfolgreich in Korea zu etablieren.

Ich habe gehört, dass Pfarrer Platzer als ‚Arbeiterpriester‘ bezeichnet wurde. Könnten Sie uns dazu etwas mehr erzählen?

00:17:19 – 00:18:03

Als er 1970 in die Diözese Daegu kam, war seine allererste Amtshandlung die Gründung des Yöngnam Katholischen Arbeiterbildungszentrums. Für Platzer stand es im Mittelpunkt, künftige Führungspersönlichkeiten aus- und weiterzubilden. Er war überzeugt, dass der Einfluss von Führungspersönlichkeiten auf die einfachen Arbeiter unheimlich groß ist. Genau aus diesem Grund begann er damit, gezielt die Funktionäre und Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften auszubilden.

Damals gab es den demokratischen Gewerkschaftsbund (민주노총 *Minjunoch'ong*, KCTU: Korea Confederation of Trade Unions) noch gar nicht, und die bestehenden Gewerkschaften waren extrem rückständig und regierungskonform. Zudem war es eine Zeit, in der die Gewerkschaftsführer sich kaum für die Belange der Arbeiter opferten, sondern sich vielmehr in der Rolle eines starren Apparatschiks gefielen. Hinter Platzers Bestreben, die Gewerkschaftsfunktionäre auszubilden und sie anzuhalten, sich bedingungslos für die Arbeiter einzusetzen, stand seine unerschütterliche Überzeugung: „Jeder Mensch besitzt eine unantastbare Würde.“

00:18:04 – 00:19:52

Und ein Mensch, der sich seiner Würde bewusst ist, kann in schwierige Situation aufrecht und selbstbewusst bleiben. Wer eine solche innere Haltung besitzt, wächst in jedem Augenblick – selbst angesichts großer Gefahren. Genau das war die grundlegende Philosophie, die Platzer zeitlebens leitete.

Auf genau diesem Fundament baute er die Arbeiterschaft auf. Als er die Leitung der Yangdök-Kirche übernahm, setzte er diesen Weg unbeirrt fort. Er leistete eine unschätzbar wertvolle Führungs- und Bildungsarbeit für die jungen Arbeiterinnen der Freihandelszone sowie für die gesamten jugendlichen Arbeiter vor Ort. All dies tat er unter strengster Geheimhaltung. Wenn damals ein ausländischer Priester die Gewerkschaften unterstützte, bedeutete das die sofortige Ausweisung aus dem Land. Er leistete diese finanzielle Unterstützung unter absolut strengster Geheimhaltung. Er hielt seine Hilfe so vehement im Verborgenen, dass er mir gegenüber ein einziges Mal – bei einem gemeinsamen Soju – überhaupt nur ein Wort darüber verlor.

Kein anderer Mensch durfte jemals davon erfahren; er half ihnen so, dass absolut niemand etwas davon mitbekam. Und wenn sich unter diesen Arbeiterführern jemand befand, der das Potenzial hatte, weiterzuwachsen, unterstützte er ihn finanziell so weit, dass er sogar ein Universitätsstudium absolvieren konnte. Ein Gewerkschaftsfunktionär starb plötzlich. Seine Frau kam zu uns und erzählte: Ihr Mann hatte vor seinem Tod gesagt, dass der Pfarrer ihre beiden Söhne bis zum Uni-Abschluss unterstützen würde, wenn sie ihn besucht. Als der Pfarrer das hörte, stimmte er zu. Später fragte ich ihn, ob er das wirklich versprochen hatte. Er sagte „nein“, aber weil die Frau kam und um Hilfe bat, tat er es einfach so.

Das bescheidene Leben von Pfarrer Platzer

00:20:28 - 00:21:46

Pfarrer Platzer lebte in den zwanzig Jahren, die er hier verbrachte, in Armut, dass er die gesamte Zeit mit einem einzigen Paar Schuhe auskam. Die Hose, die er bei seiner Ankunft trug, behielt er an, bis sie am Ende völlig abgewetzt und zerschlissen war – er hat sich in all den Jahren kein einziges neues Kleidungsstück gekauft. Können Sie sich das vorstellen. Doch all sein Geld – ob sein karges Haushaltsbudget oder die Honorare, die er für seine Texte erhielt – gab er ohne Zögern an andere weiter. Es ging so weit, dass ich ihn irgendwann fragte: „Pfarrer, sind Sie nicht ein bisschen zu gutgläubig? Müssen Sie es denn wirklich so weit treiben?“ Doch seine Antwort darauf war: „Aber ist es nicht einfach herrlich, dass ich die Möglichkeit habe, das zu tun?“ Ihm ging es nur darum, wie wunderbar es sei, helfen zu

können. Selbst wenn ich ihm beschwörend sagte, er solle doch bitte auch einmal an sich selbst denken, entgegnete er: „Ach, wenn man es tun kann, solange man die Möglichkeit dazu hat, dann ist das doch etwas zutiefst Schönes.“ Genau so ein Mensch war Pfarrer Platzer. Unsere gemeinsame Zeit umfasste etwa zwanzig Jahre. Als er schließlich Korea verließ, habe ich ihn bis zum Flughafen begleitet, um mich von ihm zu verabschieden. Pfarrer Platzer begegnet zu sein, ist und bleibt das größte Glück meines Lebens. Und dass ich bis zum heutigen Tag diese Bildungsarbeit leiste, um Menschen in ihrer Entwicklung zu fördern und ihr Wachstum zu unterstützen, ist im Grunde genommen ein Geschenk, das ich von Pfarrer Platzer erhalten habe. Deshalb habe ich auch nie gezögert, mir bedingungslos Zeit zu nehmen und alles Notwendige vorzubereiten, wann immer es um Pfarrer Platzer ging.

Glauben Sie, dass die Aktivitäten des Pfarrers die Partnerschaft beeinflusst haben?

00:21:56 – 00:22:50

Dass Pfarrer Platzer in die Diözese Masan kam, war nicht nur ein Segen für die Diözese selbst, sondern auch für die gesamte Kirche in Korea. Vielmehr hat es einen unschätzbaren Beitrag zur Ausbildung von Führungskräften in südkoreanischen Non-Profit-Organisationen geleistet, insbesondere im Bereich der sozialen Wohlfahrt. Das ist den meisten Menschen heute gar nicht bewusst; dabei ist es die herausragende Frucht dieser Partnerschaft. Das Modell war so erfolgreich, dass wir sogar in Nepal ein Kapf-Zentrum gegründet haben. Eigentlich hätte es sich weltweit verbreiten können, aber dafür fehlte uns einfach die Kraft. An diesem Punkt lagen meine Grenzen.

Das Wesen, die Werte und das Menschenbild von Pfarrer Platzer

00:25:24 – 00:27:53

In meinen Augen war Pfarrer Platzer jemand, der immer den absolut richtigen Weg gegangen ist. Er blieb sich von Anfang bis Ende treu. Und selbst wenn sich ihm gegenüber jemand unhöflich oder respektlos verhielt, reagierte er nie mit Gegengroll. Als ich ihn einmal fragte: „Werden Sie denn wirklich niemals wütend?“, sah er mich nur ruhig an und sagte, er habe einfach keine Zeit, sich über andere zu ärgern. Er sagte, er habe absolut keine Zeit dafür. Es gäbe auf dieser Welt so unendlich viel zu tun, dass er seine Zeit nicht damit verschwenden könne, an solchen Dingen hängen-zubleiben und ihnen nachzutruern. In diesem Moment ist mir wirklich wie Schuppen von den Augen gefallen, was für ein großer Mensch er war. Immer wenn es mir schlecht geht, denke ich an seine Worte: Je mehr Zeit ich mit Ärger verschwende, desto weniger Zeit habe ich für meine eigentlichen Aufgaben.

Was war die pastorale Vision von Pfarrer Platzer und der Kern seiner Wohlfahrtsphilosophie im Hinblick auf die Marginalisierten in Korea?

00:28:18 – 00:29:16

Pfarrer Platzer hat arme Menschen nie aus Mitleid herab angesehen. Er hat sie nie als bedauernswert betrachtet, sondern immer die Möglichkeiten in ihnen gesehen. Seine Denkweise war so: Egal in welcher Situation Menschen stecken: Sie alle sind wertvolle, von Gott berufene Persönlichkeiten. Nur ihre Bedingungen sind im Moment schwierig. Wenn wir ihnen diese Last ein wenig abnehmen, werden sie aufblühen. Sie werden selbstbewusst leben und innerlich wachsen. Mit genau dieser Philosophie im Herzen habe ich im Laufe der Zeit mehrere Einrichtungen gegründet. Wo auch immer ich tätig war, habe ich dieses Fundament zur Grundlage gemacht. Auch das Leitbild meiner jetzigen Institution lautet: ‚Würde, Selbstbewusst, Wachstum‘ – und die Wurzeln dafür liegen ganz klar bei Pfarrer Platzer. Daher bedeutet soziale Wohlfahrt für mich auch nicht bloßes Umsorgen. Ihre Lebensumstände sind im Moment einfach nur etwas schwierig. Wenn wir ihnen jetzt ein wenig unter die Arme greifen, werden sie über sich hinauswachsen und später wiederum in der Lage sein, anderen zu helfen. Einer seiner wichtigsten Grundwerte war, dass die Starken den Schwachen helfen müssen – und die Schwachen wiederum das ergänzen, was den Starken verborgen bleibt. Genau darin sah er die Definition von wahrer Gerechtigkeit. Über Menschen mit Behinderung sagte er: ‚Wir denken immer, wir müssen uns um sie kümmern. Aber die Weisheit, die sie uns gesunden Menschen beibringen, ist riesengroß. Das kann man mit normalem menschlichem Denken gar nicht begreifen. Er sagte: „Wir können so viel von Menschen mit Behinderung lernen. Wenn wir ihnen ein bisschen helfen, sind wir deshalb nicht die Starken. Wir sind nicht diejenigen, die ihnen einen Gefallen tun.“

Welchen Einfluss hatten die katholischen Sozialarbeitsaktivitäten zwischen 1970 und 1990 auf das Wachstum der koreanischen Kirche und welche Rolle spielte dabei Pfarrer Platzer?

00:32:32 – 00:34:06

Pfarrer Platzer hat der katholischen Kirche in Korea geholfen, innerlich und äußerlich zu wachsen. Ein gutes Beispiel ist das Katholische Frauenbildungszentrum in Masan in den 1970er Jahren. Es war der Geburtsort für die Gewerkschaften (Minjunoch'ong). Selbst die Gewerkschaften der großen Konzerne, deren Gründung in Seoul absolut unmöglich war, wurden schließlich hier bei uns ins Leben gerufen. Es stimmt also tatsächlich: Die Wurzeln des heutigen, riesigen Gewerkschaftsbundes (Minjunoch'ong) liegen mitten im Katholischen Frauenbildungszentrum in Masan.

Zudem gab und gibt es im Frauenbildungszentrum einen Zufluchtsort für Opfer von häuslicher Gewalt. Das war der eigentliche Beginn für den Schutz und das Wachstum der Frauenrechte in Südkorea. Man kann also ohne Übertreibung sagen, dass die südkoreanische Frauenrechtsbewegung ihren Ursprung genau hier hatte. Dem widerspricht heute absolut niemand. Auch die Anfänge der Menschenrechtsarbeit für Frauen und Jugendliche, die Opfer von sexueller Gewalt wurden, lassen sich direkt auf das Wirken von Pfarrer Platzer zurückführen. Natürlich hat Ha Maria einen sehr großen Beitrag geleistet. Die Diözese Masan

hat diese Saat dann gegossen und beim Wachsen geholfen, während ich an vorderster Front die praktische Arbeit vor Ort gemacht habe. Pfarrer Platzer war somit derjenige, der die Samen gesät und dafür gesorgt hat, dass sie überhaupt erst keimen konnten.

00:36:18 – 00:36:43

Nachdem Pfarrer Platzer nach Österreich zurückgekehrt war, besuchte er Korea noch einige Male. Wenn er dabei Gruppen aus Graz mitbrachte, trafen wir uns jedes Mal. Ich half ihnen dabei als Reiseleiterin und stellte ihnen oft Unterkünfte in unserer Einrichtung zur Verfügung. Auf diese Weise blieben wir über die Jahre hinweg immer eng verbunden...

Was ich bis heute zutiefst bedauere, ist, dass ich ihn vor seinem Tod nicht noch ein letztes Mal besuchen konnte. Das schmerzt mich wirklich sehr.

Das Fundament für nachhaltiges Wachstum

00:38:28 – 00:39:04

Er hat die grundlegende Philosophie für die südkoreanische Sozialarbeit und Erwachsenenbildung geprägt – ebenso wie für die Arbeiterbewegung und das gesellschaftliche Bewusstsein. Auf unserem gemeinsamen Weg des Wachstums und der Weiterentwicklung habe ich von Pfarrer Platzer einen ganz wesentlichen Grundsatz gelernt: Nicht der Erfolg darf im Vordergrund stehen, sondern im Mittelpunkt muss immer der Mensch und die Liebe stehen. Für mich war diese Begegnung ein riesiges Glück. Genau dieses Erbe gebe ich heute auf meine eigene Art und Weise weiter.

Taten statt Worte: Durch Handeln überzeugen

00:39:15 – 00:39:50

Wenn Bildung nötig war, entwarf Pfarrer Platzer ein passendes Programm. Wenn Raum gebraucht wurde, baute er ein Bildungszentrum. Egal ob für die Arbeiter oder für die Frauen: Wenn etwas notwendig war, packte er es einfach an. Er blieb nie beim bloßen Nachdenken stehen. Natürlich hat die Diözese Graz-Seckau eine enorme Hilfe geleistet, und die Gläubigen dort haben Projekte großzügig unterstützt. Aber wäre diese Unterstützung von hinten überhaupt gekommen, wenn es nicht ganz vorne jemanden gegeben hätte, der bereit war, das Kreuz zu tragen?

00:39:51 – 00:40:51

Platzer war kein Mensch, der bloß für eine abstrakte Theorie lebte. Als er sah, dass die Menschen ein Dach über dem Kopf brauchten, rief er kurzerhand ein soziales Wohnbauprojekt ins Leben.

Und so schenkte er ihnen ein Zuhause. Menschen, die in bitterer Armut lebten und niemals aus eigener Kraft ein Eigentum hätten erwerben können, schenkte er ein echtes Zuhause. Als ich das damals miterlebte, war ich zutiefst überwältigt.

Ich fragte ihn einmal aus Spaß: „Was machen wir eigentlich mit den Leuten, die nicht einmal die 1.000.000 Won für den Einzug haben?“ Genau so hoch war damals nämlich die Gebühr

für den Einzug.²⁶⁹ Da gab er mir ein kleines Messer und sagte lachend: „Dann müssen wir eben jemanden ausrauben gehen!“ Er hat diesen Witz sehr charmant rübergebracht. Als die ersten Arbeitsmigranten ins Land kamen, baute Pfarrer Platzer sofort ein soziales Zentrum für sie.

00:40:52 – 00:41:13

Diese Einrichtung wurde später in Changwon Söngsan Sozialzentrum umbenannt. Bis heute bietet es spezielle Programme für Migranten sowie eine Vielzahl von sozialen Dienstleistungen an. Und wenn eine Kirche gebraucht wurde, baute er sie einfach. So errichtete er auf Bitte der Diözese Masan die Yangdök-Kirche, die heutige Hauptkirche des Bischofs. Pfarrer Platzer hat einfach gehandelt, wann immer Menschen ihn um etwas baten. Er hat es einfach getan, ohne jemals irgendwelche Bedingungen zu stellen.

00:41:17 – 00:42:06

In meiner Erinnerung bleibt Pfarrer Platzer jedoch vor allem durch seine abgetragenen Schuhe und die Socken mit Löchern unvergesslich. Er lief zu allen vier Jahreszeiten in derselben Kleidung herum. Gleichzeitig war er voller Humor und fand selbst in den schwersten Krisen immer ein witziges Wort. Sein absoluter Lieblingsausruf war dann jedes Mal: ‚Mamma mia!‘ Dieses ‚Mamma mia!‘ war in Wahrheit ein Ausruf der Freude. Wenn es mal Probleme gab, worüber wir uns eigentlich nur geärgert hätten, reagierte er stattdessen lachend: „Oh, mamma mia! Ist das nicht absolut genial?“

00:42:30 – 00:43:06

Er ging mutig voran und ebnete den Weg. Wer ihm auf diesem Weg folgte, dem eröffneten sich unheimlich große Chancen. Wenn aber jemand seine Absichten nicht verstand und ihm nicht folgen wollte, hat er niemals Druck ausgeübt. Er war schlicht und ergreifend ein absolut herausragender Pädagoge. Deshalb folge ich bis heute seinem Beispiel als Pädagoge. Ich überlege mir ständig, wie ich den Menschen zeigen kann, wie man ein gutes Leben führt, was echte Würde bedeutet und wie man Selbstbewusstsein erlangt. Mein ganzes Augenmerk liegt darauf, was sie für ihr persönliches Wachstum brauchen. Genau für diese Arbeit setze ich mich heute ein.

00:43:36 – 00:44:00

Durch die Vermittlung von Padre Platzer wurde das GAMMA-Modell bei uns als ‚CEO-Projekt‘ neu geboren. Wir haben diese Methode patentieren lassen und bilden damit heute Führungskräfte aus. Dass wir dieses CEO-Projekt entwickeln, patentieren, Führungskräfte schulen und ihnen sogar offizielle Zertifikate ausstellen konnten – all dieses Wachstum verdanke ich ganz allein Pfarrer Platzer.

²⁶⁹ Das monatliche Gehalt des Interviewpartners lag zu diesem Zeitpunkt bei 50.000 oder 60.000 Won.

Schriftliche Antwort von Interviewpartner G, erhalten per E-Mail am 07. Juni 2026. Da die Fragen pauschal beantwortet wurden, wird die Antwort nachfolgend als zusammenhängender Text wiedergegeben. Der Text wurde zugunsten der Lesbarkeit minimal redaktionell angepasst und vollständig anonymisiert.

Liebe Seraphina Park!

Einige wenige, sehr allgemeine Antworten kann ich Ihnen leider nur geben, denn es sind mehr als 30 Jahre her, dass ich mich mit Korea beschäftigt habe.

Auf Ihre Fragen versuche ich pauschal zu antworten.

1991 war ich erstmals in Südkorea auf Einladung und Vermittlung von Pfarrer Josef Platzer, der einige Jahre davor als Seelsorger nach Korea kam und nach meinem Wissen in Masan und Daegu tätig war. Pfarrer Platzer, der vor seinem Einsatz in Korea sich in der Steiermark um die ArbeiterInnen-Seelsorge kümmerte und dabei stark auf Bildung als Unterstützung für die Gestaltung und Bewältigung des Lebens setzte, ging nach Masan und unterstützte dort die Errichtung eines Frauenbildungszentrums und in Daegu unter anderem die weniger berufliche als persönlichkeitsbildende Bildung für Arbeiterinnen und Arbeiter.

1991 fuhr ich gemeinsam mit dem damaligen Leiter des Bildungshauses - Josef-Krainer-Haus, Ludwig Kapfer, der das Organisationsmodell "GAMMA" begann zu entwickeln. Im GAMMA-Modell ging es um das ganzheitliche Marketing-Management-Modell bei der Organisation der Erwachsenenbildung.

Es beruhte besonders auf der Erkenntnis die Bildungsangebote gemeinsam mit der Zielgruppe - im Fall von Korea die Bildungswünsche von Frauen und Männern als Organisationskultur zu sehen. So gab es Zusammenkünfte mit Praktikern der Erwachsenenbildung als auch mit WissenschaftlerInnen wie z.B.: Frau Professorin Y aus Z, die auch ein Semester in Graz auf der Uni tätig war und in der Pension in die Lepra Hilfe für China eingestiegen war.

Wir hatten auch Kontakt zur Korean Association of Adult Education, dessen Mitglied auch Josef Platzer war, und zum ministeriellen Education System Lifelong Learning. Hinweise auf diese und auch für "National Institute for Lifelong Learning" in Korea finden sich im Internet, - ebenso der eher historische Bericht des UNESCO Institutes for Lifelong Learning mit dem Titel "Adult Learning and Education in Korea"

Eine weitere wichtige Person war Frau X (genauer Name und Kontakt leider nicht vorhanden). Frau X, die auch in einer Katholischen Einrichtung arbeitete, bemühte sich, die

Ideen des GAMMA-Modells in Korea zu verbreiten. Sie war ebenso in Graz und hatte Kontakt zur "Masan-Gruppe".

1995 fuhren wir mit einer größeren Gruppe aus der Steiermark nach Seoul zu einem gemeinsamen Seminar von KoreanerInnen und ÖsterreicherInnen, bei dem wir die verschiedenen Bereiche der Erwachsenenbildung diskutierten - Bedeutung der beruflichen Weiterbildung, die sogenannte Persönlichkeitsbildung, die Familienbildung bis zur gesellschaftspolitischen Bildung und dies auf den jeweiligen nationalspezifischen Hintergründen.

Es war uns allen ein Anliegen, die Weiter(Erwachsenen)bildung als Schlüssel für persönlichen und beruflichen Erfolg zu sehen.

Das war auch das Anliegen von Josef Platzer - die Menschen durch Bildung zu unterstützen, ihr Leben in die Hand zu nehmen und aktiv an der persönlichen und gesellschaftlichen Zukunft mitzuwirken.

Soweit einige eher oberflächliche Gedanken, die Sie vielleicht in einem direkten Kontakt mit dem Frauenbildungszentrum Masan vertiefen könnten und wo Sie unter Umständen auch Kontakt zu Frau Cecile, die nördlich von Seoul tätig war, bekämen und über die Diözese Daegu Informationen zu Frau Prof. Ok-Bun bekämen.

Leider kann ich Ihnen nicht mehr sagen und so wünsche ich Ihnen viel Erfolg bei Ihrer Arbeit.

Mit herzlichen Grüßen